

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Einleitung	9
1.1 Methodisches Vorgehen	9
1.2 Aufbau	10
2 Vorstellung der Gemeinde in institutioneller Hinsicht	12
2.1 „Greenwich Village has no boundaries. It's a state of mind.” - Topographie	12
2.2 Historie	15
3 Vorstellung der Gemeinde in personeller Hinsicht	19
3.1 Pastorale Leitung	19
3.1.1 Fr. Dr. Aldo J. Tos	19
3.1.2 Fr. Owen Lafferty	20
3.1.3 Fr. Michael K. Holleran	21
3.1.4 Sr. Anne Tahaney, OP	22
3.1.5 Christopher Creaghan	23
3.1.6 Alvin Donius	23
3.2 Weitere feste Mitarbeiter der Gemeinde	24
3.3 Zusammensetzung der Gemeindemitglieder	24
4 Vorstellung der Gemeinde im Hinblick auf das Gemeindeleben	26
4.1 Liturgia	26
4.1.1 Gottesdienste an Sonntagen	26
4.1.2 Gottesdienste an Werktagen	28
4.1.3 Gottesdienste zu Festtagen	29
4.1.4 Andere Gottesdienste	30
4.1.4.1 Die Tauffeier	30
4.1.4.2 On Eagle’s Wings - Die Totenfeier	31
4.1.4.3 Memorial Mass for Matthew Shephard oder No Tears for Queers!	33
4.2 Martyria	35
4.2.1 Rite of Christian Initiation of Adults - A movement of the heart	35
4.2.2 Homilie	39
4.2.2.1 Father Tos	40
4.2.2.2 Father Holleran	41
4.2.2.3 Father Lafferty	41
4.2.2.4 Father Petrillo	41
4.2.2.5 Alles in Allem	42
4.2.3 urbi et orbi – Medienarbeit	42
4.2.3.1 NEWSLETTER	43
4.2.3.2 Hörbilder oder Das Magnetband in innerer Mission	44
4.2.3.3 No Commercials? - Die Videobox	44
4.2.3.4 Selective Public Relations	45
4.2.3.5 www.st.joseph.greenwich-village-nyc.org	45
4.2.4 Weitere Orte der Verkündigung	48
4.2.4.1 St. Joseph’s School	48

4.2.4.2	Sunday School – Religious Education – Catechetical Instruction	49
4.2.4.3	Pastoral der Gastfreundschaft – Come and see!	51
4.3	Diakonia	52
4.3.1	Caring Community for Seniors	52
4.3.2	Meals on Wheels	53
4.3.3	Soup Kitchen	53
4.3.4	Shelter for the Homeless	54
4.3.5	AIDS Pastoral Ministry	55
4.3.6	Bailey House	56
4.3.7	Visitation of the Sick / Holy Communion to the Homebound	57
4.3.8	Committees / Societies / Councils	58
4.3.8.1	Fabric Committee	58
4.3.8.2	Liturgy Committee	59
4.3.8.3	Social Action Committee	60
4.3.8.4	Evangelization Committee	61
4.3.8.5	Ecumenism Committee	61
4.3.8.6	Parish Council	62
4.3.8.7	Finance Council	63
4.3.8.7.1	Gott und das Geld oder Quittung nicht vergessen!	63
4.3.8.8	Development Committee	66
4.3.8.8.1	SPONSORING OUR PARISH'S FUTURE	67
4.3.8.9	Family-School Association	68
4.3.8.10	'Patchwork statt Pattern!' - Die Altar-Rosary Society	68
4.4	Koinonia	70
4.4.1	Didaskalia	70
4.4.1.1	Kurse und Kreise	71
4.4.1.2	Omnia ad maiorem... - Die Millenium Lecture Series	71
4.4.2	Always Our Children - Gay Ministry an St. Joseph's	74
4.4.2.1	Das Sonntagstreffen für schwule und lesbische Gemeindeglieder	75
4.4.2.2	Gay & Lesbian Catholics: A New Paradigm	76
4.4.2.3	Witness to the Spirit	76
4.4.3	Come to the table! - St. Joseph's als Tischgemeinschaft	77
5	'Wir über uns' - St. Joseph's aus dem Blickwinkel der Gemeinde	80
5.1	Excellent, Exemplary, Extraordinary	80
5.2	Intimidating or Liberating - Anfragen an die Gemeinde	92
5.3	Kein Platz wie jeder andere – Ein Vorläufiges Fazit	106
5.3.1	Theologie und Glaube	107
5.3.2	Eucharistie und Priesteramt	107
5.3.3	Stabilität und Stagnation	108
6	Draußen vor der Tür oder Ein Blick über den Tellerrand	109
6.1	Katholische Kirchen in der Nachbarschaft	109
6.1.1	St. Francis Xavier	109
6.1.2	The Catholic Center at the New York University	111
6.1.3	St. Bernard's	111
6.1.4	St. Veronica's	112
6.1.5	St. Anthony's	113
6.1.6	Our Lady of Pompeii	114
6.1.7	Go where you're happy!	115
6.2	Sonstige Glaubensgemeinschaften des Village	115
6.2.1	Exkurs: Ökumene und interreligiöser Dialog	116
6.2.1.1	Das Village Ministerial Meeting	117
6.2.1.2	Ökumene und interreligiöser Dialog an St. Joseph's	118

6.3	Diözese und Bischofskonferenz – Ein vergleichender Blick in die Statistik	121
7	Allowing the garden to grow oder God in America	122
8	Abschließendes Resümee	127
8.1	Suche oder Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!	128
8.2	Lehre oder Die Kunst des Hörens	130
8.3	Zeichen oder Latein im Cyberspace	131
8.4	Communio oder 'Wer unter euch der erste sein will...' (Mk 9,35)	134
8.5	Zeugnis oder Eine Stadt die auf dem Berge liegt kann nicht verborgen bleiben (Mt 5,11)	136
8.6	Corragio!	138
	Literaturverzeichnis	139
	Anhang	142

Vorwort

Am Anfang stand ein Besuch in einer großen Stadt, New York City, jenes 'Glitzerding' auf der anderen Seite des Atlantik; für mich ein Faszinosum seit 'Sesamstraßen-Kindertagen'.

Diese Fülle und Buntheit; Welch grandiose Ansammlung von Superlativen und Gegensätzen, atemberaubend wie das Tempo und das Leben an diesem Ort, jener merkwürdigen Mischung aus 'ewiger Stadt' und Babylon. In diesem Spannungsfeld zwischen Rom und Babel habe ich mich nach dem Standort des Menschen und seines Gottes gefragt und Ausschau gehalten. – In Amerika mit seinen Großstädten erkenne ich ein Vorlaufen der Menschheit in ihre Zukunft, in all ihren Ausformungen positiv wie negativ, zumindest für deren 'entwickelte' Teile¹. Die Verhältnisse heute dort mögen die unsrigen von morgen sein...

- *„America...a design for the whole human race, the last and the greatest of all human race, the last and greatest of all human dreams – or nothing.“*² Urban Entertaimant Center; Centro Oberhausen und Wall Mart Hannover; Mund auf, Augen zu: Double Burger, Triple Burger, heiße Fritten, Cheese und Majo; Brezn und Brötchen frisch vom Drive-In; Coke-Culture, Pop-Culture und Pope-Culture – überall Begeisterung! Infotainment auf 30+ Fernsehkanälen, Daily Soap und TV Trash - *„Yet nowadays watching TV, for million people around the world, seeing a face, a building, a movie, they see New York and America. And everyday more faces and more buildings with many events. New York and America get in thousands of homes of different cultures, to the point that a face or a building becomes a symbol of America.“*³ Nike on everyone; 'Brand Lands' – dreidimensionale Inszenierung der Markenwelten; Microsoft und die vorformatierte Vollversorgung; Fun Fun Fun im Global Village globaler Oligopole, Chairholder Value für alle! ; ob Wheel of Fortune, ob Glücksrad; Think Big! Think Pink! 'English' als sprachliches Weltidiom - Ein Universalisierungs- und Integrationsvehikel par excellence! *„Rome of yesterday and New York of today: images of a Past that is present and of a Present that is already an image, however blurred, of the future.“*⁴ -

¹ „Kirche im Jahr 2010 ist im Wesentlichen urbanisierte Kirche, bestimmt vom Rhythmus und den Problemen der Megapolis. Zugleich ist es Kirche, die vor wachsenden Migrationsströmen steht.“ (vgl. Rüppell, Gert: Die Kirchen im Jahr 2010, in: Kunst und Kirche, 3/99,156); außerdem bei: McChesney, Robert; Herman, Edward S.: Global Media: The Missionaries of Global Capitalism, Cassell Academic, Herndon, VA, 1998; Rothkopf, David: In Praise of Cultural Imperialism, Foreign Policy, Vol. 107, 1.6.1997; Bell, David: The Cultural Contradictions of Capitalism, Basic Books, NY, 1976; bei Sennett, Richard: The Use of Disorder, W.W. Norton, 1970, 137-171; Sennett, Richard: Fleisch und Stein, Surkamp 1997, 439-464.

² Fitzgerald, Francis Scott K. (Schriftsteller, 1896-1940)

³ Bianchi, Franco (Photograph)

⁴ Radicati, Giorgio (Generalconsul Italiens in NYC)

Die Verhältnisse heute dort mögen die unsrigen von morgen sein, und sind es zum Teil schon heute.

Wie also wird das sein? Wie wird Religion aussehen, wie der Katholizismus? Wie lebt und behauptet sich Gemeinde in einer unabsehbaren Vielzahl von Vereinen und Gruppierungen jeglicher Couleur? Wie wird die Botschaft Jesu Christi in einer multimedialen und multikulturellen Gesellschaft erfahrbar? Wie geschieht Ausgleich zwischen Tradition und Moderne? Wie ist es möglich im Zeitalter von Gentechnologie, künstlicher Intelligenz und einer Sechs-Milliarden-Bevölkerung, einen personalen Gott zu vermitteln? Viele Fragen auf dem Hintergrund von 'Anything goes' und dem 'Amerikanischen Traum', viele Fragen die sich in unseren Breiten immer mehr Christen stellen, sorgenvoll, mit Blick auf eine ungewisse Zukunft der eigenen Kirche.⁵

Mitten im Dickicht der Großstadt stieß ich also Anfang November 1997 auf die Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich Village / New York, respektive ihren Pfarrer Aldo J. Tos, welcher mir ein Jahr darauf die Möglichkeit geben sollte, als sein Gast diesen meinen Fragen konkret vor Ort nachzugehen.⁶

„For the psalmist a city serves as the symbol of protection, of refreshment, and of the resources we need to recover from our wanderings. The city represents life. It is an opportunity for revival and fresh beginnings. The city is also the place of the community.“⁷

⁵ „Nach siebzehn Jahrhunderten ist die heilige Allianz bedroht, nimmt sich doch der kultivierte Ehemann – während zu Hause das Evangelium in kleinkariertem Schürze die Hände ringt – das Recht zur mid-life-crisis; der Kirchgängerei überdrüssig, droht er, das Haushaltsgeld zu sperren, und kann der Verlockung einer neuen Freiheit nicht länger Widerstehen.“ (Backhaus, Knut: Evangelium und Kultur Oder: Vom Bruch einer (über-)lebensnotwendigen Allianz, in: Über-Gänge – Die Kirche im 3. Jahrtausend, Forum Zukunft, in: Einblicke Bd.4, Zelinka Udo (Hg.), Bonifatius Paderborn 2000, 19).

⁶ „Der Vergleich mit anderen kirchlichen Situationen [...] neue Perspektiven eröffnen.“ (Exeler, Adolf: Wege einer vergleichenden Pastoral, in: ThG 23, 1980, Nr. 3, 12).

⁷ Morse, Merrill: Psalms for troubled times, The Order of St. Benedict, Inc. (Hg.), The Liturgical Press, Collegeville, MN 1991, 169.

1 Einleitung

1.1 Methodisches Vorgehen

Die in 'teilnehmender Beobachtung' in der Zeit von September 98 bis Oktober 99 an *St. Joseph's* gesammelten Eindrücke und Erfahrungen bilden das Thema der vorliegenden Arbeit.⁸ Es ist dies der Versuch einer detaillierten Wiedergabe, einer bewußten Rekonstruktion, einer differenzierten Charakterstudie und kritischen Rückschau. Ich möchte in der Vorstellung des Lesers ein Bild entstehen lassen: das Bild eines besonderen Lebensraumes, eines komplexen Gefüges, eines sensiblen Beziehungsgeflechtes, das Abbild einer katholischen Kirchengemeinde in Greenwich Village, New York; ein vermitteltes Bild zwar und dennoch so farbenfroh und facettenreich, wie mir dies im Rahmen einer wissenschaftlichen Abschlußarbeit möglich ist, - ein Bild mit Wiedererkennungswert.

Die Vermittlung des Bildes soll dabei in einer sich schrittweise von einer Mikroskopie zur Makroskopie entwickelnden Beschreibung erfolgen, an dessen Ende auch die Möglichkeit einer 'Übertragung' angesichts einer zuweilen fraglich gewordenen Zukunft deutscher Gemeinden in den Blick genommen werden soll.

Die Beschreibung verbindet sowohl Eigen-, wie Fremdwahrnehmungen und enthält Sekundärmaterialien aus Statistik und Literatur. Der Qualität der Unmittelbarkeit wegen sollen die Fremdmaterialien, sowie Eigenbegrifflichkeiten weitestgehend direkt, d.h. im amerikanischen Englisch Verwendung finden. Quelle der Fremdaussagen sind dabei vor allem selbst erarbeitete Interviews, welche ich vornehmlich im September des Jahres 1999 mit 52 der Gemeinde näher oder ferner stehenden Personen geführt habe. Auswahlkriterien waren dabei deren jeweiliger Aktivitätsgrad im Leben der Pfarrei, ein gruppenspezifischer Charakter, der persönliche Kontakt oder auch Vorschläge der Interviewten selbst. Der Selektion zu Grunde liegt die qualitative Methode empirischer Sozialforschung. Ich habe mich bemüht, hierzu einen möglichst repräsentativen Querschnitt der Gemeindeglieder zu erreichen. So wurden das pastorale Leitungsteam, Angestellte der Pfarrei, Mitglieder des Lehrerkollegiums der *St. Joseph's* angeschlossenen Schule und zumindest ein Vertreter eines jeden Gremiums, jeder Gruppierung, Altersstufe und Lebensform in der Gemeinde von mir befragt. Hinzu kamen dann noch verschiedene katholische Seelsorger der

⁸ Alle im Folgenden gemachten Daten und Fakten beziehen sich auf nämlichen Zeitraum, genauer auf das Jahr 1999. Abweichungen sind als solche explizit ausgewiesen.

Umgebung, zudem Presbyterianer, Lutheraner, Episcopale und Rabbiner, aber auch zufällige Besucher der Gemeinde, sowie ihr völlig fremden Personen.

Um eine größtmögliche Individualität der gegebenen Antworten zu gewährleisten, sind die Befragungen von mir als Leitfrageninterviews konzipiert und durchgeführt worden, deren Ergebnisse ich auf 38 Tonträgern aufgenommen und dokumentiert habe. Zur Auswertung stehen mir darüber hinaus noch weitere 18 schriftlich bearbeitete Fragenkataloge und Interviews zur Verfügung. Die in den insgesamt 70 Stellungnahmen gebündelten Informationen dienen mir hier primär als Wissenshintergrund, der meine eigenen Beobachtungen leitet, kommentiert und ergänzt. Die Beschreibungen der Gremienarbeit und Gruppenaktivitäten stützten sich auf von mir angefertigte Sitzungsprotokolle.

1.2 Aufbau

Aus meinen Überlegungen ergibt sich damit für die Arbeit folgende Struktur:

In einem ersten Schritt wird die Pfarrei *St. Joseph* in institutioneller Hinsicht vorgestellt. Der Leser soll mit der geographischen wie demographischen Lage der Gemeinde, mit deren geschichtlicher Entwicklung, sowie mit ihren verschiedenen Örtlichkeiten und Räumen vertraut gemacht werden.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Vorstellung der Gemeinde in personeller Hinsicht, d.h. der in ihr hauptsächlich Beschäftigten und die des Gemeindegliedertel.

Anschließend soll in einem dritten Schritt das Leben der Pfarrei beleuchtet und dargestellt werden. Als Gliederungsschema dienen mir hier die Grundvollzüge der Kirche: Liturgia, Martyria, Diakonia und Koinonia.

Den Fokus des vierten Teiles bilden, das Blickfeld erweiternd, die in den Interviews gewonnenen Informationen - *St. Joseph's* im Spiegel der Beteiligten. In der Deduktion und Zitation daraus ausgewählter Passagen, stehen diese für die Selbstwahrnehmung der Gemeinde. Mit einem vorläufigen Fazit meinerseits verlasse ich sodann den Binnenbereich und komme zur Beschreibung der räumlichen und religiösen Umgebung *St. Joseph's*.

Es folgen an fünfter Stelle gerafft einige Beobachtungen und Bemerkungen aus der katholischen und nichtkatholischen Nachbarschaft der Pfarrei, Stippvisiten hinsichtlich

etwaiger Konvergenzen, Kooperationen, Konkurrenzen oder Konflikte, konkretisiert in einem Exkurs zur Ökumene.

Vornehmlich anhand statistischen Materials möchte ich dann die Perspektive in Richtung auf die Katholiken Manhattans, der Erzdiözese New Yorks sowie der USA hin öffnen, um dem Leser eine Einordnung der Gemeinde auch vor dem US-amerikanischen Hintergrund zu ermöglichen.

Die Bewegung des vorausgegangenen Punktes fortsetzend, lasse ich nun noch ein kurzes Schlaglicht auf die religiöse Welt Nordamerikas im Allgemeinen folgen. – *God in America*. Der Aufriß bildet sodann den Abschluß des von mir gezeichneten Gemeindeportraits.

Am Schluß der Arbeit steht ein Resümee - Was bleibt? Was bringe ich mit? - Es ist der Versuch eines Transfers.

2 Vorstellung der Gemeinde in institutioneller Hinsicht

2.1 „*Greenwich Village has no boundaries. It's a state of mind.*” - Topographie

Die Gemeinde *St. Joseph* ist im südwestlichen Teil Manhattans im historischen Ortsteil Greenwich Village⁹ gelegen. Pockenepidemien und Gelbfieber hatten die Menschen, die es sich leisten konnten schon im 18. Jh. von dessen Südspitze hinauf in das kleine Dörfchen Greenwich ziehen lassen. Zwischen den Jahren 1822 und 1860 erlebte der Ort einen wahren Bauboom, in dessen Verlauf dann auch die Kirche *St. Joseph* errichtet worden ist. In den sogenannten 'Roaring 20's' des 20'sten Jahrhunderts hatte sich New Yorks Boheme den Pariser Montmartre nach Manhattan geholt, - das *Village* als Refugium für bekannte und verkannte Genies, für Maler, Literaten, Schauspieler, Revolutionäre und Lebenskünstler aller Art. Samuel Morse entwickelte hier den Telegraphen, Thomas Edison den Phonographen und John Draper die Fotografie. J. Raymond gründete hier die *New York Times*. Mark Twain, Edgar Allan Poe, O. Henry, Henry James oder auch Allen Ginsberg lebten und schrieben hier. *Der Letzte der Mohikaner* von J. F. Cooper ist im *Village* entstanden und sowohl die erste Oper wie die erste Operette Amerikas kamen hier zur Aufführung. Aber auch die Redaktion der radikalen Zeitschrift *Masses*, zu deren Mitarbeitern u.a. Maxim Gorki, Bertrand Russell und John Reed zählten, hatte in Greenwich ihr Büro. 1914 eröffnete Gertrude Vanderbilt Whitney am Ort eine Galerie und bot damit zeitgenössischen, seinerzeit noch höchst umstrittenen Künstlern einen Ausstellungsraum. Das *Whitney* wie auch das *Metropolitan Museum* haben im *Village* ihren Ursprung. In den fünfziger Jahren machten dann die Beatniks von sich und dem *Village* reden, und später waren es die Vietnamkrieg-Gegner und Hippies. So hat das erste *smoke-in* des verbotenen Marihuanas damals auf dem Washington Square stattgefunden.¹⁰

Ein Pilgerzentrum ganz eigener Art findet sich in der Christopher Street, welche zusammen mit der von *St. Joseph's* nur einen Steinwurf entfernt liegenden Bar *Stonewall* seit den gewalttätigen Ausschreitungen des 27. Juni 1969 den Inbegriff des *gay rights movement* bildet.¹¹

⁹ Vgl. Kartenmaterial im Anhang, S. 142.

¹⁰ Vgl. Ledger, Gregory J: Greenwich Village, International Dictionary of Historic Places, New York 1995, 443 ff. - „As Hippolyte Havel, village personality, anarchist, and writer once said, 'Greenwich Village has no boundaries. It's a state of mind.'“ (Ebd., 446).

¹¹ „After an attempt by police on June 27, 1969 to raid the Stonewall Union, a gay bar in the village, the patrons responded by throwing rocks and bottles, surprising themselves and the police. For four nights afterward, gays rioted in the Christopher Street neighborhood to protest a history of unfair treatment. The event, now simply referred to as Stonewall, marked the beginning of the modern gay and lesbian rights

Die rebellischen Jahre scheinen heute vorüber. Hausbesetzer sind Hausbesitzern gewichen, Ateliers, schicken Galerien und Büros, teuren Boutiquen, Bars und Restaurants. Doch eben deren große Fülle in den nur noch hier zu findenden kreuz- und quer verlaufenden Gassen und Straßen mit ihrer überwiegend alten Bausubstanz, niedrig und verwinkelt, bildet heute eines der attraktivsten Amüsierviertel New Yorks - ein immer noch überaus lebendiges Gepräge.

Junge Menschen bestimmen das Straßenbild, was zum einen an den besonders an den Wochenenden einströmenden Touristen, zum anderen aber auch durch die im *Village* situierten Lehrgrößbetriebe der *New York University* und der *New School of Arts*, sowie ganz nahe bei, der *Cooper Union* und des *Fashion Institute of Technology* mit ihren Studenten liegt; der Regenbogen der *Gay Community* labelt die Schaufenster und flattert von den Balkonen rundum. All das macht Greenwich Village indes nicht nur bunt, sondern auch zu einem bevorzugten Spekulationsobjekt und einem recht kostspieligen Lebensraum. Die Zusammensetzung seiner Bewohner, sowohl der politischen, als auch der religiösen Gemeinde, spiegelt diesen Umstand im Hinblick auf soziale Schichtung, durchschnittliches Einkommen und Alter, Lebensform sowie ethnischer Zugehörigkeit wieder.¹²

Die Kirche *St. Joseph's* öffnet sich zu einer der prominentesten und meistbefahrensten Straße Manhattans, der 6th Ave. oder Avenue of the Americas und wird daher von täglich vielen Tausend Menschen mehr oder weniger bewußt als solche passiert. Mit ihrem hellenisierendem Baustil,¹³ dem wuchtigen Portikus dominiert von zwei mächtigen Säulen bei gleichzeitigem Fehlen eines Turmes oder ähnlich sakralen Assoziationshilfen gibt sich das Gebäude dem zufällig Vorübergehenden nicht unmittelbar als Gotteshaus zu erkennen. Nichtsdestotrotz ist es ein augenfälliger und, zumal nach der erst im Jahre 1998 umfassend durchgeführten Außenrenovierung, auch sehr repräsentativer und das Ortsbild prägender Bau, der Passanten immer wieder einmal bei ihren Geschäften verwundert aufschauen läßt. Ich selbst habe dies oftmals beobachten können und bin häufig auf seine Funktion hin - Bank? Behörde? Museum? - befragt worden.

movement. Today, Christopher Street and the West Village form one of America's preeminent centers of gay life.“ (Ebd.)

¹² Daten gemäß dem *Office of Pastoral Research and Planning of the Archdiocese of NY*, 1998; Population of *St. Joseph's* Parish: 51.755; Households: 33.055; Families: 9.084; Median Age: 43,6; Hispanics: 7,3%; Blacks: 1%; Asians: 5,2%; White: 83,2%; College Graduates: Bachelors 32,3%, Graduate Prof. Degree 33,2%, no Highschool: 2,2%; Married-couple family: 23,6%; With related children: 6,8%; Single parent with young children: 1,2%; Nonfamily households: 72,1% (includes singles, roomates, rectories), vgl. auch den Anhang S. 143 f.

¹³ Vgl. Huxtable, Ada Louise: *St. Joseph's Church in Greenwich Village*, in: *Classic New York Magazine*; im Anhang. S. 145.

Als ich zum ersten Mal die Stufen *St. Joseph's* hinaufgestiegen war und die Tür durchschritt, eröffnete sich mir ein ungemein heller, klarer und gepflegter Raum, ohne Quer- und Seitenschiffe, wie ich ihn so, schon einige Sakralbauten der Stadt gesehen, nicht erwartet hätte. Blickfang bildet ein in Pastelltönen gehaltenes Fresko, eine Nachempfindung des Zentralmotives der 'Trasfigurazione' Raffaellos, an der Stirnseite des Gotteshauses.¹⁴ Ein starker Hell-Dunkel-Kontrast und die Verwendung von edlem Material, wie Silber, Marmor oder Kristall, für die sonst karg erscheinende Inneneinrichtung verleihen dem Raum eine gehobene Ausstrahlung. Eine umlaufende Galerie und das dominierende Weiß der Wände und Holzbänke, sowie das vermeintliche Fehlen von Kruzifix, Kreuzweg oder Heiligenbildern lassen dabei eher an einen Gebetsraum der Quäker in Philadelphia, als an römischen, respektive irisch/italienischen Katholizismus denken. Ein Mitglied der Gemeinde:

„I came to this church (1992) and I was seduced by the beautiful simple appearance. This is a church that doesn't try to copy any cathedral or a great abbey church in France or Germany or England. It's just a simple house of prayer, a little bit of a chapel, I would say, because it is small.“

So ist es nicht verwunderlich, wenn Besucher irritiert immer wieder die Frage stellen, ob es sich hier um eine katholische Kirche handele; Viele vermag der Raum indes gerade durch seine Helligkeit und Reinheit zu beeindrucken. Von sublimer Zurückhaltung und strenger Klarheit bildet der Ort für mich eine nahezu ideale Spielstätte liturgischen Tuns.

Gleich neben der Kirche befindet sich das Pfarrhaus, ein vierstöckiger Zweckbau aus den 50'er Jahren mit begrünter Dachterrasse. Dieser beherbergt neben den Wohnbereichen der dort ansässigen Priester und deren Gäste noch die Sakristei, diverse Büros und Tagungsräume, die Übungsstätte des Chores, eine, wenn auch schlecht sortierte, Gemeindebibliothek, einen Wirtschafts- und Werkbereich inklusive weitläufiger Küche, dann vor allem aber auch, als Herzstück der ganzen Anlage, den ca. 50m² großen 'Livingroom der Gemeinde'. Das Pfarrhaus *St. Joseph's* ist, soweit es die Großstadt eben erlaubt, als ein offenes gedacht. Hier findet fast das gesamte außerliturgische Leben der Gemeinde statt. Das 'Wohnzimmer des Pfarrers' bildet den gediegenen Rahmen für die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Hausbewohner, aber darüber hinaus noch den für die Erwachsenenkatechese, für öffentliche Filmvorführungen, *St. Patrick's-Day*-Feiern, Elternabende, für das Weihnachtessen des Lehrerkollegiums, die wöchentlichen *Parish*

¹⁴ Im Jahre 1835 vom damaligen Pastor Dr. Pise in Auftrag gegeben und damit in den USA eines der ersten seiner Art, 1907 dann übertüncht und erst im Rahmen der umfassenden Renovierungsarbeiten von 1972 wiederentdeckt, freigelegt und restauriert.

Staff Meetings, Halloween Parties und nicht zu vergessen, die phänomenalen *Parish Brunches*; mal Schule, mal Kino, mal Restaurant.¹⁵

2.2 Historie

Es ist beeindruckend gewahr zu werden, wie viele Charakterzüge der Gemeinde sich bis auf deren Gründertage zurückverfolgen lassen. - Die Pfarre wurde im Jahre 1829 vom damals dritten Bischof New Yorks John Dubois als die sechste der Stadt errichtet. 1833 wurde dann der Grundstein des Kirchengebäudes gelegt, welches, im darauf folgenden Jahr fertiggestellt, heute als der älteste äußerlich noch unverändert erhaltene katholische Sakralbau Manhattans gilt.¹⁶

Bezüglich der Weihezeremonie war im NEW YORK CATHOLIC DIARY AND WEEKLY REGISTER jener Zeit folgendes zu lesen:

„On Sunday, the 16th inst, the new Catholic Church at the corner of Barrow street and the Sixth Avenue, was dedicated for the worship of Heaven and Earth, with all the imposing ceremonies of the Catholic Church. Never before have we witnessed anything more impressive, more solemn, or more august, than the grandeur of the Divine Service; more effective than the sublimity of the Church music which was introduced by the Italian Opera Company, and appropriately selected from the ritual of the day. [...] The sacred music introduced by the Italian Opera Company surpassed in execution and excellence everything that was ever heard in any church in America.¹⁷

At half past ten o'clock, the church was crowded, not however inconveniently [...] About one third of the congregation were different religious creeds, and the deepest interest, which the solemnity of the occasion inspired, was found depicted on every countenance [...] After the Gospel, the Rev. Dr. Pise preached an appropriate and excellent sermon [...] which occupied an hour (and) was listened to with rapt attention. A collection was made after the sermon, which, together with the sum received from the sale of tickets, in aid of defraying the expense of the building, will amount to fifteen hundred dollars.“¹⁸

Es war ein denkwürdiges Ereignis, das an jenem Sonntagmorgen im März die Bevölkerung des *Village* zusammenbrachte. Die Gästeliste jenes Tages liest sich wie das 'who is who' der damals noch jungen katholischen Diözese New Yorks. Neben dem schon erwähnten Bischof Dubois waren auch anwesend Fr. John Hughes, der diesem 1842 auf dem Bischofsstuhl folgte und im Jahre 1850 New Yorks erster Erzbischof wurde; Fr. John

¹⁵ Fr. Tos: *„The Church is not the building! I think a lot of people get so involved in edifice complex – building, building, building. The building should be a beautiful welcoming place where people can gather to hear the word of God, to celebrate the Eucharist, the Sacraments and to socialize and to meet, so that they could discuss common issues, common problems.“*

¹⁶ Vgl. Shelley, Thomas J.: *The History of the Archdiocese of New York*, Editions du Signe, Strasbourg 1998, Bd. 2, 53.

¹⁷ Zeitungsreklamen zeigen auf, daß es nachfolgend durchaus regelmäßige Konzertveranstaltungen in der Kirche gegeben hatte, deren Erlöse der Schuldentilgung zugute kamen.

¹⁸ *New York Catholic Diary and Weekly Register* vom 29. 3. 1834.

McCloskey, welcher (als erster New Yorker zum Priester geweiht) von 1837 bis 1844 als Pastor an *St. Joseph's* tätig war, von 1864 bis 1885 als Erzbischof dem Bistum vorstand und als solcher auch im Jahre 1875 als erster Nordamerikaner die Kardinalswürde erhielt, und Fr. William Quarter, der 1844 der erste Bischof Chicagos werden sollte.¹⁹

„*These and others were assembled with Father John Cumiskey who had been Pastor and Father Constantine Pise who was Pastor since 1833, joined with hundreds of parishioners and friends to worship and thank God in an edifice wherein 'beauty and simplicity are admirably blended', as reported in the press.*“²⁰ Rev. Dr. Charles Constantine Pise, „*a writer-orator-poet, an apologist and editor of THE CATHOLIC EXPOSITOR, a journal which tried to explain the tenets of Catholicism in non-formal, layman's language, a former Jesuit and a former (and the only) Roman Catholic chaplain of the United States Senate*“,²¹

jener Fr. Pise aber war bereits der dritte Pastor *St. Joseph's* innerhalb von nur vier Jahren, denn mit aller schlichten Schönheit kennzeichnete auch eine besonders selbstsichere Laintreuhänderschaft²² die noch junge Gemeinde im *Village*. Erst mit der Berufung von Fr. John McCloskey, dem späteren Kardinal, als Nachfolger Pises konnte sich Bischof Dubois 'seiner' Kontrolle über *St. Joseph's* sicher sein.²³

Zu dieser Zeit wurde New York City von etwa 203.000 Menschen bewohnt, welche sich vorwiegend auf der südlichen Hälfte Manhattans konzentriert hatten. Das Gemeindegebiet erstreckte sich von der Canal Street zur 20th Street und vom Broadway bis zum Hudson River²⁴ und wurde überwiegend durch irische Immigranten geprägt. *St. Joseph's* zählte damals mehr als 15000 Seelen, und alten Zählungen zufolge sollen sich rund 2000 Menschen allsonntäglich zu den dortigen Messfeiern gedrängt haben.²⁵

In den Jahren 1857 bis 1880 ist Fr. Thomas Farrell, um eine weitere prominente Gestalt der New Yorker Bistumsgeschichte zu nennen, Pastor der Gemeinde *St. Joseph* gewesen. Farrell, in Irland geboren, aber in Amerika ausgebildet, war der 'Ziehvater' einer losen Gruppierung von Priestern gewesen, welche sich, da einen Teil ihrer Seminarsausbildung in Rom erhalten, die *New York Accademia* nannten. Anstelle eines harten

¹⁹ Vgl. Shelley (1998) Bd. 2, 72.

²⁰ *New York Catholic Diary and Weekly Register* vom 29. 3. 1834.

²¹ Spoto, Donald: A Brief History of Major Events in St. Joseph's Church, Greenwich Village, compiled and annotated in preparation for the Sesquicentennial of the parish in 1979.

²² 'Trusteeism' – "A lay movement [...] emphasized the centrality of lay participation at the congregational level. [...] Catholic Bishops and many Pastors vigorously resisted the movement."; aus Carey, P.W.: Trusteeism, in: Dictionary of Christianity in America, R.D. Lindner (Hg.) Inter Varsity Press, Downers Grove, IL 1990, 1187.

²³ Vgl. Shelley (1998) Bd.1, 35 f.

²⁴ Kartenmaterial im Anh. S. 142.

²⁵ Die Installation der umlaufenden Gallerien, eigentlich eher im amerikanischen Süden zu finden, wo sie die dort gesetzlich festgeschriebene Rassentrennung gewährleisteten, sowie der ebenso ungewöhnlich vielen Kirchenbänke, 270 an der Zahl, trugen diesem Umstand Rechnung.

Vgl. Gilmary Sheas, John: *Gouldings Catholic Churches of New York City with Sketches of Their History and Lives of the Present Pastors*, Goulding, New York, NY 1878, 442.

Ultramontanismus brachten diese jedoch einen entschieden negativen Eindruck des europäischen Katholizismus zurück an den Hudson. Vielmehr waren sie davon überzeugt, daß die katholische Kirche im Dialog mit der amerikanischen Kultur und Gesellschaft wenig zu fürchten, aber viel zu gewinnen habe. Im Pfarrhaus des Thomas Farrell zu Greenwich Village wurden nun also so kontroverse Themen wie die Bibel und die Evolution, die Unfehlbarkeit des Papstes, der Zölibat der Priester, die in der jeweiligen Landessprache gehaltene Liturgie oder auch die Relevanz altmodisch gewordener religiöser Ordensgemeinschaften für die moderne Welt diskutiert.

Farrell selbst hatte einst den Zorn der diözesanen Autorität auf sich gezogen, indem er vorschlug, der Papst möge sich doch der Souveränität des Vatikanstaates enthalten und sich stattdessen seiner Rolle als geistiger Führer widmen. Thomas Farrell ist zudem ein ausgesprochener Gegner der Sklaverei gewesen und er war es auch, der 1886 die Gründung der ersten Gemeinde für Afro-Amerikaner, der *'Coloured Church' of St. Benedict the Moor* in Greenwich Village von Kardinal McCloskey erzwungen hatte. So argwöhnte Bischof John McGill von Richmond seinerzeit gegenüber McCloskey, Farrell sei der *'negrophily'* schuldig.²⁶ Heute trägt das Schulauditorium *St. Joseph's* Farrell zu Ehren seinen Namen.

St. Joseph's Bildungsengagement begann 1834/35 buchstäblich im Keller, als die lokalen Zeitungen „*teaching available to pupils in all branches in the basement of the Church*“²⁷ ankündigten. Doch schon im April des Jahres 1855 wurde mit der Gründung einer Schule für Jungen und Mädchen in der Leroy Street die Bildungsarbeit der Gemeinde auf ein dauerhaftes Fundament gestellt, - die Mädchen erzogen unter der Obhut der *Sisters of Charity*, die Jungen unter der der *Christian Brothers*. Separat folgte 1856 noch die Gründung der *St. Joseph's Academy for young ladies* an der Sixth Avenue, welche bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bestand. Besagte *Farrell Hall* ist dann im Jahre 1892 am Washington Place 111 als Bestandteil einer Schule für Jungen errichtet worden, womit die Einrichtung an der Leroy Street wieder geschlossen wurde. 1926 wurde das Bildungsangebot um eine Elementary und Junior High School für Mädchen an der

²⁶ Vgl. Shelley (1998) Bd. 2, 82.

Spoto (1979): „*In fact, there was a branch of the 'underground railroad' in Greenwich Village, that system for the importation and delivery and ultimate freedom of slaves from the South. The slaves were, it appears, often hidden in the basements of certain saloons on Bleecker Street and McDougal Street. And there is considerable evidence that some slaves were hidden in enclosed stairwells and secret corners of the choir of St. Joseph's during the Civil War (1861-1865). If this is so, it is an early indication of a certain courageous social conscience, even in the face of danger from civil authorities at this time. Such a claim for the parish, however, has never been authoritatively verified.*“

Christopher Street/Ecke Waverly Place erweitert. 1977 ist schließlich die coedukative *St. Joseph's School* in ihrer heutigen Form gebildet worden.²⁸

Das Kirchengebäude *St. Joseph's* hat sein Gesicht wie eingangs erwähnt im Laufe seines nunmehr 166 jährigen Bestehens kaum verändert, sein Interieur im Wandel der Zeiten dagegen sehr. In den Jahren 1855 und 1885 wurde es durch Feuer zerstört. Danach haben umfangreiche Renovierungen immer wieder für beträchtliche Veränderungen gesorgt, so geschehen vor allem in den Jahren 1907, 1936, 1953, 1972 und 1991; letztere unter der Federführung des jetzigen Pastors Aldo J. Tos.²⁹

Mit der Umgestaltung von 1972, dem 'Schleifen der Altäre', ist der damalige Pastor Fr. Robert J. Wilde den Maßgaben des Vaticanums II drastisch nachgekommen.³⁰ Nicht unerwähnt bleiben darf dabei die bemerkenswerte Tatsache, daß, wenn man so will, jenem Abbruch im Innern eine erstaunliche Aufbauleistung nach außen hin gefolgt ist. Die 70'er und frühen 80'er Jahre sind mit dem Begriff 'outreach' gut zu umschreiben. In diese Zeit fällt z.B. die Gründung des Seniorenprogramms *Meals on Heels* oder das Projekt der *Village Visiting Neighbors*. Die *Caring Community* ist ins Leben gerufen worden und eine Suppenküche. Die Gemeinde *St. Joseph* war es auch, die damals als erste New Yorks den Obdachlosen der Stadt Raum zur Verfügung gestellt hatte und damit den Prototyp für alle nachfolgenden *Shelter for the Homeless* in kirchlicher Trägerschaft bildete. Ferner standen die Kirchentüren für diverse kulturelle Ereignisse - wie Konzerte, Kunstausstellungen und Theateraufführungen - weit offen. Die Verantwortlichen dieser Bewegung, auf die ich an späteren Stellen noch gezielter eingehen werde, waren vor allem der schon genannte Fr. Robert J. Wilde (1971-73), Fr. John D. O'Leary (1974-85) und als deren *Associate Pastor* Fr. Robert V. Lott (1971-84).

²⁷ *The Truth Teller* in seiner Ausgabe vom 7. November 1835.

²⁸ Vgl. Spoto (1979).

²⁹ Vgl. hierzu im Anh. S. 146 f.

³⁰ Vgl. hierzu im Anh. S. 148.

3 Vorstellung der Gemeinde in personeller Hinsicht

3.1 Pastorale Leitung

Fr. Dr. Aldo J. Tos - Pastor

Fr. Owen Lafferty - Parochial Vicar und School Vicar

Fr. Michael K. Holleran - Parochial Vicar

Sr. Anne Tahaney, OP - Pastoral Associate

Christopher Creaghan - Organist und Director of Music

Al Donius – Parish Manager³¹

3.1.1 Fr. Dr. Aldo J. Tos

Fr. Tos ist seit 1986 Pastor der Gemeinde *St. Joseph*, - in der Reihe seiner 20 Vorgänger der erste mit nicht-irischem Hintergrund. Er ist 71 Jahre alt, der zweite Sohn italienischer Immigranten, welche in den 1920'er Jahren aus Piemont nach New York übergesiedelt waren. 1953 wurde er zum Priester der Erzdiözese New York geweiht und ist danach 18 Jahre im Schuldienst tätig gewesen.³²

Nach meinem Empfinden vereint Fr. Tos in seiner Person als italo-amerikanischer Kleriker sowohl ganz typische, wie auch völlig ungewöhnliche Züge. Diese Mischung ist es, die diesen, das Gemeindeleben stark bestimmenden Charakter ausmacht. So ist er beispielsweise gänzlich der Lebensform der italienischen 'Familia' verbunden, lebt dabei aber ein mir ziemlich amerikanisch anmutendes Single-Dasein. Er liebt Gemeinschaft und dies besonders sinnfällig in der Gemeinschaft des Tisches, der Mahlgemeinschaft. Als seine vornehmste Rolle würde ich die des Gastgebers betrachten. Der Gast gilt ihm als König und, ich darf wohl auch sagen, als Ikone Christi. Die Gastfreundschaft ist ihm heilig und die Sorge um sein Wohl ein Officium, von ihm zelebriert bis in die kleinsten Feinheiten im Stile italienischer Renaissance, großzügig und kunstvoll. Das spürt man im Pfarrhaus, das sieht man in jeder Meßfeier. Als das Maß der Dinge erscheint mir dabei die 'bella figura', die perfekte Präsentation. In der Mitte aller Aktion finde ich stets Aldo J. Tos als Patron, denn mit ihm, in ihm und durch ihn bewegt sich alles oder nichts. Nichtsdestoweniger bleibt er in seiner ausgeprägten Individualität sehr kontaktfreudig und

³¹ Im NEWSLETTER (NL) wird zudem noch Thomas Johnson als ständiger Diakon der Gemeinde aufgelistet, welcher lt. Fr. Tos auch zur pastoralen Leitung der Gemeinde zu rechnen sei, dies im Falle Johnsons aber verneint. Die Gründe hierfür erscheinen mir undurchsichtig und von primer persönlicher Natur.

³² Selbstverständnis und eine Fülle biographischer Details sind einem von Fr. Tos verfassten Lebenslauf zu entnehmen. – Anh. S. 149 f.

Neuem stets aufgeschlossen. Von seinem Wesen her grundsätzlich konservativ und patriarchal, sich dabei aber ausdrücklich dem Vaticanum II verpflichtet sehend, läßt ihn dieser Umstand in seiner katholischen Umwelt dennoch wohl eher als einen Sonderling erscheinen. Die von ihm gewählten 'heißen Eisen' werden beherzt und durchdacht angefaßt, kommt es gelegen oder ungelegen.³³ Das ist so unkonventionell wie originell, in jedem Falle aber irritierend. Seine damit einhergehende Selbstsicherheit verlangt Respekt.³⁴ - Eine italienisch-amerikanische 'Erfolgsstory': Sich beherzt seinen Weg nach oben bahnend, dabei nach eigenem Bekunden aus kleinsten Verhältnissen kommend und groß geworden auf dem harten Pflaster der *'Hell's Kitchen'*, einer seinerzeit übel beleumundeten Gegend im mittleren Südwesten Manhattans, vom Migrantensohn zum Akademiker, zum Lehrer, zum Schriftsteller und schließlich zum Leiter der Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich Village.³⁵

Die Stärke des Pastors liegt in seinem ausgeprägten Sinn für Liturgie und der Liebe zur Heiligen Schrift; Kontaktfreude und Ausdruckskraft machen ihn darüber hinaus zu einem Ass in Sachen 'Private Sponsorship' und 'Public Relations'.

3.1.2 Fr. Owen Lafferty

Auch Fr. Owen Lafferty ist gebürtiger New Yorker, seine Kindheit hat er allerdings vom zweiten bis elften Lebensjahr in Irland verbracht. Fr. Lafferty ist 61 Jahre alt und begann seine geistliche Ausbildung 1952 zunächst bei den *Marist Brothers of the Schools* in Poughkeepsie, NY. Mit dem Ende des dreijährigen Noviziates wechselte er dann in den Dienst der Erzdiözese New York, für die er 1966 zum Priester geweiht wurde. Einem einjährigen Gemeindeeinsatz folgten 5 Jahre Schuldienst an einer diözesanen High School in der New Yorker Bronx³⁶, wo er Religion und Englisch unterrichtete. Daraufhin ging er

³³ Fr. Tos: „*A priest has to be not only one who preaches the word and celebrates it in good liturgy but one who lives it and puts his life where the peoples lives are what ever be the problem: poverty, injustice, racism, war, anti-Semitism.*“ Mit diesem Auffassung demonstrierte Aldo J. Tos mit Martin Luther King in Selma/Alabama gegen die Diskriminierung Schwarzer, er protestierte in Washington gegen den Krieg in Vietnam, freiwillig reiste er 1967 ins Kriegsgebiet und arbeitete dort in Krankenhäusern mit den dort ansässigen Menschen, bezieht er Stellung gegen eine Herabwürdigung gleichgeschlechtlich Liebender, etc.

³⁴ Besonders auffallend ist in diesem Kontext seine 'Stimmgewalt', - eine durchaus zweischneidige Gabe, mit der er einerseits Unerhörtes couragiert zur Sprache, andererseits aber auch mißliebige Zwischentöne aus den eigenen Reihen mit Nachdruck zum Schweigen zu bringen vermag.

³⁵ „*He has been chosen because it is the belief of the Cardinal Archbishop and his fellow priests that he is well-qualified. Welcome your new pastor into your midst not as one who rules but as one who serves in the manner of Christ Jesus.*“ - Aus der Ernennungsurkunde.

³⁶ Wohngebiet im Norden der Stadt NY mit dominierend sozial schwacher Latino bzw. Schwarzer Bevölkerung.

Vgl. Bronx, the., The Columbia Encyclopedia, 5. Aufl., 1993.

für fünfundzwanzig Jahre zurück in die Gemeindegarbeit, davon zwölf als *Associate Pastor*³⁷ und dreizehn als Gemeindeleiter.

Die nächsten zwei Jahre war Fr. Lafferty als Krankenhausseelsorger im *Mount Sinai Jewish Hospital New York* tätig. 1997 holte ihn Aldo J. Tos schließlich nach *St. Joseph*, wo er seither als *Parochial-* und *School Vicar* beschäftigt ist. Schon während seines Studiums am *Marist College Poughkeepsie* waren die beiden sich das erste Mal begegnet. Fr. Tos unterrichtete dort seinerzeit die Einleitungswissenschaft des Alten Testaments und hatte für den damals 16-jährigen nach dessen eigenem Bekunden eine enorme Einflußgröße dargestellt. An der *Cardinal Spellman High School* waren er und Fr. Tos dann für 2 Jahre Kollegen im Schuldienst in der Bronx.

Als das seine Arbeit bestimmende Element sehe ich die Pastoral, den Beistand in den alltäglichen Nöten der Menschen in warmherziger Anteilnahme. Fr. Owen Lafferty hegt, wie er sagt, kein besonderes Interesse an der Kirche als Institut und Struktur um ihrer selbst Willen. Seine Aufgabe als *School Vicar* umschreibt er als: „*being the Pastors representative for the school community*“ und „*being there for support and encouragement.*“ Zudem sieht er sich in der Rolle eines Mediators zwischen Eltern und Lehrern, sowie der Lehrer untereinander. Die Aufrechterhaltung der Schuldisziplin, der Finanzhaushalt und Administration allgemein gehören allerdings auch dazu. Alles in Allem macht der Bereich Schule ein Drittel seiner Tätigkeiten an *St. Joseph's* aus.

3.1.3 Fr. Michael K. Holleran

Fr. Michael Holleran, geboren 1949 in Denver/Colorado, trat mit 18 Jahren in das Noviziat der Jesuiten, denen er dann fünf Jahre lang angehören sollte. Seinen *Bachelor* in Philosophie und Altphilologie hat er 1972 an der ordenseigenen *Fordham University* in New York erworben. Die darauf folgenden 22 Jahre verlebte Michael Holleran dann als Karthäusermönch in Frankreich, England und den USA. Seit Sommer 1994 arbeitet er nun als *Parochial Vicar* an *St. Joseph's* in Greenwich Village. Warum er die Karthause nach solanger Zeit verlassen hat? – Fr. Holleran nennt dafür vier Gründe:

- a) „*I finally saw connection between theological and socio-political fascism*“
- b) „*Changing views on sexuality*“
- c) „*Need for more stimulation, give-and-take with the world*“
- d) „*Realization I was worthy to love and be beloved*“

³⁷ *Associate Pastor* stand in der Vergangenheit für den dem Pfarrer beigestellten Priester. Später dann wurde mit *associate* auch mitarbeitende Laien und Ordensangehörige bezeichnet. Um die Scheidung zwischen geweihtem und nicht geweihtem Mitarbeiter begrifflich klarzustellen, ist nunmehr der *Parochial Vicar* der

Er, der von Fr. Tos zunächst lediglich als Ferienvertretung in die Gemeinde berufen worden war, hat sich seither gut in die Pastoral einfinden können und ist vor Ort vor allem in der *Gay Ministry* aktiv und hoch geschätzt; „*It pleased me, since working in the gay ministry by working at St. Joseph's, is something I very much wanted to do.*“ Sein monastischer Hintergrund ist nichtsdestoweniger lebendig geblieben. Daraufhin von mir befragt antwortete er:

„*What remains of the Jesuits? - Even the Carthusians (and, of course, the Jesuits themselves) used to say that I was still, always and forever a Jesuit. This means, among other things: a liberal, intellectual approach to life; an openness to find God in all things and a desire for discernment to facilitate this.*

What remains of the Carthusians? - A profoundly contemplative approach to life, and a love of prayer, although this no doubt antedates my Carthusian years. Also, a solitude of heart...“

Einfühlungsvermögen und spirituelle Tiefe, welche er in Predigtendienst und Einzelbegleitungen segensreich wirken läßt, sehe ich daher als seine größten Kontributionen im Leben der Gemeinde *St. Joseph*. Zu erwähnen bleibt vielleicht noch der Umstand, daß Michael Holleran dem Zen-Buddismus sehr nahe steht, was die von ihm geleistete Exerzitenarbeit zusätzlich bereichert.

3.1.4 Sr. Anne Tahaney, OP

Anne Tahaney ist 67 Jahre alt und eines von sechs Kindern einer in den späten 1920'er Jahren nach New York gekommenen irischen Migrantenfamilie. Seit 1950 gehört sie den *Sparkill Dominicans* an. Für diese ist sie dann 1958 für 29 Jahre nach Pakistan in die Mission gegangen und hat dort vor allem in Schule und Gemeindekatechese gearbeitet. Ihr Lehrstudium hat sie mit einem *Master Degree* in Literatur vor Ort an der *Punjab University (accredited by Cambridge/England)* absolviert. Sr. Anne ist zudem ausgebildete Seelsorgerin und als solche seit 1988 Mitglied der *NACC*, der *National Association of Catholic Chaplains*.

Seit zehn Jahren ist sie nun an *St. Joseph's* als *Pastoral Associate* tätig und zeigt sich dort hauptsächlich für die (Erwachsenen-, Tauf-, Erstkommunion-) Katechese verantwortlich, diese aber wohl weniger im schulischen Sinne als vielmehr am überzeugend gelebten Beispiel. Sie sagt von sich selbst:

„*It is a challenge for me to remember always that my ministry is not in 'doing' but in 'being'. I am only a presence/witness to a God who uses my head and heart and hands to bring people to a greater awareness of his presence in our world.*“

dem priesterlichen Mitarbeiter vorbehaltene Titel; eine Problemstellung, wie sie außerhalb der USA nicht zu finden ist.

In dieser unaufdringlichen Bescheidenheit verrichtet Sr. Anne für mich einen wahrhaft 'archetypisch priesterlichen Dienst'³⁸ und ist als solche für viele erster Ansprechpartner der Gemeinde. In deren männlicher Führungsriege bildet sie, und so wird es vom einem Großteil der Kongregation empfunden, die Seele.³⁹

3.1.5 Christopher Creaghan

Christopher Creaghan ist 29 Jahre alt, gebürtiger Kanadier, hat sein *Bachelor* und *Master* für Orgel an der *Manhattan School of Music* erworben und ist Preisträger mehrerer renommierter Nordamerikanischer Orgelwettbewerbe. Seit 1994 ist er als *Director of Music* an *St. Joseph's* beschäftigt und als solcher maßgeblich an der Planung und Ausgestaltung der Sonn- und Festtagsliturgien der Gemeinde beteiligt. Zu seinen Aufgaben gehört neben dem Spielen der Orgel auch die Betreuung des Chores, einem qualitativ höchst anspruchsvollem Ensemble, welches sich in Vollbesetzung aus acht bis zehn Gemeindegliedern und acht professionell arbeitenden Solisten zusammensetzt. Zur allsonntäglichen Gestaltung des Hauptgottesdienstes treten zumindest zwei Konzertveranstaltungen pro Jahr. Bemerkenswert ist zudem die Tatsache, daß in der Gemeinde, und für diese, eine beachtliche Sammlung sakraler Musikstücke geschrieben worden ist und dort auch zur Uraufführung kamen. Zu danken ist dies Nancy Wertsch, national anerkannte Komponistin und Gesangssolistin, und seit Oktober 1995 die Ehefrau Christopher Creaghans.⁴⁰

3.1.6 Alvin Donius

Der 67-jährige Alvin Donius, Geschäftsmann im Ruhestand, geschieden, wiederverheiratet und daher für einige Zeit Mitglied der *Episcopal Church*, gehört seit ca. 16 Jahren zur Gemeinde *St. Joseph's in the Village*. - „*Intellectually I am an Episcopalian, emotionally I am a Catholic. (But) I was so impressed by the openness and the pastoral care I have found here.*“ - Alvin Donius ist Mitglied des Pfarrgemeinderates, gehört seit 1984 dem *Finance Committee St. Joseph's* an und engagiert sich seit bald zwei Jahren ehrenamtlich als Manager der Gemeinde. Seine Aufgabe besteht darin, den Pfarrer in finanziellen

³⁸ Vgl. Rohr, Richard: Archetypal Priests Are Not always the Ordained Priests, in: *America*, 5. April, 1994, 20 ff.

³⁹ Ein Gemeindeglied: „*They're so damned lucky to have her here, that it isn't even funny!*“

⁴⁰ Im Eigenvertrieb hat der Chor *St. Joseph's* unter der Leitung Creaghans kürzlich eine CD herausgebracht, 'Cantate Domino', wohl sein vorerst letztes Werk im Dienste der Gemeinde, respektive ihres Pfarrers Aldo Tos; Christopher Creaghan ist am 11. September 2000 von seinen Ämtern an *St. Joseph's* zurückgetreten.

Angelegenheiten beratend zur Seite zu stehen und nach der Art eines Rendanten den Haushalt der Pfarrei zu verwalten.

„I think the nature of the Catholic Church is such, with that strong hierarchy, that an awful lot is put on a pastor that could be delegated to others and it's difficult the way the structure is set and the way the priests are trained and raised to change that [...] It could be the nature, too, of our current pastor himself by personality but I think the system is set that it makes it that way and I think that it puts an awful burden.“

Das Amt des *Parish Manager* ist von Fr. Tos an *St. Joseph's* eingerichtet worden, - für eine große Pfarrei eine absolute Notwendigkeit, für *St. Joseph's* ein Luxus.

3.2 Weitere feste Mitarbeiter der Gemeinde

Zum weiteren Kreis der Mitarbeiter zählen: die mexikanische Köchin Georgina Velez, die hauptsächlich für die Wäsche zuständige Millie Gonzalez aus Puerto Rico, der Peruanische Hausmeister Carlos Espinoza sowie die Pfarrsekretärin Joann Willard.

In der Zeit meines Aufenthaltes wurden desweiteren noch Claudio Sanfrancesco, ein Freund des Aldo Tos, etwa meines Alters, welcher zumeist dem Hausmeister hilfreich zur Seite stand, sowie Fr. Thomas F. Petrillo, ein ehemaliges Pfarrkind des Fr. Tos, zum Zwecke der Abfassung einer Dissertation, bei gleichzeitiger Hilfe im Messdienst im Pfarrhaus unterhalten.

An dieser Stelle muß schließlich noch Marie Dunn Erwähnung finden, die ehrenamtliche Küsterin der Gemeinde und 'rechte Hand' des Pfarrers.

3.3 Zusammensetzung der Gemeindemitglieder

In gewisser Weise bildet die Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich Village einen Spiegel ihrer Umgebung, - sie erscheint zunächst sehr bunt.

Die Gemeinde ist am augenfälligsten durch ihren überdurchschnittlich hohen Anteil an gleichgeschlechtlich Liebenden geprägt, eine sich stark engagierende Gruppe, die für das *Village* und dessen Kirchengemeinden allerdings nichts ungewöhnliches ist. *Young urban white professionals* – das war mein erster Eindruck einer sonntäglichen Gemeindeversammlung⁴¹. Wenige Familien, dafür aber auffällig viele Singles und gleichgeschlechtliche Paare. Dementsprechend hält sich die Zahl der Kinder in Grenzen. Eine Versammlung von distinkten Charakteren allemal, bestehend aus Rechtsanwälten, Ärzten, Professoren, freischaffenden Künstlern, Schauspielern, Literaten und Mitarbeitern

⁴¹ Vgl. Fußnote Nr. 12.

der UN. Ein überdurchschnittlich intellektuelles Publikum, *busy* und *opinionated*, d.h. überaus geschäftig und zu allem eine **eigene** Meinung habend.⁴² Auch auf Grund der geographischen Lage hat die Gemeindeleitung stets mit einem großen Anteil Fremder, sich auf der Durchreise befindende Besucher, Touristen, Nichtseßhafter zu rechnen, welche mit der zuvor beschriebenen Gruppe das Moment der Flexibilität teilen. Eine hohe Fluktuation ist also ein weiteres Kennzeichen der Gemeinde *St. Joseph*. Daneben aber gibt es ein gewisses Stammpublikum, Alteingesessene, die schon seit fünfzig oder mehr Jahren in den Grenzen der Pfarrei gelebt haben, und sowohl sonn- wie werktags in der Kirche vorzufinden sind. Regelmäßige Messbesucher reisen aber auch aus weiter entfernt liegenden Orten, wie Jersey City, Queens oder Brooklyn an, um am Gemeindeleben teilzunehmen. Eine eindeutige Zuordnung in die Kategorien Territorial- bzw. Personalgemeinde ist von daher nicht zu leisten.

⁴² A. Donius: „*Very exceptionally, very unusual to find such diversity; very religiously orientated, bright, broad spectrum of interests, church architects, painters, writers, actors, very stimulating people!*“

4 Vorstellung der Gemeinde im Hinblick auf das Gemeindeleben

Im Folgenden möchte ich den Leser mit den vielfältigen Aktivitäten, Gremien und Gruppierungen der Gemeinde *St. Joseph* vertraut machen. Als gliedernde Elemente dienen mir die Grundvollzüge der Kirche: *Liturgia*, *Martyria*, *Diakonia* und *Koinonia*. Zum Teil werden die diversen gemeindlichen Gruppierungen und Aktionen diesen lediglich auflistend zugeordnet, zum Teil werden sie durch die von mir je damit und darin gemachten Erfahrungen kommentierend ergänzt. Die getroffenen Zuordnungen basieren dabei zum einem auf eigenem Erleben und zum anderen auf der Einschätzung des pastoralen Leitungsteams *St. Joseph's* und sind damit alles andere als zwingend.⁴³ Bei der Auswahl der detaillierteren Beschreibungen habe ich mich vor allem durch die auf mich wirkende Fremdheit der jeweiligen Erfahrung, bzw. deren Prägnanz im Rahmen meiner Beobachtungen leiten lassen.

4.1 Liturgia

4.1.1 Gottesdienste an Sonntagen

Die Gemeinde bietet drei Möglichkeiten zum Besuch der Sonntagsmesse. Die erste bildet die Vorabendmesse Samstags um 17.30 Uhr. Die zweite ist die Messe am Sonntagmorgen um 9.00 Uhr, welche im Allgemeinen eine eigene Liturgie des Wortes speziell für Kinder enthält.⁴⁴ Die dritte bildet das feierliche Hochamt um 11.30 Uhr mit dem Kirchenchor. Alle drei Sonntagsliturgien haben ihren je eigenen Charakter und, wie ich es beobachten konnte, ihr eigenes Publikum.

⁴³Fr. Holleran: „*The part I had the most trouble with is in the beginning, before the thesis, when you propose the division into 'Liturgia', 'Martyria', 'Diakonia' and 'Koinonia'. Is not 'Diakonia' 'Martyria'? Is not 'Liturgia' 'Koinonia'? How can you adequately distinguish these realities in any meaningful way? Would not 'Didaskalia' (Teaching) be a (more) valid category? In particular:*

1) *Liturgia: You didn't mention weddings, only funerals. Is this the fruit of a dark, Nordic mentality? Also, the service for Matthew Shephard was much more a matter of 'Martyria', I would say.*

2) *Diakonia: The ministry to the homebound does fall into this category, even though there is a small paraliturgical service when Communion is brought to them.*

3) *Martyria: Homelies are definitely part of 'Liturgia'; children's catechesis during Mass really is, also. Sunday school itself is 'Martyria' (or 'Didaskalia'!)*

4) *Koinonia: good category. But it includes everything.*“

⁴⁴ Zur 'Liturgie des Wortes' verlassen dazu die Katechesehelfer mit den anwesenden Kindern (durchschnittlich sind dies etwa 12) gleich nach dem Gloria die allgemeine Messfeier in Richtung *Farrell Hall*, wo man mit ihnen bis zum Beginn des eucharistischen Teils die jeweiligen Schrifttexte in einer eigenen Liturgie und kindgerechten Methodik behandelt. – Eine mittlerweile vereinzelt auch hierzulande anzutreffende Praxis.

Im Durchschnitt versammeln sich ca. 80-100 Teilnehmer zu jeder Messfeier. Das entspricht in etwa der Hälfte der an *St. Joseph* registrierten Gemeindeglieder. Auffallend ist deren lebendige Anteilnahme am gottesdienstlichen Geschehen. Am sinnfälligsten ist dies am Gemeindegesang zu beobachten, aber auch am Empfang der Hl. Eucharistie oder am Grad der Aufmerksamkeit während des Wortgottesdienstes, was ich bei einer Predigtlänge von bis zu 35 Minuten nicht für selbstverständlich halte.

Besonders angenehm aufgefallen ist mir zudem die allen Gottesdiensten eigene einladend herzliche Atmosphäre. Woher kommt diese? Der Ursachen gibt es viele. Die Atmosphäre ist ein erklärtes Anliegen der pastoralen Leitung, das zum Beispiel durch die Bereitstellung eines eigenen liturgischen Dienstes, den sogenannten *Ministers of Hospitality* (Gemeindeglieder, die sich verbindlich in den Dienst an den Messbesuchern gestellt haben) zum Ausdruck kommt. Ihre Aufgabe ist es, zu Beginn, aber auch während der Messfeier die ankommenden Teilnehmer im Vorraum der Kirche zu begrüßen, ihnen die Türen zu öffnen und mit etwaigen Liedzetteln, Kerzen oder Ähnlichem zu versorgen. Sie weisen verspäteten Gästen freie Plätze zu, beschäftigen im Bedarfsfalle kleinere Kinder, stellen sich den Fragen der Besucher, organisieren die Kollekte und den Gang zur Kommunion und sorgen so für einen reibungslosen Ablauf des Geschehens.⁴⁵

Mit höflicher Zuvorkommendheit verabschieden sie dann auch die Anwesenden, ganz gleich, wie lang deren Aufenthalt in der Kirche gewesen sein mag, mit der 'Visitenkarte' *St. Joseph's*, dem NEWSLETTER.⁴⁶

Judy Kelly Magida: „*As a Minister of Hospitality I may be the first person someone meets entering a Catholic Church. It's very important that they be greeted warmly, genuinely as if they were Jesus himself.*“

Des Gleichen die Priester: Ganz in protestantischer Manier, erwarten sie ihre Gemeinde zum Ausgang der Feier am Kirchenportal und schütteln jedem die Hand. Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß dies nach fast jeder Messe vom gesamten Klerus der Gemeinde, inklusive Sr. Anne, so gehalten wird. Am sonntäglichem Hauptgottesdienst nehmen diese in der Regel alle Teil. Zu den beiden anderen Terminen kommt man eigens zur Verabschiedung der Gemeinde. Der kurze Austausch von Blicken, Gesten und Worten wird so allen ermöglicht, und das fördert Gemeinschaftserleben. Fr. Tos: „*God is experienced through word, sacraments and relationships, good relationships.*“

⁴⁵ Eine Einrichtung, die ich durchaus in vielen Kirchengemeinden der USA vorgefunden habe. Vgl. hierzu: Mick, L. E.: *Guide for Ushers & Greeters*, Liturgy Training Publications, Chicago, MI 1997.

⁴⁶ Das Pfarrblatt der Gemeinde, auf das an einer späteren Stelle noch genauer eingegangen werden wird.

Als expressiv habe ich auch die Begrüßung am Beginn einer jeden Liturgie empfunden, eine explizite Begrüßung aller Teilnehmer, gleich welcher Rasse, Herkunft, sexueller Orientierung, Lebensform oder religiösem Hintergrund, - ausnahmslos jeder kann sich hier angesprochen und eingeladen fühlen. Ähnliches gilt für die Einladung zum Empfang der Eucharistie.⁴⁷ Den Umstand, daß diese immer unter beiderlei Gestalt geboten wird – eine in den U.S.A. durchaus gängige Praxis - habe ich ebenfalls als besonders gemeinschaftsstiftend erfahren und dies um so mehr, als er in der Liturgie auch die zusätzliche Partizipation von Laiendiensten ermöglicht. Die sogenannten *Liturgical Ministries* (Akolyten, Lektoren, Ministranten, Kantoren, Chormitglieder) beziehen eine große Gruppe von Gemeindegliedern in das Geschehen um den Altar mit ein und werden, wenn ich von den Schulgottesdiensten einmal absehe, an *St. Joseph* ausschließlich von Erwachsenen übernommen. In liturgischer Gewandung und als Teil der Prozession stehen diese dem jeweils Vorstehenden gleichwertig zur Seite, das lebendige Engagement sowohl hinter, als auch vor dem Altar laden zum Mittun geradezu ein! Indes, auch der übersichtliche Kirchenraum und die jeweils überschaubare Teilnehmerzahl kommen dem Bemühen um eine einladende Atmosphäre stark entgegen.

4.1.2 Gottesdienste an Werktagen

Die Gemeinde *St. Joseph* stellt dem *Village* ein überaus reiches Angebot zum Besuch der Werktagsmesse. Es sind derer ganze drei: Die erste morgens um 8.00 Uhr, die zweite dann mit folgendem Rosenkranzgebet mittags um 12.10 Uhr, und die dritte schließlich um 17.30 Uhr am Nachmittag, parallel zum Rhythmus der Stadt, fünf Tage in der Woche, das ganze Jahr hindurch. Im Durchschnitt machen je etwa 10 bis 15 Personen von diesem Angebot Gebrauch. Auch hier konnte ich jeweils ein gewisses Stammklientel ausmachen, wobei die Priester im Turnus wechseln.

Ich habe gerade diese Gottesdienste als sehr intensiv erfahren. Die kleine dort zum Gebet versammelte Zahl und die Schlichtheit der gefeierten Liturgie ohne Orgel und Gesang schufen jedes Mal eine atmosphärische Dichte, wie sie vor dem Hintergrund und der Geräuschkulisse des vor der Tür tosenden Verkehrs der Sixth Avenue kaum größer

⁴⁷ Fr. Tos: „*I don't think the Eucharist is just a friendly meal. If you don't have faith in Jesus Christ I am not going to invite you to the Eucharist. But most catholic churches don't issue a big thing before communion. Very few before communion say: If you are not roman catholic, if you are not in the state of grace, if you are divorced and remarried, if you are in a gay relationship then you ain't ... you must not come here! I won't do that. Occasionally I touch on each of those subjects and say: Trust the persons conscience. [...] I don't think I have a right to judge whether you are doing something unworthy off the body of Christ.*“

gedacht werden könnte. – *Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich will euch Ruhe verschaffen.* (Mt 11,28) ⁴⁸

Bei aller Schlichtheit des Rahmens wird in jeder Messfeier gepredigt, und zwar fünf bis zehn Minuten! Der Ministranten-, Akolyten- und Lektorendienst ergibt sich interessanterweise von Mal zu Mal ad hoc aus der Versammlung. Gemeindeglieder sehen einfach den verwaisten Platz und füllen ihn. Ein System, so unorthodox wie eingespielt. Wie an den Sonntagen werden die Gaben von Brot und Wein aus der Gemeinde zum Altar gebracht. Zum Hochgebet versammeln sich dann alle, die es mögen, um den Altar. Die Kommunion erfolgt unter beiderlei Gestalt und auch unter der Woche verabschiedet der Priester seine Gemeinde und gibt damit willkommene Gelegenheit zum 'Small Talk'. – Standards an *St. Joseph!*

4.1.3 Gottesdienste zu Festtagen

Die Liturgien der Hochfeste an *St. Joseph* unterscheiden sich nur unwesentlich von denen an den übrigen Sonntagen zur Messe um 11.30 Uhr. Das Vortragekreuz mag ein anderes sein, die Messgewänder feiner und die Kandelaber aus Silber. Das musikalische Programm wird vielleicht noch durch weitere Soloinstrumente ergänzt und auch die Teilnehmerzahl liegt meist über dem Durchschnitt, aber sehr viel feierlicher werden Weihnachten oder Ostern dadurch nicht. Das Besondere ist hier ein Mal mehr der Aspekt der Gemeinschaft. – Dazu ein Beispiel:

Am Morgen des Karsamstages, gleich nach den Laudes, beginnen die Vorbereitungen der Ostervigil. Für die nächsten Stunden bildet die Kirche den Ort eines aufgeregten 'Happenings'. Organisiert durch die Mitglieder des *Fabric Committee* finden sich zahlreiche Gemeindeglieder im Gotteshaus ein, um bei dessen Dekoration mitzuwirken. Da werden Kränze geflochten und Kerzen gesteckt, Leuchter poliert und Lüster entstaubt, Blumen drapiert und an Altären gebaut, es herrscht ein freudiges Durcheinander. Einige bleiben nur für eine Stunde, andere opfern fast den ganzen Tag, wieder andere versorgen die Helfer mit Speisen und Getränken oder kaufen und backen schon für die Festtafel der Nacht. Das gemeinschaftliche Tun aber macht das Fest erst zum Fest, zum Fest der Gemeinde, - eine Begeisterung die dann am Abend deutlich zu spüren ist.⁴⁹ Nur

⁴⁸ Es war gerade eine dieser Werktagsmessen, eher zufällig entdeckt mitten im Getriebe der Großstadt, die mich später zu dieser Arbeit inspirieren sollte; jenes unbestimmte Gefühl, etwas ganz ungewöhnliches, sehr kostbares gefunden zu haben, welches ich hier bemüht bin zu beschreiben.

⁴⁹ - glänzt doch das Silber doppelt, welches die eigene Hand poliert! Illustriert im Anhang S. 151.

folgerichtig erscheint es mir da, wenn die Feier der Osternacht mit einem ebenso festlichem Nachtmahl für alle im Auditorium der Schule endet.

4.1.4 Andere Gottesdienste

Hierunter möchte ich Gottesdienste zu besonderen Anlässen, wie Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Buß- und Schulgottesdienste und ähnliches fassen.

Bemerkenswert ist auch hier wieder die hohe Qualität der Liturgien und ihr starker Erlebnischarakter. Liturgie wird als missionarische Möglichkeit wahrgenommen und dies vor allem an den Brennpunkten menschlichen Lebens. Aus der Fülle möglicher Beispiele möchte ich hier deren drei exemplarisch in ihren Sonderheiten hervorheben.

4.1.4.1 Die Tauffeier

Tauftermine werden an *St. Joseph* einmal monatlich angeboten und zwar grundsätzlich im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes mit der Gemeinde.

„A baptism is a community event, that’s why parents have to be registered members of the parish in order to get their child baptized here“, so Sr. Anne Tahaney, die Hauptansprechpartnerin bezüglich Tauffeiern an *St. Joseph*. Dadurch wird sichergestellt, daß die Taufe nicht zu einer kleinen privaten Feierlichkeit am Rande einer Messe degeneriert, die mit der Kirche selbst nur noch den Raum teilt.⁵⁰ Hier wird versucht, sowohl den Angehörigen des Täuflings, als auch den zur Messfeier Versammelten ein Bild des Gottesvolkes allgemein vor Augen zu führen, die Perspektive zu weiten und Kirche als lebendige, betende und feiernde Gemeinschaft erfahrbar zu machen.

Die Spendung des Sakramentes findet in der Regel im Anschluß an die Predigt statt und ist bei aller Seriosität der Handlung für mein Empfinden stark theatralisch aufgeladen. Der gewöhnlich anschwellende Beifall am Ende der Zeremonie versteht sich von selbst. - Die Gemeinde ist begeistert. Auch der Kirche fern stehenden Anwesenden dürfte es hier schwer fallen, sich dieses Eindruckes zu erwehren, und gerade darin liegt wohl auch die Absicht. Der Anlaß solch einer Tauffeier gibt der versammelten Gemeinde aber auch die Gelegenheit zur gemeinschaftlichen Kommemoration und Konfirmation des eigenen Taufereignisses. Sehr sinnfällig geschieht das im Ritus der Besprengung der Gläubigen mit dem Wasser der eben erfolgten Taufhandlung. Dieser wird, gleich dem Ritus in der Osternacht, unter Gemeindegesang von den anwesenden Priestern, inklusive Sr. Anne,

⁵⁰ Es handelt sich dabei lt. Sr. Anne um 12-15 Taufen im Jahr.

ausgeführt, und zwar in allen drei Sonntagsmessen. So kann die jeweilige Taufhandlung auch als eine Segenshandlung an der ganzen Gemeinde erfahrbar und fruchtbar werden.

4.1.4.2 *On Eagle's Wings* - Die Totenfeier

Als ein weiteres für mich sehr eindrückliches wie ungewohntes Charakteristikum des Gemeindelebens möchte ich deren Beerdigungspraxis skizzieren. Einige Bemerkungen seien dazu vorausgeschickt. Beerdigungen - ein Dutzend im Jahr oder weniger – gehören nicht zum Alltagserleben der Pfarrei. Mitunter handelt es sich bei den Verstorbenen um Personen, die vielleicht schon seit Jahrzehnten nicht mehr im Bereich der Gemeinde gelebt hatten, deren Trauerfeier aber auf eigenen Wunsch hin oder auf den ihrer Angehörigen an *St. Joseph* abgehalten wird.

In New York und anderen amerikanischen Großstädten gestaltet sich die Bestattung eines Katholiken in der Regel nach folgendem Grundmuster: Der Leichnam wird für ein bis zwei Tage im sogenannten *Funeralhome* des Bestattungsunternehmens aufgebahrt, um den oftmals weit verstreut lebenden Angehörigen die Möglichkeit des Abschieds zu bieten. In der betont privat-gediegenen Atmosphäre eines solchen 'home' trifft sich die ganze Versammlung und hält die je nach Umstand und Angehörigen recht verschieden ausgestaltete Totenwache. Der Aufbahrung folgt mit dem Sarg des Verstorbenen die Trauermesse in der Kirche. In der Regel schließt sich die Beisetzung an, die gegebenenfalls auch irgendwo an der Westküste stattfinden kann.⁵¹

Ich möchte hier nun einige Erfahrungen schildern, die ich während mehrerer Beerdigungen mit dem Pfarrer Aldo Tos machen durfte.

Ein ausgesprochen persönliches Klima und die hohe liturgische Qualität der Zeremonie bilden auch hier die wichtigste Kennzeichen. Das persönliche Engagement beginnt dabei schon am Vortag der eigentlichen Messfeier mit dem Erscheinen des Priesters im *Funeralhome*. Dabei wird er zumeist von Sr. Anne, als Vertreterin der Gemeinde, begleitet. Dort betet er dann mit den Anwesenden kurz für den Verstorbenen, - für Italiener italienisch und für spanisch Sprechende sogar, wenn auch nicht perfekt, spanisch. Der gute Wille, die bloße Anwesenheit, das Ritual und das Aspergil sind es, die hier dankbar zur Kenntnis genommen werden.

Für das 'Requiem' am folgenden Tag sind die Teilnahme eines Organisten und eines Kantors obligatorisch und auch für einen Ministrierenden ist meistens gesorgt worden. Dies geschieht vollkommen unabhängig von der Größenordnung der zu erwartenden

⁵¹ Auf die gesonderte Beschreibung einer Urnenbestattung möchte ich an dieser Stelle verzichten.

Trauergesellschaft oder der damit verbundenen Einnahmen. Dementsprechend feierlich gestaltet sich dann der liturgische Rahmen. Ein weiteres Muß bildet die Einbeziehung der Anwesenden in die Handlungen. Der Sarg wird am Portal in Empfang genommen und die nächsten Angehörigen des Verstorbenen vom Priester begrüßt. Diese sind es dann auch, die damit betraut werden, den Sarg mit einer weißen Decke zu verhüllen, welche das weiße Kleid des Verstorbenen bei seinem ersten Eintritt in die Kirche, der Taufe, symbolisieren soll; gleiches gilt für die Besprengung des Sarges mit Weihwasser. Es folgt die allgemeine Begrüßung der Gäste, der Katholiken, der anderen Christen, Juden, Muslime, derjenigen ohne festes Bekenntnis und so fort, - eine Mischung, mit der in der Metropole New York immer zu rechnen ist. Fr. Tos sucht möglichst jeden der Anwesenden anzusprechen und einzuladen, mit zu feiern und sich auf den folgenden Ritus einzulassen, ganz gleich, wie fremd einem dieser auch erscheinen mag. Er nimmt damit die verschiedenen Voraussetzungen der einzelnen Teilnehmer wahr, und vor allem ernst, und versucht, sie in die Gottesdienstgemeinschaft herein zu holen.⁵² Jeder Teil der Liturgie wird kurz ausgedeutet. Die Lesung übernimmt einer der Angehörigen und die Gaben werden wie üblich von Mitgliedern der Gemeinde zum Altar gebracht. Die Handlung vollzieht sich nicht für oder gar trotz der Anwesenden, sie vollzieht sich mit ihnen. Deutlich wird das auch an der Predigt. Fr. Tos verläßt dazu den Altarbereich und begibt sich in den Mittelgang, mitten unter die Versammelten. Er begibt sich auf Tuchfühlung und damit auf einen sehr schmalen Grad. Was dann folgt, war für mich immer wieder verblüffend und ist nur schwerlich wiederzugeben. Er spricht die Anwesenden an, direkt! Er fragt womöglich den Jüngsten unter ihnen, wie lange dieser denn noch zu leben hoffe. Er erzählt von seinen Erfahrungen mit dem Tod seiner Eltern und konfrontiert, als 71-jähriger, sich und alle Versammelten mit dem eigenen Tod. - Ein, wie ich finde, besonders für die nordamerikanische 'Kundschaft', sehr gewagtes Unternehmen. - Er erzählt aber auch von der Schönheit des Lebens und der christlichen Hoffnung auf die Auferstehung. Dabei bleibt er dicht bei seinen Zuhörern und verliert sich nicht in theologischer Spekulation oder frommen Formalismen. Die liturgische Farbe ist immer weiß. Dennoch wird der Schmerz und die Trennung nicht einfach mit einem *Halleluja Auferstanden* ignoriert oder beiseite geschoben. Am Ende einer solchen 'Ansprache' konnte ich jedes Mal eine Verwandlung feststellen. Die Trauernden schienen tatsächlich ein wenig getröstet, die 'bloß Anwesenden' wirkten überrascht, - Lachen bei einer Beerdigung?!

⁵² Aus dem die Totenmesse des Anthony P. Capone begleitenden Faltblatt vom 4. Aug. 2000 – Anh. S. 152.

Es geht hier vornehmlich um die Lebenden. Wird das 'Vater Unser' auch von kaum jemanden mitgebetet und singt die Kantorin fast für sich alleine, es wird an nichts gespart, denn eine expressive Liturgie ist für Fr. Tos aktive Mission. Rückblickend könnte ich die Wirkung der erlebten Trauerfeiern wie folgt beschreiben:

- Die im Glauben fest stehenden werden bestärkt.
- Die dem Glauben fern stehenden werden mit diesem bekannt gemacht.
- Die dem Glauben entfremdeten werden eingeladen, sich mit ihrem Glauben, oder was davon übrig, ist neu auseinander zusetzen.

Im Anschluß an die Eucharistiefeier wird nochmals für den Verstorbenen gebetet und der Sarg mit Weihrauch umhüllt. - *'Receive his soul and present him to God, to God the Most High'* - Mit allem versorgt, so möchte man meinen, wird dieser schließlich unter der gesanglich bewegenden Darbietung des *In Paradisum* des Faure'schen Requiems wieder hinaus geleitet und die Trauergemeinde verabschiedet.

Eine ausgeklügelte Dramaturgie, ganz auf Wirkung bedacht mit viel Gefühl, - ungewohnt viel Gefühl für meinen Geschmack. Dennoch besteht Fr. Tos die Gradwanderung und fällt bei alledem nicht in eine seichte Gefühlsduselei. Der letzte Akt findet dann auf dem jeweiligen Friedhof statt. Befindet sich dieser außerhalb der Stadtgrenzen New Yorks, versucht das betreuende *Funeralhome* für die eigentliche Bestattung einen anderen Geistlichen vor Ort zu engagieren.

4.1.4.3 Memorial Mass for Matthew Shephard oder *No Tears for Queers!*

Als letztes Beispiel aus dem Bereich der Liturgia möchte ich nun noch die Gedenkfeier aus dem seinerzeit aktuellem Anlaß der Ermordung Matthew Shephard's vorstellen.

Matthew Shephard war ein 21-jähriger Student aus Wyoming. Auf Grund seiner homosexuellen Veranlagung ist er am 6. Oktober 1998 von zwei gleichaltrigen Jugendlichen schwer mißhandelt worden und an den Folgen bald darauf verstorben. Der Fall sorgte im *'Land of the Free and Home of the Brave'*⁵³, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, für beträchtliches Aufsehen und beschäftigte die Medien über einige Wochen. Viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sowie zahllose Vertreter organisierter Minderheiten, allen voran die Vertreter des *Gay-Rights-Movement* fühlten

⁵³ Aus der Nationalhymne.

sich, wie auch schon bei ähnlichen Übergriffen⁵⁴ zuvor, zu öffentlichen Stellungnahmen aller Art herausgefordert. Bill Clinton: *“Americans will once again search their hearts and do what they can to reduce their own fear and anxiety and anger at people who are different [...] I hope that Congress will pass the hate-crime legislation.”*⁵⁵

Der brutale Mord bot aber auch Sprechern aus dem religiösen Bereich, und dort vor allem Mitgliedern der christlichen Kirchen, eine Plattform zur Standortbestimmung. So z.B. der Vorsitzende des episcopalen Bischofskollegiums Nordamerikas Frank T. Griswold: *„[...] I pray that this unnecessary tragedy will make plain why we cannot be silent in the face of intolerance, or quietly accept the climate of hate and fear of ‘the other’ that makes such a crime possible. May we accept anew our responsibility to be agents of the healing love of the risen Christ.”*⁵⁶ Der renommierte Baptisten Prediger Frank Phelps dagegen fühlte sich berufen, den Heimatort des Opfers aufzusuchen, um dort über dessen Schicksal in der Hölle zu predigen.⁵⁷ - Der Erzbischof New Yorks, Kardinal John O’Connor, welcher im Puncto Menschenrechte bzw. deren Verletzung für Gewöhnlich immer einen Leitartikel der *New York Times* stellt, zog es überraschender Weise vor, an dieser Stelle zu schweigen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Ermordung Matthew Shephard’s die Gemüter auch an *St. Joseph*, so wie in Greenwich Village überhaupt, stark beschäftigte. Trauer, Ohnmacht, Fassungslosigkeit, aber auch Protest, Wut bis hin zum Haß, nicht zuletzt auch gegen die Kirche, waren in der Atmosphäre jener Tage deutlich zu spüren und kaum zu ignorieren. So gab es Protestnoten, Protestmärsche, Podiumsdiskussionen, Plakataktionen, Anfragen an den Senat und anderes mehr.⁵⁸

Die pastorale Leitung *St. Joseph’s* entschied sich für einen Gedenkgottesdienst. Ziel war es, die Gefühlslage zahlreicher Gemeindeglieder aufzunehmen, einzubinden und in einer liturgischen Form vor Gott zu bringen. Der Trauer wie der Wut sollte Raum gegeben werden, gleichzeitig damit aber auch die Möglichkeit der Verwandlung und Heilung in

⁵⁴ Amoklauf in einer Schule, polizeilicher Übergriff auf Schwarze, die Ermordung eines Abtreibungsbefürworters, etc. - Es sind Übergriffe wie diese, die die diffizile Gemengelage der US-amerikanischen Gesellschaft regelmäßig an den Rand der Explosion zu bringen scheinen und es lokal auch immer wieder tun; es sind Exzesse wie diese, die deren zahlreiche Binnenbrüche deutlich zu Tage treten lassen.

⁵⁵ Black, Robert W.: Associated Press Writer, Gay student dies from beating; suspects to face murder charges. , AP Online, 13.10.1998.

⁵⁶ Episcopal Church Home Page, Presiding Bishop’s Page: *A statement from the Presiding Bishop on the death of Matthew Shepard*, 13.10.1998.

⁵⁷ *“The Rev. Fred Phelps stands out from a block away. Sixty-nine years old, Phelps is tall and reedy; his white hair billows out from under a cowboy hat. Like a latter-day Moses, he holds in each hand bright yellow-and-orange posters: **BAPTIST 666 FAGS** and **MATT in HELL**.”* (Lauerma, Kerry: *The Man who Loves To Hate*. Vol. 24 no, Mother Jones, 1.3.99).

fürbittender Gemeinschaft. Der Gottesdienst fand am 29. Oktober 1998 um 19.30 Uhr statt und traf das Bedürfnis einer großen Trauergemeinde. Nicht zuletzt auch auf Grund der so prompten wie präzisen Vorbereitung und einer weit gestreuten Öffentlichkeitsarbeit hatte sich, neben vielen Teilnehmern aus der Ortsgemeinde - repräsentiert nicht bloß in ihrem homosexuellen Anteilen - auch eine bemerkenswerte Zahl Fremder, sei es fremd der Gemeinde oder fremd dem Bekenntnis, zur Liturgie in *St. Joseph's* zusammengefunden.

Die dort in gewohnter Weise sorgfältig ausgewählten Texte, Lieder, Musikstücke und liturgischen Zeichenhandlungen haben meinen Beobachtungen nach ihr Ziel, und das sind die Menschen und was sie bewegt, erreicht. Das Gebot der Stunde, der Kairos ist erkannt und ergriffen worden. - Für mich ein hervorragendes Beispiel gelungener Standortbestimmung und Zeichensetzung.

4.2 Martyria

Zeugnis ihres Glaubens versucht die Gemeinde *St. Joseph* in und durch, wie gerade vorgestellt, jede ihrer liturgischen Handlungen zu geben. Explizit aber tut sie dies in ihrer Katechese: in Kommunion- und Firmvorbereitung, in schulischem Religionsunterricht, 'Sonntagsschule' und Erwachsenenkatechumenat.

'Martyria' faßt Fr. Owen Lafferty als „*Ongoing religious education and formation*“ auf. Vor diesem Hintergrund möchte ich auch den Predigtendienst der Gemeinde hier ansiedeln, ebenso den Bereich der Medienarbeit, erkenne ich darin doch, neben den Aspekten der Information und der Gemeinschaft, auch einen der 'Mission'. Erwachsenenkatechumenat, Predigt und Medien soll nun mein Hauptaugenmerk gelten.

4.2.1 Rite of Christian Initiation of Adults - *A movement of the heart*

RCIA steht hier für das Erwachsenenkatechumenat und ist eine in den US-amerikanischen Gemeinden weit verbreitete Institution. Es bezeichnet einen Kurs für Erwachsene, die die volle Aufnahme in die römisch katholische Kirche, sei es als Konvertiten, sei es als zu Taufende, anstreben. Im Verlaufe einer mehrmonatigen Unterweisung, und damit ist schon angedeutet, daß es sich beim RCIA vielmehr um einen Prozeß als um ein Programm handelt. Die Kandidaten sollen mit der katholischen Lehre vertraut gemacht, und dabei etappenweise in das Gemeindeleben eingeführt und am Ende dann feierlich in diese aufgenommen werden.

⁵⁸ Eine ergänzende Materialsammlung hierzu im Anh. S. 153 ff.

*„Each period is a span of time devoted to formation in doctrine, liturgy, apostolic work, and Christian living, or in other words, formation into believing with the Church, praying with the Church, serving with the Church, and living with the Church.“*⁵⁹

Die Ausgestaltung dieses Prozesses, dessen inhaltliche Schwerpunkte und zeitlicher Rahmen, liegen in der Verantwortung der einzelnen Gemeinden, der von diesen dazu bestellten Katecheten, des vom Kandidaten gewählten Paten und nicht zuletzt beim Katechumen selbst.

*„The initiation of new members is the concern and responsibility of the entire community. By the quality of its life of faith, the community already is evangelizing. By the active living of the faith, the community is catechizing. By the prayerful celebrating of the faith, the community is formed liturgically. The emphasis rests on communal living and sharing of the faith. [...] Many ministries are involved in Christian formation because many gifts are needed to reveal more completely the meaning of life in Christ. Along with the charisms enjoyed by bishops, priests, and deacons, those gifts belonging to catechists, godparents, sponsors, administrators, musicians, artists, all supply a formative influence on the person being initiated.“*⁶⁰

Wer aber sind die Bewerber? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Die Kandidaten haben alle erdenklichen Hintergründe und kommen mit den unterschiedlichsten Motiven. Ihre Anzahl schwankt dabei von Jahr zu Jahr stark; mal sind es zwei, mal zehn Personen, mal ist es ein 20-jähriger Student, mal ein 70-jähriger Ruheständler. Auch die Intensität der Prozesse ist individuell sehr verschieden; ist er beim Einen stringent und zielorientiert, wird er bei einem Anderen unterbrochen, dauert ein, dauert zwei Jahre und wird wieder bei einem anderen abgebrochen. *„It's a movement of the heart, not a class you sign up for“*, so Sr. Anne. Das Gros der Teilnehmer kommt aus der näheren Umgebung, wo sie entweder leben oder arbeiten, denn im Idealfall ist die kurs anbietende Pfarrei auch die zukünftige Heimatgemeinde des Bewerbers. In ihrer Mehrzahl kommen diese als Nicht-Getaufte oder als Mitglieder anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften.⁶¹

Der jeweilige 'Kursus' beginnt für die meisten Interessenten im Anschluß an die Sommerferien, nach dem *Labor Day* (erster Montag im September) und endet im Sommer des folgenden Jahres. Während dieses Zeitraumes trifft sich die Gruppe jeweils einmal wöchentlich, d.h. Montags von 19.30 Uhr bis um 21.00 Uhr, im Pfarrhaus und diskutiert

⁵⁹ Sokol, Frank C.: *What Is the RCIA?*, The Order of St. Benedict, Inc. (Hg.), The Liturgical Press, Collegeville, Minnesota 1984, 5. (Fr. Frank C. Sokol ist stellvertretender Leiter der Abteilung *Religious Education* der Diözese Pittsburg.)

⁶⁰ Ebd., 3.

⁶¹ Kandidatenvorstellung im NL vom 28.2.99, im Anh. S. 156 f.

über die wesentlichen Inhalte der römisch katholischen Glaubenslehre. Das Curriculum orientiert sich an den liturgischen Lesungen im Jahreskreis, es ist *'lectionary based'*, teilnehmerzentriert und fußt vor allem auf dem gemeinsamen Austausch in der Gruppe.⁶²

Die Kandidaten sind eingeladen, an den liturgischen Feiern der Gemeinde teilzunehmen. Mit fortschreitendem Programm und dem Näherrücken des Osterfestes werden sie nach dem Vorbild der frühen Kirche⁶³ mehr und mehr in den öffentlichen Raum der Gemeinde gestellt. Dies geschieht in der Form dreier aufeinander folgender Scrutinien, in denen die Kandidaten vor die im sonntäglichen Hauptgottesdienst Versammelten treten und dort ihren Glauben bekennen; ein, ähnlich den Tauffeiern in *St. Joseph's*, die ganze Gemeinde begeisterndes *'event'*, das dann auch deren hellen Beifall findet.

*„While remaining distinct, catechisis and liturgy flow from and into each other. Effective catechisis enables faith filled liturgy, and good liturgy leads to ongoing catechisis.“*⁶⁴

Den Höhepunkt für alle Beteiligten bilden die Geschehnisse der Osternacht. Dies ist die Nacht, in welcher das gottesdienstliche Leben der Gemeinde ihren Kulminationspunkt findet. Die etwaige Taufe, Erstkommunion und Firmung der in die Gemeinschaft neu Aufzunehmenden verleihen mit ihren speziellen Riten auf der nächtlichen *'Bühne'* *St. Joseph's* der ohnehin schon stark expressiven Auferstehungsliturgie eine Tiefe religiösen Empfindens, wie ich sie so bisher noch in keiner anderen Gemeinde erfahren hatte. - Das Gotteshaus verfügt seit seiner Renovierung im Jahre 1992 über ein Baptisterium im Altarraum. Das dreimalige Übergießen eines bis zu den Knien im Wasser stehenden erwachsenen Täuflings bildete für mich den bewegendsten Moment der ganzen Feier. Diesen Eindruck, dessen bin ich mir sicher, werde ich, zugleich mit dem Neugetauften, mit den meisten der dort Anwesenden geteilt haben.⁶⁵

In vielen Gemeinden sind, obgleich nicht die eigentlichen Adressaten, auch getaufte Katholiken Teilnehmer der *'RCIA-Programme'*. In großer Zahl sind dies vor allem Immigranten Lateinamerikas, die um die Firmung nachsuchen.

⁶² Sr. Anne: *„It's rather an introduction to the materials than an instruction.“* Die entsprechenden Bibelstellen und liturgischen Texte werden sowohl unter einleitungswissenschaftlicher (z.B.: Woher kommt das Symbolon?), wie auch unter existentieller (z.B. im *'Bibelteilen'*) Fragestellung behandelt. Es wird mit Impulsreferaten, z.B. des Pfarrers, gearbeitet, wie mit speziell dafür erstellten Medien, z.B. der *American Bibel Society*. – Flexibilität ist alles! *„Beside our formal classes we do offer individual meetings as well - it depends.“*

⁶³ Das beinhaltet für einige Gemeinden auch die Verabschiedung der Katechumenen zu Beginn der Eucharistie.

⁶⁴ Sokol (1984), 3.

⁶⁵ Fr. Tos: *„In the tradition of the Church you can baptize by sprinkling, by pouring or by dipping, immersing, plunging, but I think no one would deny that immersion is a fuller sign of the meaning of baptism than sprinkling or these few drops of water; this would be valid but what kind of a sign, its validity.“* - Zur Illustration siehe auch Anh. S. 158.

Katholisch - Und jetzt? Was bleibt nach so einer Nacht? Diese Frage steht im Mittelpunkt der nun noch bis zum Pfingstfest folgenden Treffen. Jene verbleibenden sechs bis acht Kurseinheiten werden programmatisch als 'Mystagogia' gefasst.

*„The mysteries of Christ's death and resurrection, celebrated liturgically during the Easter Vigil, are the basis for the ongoing formation of all Christians, particularly newly initiated ones. These mysteries unite the faithful in a unique way during the fifty days from Easter to Pentecost. [...] to reflect upon the mission entrusted to it [the Church] and to seek strength for that mission from each other and from the sacraments which they now share.“*⁶⁶

- Klingt gut, aber auf die 'Verklärung' folgt alle mal die Bewährung. Je nach Ausgangsmotivation stellt diese für nicht wenige Teilnehmer auch eine Zeit der Ernüchterung dar, die Katecheten nicht ausgenommen. Der Kulminationspunkt ist erreicht, der Fokus wechselt die Ausrichtung, die Luft ist raus. Es heißt Abschied nehmen und loszulassen. Es gilt sich aus der Intimität und der sich daraus ergebenden Intensität der Gruppe wieder hinaus zu bewegen, hinein in eine Welt, die an der Deutung des in den Sakramenten Erfahrenen eben kein sonderliches Interesse zeigt. Es gilt die gerade gewonnene Sicherheit, das Credo, aufs Spiel zu setzen, sich einem u.U. wesentlich anonymen Gemeindealltag auszusetzen, sich dort wiederzufinden und bestenfalls auch irgendwann einzusetzen. – Ein schwieriger Übergang für alle Beteiligten und zugleich ein Testfall für die Integrationskraft der Gemeinde insgesamt.

An *St. Joseph* wird versucht, diese Passage so gut es geht vorzubereiten und zu gestalten. Schon in der Anfangsphase, sofern der Kandidat nicht einen anderen benennt, ist Sr. Anne bemüht dem Katechumen einen Paten (Sponsor) aus der Gemeinde beizugesellen, der jenem auf seinem Weg begleiten soll. Die damit verbundene Hoffnung ist, daß diese einmal lancierte Weggefährtschaft sich auch nach dem formalen Abschluß des 'RCIA-Programmes' durchträgt und bewährt. Die Zeit nach der Initiation (*Post-baptismal Catechesis*) dient dann verstärkt der Bewußtseinsbildung, Bewußtsein für den bereits zurückgelegten Weg, Bewußtsein aber vor allem für die Wegstrecke, die noch zu gehen ist. Sr. Anne ermutigt alle Teilnehmer, dieses in der Gemeinschaft der Gläubigen zu tun und die vielfältigen Möglichkeiten der Gemeinde, sei es die Liturgie, sei es spirituelle Begleitung, sei es deren Bildungsangebot, wahrzunehmen.

*„This final period is a reminder that the initiation process is not the end of becoming a Christian, but merely the beginning of becoming one.“*⁶⁷

Peter James King, 29, ledig, Lehrer, aufgewachsen als *Congregationalist* und seit eineinhalb Jahren katholisch: *„As a new Catholic I believe in the Father, I believe in the*

⁶⁶ Sokol (1984), 8.

⁶⁷ Ebd.

Son and I believe in the Holy Ghost, I believe that the Holy Spirit lives inside us. And I do believe Jesus Christ is God, he is the Son of God, and I believe in the Father and they are one. Now, the person in my faith... I've been trying to pray to Mother Mary and I do pray to Mother Mary but it hasn't clicked in yet. - I have to be patient with myself. It's so overwhelming, I have to be patient with the Catholic teachings. The book on Catechism, the Catechism of the Catholic Church, I read that and I am still contemplating, I still pray: Who is that Mother Mary? – I don't know.“

Katholisch - Und jetzt? Wieviele bleiben nachdem der 'Kursus' beendet und das gesellige Abschluß-Barbecue auf der Dachterrasse des Pfarrhauses verzehrt worden ist?

Sr. Anne: *„It varies from year to year. We do not recruit people, we offer.“* Fr. Sokol: *„As a result, the RCIA is not something for the church to do. Instead, it is the way for the Church to be. It is the Church always renewing itself, always being born again.“*⁶⁸

4.2.2 Homilie

Der Predigtendienst nimmt im liturgischen Leben der Gemeinde eine gewichtige Stellung ein. Ersichtlich wird das für mich allein schon aus der Tatsache, daß an *St. Joseph* die Predigt für jeden Gottesdienst obligatorisch ist und auch deren durchschnittliche Länge die der anderswo gehaltenen in der Regel um einiges übertrifft. Sowohl deren Quantität wie Qualität werden von vielen Gemeindemitgliedern als eines der hervorragendsten Merkmale ihrer Pfarrei benannt und im Sinne einer *„Ongoing religious education and formation“* verstanden. Dieser gewisse 'Eigenwert' läßt mich die Homilien aus ihrem liturgischen Kontext herauslösen und dem Bereich der 'Martyria' zuordnen.

Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, werden die Predigten stark durch den sie haltenden Priester geprägt. Während meines Aufenthaltes waren dies im wechselnden Turnus drei, in der Zeit vom November 98 bis August 99 noch ergänzt durch Fr. Thomas Petrillo, den ich daher in den folgenden Ausführungen mit berücksichtigen werde.

Ich konnte beobachten, daß für einige Gottesdienstbesucher die Person des Predigers das jeweils ausschlaggebende Moment bei der Wahl 'ihrer' Messfeier bildete. Dieser 'Messtourismus' innerhalb der Gemeinde wird zwar seitens des Pastors nicht gern gesehen, so daß der Name des vorstehenden Geistlichen bis kurz vor der Liturgie weder offiziell vermerkt, noch inoffiziell erfragt werden soll, indes 'findet' die jeweilige Hörschaft zumeist 'ihren' Prediger, eine Anstrengung, die in Anbetracht der zu erwartenden Länge, der Auslegung und der Verschiedenheit der sie darbietenden Charaktere durchaus seine Berechtigung hat. Wesensmerkmale und Stile der Predigten nun im Einzelnen:

⁶⁸ Ebd. – Vgl. auch bei: Tebartz-van Elst: Zur Geschichte des Katechumenates in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine Anregung für die Sakramentenpastoral in Deutschland, (MthA 28), Altenberge 1993; Morris, T. H.: The RCIA: Transforming the Church. A Resource for Pastoral Implementation, Paulist Press, New York, NY 2. Aufl. 1997.

4.2.2.1 Father Tos

Die Predigten des Pfarrers Aldo J. Tos sind wohl die längsten der an *St. Joseph* gehaltenen; ja, sie sind die längsten, die ich während meines 13-monatigen Aufenthaltes in den USA überhaupt gehört habe.

Der Predigt ist jedes Mal eine ausführlichen Eulogie vorangestellt. Hierin wird die Gemeinde nochmals willkommen geheißen und zugleich ihrer Extraordinarität versichert. Sie gibt Fr. Tos die Möglichkeit, auf Aktualia, wie etwa den gegenwärtigen Sonnenschein, und Personalia, z.B. seinem körperlichen Befinden, einzugehen. Überhaupt ist der Umgangston ein sehr privater. So läßt er die Anwesenden an seinen vergangenen Urlaubsaktivitäten teilhaben, einen Blick in seinen Bücherschrank werfen, Kinoerlebnisse teilen, wie auch ärztliche Diagnosen. Der Zuhörer erhält den Eindruck 'ein Stück weit' am Alltagserleben des Pfarrers zu partizipieren. Aktuelle Geschehnisse in Staat, Stadt oder Gemeinde bilden dann den Ausgangspunkt für die eigentliche Homilie. In der Regel finden gleich mehrere oder gar alle in dieser Erwähnung, was zu meist auch deren Länge ausmacht und zuweilen die Übersicht erschwert. Sind all die Aspekte genannt, werden sie mit den biblischen Texten des Tages in Beziehung gebracht. Den beiden Lesungen, sowie dem Evangelium geht dabei immer eine einleitungswissenschaftliche Deutung voraus; ein Angebot, in dessen Genuß gewiß nur wenige Gemeinden kommen dürften. Damit eng verbunden ist stets die programmatische Einladung zum Selbststudium der Heiligen Schrift, denn, so die dogmatische Konstitution *Dei verbum* 25 f., „*Die Heilige Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen. [...] Die Seelsorger und Christen jeden Standes sollen auf jede Weise klug für ihre Verbreitung sorgen. So möge durch Lesung und Studium der Heiligen Bücher Gottes Wort seinen Lauf nehmen und verherrlicht werden.*“

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der breite Raum, den Kulturkritik und Spendenaufrufe, Moral und Geld in den Predigten des Pfarrers eingenommen haben, Bereiche, die mir im Leben der deutschen Kirche eher mit Tabus belegt zu sein scheinen. – Für mich eine Gratwanderung.

Am Ausgang eines längeren Diskurses findet Fr. Tos dann mit dem Lob auf die Gemeinde *St. Joseph* wieder zum Anfang der Rede zurück, und der Zirkel ist geschlossen. Die Predigten des Aldo J. Tos lassen mich zunächst unwillkürlich an den Hl. Paulus denken; rückblickend würde ich sie als informativ, unterhaltsam, als belehrend und herausfordernd charakterisieren, keinesfalls aber als bescheiden.⁶⁹

⁶⁹ Die Kommentare des Pfarrers im NEWSLETTER und dessen Beilagen vermögen hier Stil, Anliegen und Selbstverständnis gut zu illustrieren. - Anh. S. 159 f.

4.2.2.2 Father Holleran

Fr. Michael Holleran ist vielleicht der innerlichste, zugleich aber auch der provokativste Prediger an *St. Joseph*. Er beleuchtet in seinen Messfeiern nur ausgewählte Aspekte der jeweils auszulegenden Schriftstellen, jene allerdings bis zum tiefsten Grund der menschlichen Erfahrung. Auch er tut dies in einer sehr persönlichen Form. Er läßt die Hörer des Wortes teilhaben an seinem Ringen mit der Schrift. Es ist beeindruckend, ihn dabei zu beobachten. Er erschließt sie von innen her, arbeitet sich ab an der Sprache des Urtextes. - Leben und immer wieder Leben, das Leben in seiner überbordenden Fülle ist es, was er aus der Bibel zu extrahieren weiß. Progressiv, expressiv und essentiell – berauschend!

4.2.2.3 Father Lafferty

Fr. Owen Lafferty bringt eine andere Sprache zu Gehör. Es ist die Sprache des Herzens in seiner schlichten Direktheit. Alltagsfreud und Alltagsleid finden bei ihm ihren seelsorgerischen Ausdruck. Nach eigenem Bekunden ist Fr. Lafferty kein Freund großer Worte, und Kritik an der Institution Kirche hält er für Zeitverschwendung, für ein 'Zuwichtignehmen', als führe das Institut gleichsam ein Eigenleben: „*There are real people out there who need me!*“ Stattdessen: „*Sharing in ones own spiritual journey*“ und so die Menschen dazu zu befähigen, Gott in ihrem eigenen Alltag wahrzunehmen. Für eine gelungene Gottesbeziehung müsse man kein Theologe sein und Perfektion erwartet er von niemanden: „*I just want to help them to uplift their spirits and to get through another day;*“ - 'Selbstvertrauen durch Gottvertrauen.'

4.2.2.4 Father Petrillo

Der Jüngste, Fr. Thomas Petrillo schließlich erweiterte das ohnehin schon vielfältige rednerische Spektrum um ganz besondere erzählerische Qualitäten.

Der amerikanische Zeitungsjournalismus kennt die Rubrik der 'human interest story', worunter die kleinen, aber zu Herzen gehenden Geschichten, wie Nachbarschaftshilfe, Lottogewinne oder auch Katzen auf Bäumen zu verstehen sind, welche u.a. die redaktionellen Lücken zwischen Kriegsberichterstattung und Naturkatastrophen füllen und immer gern gelesen werden.⁷⁰ Genau diese Bedürfnisse wurden auf Gemeindeebene von Fr. Petrillo bedient. Er verstand es, z.B. anhand rührender Erzählungen aus dem Altenheim

⁷⁰ Vgl. Watzlawick, Paul: Gebrauchsanweisung für Amerika, Piper, 23. Aufl., München 1998, 95.

seiner Mutter 'seinen' Zuhörern die Botschaft Jesu Christi nahezubringen und zu vermitteln, ohne sie dabei zum Rührstück werden zu lassen.

4.2.2.5 Alles in Allem

Jolanda, ein Gemeindeglied: „*It's a real blessing! At one time we had all the evangelists. I would see Fr. Tos as Matthew and I would see Fr. Lafferty as Luke and Petrillo Tom would have been Mark and I would see St. John in Michael.*“

Vier Prediger, vier Angebote, vier Zugänge zum Verständnis der heiligen Schrift. Allen gemeinsam ist ihr auffallendes rednerisches Talent, die Fähigkeit der Vermittlung eines persönlich geprägten Glaubenszeugnisses und das hohe Niveau ihrer Predigten, welches mit deren gewissenhafter Vorbereitung einhergeht.

4.2.3 urbi et orbi – Medienarbeit

Die Vereinigten Staaten von Amerika gelten auch als das Land der unbegrenzten Medienvielfalt, Mediennutzung und Medienmacht.⁷¹ Es mag deshalb nicht weiter verwundern, wenn auch die dortigen Kirchengemeinden sich dieser mit einem viel größerem Selbstverständnis und in einem weitaus größerem Umfang als es z.Zt. noch bei uns der Fall ist bedienen. Dies gilt nicht nur für den Bereich der bloßen Informationsübermittlung und -verarbeitung, sondern im gleicher Weise auch für die Katechese oder Mission. Freilich, stark variierend ist dabei der jeweilige Grad der Professionalität und die Güte des in die Welt geschickten 'Produktes'.

„*Our church is in competition with everything else in New York City, it really is, and people have a lot of options. – 'Who the hell wants to spend an hour and a half in church on Sunday when you can be going to brunch?', - I mean, that's what society is saying. - People don't know of **this** option. There are a million ways to let people know about this option: There's every newspaper, there's every magazine, there are TV-stations and when there is one on one to bring other people to the Church. – When it's good for 700 why isn't it good for 7.000?*“⁷²

Die Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich Village, New York kommuniziert sich, von Rundfunk und Fernsehen einmal abgesehen, über eine ganze Medienpalette. Im Folgenden möchte ich diese in ihren interessantesten Aspekten vorstellen.

⁷¹ „*The United States dominates this global traffic in information and ideas. American music, American movies, American television, and American software are so dominant, so sought after, and so visible that they are now available literally everywhere on the Earth. They influence the tastes, lives, and aspirations of virtually every nation. In some, they are viewed as corrupting.*“ (Rothkopf, David: In Praise of Cultural Imperialism, in: Foreign Policy, Vol. 107, 6/97).

4.2.3.1 NEWSLETTER

Da ist zunächst einmal das wöchentliche Pfarrblatt mit dem für mich ungewöhnlichen Umfang von vier Din A4 Seiten, NEWSLETTER genannt. In ihm finden sich die Messordnung mit Messintentionen, die Hinweise auf regelmäßige und besondere Gemeinde- bzw. Gruppenaktivitäten, diverse Spendenaufrufe, Namen, Telefonnummern und Adressen. Der Aktivitäten gibt es viele und deren Ankündigung ist zumeist eine kurze inhaltliche Beschreibung oder Anmerkung beigefügt. Auch finde ich zu jeder Messe die dazugehörigen Schriftstellen aufgeführt und diese werden für die Sonntage noch jeweils einleitend kommentiert. Die letzte der vier Seiten bleibt dann einem kommerziellen Anzeigenteil reserviert, dessen Erlös den Druck des Blattes finanzieren hilft.

Im Vergleich mit den Pfarrnachrichten der Nachbargemeinden soweit noch nichts Besonderes. Dennoch, die Doppelseite des NEWSLETTER hat es in sich, denn die meisten Ausgaben tragen Beilagen. Diese Beilagen können weitere Veranstaltungshinweise beinhalten, wie etwa eine Aufführung des Schultheaters, oder eine neue Ausgabe des *Soup's On!*, ein von den freiwilligen Helfern der Suppenküche gestaltetes Informationsschreiben, oder eine Einladung der Pfadfinder zum *Pot Luck Dinner*, oder einen Aufruf zur Altkleidersammlung. Der Rahmen des bloßen Veranstaltungskalenders wird indes allemal durch die zahlreichen Beilagen und Kommentare dezidiert theologischen Inhaltes überstiegen. Unter der Rubrik *From The Pastor* finden sich da z.B. sechsstufige Anmerkungen zum Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, zum Pfingstereignis oder zu Maria Himmelfahrt aber ebenso erfahren die Seeligsprechung Papst Johannes XXIII oder die Edith Steins besondere Erwähnung. Das Pfarrblatt kann so auch schon einmal zu einem *Pfarrmagazin* anschwellen und damit zu einer echten Herausforderung eines auf Info-Spots hoffenden Lesers.

In seinen informierenden Teilen vermittelt der NEWSLETTER ein umfassendes Bild des aktuellen Lebens der Gemeinde und präsentiert mir diese als eine umtriebige und engagierte religiöse Gemeinschaft, deren Aktionsradius von der *Altar-Rosary Society* bis zu den *Gay & Lesbian Parishioners* reicht. Mit der in die Pfarrnachrichten hineinreichenden Katechese aber wird ein Selbstverständnis artikuliert, welches sowohl Zugeständnis, wie Anspruch ist, nach innen, wie nach außen: Der NEWSLETTER richtet sich an eine intelligente und interessierte Leserschaft, die **mehr** will. Die zufällig

⁷² „Joseph Brown, 43, married, fund-raiser in the human services field, parishioner.“

mitgenommene Kopie des NEWSLETTER weist weit über die Gottesdienstordnung einer bestimmten Ortsgemeinde hinaus und macht dadurch neugierig auf eben diese.⁷³

4.2.3.2 Hörbilder oder Das Magnetband in innerer Mission

Ein vermutlich eher ungewöhnlicher Brauch der Gemeinde ist es, die Frohe Botschaft, verkündet und gefeiert in ihren Liturgien, aufzunehmen, zu kopieren und zu verbreiten. Auf Wunsch und gegen eine kleine Spende von \$5, so im Pfarrbrief angeboten, ist es also möglich, sich das gerade gefeierte Hochamt als Musikkassette mit nach Hause zu nehmen, den Chor noch ein Mal zu genießen oder vertiefter den Worten der vergangenen Predigt zu lauschen. An Feiertagen, vor allem aber zu persönlichen Anlässen, wie einer Taufe, Hochzeit oder Beerdigung, wird dieser Service *St. Joseph's* auch verstärkt nachgefragt.

An Samstagnachmittagen bleibt der Kirchenraum für Besucher geöffnet. Durch die Lautsprecheranlage ist dann über einige Wochen nach deren Feier, irritierend zunächst, die Christmette, bzw. die Ostervigil verhalten im Raum zu hören.

Im privaten, wie öffentlichen Bereich vermögen die klingenden Bilder durchaus die Stimmung und Botschaft eines Gottesdienstes wiederzugeben und sprechen so für die feiernde Gemeinde. Konsequenterweise befinden sich derlei Aufnahmen auch immer wieder im Urlaubsgepäck z.B. des Pfarrers, um so ihre Reise in die Welt anzutreten. Hierzu gibt es indes noch eine visuelle Steigerung.

4.2.3.3 No Commercials? - Die Videobox

Ist man nach Einbruch der Dämmerung auf der Sixth Avenue in Greenwich unterwegs und passiert dabei das Pfarrhaus *St. Joseph's*, so bemerkt man unter Umständen eine sich dort in einem Fenster auf Augenhöhe befindliche Videoinstallation. Obschon der Gebäudekomplex selbst nicht unmittelbar auf eine Kirchenimmobilie schließen läßt, kann der Vorbeigehende dort optisch, wie akustisch eine Messliturgie im Monitor verfolgen, - wer will, die ganze Nacht. Irritierend und ungewohnt auch das. Immer wieder konnte ich Passanten dabei beobachten, wie diese neugierig und verwundert für eine Weile vor dem Fenster inne hielten, - 'No Commercials?' Beim genaueren Hinsehen wird der Betrachter eventuell die Feier der Osternacht, eine Kindertaufe oder gegen Jahreswechsel, Szenen der Christmette erkennen. Es sind dies Momentaufnahmen aus dem gottesdienstlichen Leben *St. Joseph's*. Doch bedient man sich auch gerne anderer Materialien, z.B. der 'Visitatio

⁷³ Das Pfarrblatt hat Ausweischarakter, es dient als Visitenkarte. - Nicht ohne Grund liegt in der am Ende der Sonntagsmessen geäußerten Bitte die Kirche nicht ohne ein Exemplar des neuen NEWSLETTER zu

Mariens' nach Lk 1,39-56 als getanzten schwarzafrikanischen Videoclip in populärem Gospelsound und Endlosschleife.⁷⁴ Auf den Straßen Manhattans fällt man entweder auf oder geht unter, - Visibilität ist alles! - Ich habe Menschen vor der Videobox *St. Joseph's* tanzen sehen!

Leider ist die gesamte technische Anlage im Laufe des Jahres gestohlen worden, was auch die all zu häufig nur gedachte Offenheit des Pfarrhauses erklären kann. Wegen des enormen finanziellen Aufwandes einer Neuanschaffung trifft man nun auf eine Art klassischen Schaukasten mit gut gemeint arrangierten saisonbedingten Stilleben, wie etwa einer aufgeschlagenen Bibel, Madonna mit Kind oder Osterkerze mit Glühbirne - und passiert...

4.2.3.4 Selective Public Relations

Von Zeit zu Zeit annonciert die Gemeinde auch schon einmal im größten Printmedium der Stadt, der *New York Times*. In Anbetracht der horrenden Kosten einer solch prominenten Präsentation lassen sich in deren Wochenendausgabe aber zumeist nur die wirklich finanzstarken 'Christusnachfolgeorganisationen', wie etwa die *Fifth Avenue Presbyterian Church*, die *Riverside Church*, *Saint Thomas Church* oder die *Marble Collegiate Church* vertreten. Überhaupt bilden römisch-katholische Einträge zwischen Episcopalen, Presbyterianern, Methodisten, Congregationalisten, Unitariern und den Baha'i eher die Ausnahme.⁷⁵ Vor diesem Hintergrund ist der Abdruck einer Anzeige der *St. Joseph's Church in Greenwich Village* schon bemerkenswert. Die wenigen Anlässe sind bewußt ausgewählt und zielen auf Wirkung. So erscheint die kleine Josephpfarrei hin und wieder unvermutet zwischen den 'big players' und überrascht dann dort mit seinen, zumal für katholische Verhältnisse, ungewöhnlichen Angeboten.⁷⁶

4.2.3.5 www.st.joseph.greenwich-village-nyc.org

„*When it's good for 700 why isn't it good for 7000?*“ – Konsequenter Weise folgt auf die *New York Times* nun noch der Auftritt in den endlosen Weiten des World Wide Web – *St. Joseph's* im Cyberspace.

verlassen eine gewisse Vehemenz.

⁷⁴ 'THE VISIT' - American Bible Society, 1994.

⁷⁵ Eine Spalte von einem Inch Länge (ca. 2,5cm) in der NYT plaziert kostet \$ 420, Sonntags \$ 540, - einen etwaigen Kirchenrabatt nicht inbegriffen.

⁷⁶ - Auch eine Art 'Mission Statement', - Anzeige der NYT vom 24./25.6.99 im Anh. S.161.

Mission Statement

Our Parish is a community where the People of God come together to celebrate their union with Christ and with one another. It is where people celebrate life in the richness of words and signs of faith, particularly, the Scriptures and the Eucharist.

It is within our parish community that people of faith experience newness of life, consolation of forgiveness, maturity of growth, strength of healing, and hope of resurrection within the context of human and divine love.

Saint Joseph's Church is where we gather to hear the Good News of Christ and to worship during the liturgical celebrations. It is where we reach out in dialogue and service, united with one another, with the peoples of the world, and with God.

We are called to be a community which collaborates with God in building the earth. We are called to practice justice, remove barriers that divide people, heal ills within our society, and prepare for the coming of the Kingdom of God.

This adventure brings the Gospel of Christ into our lives. It reaches many other persons through our deeds of mercy, justice, and peace. It is a faith-filled experience, full of mysterious acts of love between God and people.

This is the journey which began when Saint Joseph's Church opened its doors in 1834.

It is the same adventure to which all of us are called by God at this important time in history.

It is the great and exciting ADVENTURE IN FAITH.

Mit ihrer Web-Site hat sich die Gemeinde einen computerisierten Hochglanzkatalog erstellt, der im Puncto 'bella figura' keine Wünsche offen läßt. Diese ist Pfarrblatt, Kirchenführer, Einführung in katholische Liturgie und die Sakramente, geistlicher und theologischer Reader in einem, attraktiv, innovativ, informativ – *it's public relations at its best!*⁷⁷

Schon der Blick auf die Startseite ist vielversprechendes Programm: Eine Nachtaufnahme - Die erleuchtete Fassade *St. Joseph's* und der fließende Verkehr auf der Sixth Avenue vermitteln nicht von Ungefähr die Impression eines Felsen in lichtströmender Brandung oder vielleicht auch einer Perle, vielfarbig gefaßt. – Kein Ort wie jeder andere!

Eine noch so detailreiche Beschreibung meinerseits kann den Eigeneindruck nicht aufwiegen, einem Besuch der Web-Site *St. Joseph's* möchte ich daher nicht weiter vorgreifen. An dieser Stelle seien indes noch einige Anmerkungen gegeben:

Sei es die Wohlgestalt des Gotteshauses, die Wertschätzung der Liturgie oder das Bildungsbemühen des Gemeindepfarrers, alles wofür *St. Joseph's* steht, findet auch im

Internet seinen Niederschlag, first class und auf benutzerfreundlicher Oberfläche. An Stelle eines bloßen Pfarrveranstaltungskalenders online (*insiders only!*) entbieten sich dem 'Websurfer' hier eine Fülle potentieller Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten der Begegnung. Ob nun gezielt gesucht oder eher zufällig angeklickt, auch im virtuellen Raum präsentiert sich die Gemeinde damit einladend und bereit für Suchende jedweder Herkunft.⁷⁸

Der 'locus theologicus' öffnet sich dem Interessierten im sogenannten **FORUM...a setting to share ideas with you**. Hinter den drei Links **From the Pastor**, **Biblical and Liturgical** und **Contemporary Issues** verbirgt sich die 'I-net-Kanzel' des Dr. Aldo J. Tos; Adressat ist die Welt! Die angegebene Emailadresse bietet dazu die Möglichkeit, die Ebene des Publizierens, Dozierens und bloßen Mit-teilens gegen die des Aus-tauschs und Dialoges zu wechseln. – Der Gedanke hat etwas bestechendes: Kirche zu Hause, ein niedrigschwelliges Angebot für Fern- und Fernstehende, etwas für Einsteiger. –

Internet isoliert, Internet vereinsamt, Internet ist virtuell, so mag man dagegenhalten, dennoch, Internet macht auch Lust, Lust eventuell auch die, sich hinter den 'Icons' und Hyper-Links verbergende Realität zu erfahren, - die Entscheidung verbleibt beim Einzelnen. Die Web-Site *St. Joseph's* steht für eine Realität, steht für eine Gemeinschaft, steht für Gott. Sie stellt damit eine Brücke dar, ein Angebot hinein auch in Isolation und ins Virtuelle. Wer aber, so mag man fragen, betritt von den Fernstehenden die Web-Site einer Kirchengemeinde? – Allen Nützlichkeitsabwägungen geht auch hier die bloße Präsenz voraus und, „*There is one on one to bring other people to the Church,*“ auch im Chat Room gibt es Mund-zu-Mund-Propaganda.⁷⁹

Die Idee des Web-Forums gefällt mir gut und ist obendrein ausbaufähig. Ich denke an die Öffnung eines kommunikativen Raumes für alle Gemeindeglieder auch untereinander. Hierarchielos und ohne Schwellenängste ließen sich dort z.B. Predigten nachlesen und Predigten diskutieren, Eingaben an den Pfarrgemeinderat wenden, Aufrufe starten und Nachbarschaftshilfe organisieren, dies unabhängig von Ort und Zeit und mit viel größerer Streuung. Ich kann mir vorstellen, einen für alle Gemeindeglieder zugängliches Internet-Terminal z.B. in der Pfarrbibliothek einzurichten. - **'St. Joseph's Parish Chat Chapel'** - Warum eigentlich nicht?

⁷⁷ Fr. Holleran: „*Rick Janik got this started. It is especially Ty Jacobs who is updating and expanding it.*“ - Eine ehrenamtliche Leistung aus der Gemeinde heraus!

⁷⁸ Lt. Fr. Tos soll auch der Kardinal von Mailand Carlo Maria Martini zunächst über das Internet von der kleinen Gemeinde in Greenwich Village erfahren haben, sich über die dort ausgewiesene Spannweite von der *Altar-Rosary Society* bis hin zur *Gay & Lesbian Catholic Group* verwundernt. – **Visibilität ist alles!**

4.2.4 Weitere Orte der Verkündigung

4.2.4.1 St. Joseph's School

Ein weiterer wichtiger Ort christlicher Zeugnislegung bildet für den Pfarrer der Gemeinde *St. Joseph* die ihr angeschlossene Schule mit ihren Klassen 1 bis 8, dem Kindergarten und Prä-Kindergarten. Die *St. Joseph's School* blickt auf eine sehr wechselvolle nunmehr 144 jährige Geschichte im *Village* zurück. Die Zahl der Schüler schwankt von Jahr zu Jahr und belief sich für das Schuljahr 1998/99 auf 126, - zu wenig bei einer möglichen Auslastung von mehr als 180. Von diesen 126 Schülern gehören gerade einmal drei als registrierte Mitglieder zur Pfarrei. Alle anderen werden aus den südöstlichen Wohngebieten Manhattans, von Queens, Brooklyn, Jersey oder sonst woher täglich von den Eltern oder per Bus zum Unterricht gefahren.⁸⁰ Etwa 25% der Schülerschaft *St. Joseph's* sind römisch-katholischen Glaubens, ca. 72% gehören anderen christlichen Kirchen an, ein Großteil dieser wiederum schwarzen Baptistengemeinden. Hinzu kommen dann noch 3% Muslime.

*„St. Joseph's School is ecumenical and welcomes families and children of all races and creeds. It does not discriminate because of race, religion, color, national or ethnic origin in selecting Students, Faculty or Staff. [...] The ethnic and religious mosaic of our students makes St. Joseph's a unique environment for children who live in New York City with all of its diversity and opportunities.“*⁸¹

- Ein schwieriges Feld allemal. Trotz Schülerschwunds und chronischen Geldmangels ist Fr. Tos entschlossen, die Schule am Leben zu halten.⁸²

Wie also gestaltet sich der Alltag an der Bekenntnisschule *St. Joseph* in Spannung zwischen latentem Proselytenverdacht und den harten Gesetzen der Marktwirtschaft?

⁷⁹ „Die Zahl der Christen, die an Computern arbeiten (bzw. Zugang zu Computern haben) wird von heute 400 Millionen auf geschätzte 1,6 Milliarden anwachsen.“ (Rüppell, 1999, 154).

⁸⁰ Die 'Grundausbildung' steht jedem Amerikanischem Staatsbürger als gesetzlich garantiertes Recht frei und unentgeltlich zur Verfügung. Für viele Amerikaner stellt diese vom 'Public'- Sektor geleitete 'Grundausbildung' allerdings lediglich das qualitative Mindestmaß dar, behaftet mit einer weitverbreitet schlechten Reputation; eine vermeintlich gute Schulausbildung ist daher Vertrauenssache, Privatsache und allzumal eine Frage des Geldes. Eltern, die es sich leisten können, die Schule ihrer Kinder zu wählen und nicht einfach mit der nächst gelegenen *Pubic School* vorliebnehmen müssen, verhalten sich hier daher äußerst kritisch. – Was ist gut für mein Kind? (Erziehung, gute Leistung, Sicherheit) Was ist gut für mich? (Nähe zum Wohn- bzw. Arbeitsort, gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, zeitliche Kompartibilität zum Berufsalltag) – Bildung ist auch Marktwirtschaft und Konkurrenz belebt auch hier das Geschäft. – (Vgl. United States Department of Justice, United States of America: Chapter 3. State Government, Countries of the World, 1.1.91; sowie Richey, Warren: School Vouchers and the Church-State Wall, The Christian Science Monitor, 9.11.98).

⁸¹ Infomaterial *St. Joseph's School*.

⁸² A. Donius: „We need \$ 225.000 to keep the school open for a year. [...] There is a pride. [...] I think he would not want the school to close while he is still Pastor. In fact, he told me that. I recommended we close the school a year ago and he said, well, 'Let the next man do it.'“

Ein Mitglied des Pfarrgemeinderates: „Converting that school, with housing as difficult as it is in the city, to me would be a much more creative use of that area than the way it's being used right now. That's the only thing I can think of how we can maybe turn it into some money.“

Wo wird Zeugnis sichtbar, wo fruchtbar? ⁸³ In dem mir hier selbst gestellten Rahmen vermag ich diese Fragen nur andeutend und fragmentarisch zu beantworten.

Ausbildung heißt Leben, und eine gute Ausbildung ist der Schlüssel zu einem besseren Leben. Dies ist die Grundlage allen erzieherischen Bemühens des 16-köpfigen Lehrerkollegiums an *St. Joseph's*. Der Katholizismus bildet dabei den Hintergrund. - Der Lehrkörper ist katholisch. Katholischer Religionsunterricht ist für alle verpflichtender Teil des Stundenplanes. Es wird ein katholischer Sexualkundeunterricht erteilt.⁸⁴ Jeder Tag beginnt mit einem Schulgebet aller versammelt in *Farrell Hall*. Es gibt Schulmessen zu Beginn und Ende des Schuljahres, sowie zu den größeren kirchlichen Festen, wie etwa Weihnachten und Ostern aber auch *St. Joseph's Day* oder *Thanksgiving*. In jedem Klassenraum finden sich zumindest ein Kruzifix und eine Darstellung Mariens. Die pastorale Leitungsriege ist aktiv im Schulleben integriert. Mitglieder des Lehrerkollegiums sind Teil der Gemeinde *St. Joseph*. Die Vorbereitung zum Empfang der Erstkommunion und Firmung wird innerhalb der Schule angeboten.⁸⁵ „*All adult members of our school community realize their responsibility to offer role models of an integrated approach to faith, learning, and life in today's society.*“ ⁸⁶ – Ein starker Hintergrund, ein Angebot, vielleicht ein Fundus farbiger Erinnerungen, - später einmal.⁸⁷

4.2.4.2 Sunday School – Religious Education – Catechetical Instruction

Einen für die Gemeinde spezifischeren Dienst an der Verkündigung finde ich in deren 'Sonntagsschule' und der darin integrierten Kommunion- und Firmkatechese.

Das Institut der 'Sonntagsschule' dürfte heutzutage den meisten von uns fremd sein. Auf der Trennung von Kirche und Staat basierend, meint der Begriff hier den

⁸³ Fr. Holleran: „*There really doesn't seem to be a lot of tension, either with parents of children, on this score. The Gospel witness is strong, in oral presentation and liturgy.*“

⁸⁴ C. Tuzo: „*In the grammar school here in the last 14 years I have taught a course which we call Christian Human Sexuality. The course is taught once a week, 45 minutes. I teach both boys and girls together, grades 5, 6, 7 and 8. The course entails basically dealing with what it means to grow up to be a mature male or female, be it in heterosexual relationships, maybe leading to marriage, or just building positive relationships with members of the same sex, be they male or female. It's dealing with their emotions, their physical bodily changes that go through in puberty. But basically it's more a moral and almost emotional course dealing with how to have positive adult relationships. [...] This course runs October through May. [...] It's not one of the major subjects. [...] It's seen as an enrichment course.*“

⁸⁵ Zur Anschauung vgl. Anh. S. 162.

⁸⁶ Infomaterial *St. Joseph's School*.

⁸⁷ Ein interessantes Phänomen stellt für mich die gesellschaftsformende Kraft des katholischen Schulwesens dar. Über Generationen sind die Biographien so vieler US-Bürger durch das *Parochial School System* geprägt worden, daß ich dessen Nachwirkungen auch heute noch in zahlreichen Liedtexten, Fernsehfilmen, Bühnenstücken oder Shows, Witzen, ja sogar in billigem Aufziehspielzeug verarbeitet finden kann. Fr. Owen spricht in diesem Zusammenhang von einer *'Love-Hate-Relationship'*. Vgl. bei: Meara, Jane: *Growing up Catholic – Anecdotes, facetie, satire, etc.*, Doubleday & Co., Garden City, NJ 1985.

Religionsunterricht in kirchlicher Trägerschaft. In der katholischen Kirche Amerikas ist er in den letzten Jahren durch den der *Religious Education* oder *Catechetical Instruction* ersetzt worden.

Patricia Flanagan, hauptberuflich Lehrerin, koordiniert die *Religious Education* an *St. Joseph*. Sie ist verantwortlich für die Ausbildung der Katechesehelfer, für die verwendeten Unterrichtsmaterialien und deren Einsatz und ist darüber hinaus Ansprechpartner für die Eltern. Derzeit sind 28 Kinder im Programm eingeschrieben. Alleinige Bedingung hierfür ist die registrierte Mitgliedschaft der Eltern in der Gemeinde. Die '*Religious Ed.*' ist dem Schulsystem angelehnt und läuft mit diesem parallel.⁸⁸ Die Teilnahme ist allerdings freiwillig und daher sehr auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.⁸⁹

Gleich im Anschluß an die 9 Uhr Messe begeben sich die Kinder zumeist zusammen **mit** ihren Eltern und den KatechetInnen in die Schul-Cafeteria. Dort treffen sie sich in Gruppen mit ihrem Katecheten an verschiedenen Orten des Raumes; die Eltern bleiben dabei in Reichweite und genießen Gespräch, Kaffee und Kekse. Yolanda Montenergo, 64 Jahre alt und seit 14 Jahren Gemeindeglied, ist ehrenamtliche Katechetin⁹⁰ und betreut eine Gruppe von fünf Vierjährigen. Das Curriculum der *Religious Ed.* bestimmt die Diözese, die einzelne Gemeinde das dazu verwendete Lehrmaterial; im Falle *St. Joseph's* basiert dieses, genau wie beim RCIA, auf den fortlaufenden liturgischen Lesungen des Kirchenjahres. In Yolandas Gruppe wird gesungen, gemalt und das Kreuzzeichen geübt, alles sehr spielerisch, etwa eine Stunde lang. Es gibt Tests, keine Noten, wohl aber Beurteilungen und gelbe Fleißpunkte und am Ende des Schuljahres ein Zertifikat.

Yolanda hat für ihren Dienst in der Gemeinde Kurse besucht, welche unentgeltlich von der Erzdiözese New York angeboten werden. In Absprache mit der jeweiligen Pfarrei kann jedes erwachsene Gemeindeglied den Dienst des Katecheten übernehmen. Fr. Tos ermutigt die Interessenten zum Besuch der angebotenen Fortbildungsreihen, macht diese aber nicht

⁸⁸ P. Flanagan: „[Our program] presents it in a way as opposed to memorizing, as I remember doing religion, it presents the Commandments, the Commandments of the Church, the Commandments of God in a way if the child goes from Pre-K, which is the Catechesis of the Good Shepherd, all the way through High School they will have received everything that they need, hopefully, to be a good Catholic.“

⁸⁹ Auch auf dem Feld *Religious Ed.* hält *St. Joseph's* eine Sonderrolle: Lt. Pat Flanagan sind Zahlen von 300, 400 oder mehr teilnehmenden Kindern in den Gemeinden der Vorstadt keine Seltenheit (*individual care and attention - impossible*), daß Eltern allerdings **mit** ihren Kindern in die Kirche gehen ist äußerst ungewöhnlich.

⁹⁰ „I was not practicing any religion for 25 or 27 years. I was raised catholic and went to catholic schools and then I sort of dropped out. [...] I am a worker, a co-worker to spread the word. Just to get Jesus known and the best way to get Jesus known is really through scripture because you have it with you. [...] I am a serious student of the scripture just to make it easier for me to know what I am talking about when somebody asks questions. [...] (But) even teaching Sunday School, I don't think I am teaching, it's the Holy Spirit that teaches. [...] We are the moveable, visible part of God! The brain is there and it's our job to, sort of, train that.“

zur Bedingung der Mitarbeit. Die Katecheten *St. Joseph's* arbeiten weitestgehend eigenverantwortlich, mit viel Spontanität und großem Engagement.

Anmerken möchte ich an dieser Stelle noch die für mich interessante Beobachtung, daß die Spendung des Firmsakramentes - eine zuvor zweijährige Teilnahme am Programm der *Religious Education* vorausgesetzt - an *St. Joseph's* unmittelbar **vor** dem Empfang der Erstkommunion erfolgt, d.h. **a)** es erfolgt die Erstkommunion unter beiderlei Gestalt aus der Hand eines Bischofs, **b)** 7-jährige erhalten die Firmung und **c)** Kommunion und Konfirmation werden während einer gemeinsamen Liturgie gefeiert.

In dieser Haltung beruft sich der Pfarrer Aldo J. Tos auf eine ursprünglichere Praxis der alten Kirche und stellt darüber hinaus fest: „*Confirmation is not Bar Mitzvah!*“ oder auf unseren Bereich gemünzt: 'Firmung ist keine Jugendweihe!' Für die Erzdiözese New York fungiert die Gemeinde *St. Joseph* hierin als Pilotprojekt, doch an der Westküste der USA, so Fr. Tos, gilt diese Verfahrensweise in den meisten Bistümern als die von den Bischöfen favorisierte Form der Sakramentenpastoral. – Bedenkenswert.

4.2.4.3 Pastoral der Gastfreundschaft – *Come and see!*

Als abschließendes Zeugnis möchte ich nun noch auf meine eigene Person verweisen, genauer auf die bemerkenswerte Tatsache meines eigenen Aufenthaltes als Gast der Pfarrei *St. Joseph* in Greenwich Village New York, respektive ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

Während der 13 Monate bildete das Pfarrhaus für mich den Ort gelebter Verkündigung in christlicher Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft in all ihrer Gebrochenheit erfahren zu dürfen, ja diese erst zu bilden, stellt für mich auch einen Akt christlicher Martyria dar. Die Idee ist dabei nicht originär die des Pfarrers. Er berichtete mir einst von einer eigenartigen Studenten-WG im italienischen Bologna, wo der dortige Bischof Kardinal Lercaro seine Stadtresidenz mit jungen Studierenden der verschiedensten Fachbereiche teilte. Diese bewohnten das Palais sogar noch auf dessen Kosten, allerdings mit der Auflage, das Abendessen mit ihm zu teilen und gemeinsam ein Mal wöchentlich den Rosenkranz zu beten. Jener ungewöhnliche Bischofshaushalt habe ihn, Fr. Tos, dazu ermutigt, zumal bei der Größe des ihm zur Verfügung stehenden Raumes, ähnliches an *St. Joseph* zu etablieren, idealiter ein Abbild der ur-christlichen Mahlgemeinschaft. Die Vorstellung des offenen Pfarrhauses mit seinen dort zahlreich stattfindenden *Social Events* zielt für mich in die gleiche Richtung, so wie ein jeder ungeschuldeter Dienst am Nächsten, sei dies ein

Einzelner, sei dies eine Gemeinschaft, sei dies die Gesellschaft überhaupt, Zeugnis für den dieses Tun begründenden Glauben geben kann.

4.3 Diakonia

Fr. Owen Lafferty umschreibt 'Diakonia' als „*translation from worship and catechesis into action*“. An *St. Joseph's* stehen für den Dienst am Nächsten die *Caring Community for Seniors*, *Meals on Wheels*, die *Soup Kitchen*, der *Shelter for the Homeless*, die *Visitation of the Sick*, *Holy Communion to the Homebound*, *Bailey House* und die *AIDS Pastoral Ministry*, - so zu lesen im Pfarrbrief, dem NEWSLETTER, unter dem Stichwort: *Parish Works of Mercy*. Was aber verbirgt sich hinter den Begriffen? Nachfolgend möchte ich die angeführten Institutionen im Einzelnen beleuchten und kurz skizzieren.

4.3.1 Caring Community for Seniors

Einen wesentlichen Charakterzug des *Village* erkenne ich in dem ausgesprochen starken Gemeinschaftssinn seiner Bewohner, jenem vielstimmig beschworenen - heute teils lebhaft betrauert, teils immer noch hoch gehalten - '*Community Spirit*' einer auf historischem Grund gewachsenen Nachbarschaft. Dieser eigen ist eine politische und soziale Sensibilität, welche unter der richtigen Führung wiederum zum Wurzelgrund für sozialpolitisches Handeln werden kann.⁹¹ Die christlichen Gemeinden des Quartiers spielen hierbei eine nicht unwichtige Rolle.

*„Both St. Joseph's and First Presbyterian were among our founding institutional members. It was from forward-thinking institutions that the idea to establish an organization such as The Caring Community was born.“*⁹²

1973 – Fr. Robert V. Lott, *Associate Pastor St. Joseph's*: *„When I was down in the Village what we dealt with was the needs of the senior population not dealing with the needs from an economic point of view only but from the point of view that an older person needs a social context for healthiness. So we dealt with the Caring Community and developed a Caring Community to deal with the senior population of Greenwich Village. We had a luncheon program at St. Joseph's [first location], Our Lady of Pompeii, St. Luke's, and a senior center at 20 Washington Square North. We had a weekend meals program that started at St. Joseph's and meals were taken to a number of people. A shelter was developed...“*

– Nöte der Großstadt, von engagierten Individuen als Ruf wahrgenommen, in die Gemeinden getragen und zur gemeinsamen Sache gemacht. Aus der zupackenden Initiative

⁹¹ „As historians Fred W. McDarragh and Patrick S. McDarragh point out, 'in the 1960s, the Village became (once again) a center of social protest and change.'“ (Ledger 1995, 445).

⁹² Caring News, No. 24, Summer 1999.

weniger Bürger ist ein nunmehr professioneller Wohlfahrtspfleger mit zehn unterschiedlichen Programmen in fünf verschiedenen Einrichtungen im *Village* geworden; aus dem einstigen Mitbegründer und Motor, ein 'Raum zur Verfügung Stellender'.

Begleitet von Wehmut und einiger Unruhe hat die *Caring Community* ihr *Luncheon Program* in *Casserly Hall*⁹³ nach nunmehr 26 Jahren eingestellt und es in den frisch renovierten Südflügel der *First Presbyterian Church* transferiert.⁹⁴

4.3.2 Meals on Wheels

Das Programm *Meals on Wheels* oder vielmehr '*on Heels*' ist etwa zur selben Zeit und vor dem selben Hintergrund wie die *Caring Community* unter dem Dach *St. Joseph's* entstanden und Teil dieser Organisation. Freiwillige finden sich seither jeden Samstag dazu bereit, einer gewissen Anzahl Bedürftiger im *Village* eine warme Mittagsmahlzeit auszutragen.

4.3.3 Soup Kitchen

Über die *Soup Kitchen St. Joseph's* läßt sich Ähnliches zu sagen, denn ihre Gründung geht gleichfalls auf die Initiative Fr. Lott's und der *Caring Community* zurück. Auch die Suppenküche startete also als ein Hilfsangebot an die ortsansässigen Senioren;

Miriam Lee, *Volunteer Coordinator*: „*Well, our clientele has changed. We started out serving the seniors, but in the 70's and 80's, when there was the strong need [‘Reaganomics’], we changed our focus to the homeless and hungry. Most of our clients are **not** homeless; they just can't afford rent **and** food. We still get 20 or so of the seniors that we originally served from the Caring Community.*“

In der Suppenküche *St. Joseph's* fanden 1998 durchschnittlich etwa 406 Personen⁹⁵ jeden Samstag einen warmen Mittagstisch, finanziell gefördert aus Mitteln der Stadt NYC, des Landes NY und des Staates, sowie privater Spendengeber. Die Kosten für Strom, Gas, Wasser und Versicherung trägt die Gemeinde *St. Joseph*. Bekocht und bedient werden diese Menschen das ganze Jahr hindurch von ca. 25 ehrenamtlichen Helfern. Diese Freiwilligen kommen aus den verschiedensten Lebensbereichen und üben die unterschiedlichsten Berufe aus. Ihre Altersspanne reicht von 19 bis 75 Jahren. Miriam Lee: „*Isn't it interesting that all these ages seem to enjoy each other so much?*“ Mit größter

⁹³ Casserly Hall bezeichnet den Kellerraum direkt unter dem der Kirche; ungepflegt, dreckig, dunkel und feucht und daher drängendes Ziel geplanter Renovierungsmaßnahmen.

⁹⁴ *Caring News* No. 24; im Anh. S. 163.

⁹⁵ Fr. Holleran: „*Nowadays, we serve about 450 meals on a good Saturday; but, this is misleading, since a very good number come back for seconds, and that is ticketed and counted as a separate meal.*“

Selbstverständlichkeit und Treue opfern hier ein renommierter Schriftsteller, ein erfolgreicher Rechtsanwalt, ein Verleger, eine Schauspielerin, eine Druckgrafikerin und Malerin, ein leitender Angestellter der städtischen Finanzbehörde, ein Marketing Direktor, eine Lehrerin und eine Krankenschwester, um nur einige zu nennen, einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Zeit unentgeltlich und anonym dem Dienst an den Bedürftigen der Stadt; die meisten von ihnen schon seit vielen Jahren. Es ist dies ein Dienst, wie er der Nachfolge Jesu Christi kaum näher stehen könnte, dennoch mögen die einzelnen Motive so verschieden sein wie die Personen, die ihn leisten; nicht einmal die Hälfte von ihnen sind aktive Gemeindeglieder *St. Joseph's*.

Miriam Lee ist eine von ihnen.⁹⁶ Die Suppenküche *St. Joseph's* ist nunmehr schon seit 15 Jahren fester Bestandteil ihrer Wochenenden. „*When I was younger I was too busy, I sent money, now I can send myself! – I made friends at St. Joseph's through the Soup Kitchen or even because of the Soup Kitchen, and that has extended into other interests we have.*“ Seit geraumer Zeit nimmt sie dort eine Art Leitungsrolle wahr und ist für viele der vor Ort Hilfe Suchenden eine zugängliche Ansprechpartnerin. *Casserly Hall* und Miriam Lee betrachte ich als die beiden stärksten Kontributionen der Gemeinde zu ihrem *Soup Kitchen Program*.

Zu der Gruppe der ständigen Helfer treten zumeist noch Freiwillige für den jeweiligen Tag, die sich beim Gemüseputzen, der Essensausgabe, *Meals on Heels* oder beim anschließenden Aufräumen einbringen. Oftmals sind es Gruppen von Jugendlichen, Pfadfinder aus New Jersey, Naturschützer vom Hudson Valley oder evangelikale Jungscharmitglieder aus Philadelphia, die in ihren uniformen T-Shirts Präsenz und soziales Engagement bekunden. Koordinierende Organisation im Hintergrund ist häufig das *Youth Service Opportunities Project (YSOP is a non profit organization, started in 1983, that engages students in hands-on service.)* - aber auch Gruppen von Mitarbeitern der *Chase Manhattan Bank* oder der *American Express Company* geben sich hier in Gummihandschuhen und zwischen Suppentöpfen ein Stelldichein.⁹⁷

4.3.4 Shelter for the Homeless

<http://www.partnershipforhomeless.org/ovrpfth.htm> (Stand: 10/2000):

⁹⁶ M. Lee: „*I am there but they know that they are the important part and they don't think they are working terribly hard or doing anything fan-tas-tic. – It's just joyous helping! Tom, Rolande and I are the only ones that do not have a full time job, every other single person works all week. So, for them to give up a part of their Saturday, I think is just wonderful! [...] They love to do it!*“

⁹⁷ Die hier zutage tretende Kultur sozialen Engagements habe ich vor dem Hintergrund der deutschen Klage über den Niedergang des Ehrenamtes ebenfalls als etwas sehr neues empfunden. - Vgl. Anh. S. 164.

„*The Partnership for the Homeless was founded by the late Peter P. Smith and representatives from the major faith communities in New York City and established as a not-for-profit corporation in New York State in August 1982. At that time there were an estimated 60.000 homeless people in New York City. Today there are approximately 100.000 people living in our community and in its shelters. This number is easily doubled if we count the 'hidden homeless', individuals and families who are 'doubled up', perhaps sleeping on floors in apartments of relatives or friends.*“ In einem Artikel vom November 1997 umschreibt die *New York Times* die Organisation steil als „*the nation's largest network of private shelters.*“ Die Webseite konstatiert weiter: „*The Partnership has grown dramatically over its 18 years, from a single shelter in a Greenwich Village church basement to six programs which serve homeless and near homeless people.*“

Mit dem seinerzeit unter Fr. John O'Leary eingerichteten *Shelter for the Homeless* bietet die Gemeinde *St. Joseph* heute zehn obdachlosen Männern in den Monaten November bis März, jeweils von Sonntag bis Donnerstag, einen sicheren Schlafplatz für die Nacht, d.h. sie stellt den Raum, die sanitären Anlagen, deren Reinigung und jeweils zwei Freiwillige zur Nachtwache, inklusive der damit verbundenen Koordination. Klappbetten, Frühstücksportionen mit Getränken, sowie die Nachtgäste selbst, das meint deren täglicher Transfer zu 'Peter's Place'⁹⁸, werden dabei vom 'Partnership' besorgt.⁹⁹ Der Aufwand für die Gemeinde hält sich damit in Grenzen. Dennoch gestaltete sich die im Rahmen der Kooperation geforderte Bereitstellung zweier Personen - bereit, die Zeit von 21.00 Uhr bis ca. 7.30 Uhr morgens auf einem Feldlager zu verbringen, bei schwüler Raumatmosphäre und die Nacht über schlagenden Heizungsrohren - oftmals schwierig und stand nicht selten unter Termindruck. - Verständlich, daß das geforderte Engagement auch hier primär von nur wenigen Schultern getragen worden ist.

4.3.5 AIDS Pastoral Ministry

Als zu Beginn der 80'er Jahre in Fachkreisen die Immunschwächekrankheit AIDS erstmalig als solche erkannt und erforscht wurde, nannte man sie ihrem 'Fundort' zufolge zunächst GRID - *Gay Related Immunodeficiency Disease*, auf den bunten Titelseiten der Sensationspresse später dann auch weniger formal **gay plague**. Erst als die gleichen Symptome auch bei anderen Bevölkerungsgruppen auftraten, hatte man sich 1982 auf die

⁹⁸ Fr. Holleran: „*'Peter's Place' (yes, Peter Smith, a lawyer who lived down here) is a 24-hr. drop-in shelter that is run in and out of the basement of the R.C. Church of St. Vincent de Paul on 23rd. Street. Formerly, they were brought from a shelter facility downtown on Beaver Street. There are various locations that are chosen from by the Partnership, and the decision is up to them; but, we have generally requested that the same ten men be sent to us consistently. The men are carefully screened (no drug addicts, for example); but, I do not know where or how, nor how they are selected for screening to begin with.*“

⁹⁹ M. Lee: „*I believe Partnership for the Homeless pays St. Joe's a part of their electric bill, and also donates food as well as the sleeping setup – beds, mattresses, sheets, blankets, etc., which I think come from the city – and also for the last few years has paid the director of the shelter a salary of some sort.*“

beschreibende Bezeichnung 'AIDS' – *Acquired Immuno Deficiency Syndrome* – geeinigt.¹⁰⁰ Mit der zunehmenden Entwicklung einer allgemeinen AIDS-Hysterie¹⁰¹ nahm die *AIDS Pastoral Ministry St. Joseph's* ihren Anfang. Der Einfluß der damals epidemisch um sich greifenden Viruserkrankung auf das öffentliche Leben im *West Village* könnte nicht dramatisch genug geschildert werden. So hatte es in den Jahren 1981 bis 1986 an *St. Joseph* allwöchentlich zumindest eine, zuweilen aber auch zwei oder drei Begräbnisfeiern der mittelbar oder unmittelbar an AIDS verstorbenen Gemeindemitglieder gegeben. Das in jenen Tagen angelegte AIDS MEMORIAL BOOK mit den mehr als 1300 darin verzeichneten Namen erinnert den Kirchenbesucher bis heute daran.¹⁰²

Die damals 'ins Leben gerufene' AIDS-Pastoral der Gemeinde, bzw. dessen pastoraler Leitung, kennzeichnete vornehmlich die klare, öffentliche Parteinahme für die von Kirche und Gesellschaft Ausgegrenzten, für die durch AIDS Stigmatisierten, deren Familien und Freunde; sie bestand in der Begleitung des allgegenwärtigen Leidens und Sterbens, in der Begleitung der Lebensschwachen, der Lebensmüden und der Zurückgebliebenen, im inklusiven Angebot von Seelsorge. Heute, bald zwei Jahrzehnte nach der erstmaligen Entdeckung des AIDS-Erregers, ist die Gefahr zwar immer noch nicht gebannt, aber mit der fortschreitend klinischen Erforschung, einer umfassenden Aufklärungs- und Präventionspolitik und der Entwicklung einer wirksamen medikamentösen Behandlung der Krankheitssymptome hat sich die Situation tiefgreifend geändert. Dies spiegelt sich auch im AIDS MEMORIAL BOOK der Gemeinde wieder, die Begleitung zum Tode ist in den Hintergrund getreten. - Bevor man an AIDS stirbt, muß / kann man damit leben!

Heute besteht die AIDS-Pastoral der Gemeinde noch immer in ihrer klaren, öffentlichen Parteinahme für die von Kirche und Gesellschaft Ausgegrenzten, in ihrem inklusiven Seelsorgeangebot, ganz gleich ob schwul oder nicht, gleich ob gesund, infiziert oder erkrankt.

4.3.6 Bailey House

Beim sogenannten *Bailey House* in der Christopher Street handelt es sich um ein ehemaliges Hotel, welches 1986 in ein Hospiz für AIDS-Patienten umgewandelt worden

¹⁰⁰ Grmek, Mirko: *History of AIDS*, Princeton University Press, New Jersey 1990, 19.

¹⁰¹ "OUR CHILDREN WANT GOOD GRADES, NOT AIDS!"; aus: *Nation: The New Untouchables*, Anxiety over AIDS is verging on hysteria in some parts of the country; (Time) Evan Thomas. Reported by Cathy Booth / New York and Michael G. Riley / Los Angeles, 23.9.85.

¹⁰² Zusammen mit dem *Parish Book of the Death* ist es heute prominent auf einem Pult am Baptisterium zu finden und einzusehen.

ist.¹⁰³ Seither haben sich dort verschiedene Kirchengemeinden als Helfer und Sponsoren engagiert, so auch die Gemeinde *St. Joseph's in the Village*, oder vielmehr deren *Social Action Committee*. Eine Hand voll Freiwilliger hatte sich bereitgefunden den Bewohnern des *Bailey House* jeweils ein Mal im Monat im Wechsel mit anderen Gruppierungen ein Sonntagsmenü zu bereiten und ihnen festlich den Tisch zu decken, - ein überaus vitales Zeichen aktiver Solidarität. Immer etwas Besonderes gab es darüber hinaus zu den Festtagen; so war es z.B. über Jahre hin ein guter Brauch, daß Gemeindeglieder *St. Joseph's* zur Weihnachtszeit zusammenkamen, um im *Bailey House* zu singen und zu musizieren.

Die Zeiten haben sich, wie im vorangegangenen Abschnitt schon angedeutet, geändert. Die Bilder des dramatischen Sterbens sind aus den Schlagzeilen und Werbekampagnen verschwunden. In Nordamerika und Europa ist es still geworden. Die Epidemie, glaubt man den Massenmedien, scheint nach Schwarz-Afrika abgewandert zu sein und hat das Gefühl allgemeiner Bedrohung gleich mitgenommen. Zusammen mit der schwindenden Öffentlichkeit schwindet auch der Aspekt der Dringlichkeit, verblaßt der Fokus für ehrenamtliches Engagement und Sponsorenschaft. Fast unbemerkt vollzog sich vor diesem Hintergrund auch das Sterben des Engagements *St. Joseph's* am *Bailey House*. „*Bailey House is dead!*“, so sagte es mir im Sommer 2000 lapidar ein Mitglied des *Social Action Committee*. – ‘Die Luft war raus’. Im Kontrast zur *Caring Community for Seniors* verschwand der Eintrag *Bailey House* im NEWSLETTER in aller Stille. Verlorengegangen sind damit weder beeindruckende Zahlen, noch spektakuläre Aktionen - *Bailey House* ist tot, es lebe *Bailey House!*¹⁰⁴ - wohl aber ein Stück reinen Laienengagements *St. Joseph's*.

4.3.7 Visitation of the Sick / Holy Communion to the Homebound

Die *Visitation of the Sick*, also der Besuch der Kranken der Gemeinde und die Überbringung der Krankenkommunion, der *Holy Communion to the Homebound*, werden

¹⁰³ „*Bailey House, the second oldest AIDS organization in New York City, was founded as the AIDS Resource Center in 1983. The organization's purpose was to find emergency housing for people with AIDS (PWAs) who were being evicted or discharged from hospitals without anywhere to go. [...] Homelessness is an AIDS issue! [...] In 1984 Bailey House started the first scatter-site program in the nation that provided permanent housing for PWAs. In 1986 Bailey-Holt House, a 44-room facility in Greenwich Village was opened. [...] - a group residence that offered permanency, privacy, support and a place to call home. [...] Our Mission: Bailey House's commitment is to empower people living with HIV/AIDS, their loved ones and the communities and agencies that serve them to operate at their fullest potential through the development and provision of housing and supportive services.*“ (http://www.baileyhouse.org/about_bailey.html – 11/2000).

¹⁰⁴ Gina Quattrochi, Executive Director: „*Once a place to die in dignity, Bailey house programs have become a place to live with renewed hope. Services such as vocational education have been added as clients live longer and began to consider what was once unthinkable - returning to the lives they enjoyed before becoming infected.*“ (Ebd.)

an *St. Joseph* vor allem von Sr. Anne übernommen. Ich halte diese Dienste in einer katholischen Gemeinde für selbstverständlich. Sie seien hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

4.3.8 Committees / Societies / Councils

Nun stoße ich im NEWSLETTER noch auf einige weitere Institutionen der Gemeinde: Da wären das *Fabric Committee*, *Liturgy Committee*, *Social Action Committee*, *Evangelization Committee*, *Ecumenism Committee*, der *Parish Council* und der *Finance Council*, das *Development Committee*, die *Family-School Association* und die *Altar-Rosary Society*.

Für Fr. Lafferty bilden diese Gruppierungen „*Vehicle of the 'Diakonia' in service of serving*“ und als solche seien sie an dieser Stelle aufgeführt.

Im Durchschnitt treffen sich alle genannten Gruppen zu ihren turnusmäßigen Sitzungen einmal monatlich im Pfarrhaus. Einigen davon habe ich beigewohnt und mir so einen Einblick in deren Zielsetzungen und Arbeitsweisen verschafft. In ihnen spiegeln sich das Engagement der Gemeinde und ihrer aktiven Träger gut wider. Im Folgenden seien diese Gruppen dem Leser anhand von Selbstäußerungen, Arbeitsprotokollen und kritischen Anmerkungen meinerseits vorgestellt.

4.3.8.1 Fabric Committee

Die Aufgabe des *Fabric Committee* ist es, den Gemeindepfarrer in allen Fragen zu beraten und zu stützen welche die 'Immobilie St. Joseph' betreffen, - Umbauten, Ausbauten, Einbauten bilden demnach das Hauptbetätigungsfeld der heute 10-köpfigen Arbeitsgruppe.

In den Zeiten umfangreicher Renovierungsmaßnahmen, wie der von 1972 oder 1991, stellten die Treffen des *Fabric Committee* einen der energiegeladesten Orte im Leben der Pfarrei dar und bildeten darin den Schauplatz lebhaftester Debatten und Auseinandersetzungen. Es wurden Angebote eingeholt und verhandelt, Expertisen beraten und Modelle gesucht, es wurden Pläne gemacht und wieder verworfen, Exkursionen getätigt und Experten angehört, hier wurde organisiert und eingesetzt, ja, vermittelt über den Raum wurde Gemeinde gestaltet und als solche greifbar, - an *St. Joseph* ein Gemeinschaftsprojekt, das weit über den Pfarrer, seinen Architekten und den Kirchenvorstand hinaus seine Kreise zog. Mit einem Blick zurück auf das Geleistete füllt sich auch heut noch so manche Brust der damals beteiligten mit Bauherrenstolz – Unsere Kirche!

Nun, spätestens mit der erfolgreich abgeschlossenen Fassadenerneuerung von 1998 sind diese Geschichten in die *Legacy St. Joseph's* eingegangen und gehören damit zur Vergangenheit.

Die 'Brötchen' des *Fabric Committee* sind kleiner geworden: Da gilt es zwei Mal im Jahr die Kronleuchter von der Decke zu lassen und zu reinigen, mal die Polster der 4 Kniebänke zu erneuern, mal einen Schaukasten zu beschaffen, mal eine Ausstellung zum 190-jährigen Bestehen zu gestalten, der ich im Übrigen auch mein hier gebrachtes geschichtliches Anschauungsmaterial verdanke, also allesamt 'Kleinigkeiten' aus dem Bereich Dokumentation und Qualitätssicherung. Diese 'Kleinigkeiten' werden nichtsdestoweniger allmonatlich mit einem Eifer verhandelt, der erstaunen läßt und damit auch Zeugnis gibt vom bereits erwähnten 'Bauherrenstolz' und der diesem zugrunde liegenden Liebe zur Gemeinde *St. Joseph* en gros et en détail.¹⁰⁵

4.3.8.2 Liturgy Committee

Eng mit der Arbeit des *Fabric Committee* verknüpft ist das Anliegen des *Liturgy Committee*. *St. Joseph's Church in Greenwich Village* ist bekannt für den hohen Anspruch an die Liturgie.

Im anlässlich der Wiedereröffnungsfeier vom 19. März 1992 erstellten Begleittext heißt es:

„The Second Vatican Council stated: 'The liturgy is the summit toward which the activity of the Church is directed; at the same time it is the fountain from which all her power flows.' [aus der Liturgie-Konstitution, Art. 10] This truth is central to the life of our parish. It is because of it that the center of our faith-life is the liturgy, particularly the Celebration of the Eucharist. Everything we do in service to others leads us to worship God more and from that worship comes the power that causes us to perform the many works of faith and mercy. For this reason, the restoration of our Church is more than a physical work of beauty. It happened to lead us closer to God and to empower us to serve others ever more generously.“

Diesem Anspruch zu genügen und aufrecht zu halten haben sich das Dutzend Mitglieder des *Liturgy Committee* in besonderer Weise zu eigen gemacht.

Stefano Albertini: *„I am a member of the liturgy committee because the pastor asked me to do it and I accepted because liturgy is what brought me to St. Joseph's in the first place. I wanted to be involved in the process and to work to preserve it and make it continue.“*

Die Gruppe trägt Sorge für den Altardienst *St. Joseph's* und die Gestaltung der Messfeiern, insbesondere zu gegebenen Anlässen. Zum festen Bestandteil ihrer Treffen

¹⁰⁵ Sitzungsprotokoll vom 12.5.98 im Anh. S. 165.

gehört zudem das Studium der die kirchliche Liturgie betreffenden Texte und der Versuch deren praktischer Umsetzung und Verbreitung.¹⁰⁶

4.3.8.3 Social Action Committee

Im Sinne der von Fr. Lafferty geprägten Definition der 'Diakonia' als einer „*translation from worship and catechesis into action*“ findet das *Social Action Committee St. Joseph's* hier seinen genuinen Ort und seine Bestimmung. Wie schon im Fall des *Fabric Committee* scheint mir indes die Hochzeit der Arbeitsgruppe vorüber. In den Gründungstagen der *Soup Kitchen*, des *Shelter for the Homeless* oder der *Caring Community* fungierten die Mitglieder des *Social Action Committee* innerhalb der Kongregation *St. Joseph's* als eine Art 'pressure group', denn nicht zuletzt aus ihren Reihen sind diese entstanden.

„*The Social Action Committee addresses issues of social justice and injustice wherever they occur*“, so lese ich es heute in der *web-page* *St. Joseph's* im Internet. - Ich versichere vor dem Hintergrund meines 13-monatigen Aufenthaltes in den USA: Ein ambitioniertes Unterfangen!

Das *Social Action Committee St. Joseph's* zählt derzeit vier aktive Mitglieder. Alle Mitglieder sind Frauen. Diese Mitglieder sind: „*Yes, it is basically Sr. Anne and myself [Judy Kelly Magida]. Anne Donati and Anne Murphy help as they can and that is plenty.*“ Alle Mitglieder sind hoch motiviert und auch in anderen Bereichen der Gemeinde aktiv. - Was also fehlt?

Die sich aufdrängende Frage soll hier zunächst einmal unbeantwortet bleiben. Abschließend sei an dieser Stelle noch auf die 'kleinen Brötchen' oder besser auf das ausgebrachte Saatgut des *Social Action Committee* hingewiesen, so die Beilage einer Kopie der Universalen Erklärung der Menschenrechte im NEWSLETTER aus Anlaß des 50'ten Jahrestages ihrer Ratifikation durch die UN, die Platzierung von Unterstützungsaufrufen gemeinnütziger Organisation wie *Dress for Success New York*, von Spendenaufrufen für die Opfer von Umweltkatastrophen Lateinamerikas, Appelle zur Blutspende oder auch die Sammlung von Altkleidern in Eigenregie.¹⁰⁷ - „*It seeks to accomplish this through conscious-raising, education, and action-oriented activities.*“ - Kleines Senfkorn Hoffnung...

¹⁰⁶ Sitzungsprotokoll vom 8.5.00 im Anh. S. 166.

Zuweilen steckt in der Spezialität der gewählten Mission auch das Moment unfreiwilliger Komik, welches mich an diverse Situationen in einem Theologenkonvikt denken lassen. - Anh. S. 167.

¹⁰⁷ Agenda 2000/2001 im Anh. S. 168.

4.3.8.4 Evangelization Committee

Auf der nämlichen Seite im Internet erfahre ich auch folgendes: „*The Evangelization Committee develops programs and procedures to reach out to the Parish and larger community to encourage dialogue with inactive Catholics and with members of other churches and faiths.*“

Ich bin recht froh über diesen Eintrag, kann ich doch für die Zeit meines Aufenthalts in der Pfarrei *St. Joseph* keine bewußte Begegnung mit diesem *Committee* erinnern. Wohl war das Stichwort 'Evangelisation' auf der einen oder anderen Sitzung des Pfarrgemeinderates gefallen, dies zumal im Zusammenhang mit dem Szenario stagnierender, bzw. sinkender Mitgliederzahlen, in Beziehung setze ich den Begriff allerdings eher mit den protestantischen Kirchen und hier vor allem mit den *Congregational Churches*, die ich besuchte. - Ich könnte pointiert behaupten: Je kleiner eine kirchliche Gemeinschaft, desto größer ist die Bereitschaft ihrer Mitglieder zur Evangelisation im oben genannten Sinne.

4.3.8.5 Ecumenism Committee

Den zweiten weißen Fleck auf der Landkarte *St. Joseph's* bildet für mich das *Ecumenism Committee*.

Judy Kelly Magida: „*Ecumenism? - The only apparent visible signs of ecumenism in the Village are the Palm Sunday event in Washington Square Park and the Thanksgiving eve prayer service. I believe that representatives of the various religions meet on a monthly basis, but from what the pastoral staff indicates, nothing very tangible appears to happen.*“

Nun ist der Wunsch und die Bereitschaft zu Dialog und Zusammenarbeit mit den Mitgliedern anderer Kirchen und Glaubensüberzeugungen auf seiten der Gemeindeglieder *St. Joseph's* ganz gewiß gegeben. Interessiert lese ich in einem Artikel des NEWSLETTER:

„*Its [Ecu. Com.] purpose is to assist our parish in the pursuit of a more deliberate commitment to the unity desired by Christ through an understanding of other Christian Churches [...] (and) other faiths, such as Judaism and Islam. Planned involvement with members of these churches and faiths will include social get-togethers, sharing of mutual interests and concerns, roundtable discussions to gain greater understanding and awareness of each other. Ecumenical and Inter-Faith meetings and services are the hope of the Ecumenical Committee.*“

- Klingt gut, wäre auch gut, passiert nur nicht! Dieser Umstand läßt verwundern und wirft Fragen auf. Zum *Ecumenism Committee* vermag ich an dieser Stelle nichts Weiteres anführen - im hier beschriebenen Zeitraum bildete dieses für mich keine substantielle

Größe - in einem Exkurs möchte ich das Thema Ökumene indes an einer späteren Stelle noch einmal aufgreifen.

4.3.8.6 Parish Council

Im 12-köpfigen und auf drei Jahre hin gewählten *Parish Council St. Joseph's* finde ich ein recht detailgetreues Abbild der Gemeinde en miniature. Ich beziehe dies sowohl auf die personelle Zusammensetzung seiner Mitglieder, auf deren Selbstverständnis und Sicht der Gemeinde, auf die Rolle des 'Rates' in der Gemeinde, wie auch auf dessen Interaktionsverhalten gegenüber der Gemeindeleitung, insbesondere dem Pfarrer.

An keiner anderen Stelle *St. Joseph's* tritt die hierarchische Grundverfasstheit der römisch-katholischen Kirche so deutlich zu Tage wie in ihrem *Parish Council*. Dieser an und für sich 'ordinäre', weil kirchenkonstitutive Sachverhalt, mag gerade hier verwundern und läßt Spannungen auf den verschiedenen Wahrnehmungsebenen der Gemeinde spürbar werden.

Wie andernorts sind an das Gremium des Pfarrgemeinderats (PGR) vielerlei Erwartungen geknüpft. An das einzelne Mitglied werden sowohl von seiten der Kirche, der Gemeindeleitung als auch von seiten der Gemeindeversammlung hohe Anforderungen gestellt. Jedes Mitglied bringt zudem sein eigenes Verständnis und seine eigene Sendung mit in die Arbeit des PGR. Eine Schlüsselposition hält dabei immer der Ortspfarrer. Entsprechend unterschiedlich mag dann auch die jeweilige Erscheinungsform des Gremiums ausfallen: Hier als Parlament, da als Räterepublik, dort als Hofstaat.

Ich will an dieser Stelle dem weiteren Verlauf der Arbeit mit keiner eingehenden Wertung meinerseits vorgreifen. Stattdessen verweise ich den Leser auf die dem Anhang (S.169 ff) beigelegten Materialien. Es sind dies:

- 'Ein Portrait eines PGR-Mitgliedes', herausgegeben von der Erzdiözese NY im Dezember 1993 und der Ausgabe des NL vom 4. April 1999 aus Anlaß bevorstehender Neuwahlen beigegeben.
- Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.
- Die dem PGR *St. Joseph's* ausgehändigten detaillierten 'Visionen eines Pfarrgemeinderates' ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

„*The Parish Council members offer advice to the Pastor and Pastoral Staff about ways to develop the Parish and its life. They represent the concerns of Parishioners and support Parish Programs.*“ - kurz gefaßt im Internet.

- 'Eingepaßt' zwischen dem 'Tugendspiegel' der Diözese und der 'Profileinstellung' des Pastors versuchen 12 Individuen ihr Bestes, laden zum *Parish Brunch*, organisieren Einkehrtage für die Gemeinde, bilden Ideen und Arbeitsgruppen, beraten den Pastor und geben ihre Zeit und Zustimmung.¹⁰⁸

„*Effectiveness depends on relation/vision with/of the pastor: Intimidating or liberating. 'Spiritualizing' lay initiative might be another form of clericalism-discomfit.*“, so ein Mitglied des PGR *St. Joseph's*.

4.3.8.7 Finance Council

„*The Finance Council assists the Pastor and the Parish Manager in administering Parish operations. Members prepare and oversee the budgets of the Church and school, and coordinate all fund-raising activities.*“¹⁰⁹

Den 'Finanzrat' *St. Joseph's* bilden gerade einmal vier Personen. Nichtsdestoweniger spielen die Finanzen *St. Joseph's* in alle Bereiche des Gemeindelebens hinein, ja, vor dem Hintergrund der damit gemachten Erfahrungen bilden sie für mich pointiert einen quasi fünften Grundvollzug der Kirche. - *'In God we trust and with God we pay!'* - Grund genug für einen interessanten Exkurs.

4.3.8.7.1 Gott und das Geld oder Quittung nicht vergessen!

Es ist zunächst einmal vorzuschicken, daß 'der Amerikaner' im Allgemeinen ein anderes, vergleichsweise unbefangeneres Verhältnis zum Geld zu haben scheint als 'wir Deutschen'.¹¹⁰

Diese überraschende Unbefangenheit wirkt in der Verbindung mit 'dem Heiligen', der Religion vor deutschem Hintergrund noch einmal überraschender, wenn nicht gar anstößig. Während in unseren Gemeinden die öffentliche Erwähnung jedweder Geldthematik mit noch mehr Skrupel belegt zu sein scheint als etwa die der Buße und man diese, wenn schon nicht zu vermeiden, daher so neutral und kurz als möglich hält ('Die Caritas-Haussammlung erbrachte 2500 DM; allen Spendern dafür herzlichen Dank!'), verwenden amerikanische Prediger die Bibel fürs fund-raising wie die Kerzen zur Weihnacht. Mit größter Selbstverständlichkeit werden da der reiche Prasser und der arme Lazarus direkt

¹⁰⁸ Saint Joseph's Parish Council - Summaries of Fall 1998 Meetings. – Anh. S. 179 f.

¹⁰⁹ Vgl. www.st.joseph.greenwich-village-nyc.org - Stand 2001.

¹¹⁰ „*In einer grundsätzlich puritanischen Gesellschaft, wie es die amerikanische auch heute noch ist, steht Reichtum bekanntlich für den sichtbaren Beweis des Wohlwollens Gottes. Geld, der Geldwert von Besitz, die Höhe des eignen Einkommens usw. sind daher durchaus stubenreine Gesprächsthemen und äußerer Ausdruck von Rechtschaffenheit.*“ (Watzlawick 1998, 66).

am Kollektenkasten postiert und - „*Ich war nackt und IHR habt mich bekleidet.*“ (Mt 25, 35) - zur Altkleidersammlung Jesus zitiert. - Wer könnte dazu schon Nein sagen?¹¹¹

Nun ist die amerikanische Kirche, wie die meisten anderen auch, nicht mit dem deutschen Kirchensteuersystem gesegnet, jener formidablen Einrichtung, die es den beiden Großkirchen erlaubt, die Beiträge ihrer Mitglieder bequem und ohne viele Worte per 'Dauerauftrag' vom Staat einziehen zu lassen, sodaß die rechte Hand des Einzelnen mitunter tatsächlich nicht weiß, was seine linke tut (- noch).¹¹² Verständlich, daß jede 'zweite Kollekte' hier mit äußerster Vorsicht lanciert werden muß.

Nichts dergleichen in den USA. Die Kirche Amerikas lebt von keinen Sonderrechten, sie lebt von den Gaben ihrer Gläubigen, Kollekten, Spenden, Nachlässen. Nichtsdestotrotz wissen die Regierenden auch in den Vereinigten Staaten die sozialen aber nicht sonderlich profitablen Dienste an der Gesellschaft zu würdigen. Sie tun dies zum einen durch eine den ausgewiesenen *Non-Profit Organizations* gewährte Steuerbefreiung und zum anderen durch die Möglichkeit, die zu Gunsten dieser Organisationen getätigten Spendengelder mit der jeweiligen Steuerlast des Spenders zu verrechnen. – Quittung nicht vergessen! Alltag der AWO und des Roten Kreuzes auch bei uns. In den USA hat es der Steuerzahler jedoch mit einer schier unübersehbar großen Vielzahl von caritativen, gemeinnützigen und 'eligible-for-tax-deduction' Wohltätern zu tun, welche allesamt um die Gunst des Spenders buhlen; die eigene Kirchengemeinde ist da nur eine Hand die bittet. Wer auf diesem Markt der Mildtätigkeiten bestehen will muß die potentiellen Sponsoren zunächst einmal erreichen (*Visibility*), so dann muß er diese von der Notwendigkeit und Lauterkeit seines Anliegens überzeugen (*Credibility*) und schließlich zu einer dauerhaften Bindung bewegen (*Commitment*). - Das mag nach Tierschutzbund und Müttergenesungswerk klingen, gilt aber für Kirchengemeinden im großen und ganzen genau so. Am Beispiel *St. Joseph's* lassen sich alle drei Prinzipien gut aufweisen.

Offiziell haben sich dort derzeit rund 600 Gemeindemitglieder als solche registrieren lassen. Anders als bei uns, wo die Frage der Mitgliedschaft und das damit verbundene Finanzaufkommen (Stichwort: Schlüsselzuweisungen¹¹³) primär ein statistisches Problem für das kommunale Meldewesen und den diözesanen Kirchensteuerrat darstellt, bildet die

¹¹¹ Auch das Spenden selbst, hierzulande ein Akt höchster Diskretion, unterliegt im angelsächsischen Kulturkreis keiner pietätvollen Verschwiegenheit.

¹¹² Fr. K.J. Smith: „*I would definitely not want your system ever come to this country! I think that it impedes the Church, that it impedes the mission of the Church. [...] I enjoy a Church that is free. Maybe it is because I have been brought up as a USA citizen with the policy of separation of Church and state.[...] I do believe that the American Church can support itself.*“

¹¹³ Vgl. Sammlung des Rechts im Erzbistum Paderborn, hrsg. vom Erzbistum Paderborn, zsgest. und bearb. von Rüdiger Althaus, Bonifatius, Paderborn 2001, 504.

Feststellung Zugehörigkeit, bzw. Registration, im Leben der Kirchengemeinden Nordamerikas eine ungleich zentralere Rolle, entscheidet diese doch wesentlich unmittelbarer über Inhalt und Volumen der Gemeindegasse. Ein Hinweis auf die mögliche Mitgliedschaft darf daher auf keinem Pfarrblatt fehlen.

St. Joseph's NEWSLETTER in distinkter Freundlichkeit: „*Registration as Parishioners is invited from all individual persons and families who worship regularly with us on Sundays and who intend to participate in the life of our parish with their time, talents, and resources. Please obtain a parish registration card at the Parish Office, fill in both sides, and return it to the Pastor after any Sunday Mass.*“¹¹⁴

Auf die Bemerkung, daß nur das registrierte Mitglied auf gewisse Dienstleistungen, wie Taufe, Hochzeit oder Krankenbesuch seitens der Gemeinde Anspruch hat, so wie ich sie in vielen anderen Pfarranzeigen gefunden habe, wird hier verzichtet.

Verbunden mit der Registrierung ist die Einladung zur Teilnahme am *Envelope System St. Joseph's*. Jedes Mitglied bekommt im Drei-Monats-Rhythmus eine Stapel Umschläge ins Haus gesandt, Kuverts für die Kollekte zu den verschiedensten kirchlichen Anlässen und Sammlungen, welche einmal alle für eine Spendenquittung notwendigen Angaben tragen, und außerdem einen Appell- bzw. Erinnerungscharakter transportieren.¹¹⁵ *Registration Card* und *Envelopes* sollen dem Einzelnen zudem helfen, sich für das *Tithing System* der Gemeinde zu entscheiden. Hinter der Idee des *Tithing Systems* steckt der alte Kirchenzehnt. Angezielt wird damit eine angemessene finanzielle Kontribution der Gemeindeglieder auf regelmäßiger Basis, eben das **Commitment** – Ein Muß für jede ordentliche Haushaltsplanung und eine beständige Herausforderung *St. Joseph's*.¹¹⁶

Besagte 600 Registrierungen bilden zunächst einmal 600 Karteieinträge. Unter Umständen getätigt, um demnächst einmal im crème-weißen Ambiente der *St. Joseph's Church* heiraten zu können, stellen diese damit noch keine verlässliche Größe dar. Michael Shugrue, zuständig für die wöchentliche Zählung der Kollekten: „*The envelope system is more a promise to pledge a certain amount of money on a regular basis than a guarantee. If people do keep that promise is another question.*“ Immerhin läßt sich an ein einmal gegebenes Versprechen erinnern und trotz der nicht 100-prozentigen Rücklaufquote und nur mäßig gefüllter Kuverts erbringt dies allemal ein höheres Spendenaufkommen, als die Summe der spontan in den Korb geworfenen Ein-Dollar-Noten. „*For the goodness of heart and a good record by the end of the year*“ machen derzeit ca. 120 Gemeindeglieder

¹¹⁴ Die Kopie einer solchen *Parish Registration Card* findet sich im Anh. S. 181 f.

¹¹⁵ Beispiele dazu im Anh. S. 183.

¹¹⁶ Zwar gibt es auch eine Art Lastenausgleich seitens der Diözese, einen gemeinsamen Fond, in den wohlhabendere Gemeinden entsprechend einzahlen und aus dem ärmere subventioniert werden, doch stellt eine solche Subvention lediglich den bloßen Bestand einer Gemeinde sicher. – Keine Extras!

St. Joseph's hiervon Gebrauch; im Durchschnitt werden so wöchentlich \$ 5.000 bis 6.000 erzielt; an Hochfesten, wie Weihnachten oder Ostern, können es auch \$ 12.000 sein. - Ergebnisse, die einen Vergleich nicht zu scheuen brauchen.

A. Donius: „*I think, if you take a look at the average contribution of a parishioner here, it is probably as high as even the most affluent parish in the Upper East Side where the people on average make perhaps twice as much money. So, we have a very devout financially-giving group of parishioners. The difficulty is, we should have more of them.*“
117

Für den überschaubaren Kreis der Gemeindeglieder *St. Joseph's* bedeutet das ein Sich Verlassen (müssen) auf gerade mal eine Hand voll ausgesprochen großzügige Sponsoren. Eine unsichere Finanzierungslage aber läßt das Umwerben der alten Mitglieder und die Bemühungen um neue zu einem Hauptanliegen der Gemeinde werden. Dementsprechend ein-dringlich gestalten sich dann auch die Spendenaufrufe des Reverend Tos, geht es doch um nichts geringeres, als um das Fortbestehen oder Nichtbestehen der *St. Joseph's Church in the Village*, zumindest in ihrer jetzigen Form. Nochmals A. Donius, *Parish Manager*:

„[...] *Fr. Tos did everything first class, which I at first had difficulties with, but which I support fully. I think it's the way to go, to have the parties, to have the choir, whatever, because it brings in people and it makes it a much greater parish. [...] We don't wanna cut the choir, we don't wanna have to reduce a priest or the nun, it would be devastating to the parish!*“

4.3.8.8 Development Committee

„*It's purpose is to serve our parish by an informed and enlightened approach to the acquisition of funds and their management, in conjunction with the Finance Council.*“ (NL 15.11.98)

Über eine lange Zeit konnten Lt. Fr. Tos die vielfältigen Aktivitäten und Programme *St. Joseph's* mit Geldern finanziert werden, welche der Gemeinde aus Nachlässen verstorbener Mitglieder erwachsen waren. Auf Grund der heute vollkommen veränderten alters-, wie zahlenmäßigen Zusammensetzung der Kongregation, sowie der veränderten Zeitumstände überhaupt wäre mit dieser Ressource für die Zukunft jedoch nicht mehr zu rechnen, die Guthaben der Vergangenheit aber seien aufgebraucht und stehen daher nicht mehr zur Deckung der auftretenden Haushaltsdefizite zur Verfügung. Dies ist die Ausgangssituation auf welche die Mitglieder des *Development Committee* im Herbst 1998 mit einer groß angelegten und für mich bis dahin beispiellosen Fund-Raising-Kampagne

¹¹⁷ Lt. A. Donius besage eine Faustregel im Fund-Raising daß 15 – 20 % der um Spenden Gebetenen 80 % des gesamten Spendenvolumens aufbrächten. Dessen Löwenanteil ergebe sich in den beiden letzten Monaten des Jahres oder er ergebe sich gar nicht.

reagierten: SPONSORING OUR PARISH'S FUTURE - *'an informed and enlightened approach to the acquisition of funds and their management!'*

4.3.8.8.1 SPONSORING OUR PARISH'S FUTURE

Szenario: 'Auf Grund der heute vollkommen veränderten Steuergesetzgebung, sowie der veränderten Zeitumstände überhaupt wäre mit dieser Ressource für die Zukunft jedoch nicht mehr zu rechnen, die Guthaben der Vergangenheit aber seien aufgebraucht und stehen daher nicht mehr zur Deckung der auftretenden Haushaltsdefizite zur Verfügung.' - Was dann?

„*'Sponsoring our Parish's Future' is the title of the most critically important effort undertaken by St. Joseph's Church during the past few decades. It is directly concerned about the future of many of the present programs that parishioners enjoy and deserve: liturgically, socially, service-to-others (soup kitchen, shelter, Bailey House, persons with AIDS, homebound, etc.) counseling, lectures and courses, and all the others which are part of the pastoral mission of our extraordinary parish community.*“

- So Fr. Tos zu Beginn der Kampagne (NL 25.10.98); ein wohl gesetzter Paukenschlag, dem noch einige folgen sollten.

In Anbetracht der schwierigen Finanzlage bildete die seinerzeit gestartete Kampagne (SoPF) einen weiteren Versuch des *Pastoral Staff*, das Bewußtsein der Gemeindeglieder zu heben und diese zu erneutem und verstärktem Engagement anzuspornen. – An und für sich ein Dauerauftrag. Das Novum bestand hier in der erstmaligen Inanspruchnahme eines professionellen Fund-Raising-Unternehmens, dem minutiös geplanten Ablauf des Programms, dessen exakter Zielformulierung und der Intensität seiner Vermittlung.

Die Zeit vom 7. November bis zum 4. Januar gliederte sich für die Messbesucher fortan in zehn *'Commitment Weekends'*, welche die Gemeinde in eben zehn Stufen zum ultimativen Erfolg führen sollte, einer 50-prozentigen Steigerung der wöchentlichen Kollektensumme und dies nachhaltig! In einer wohldurchdachten Dramaturgie hatte hier jeder Sonntag seinen Akzent; mal wurde der Versammlung das Programm durch den professionellen Fund-Raiser vorgestellt, mal wurde es den Anwesenden durch verschiedene Mitglieder des *Development Committee* persönlich an's Herz gelegt, mal wurde es den Hörern durch die eindringlichen Aufrufe des Pfarrers tief in's Gewissen gesenkt, immer aber wurde publiziert: Stationen des Erfolgs, allwöchentlich im NEWSLETTER nachzulesen, die stetig länger werdende Spenderliste als gedruckte *'Hall*

of Fame', - 'Join the Club!' - spannend wie die Börsenkurse, bis zuletzt. – **Visibility – Credibility – Commitment** - Erfolg ist kein Zufall!¹¹⁸

Mich selbst führte diese massive Präsenz optimistischen Geschäftssinnes im Gottesdienst rasch an die Grenze der Toleranz. Aber auch in den Reihen der Gläubigen, obschon einiges gewohnt, machte sich auf die Dauer wachsender Unmut breit. Wie angekündigt, endete die SoPF-Kampagne mit dem Ausklang der Weihnachtszeit, zeitgleich mit dem Entfernen der bereits bleichender Sternchen- und Glockendekorationen aus den Schaufenstern ringsum und der immer darauf folgenden allgemeinen Ernüchterung. Pünktlich zu Beginn der Fastenzeit wiederum erscheint im Pfarrblatt der abschließende Report: „*How did we do? In sum, we classify this program as a 'qualified success'.*“ - Ein bedingter Erfolg. Fr. Tos: „*The Finance Committee and I, in preparing next year's budget, still have to grapple with what this means for next year's programming.*“¹¹⁹ Durchaus auch im Sinne einer 'ongoing education' zu verstehen, gehören so Fund-Raising-Kampagnen zum Alltag der Gemeinde *St. Joseph's in the Village* und nicht nur in dieser.

4.3.8.9 Family-School Association

Die *Family-School Association St. Joseph's* bildet, wie ich es sehe, vornehmlich einen Identifikationsrahmen der Eltern mit der Schule ihrer Kinder, Identifikation die zum einen verbinden und sich zum anderen auszahlen soll. Sie ist damit einer Schulpflegschaft vergleichbar.

„*It's purpose is to foster and encourage communication and understanding among parents, teachers and administration. The Family-School Association plans and coordinates efforts and events that foster a **family-spirit** within our community. It provides leadership and also volunteers for **fund-raising activities** that benefit our school and its children.*“¹²⁰

4.3.8.10 'Patchwork statt Pattern!' - Die Altar-Rosary Society

„*The Altar-Rosary Society meets on the second Monday of each month to pray the Rosary, share friendship, and discuss matters of common interest. Members also care for the linens and other cloths used during worship in our church.*“ (NL 19.9.99).

- 10. Mai 1999, 19.30 Uhr; Zehn Damen zwischen 60 und 70 Jahren und darüber treffen sich im fahlen Neonlicht der Pfarrbibliothek und beten den Rosenkranz, gefolgt von einem *Hail Mary* in besonderer Meinung und einem *Our Father* ebenfalls in besonderer

¹¹⁸ Eine Auswahl besagter Publikationen, Ruhmesblätter und Durchhalteparolen vermag die Chronik und die ihr innewohnende Dynamik hier gut zu illustrieren. – Anh. S. 184 ff.

¹¹⁹ NL vom 14. Feb. 1999 – Anh. S. 188.

¹²⁰ Informationsmaterial der *St. Joseph's School*.

Meinung. Ca. 20 Minuten später beginnt dann das eigentliche *Meeting* 'ordentlich' mit der Feststellung der Abwesenheit dreier Mitglieder, den *Minutes* und deren Absegnung. *Business*: Es geht um's Sparen, bzw. die Bezahlung Millie Gonzalez für das Reinigen und Bügeln der Altarleinen. Eine Einsparung wird nach kurzer Erörterung abgelehnt, da Bügeln viel Arbeit mache und das Geld durchaus wert sei. - 'Mulier locuta – causa finita!' Dann geht es um eine der abwesenden Personen: 'Krank oder tot? – Nur krank, also noch auf der Mitgliederliste zu belassen – weiter'. Das alljährliche Straßenfest *St. Joseph's*¹²¹ wird darauf zum Anlaß genommen, zum Ausräumen der heimatlichen Schränke aufzufordern um damit eine Flohmarktstand bestücken zu können – „*Everything must go!*“ Wieder 20 Minuten später macht eine leere Büchse die Runde zur Kollekte, Instandkaffee wird aufgegossen und Fertigmilchkuchen aufgetischt, - der informelle Teil des Treffens ist eröffnet. *Common interests*: „*My son is going to marry next month in California. He has a really nice girl. Thank God, she is Christian and a girl – you never know!*“

- Ein geselliger Abend mit der *Altar-Rosary Society*: ein wenig 'Soap', ein wenig 'Golden Girls', ein wenig Unterhaltung, eine launische Erscheinung am Rande des quirligen Gemeindelebens, übriggeblieben, so könnte es scheinen und ein wenig belächelt von seiten der 'Macher' der Gemeinde - '*low budget, low maintenance!*' Bei einer ersten Betrachtung mag die Gruppe sich nicht so recht zuordnen lassen zwischen *Social Action Committee* und der *AIDS Pastoral Ministry*, wie eine einsame Sammeltasse im weitläufigen 'Designerloft', etwas anachronistisch. Und doch, interessanter weise begegneten mir auch in der 'Seniorengruppe', obschon nur zum kleineren Teil registrierte Mitglieder der Gemeinde, die für mich an *St. Joseph's* typischen Eigenschaften '*busy*' und '*opinionated*' wieder. Keine der besagten Damen würde je über Langeweile klagen und daher den Wunsch äußern, in einem kirchlichen Altenkreis etwa mit Bastelarbeit und Kaffeekranz beschäftigt zu werden und in Fragen der Weltanschauung kann sich der Interessierte auf ein genau so buntes Spektrum gefaßt machen, wie bei den 20 bis 30-jährigen auch, - 'Patchwork statt Pattern!'

Anita Schmidt, 73 Jahre: „*It has saddened me in the last few years to see the role of Mary downplayed especially in May! She is not the subject of sermons and hardly ever mentioned. Young women need a role-model, someone to admire and respect. The role of motherhood is sacred and when it is seen to be sacred abortion becomes a bestial abnormality. [...] Christ did not live in a male world. [...] Everywhere in the Gospel*

¹²¹ Die sogenannten *Streetfares* bestimmen das Straßenbild Manhattans den ganzen Sommer hindurch. Gemeinnützige Organisationen, wie z.B. Kirchengemeinden, wird dabei seitens der Kommune das Recht eingeräumt einen bestimmten Straßenzug für einen Tag zur Stätte der Public Relation und des Fundraising in eigener Sache zu machen. In den meisten Fällen werden diese Rechte allerdings an eine Maklerorganisation verkauft, die diese dann, in Standrechte portioniert, professionell an uniforme Nippeshändler und Fast-Food-Buden veräußert, - Verkehrsabspernung und Müllabfuhr inklusive.

women participated. A rebirth will occur in the Church when women are reinstalled in the roles Jesus gave them during his life and death! The Church can only be stronger and sweeter by accepting women in roles of priests, cardinals, etc.“

4.4 Koinonia

Zur Begriffsklärung möchte ich an dieser Stelle nochmals Fr. Lafferty zitieren: „*Koinonia* is what builds up the community of faith.“ So verstanden stellen die diversen *‘Social Events’ St. Joseph’s*, die *Parish Brunches*, Konzertveranstaltungen oder Theaterabende, das reichhaltige Bildungsangebot der Gemeinde und die dort praktizierte *Gay Ministry*, wie auch das bloße Bereitstellen von Gruppenräumen für die *Body-Mind-Spirit Therapy Group*, die *Boy Scouts* oder die *Narcotics Anonymus* Elemente der *‘Koinonia’* dar. Das Angebot wirkt, bei betont sozialem Aspekt¹²², mehr niederschwellig und im Blick auch auf die politische Gemeinde Greenwich Village hin *‘offener’*. Wiederum ist eine trennscharfe Abgrenzung zu den übrigen Grundvollzügen der Kirche nicht intendiert und, wie am Beispiel der *Altar-Rosary Society* zu sehen, auch nur schwerlich möglich.

Aus der Fülle der im Leben der Pfarrei gemeinschaftsbildenden und -erhaltenen Aspekte sind mir das Bildungsangebot, die schon mehrfach angeklungene *Gay Ministry* und das Motiv der Mahlgemeinschaft die augenfälligsten gewesen. Mit einigen Ausführungen hierzu möchte ich dem Leser diese für mich exemplarisch für *‘Koinonia’* stehenden Aspekte *St. Joseph’s* näher zur Anschauung bringen.

4.4.1 Didaskalia

Mit dem Stichwort *‘Didaskalia’* greife ich einen Vorschlag Fr. Hollerans auf. – Für mich auch eine durchaus angemessene Kategorie, stellt doch Bildung im Gemeindeleben *St. Joseph’s* eine geradezu konstituierende Größe dar. „*People need to be educated!*“, so Fr. Tos. Wie dringlich ihm die Aus-Bildung des Menschen am Herzen liegt läßt schon ein kurzer Blick in den NEWSLETTER, bzw. dessen Beilagen erkennen.¹²³ *‘Didaskalia’* soll hier das *‘außerordentliche’* Bildungsangebot der Gemeinde bezeichnen, also nicht die „*Ongoing education and formation*“, etwa die *‘Religious Ed.’* oder das

¹²² Die vor dem deutschen Hintergrund mögliche Konnotation *‘Sozialstaat’*, *‘Sozialhilfe’* oder *‘sozial sein’* ist hier nicht gemeint. Sozial steht hier vielmehr für das gemeinschaftlich unterhaltende Tun, wie es im englischen Begriff *‘Social Event’* enthalten ist.

¹²³ Des Pfarrers sonntägliche Kommentare, etwa zu Heiligenfesten oder Ökumeneschreiben, bilden für mich allein schon wegen ihres Umfangs eine nicht zu übergehende Größe im Bildungsangebot *St. Joseph’s*.

Erwachsenenkatechumenat, wie sie nach Fr. Lafferty den Bereich der 'Martyria' kennzeichnet.

4.4.1.1 Kurse und Kreise

Was wird angeboten? Bei der Durchsicht der gesammelten Pfarrnachrichten *St. Joseph's* stoße ich beispielsweise auf Literaturzirkel – '*Plato on Love*' – die Platonischen Dialoge im Gespräch mit Mark Caponigro, Doktorant klassischer Literatur an der *Columbia University New York* und Mitglied der Gemeinde oder '*Tuesday Evenings with the Poetry of Gerard Manley Hopkins (1844-1889)*' (NL 4.7.99) mit Fr. DiSenso, einem ausgewiesenen Kenner Hopkins und Studienfreund des Fr. Tos. Ich lese von fünf Videoabenden mit dem Pfarrer – '*The Faithful Revolution: Vatican II and its Consequences*' (NL 9.5.99) oder von Kinofilmbesprechungen mit Fr. Holleran, selbst ein Cineast aus Leidenschaft. Den passionierten Theologen Michael Holleran konnte 'man' dann in der '*The Dimension Beyond series: 4 Thursdays dedicated to Eschatology*' (NL 19.3.00) begegnen.¹²⁴ '*Beatitudes: Prescriptions for Happiness*' von und mit Sr. Anne Tahaney, OP. (NL 21.2.99) und vieles andere mehr.

- Geistliches wie Weltliches reichlich im Angebot. Hier werden Interesse, Fähigkeit, Expertise, Erfahrung, Zeit und Gemeinschaft geteilt, es werden Kontakte geknüpft und Horizonte geweitet und dies auch jenseits von Sonntagsgebot und Pfarrgrenze. Was mir daran am besten gefällt ist die Tatsache, daß der Geistliche auch in seiner menschlichen Dimension wahrgenommen werden kann, wie auch der Laie in seiner geistigen Kompetenz ernst genommen wird. – Ein weiteres verbindendes Moment an *St. Joseph's*.

4.4.1.2 Omnia ad maiorem... - Die *Millenium Lecture Series*

Ein Bildungsangebot das deutlich über die Pfarrei *St. Joseph* hinausweist stellte die von Fr. Tos 1996 initiierte sogenannte '*Millenium Lecture Series*' dar. Es ist dies der recht

¹²⁴ Fr. Holleran in einem Schreiben an mich vom 24.03.2000:

„Lent has been wonderfully busy and fruitful here. Aldo is giving Wednesday night movie sessions, each week showing a different film of Bergman. Last night, I began "The Dimension Beyond" series: 4 Thursdays dedicated to Eschatology. So many people showed up last night to talk about death (about 40) that we had to move to the church! As I told them with some surprise, I didn't realize there were so many who were interested in dying! I used everything from Karl Rahner to *The Tibetan Book of the Dead*. (This is what I put in the newsletter about the sessions: '*Modern Theology and Spirituality offer Magnificent Perspectives on some of the most fearsome Realities of our Faith and Existence. Come and take a bold Leap beyond childish Symbols and lapidary Abstractions; March 23: DEATH - Beyond Detaching Soul & Body; March 30: PURGATORY - Beyond Temporal Punishment; April 6: HELL - Beyond Eternal Fire; April 13 – HEAVEN - Beyond the Beatific Vision*'.“

ambitionierte Versuch der von Papst Johannes Paul II in seinem apostolischen Schreiben *Tertio Millennio Adveniente* geforderten Neuevangelisation¹²⁵ nachzukommen.

Im einem Zeitraum von rund zwei Jahren haben damals 16 renommierte Theologen der verschiedensten Disziplinen dem Pfarrer und seiner kleinen Gemeinde im *Village* die Ehre erwiesen, - darunter so klangvolle Namen wie John P. Meier, Avery Dulles¹²⁶ oder auch Kardinal Carlo Maria Martini.¹²⁷ Seiner Zeit wurden im Rahmen der *'Millenium Lecture Series'* Thematiken wie etwa *'Dissent in the Church: Loyalty or Liability'*, *'Women's Ordination and the Development of Doctrine'* oder *'Inter-Church Christians: A Vocation for the Third Millennium'* einem breiten Publikum vorgestellt und diskutiert.¹²⁸ Der Kreis der Interessenten ging zumeist weit über den der Gemeindeglieder hinaus, was unter anderem auch auf eine großzügig geschaltete Anzeigenkampagne¹²⁹ zurückzuführen ist, - kontroverse Themenstellungen und die exponierte Stellung der Vortragenden taten ihr Übriges.

Ich selbst habe am 7. Mai 1998 der letzten Veranstaltung, *'Whatever Happened to Church History?'*, gehalten von Thomas J. Shelley, beigewohnt. In seinem Vortrag referierte Professor Shelley das Werden der Kirchengeschichtsschreibung als wissenschaftlicher Disziplin sowie das verwunderliche Desinteresse amerikanischer Katholiken an ihrer eigenen Historie.

„What ever happened to Church History? – One problem is that it suffered for a long time now from a neglect on the part of the American Catholics, both scholars and the general public who seem curiously uninterested in their own past. And what makes this neglect all the more surprising is that since the mid nineteen century the Catholic Church has been the largest religious denomination in this country. Today it claims the aligns of one out of every four Americans and it can boast of an ethnically diverse constituency that no other religious denomination in the country can match. All of these factors, one would think, would endue us American Catholics to take a closer look at their own story and many aspects of that story are absolutely unique, they cry out to be told. [...] i.e. The Catholic School System, 'Probably the largest project undertaken by voluntary associations in American history.'“

¹²⁵ „[...] In the jubilee year Christians will stand with the renewed wonder of faith* before the love of the Father, who gave his son, 'that whoever believes in him should have eternal life'(John. 3,16)“. *(In der deutschen Fassung steht an gleicher Stelle mit neuem gläubigem Erstaunen). (Johannes Paul II, Tertio Millennio Adveniente, n. 32).

¹²⁶ Seit dem 21.6.2000 auch Träger der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät Paderborn.

¹²⁷ Fr. Tos: *„When Cardinal Martini was here he lived at the Cardinals (O'Connor) residence but every day [three] he spent the day with us. He met with the Rabbis at St. Joseph's rectory, he celebrated noon day Mass with the parish, he gave an astounding, a great lecture and in that lecture or maybe in the homily he spoke of St. Joseph's as being a parish for the new millenium. I think it is. That doesn't mean that other parishes are not, it just means: **We are a parish for the new millenium.**“*

¹²⁸ Vortragsübersicht im Anh. S. 190 f.

¹²⁹ So waren aus diesem Anlaß Anzeigen nicht nur in der *New York Times* sondern auch in überregionalen theologischen Fachmagazinen wie etwa dem *Commonweal* oder *America* erschienen.

Ich habe diesen Abend als einen sehr informativen und gleichzeitig unterhaltsamen in Erinnerung behalten. Am Ausgang eines Arbeitstages bildeten trotz der etwas spröde klingenden Fragestellung etwa 100 Menschen ein recht aufmerksames und anerkennendes Publikum.

Kirche erscheint hier als offener Raum, offen für Fragen, offen für Austausch. Theologisches Fachwissen wird einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, es wird ihr zugetraut und damit auch der Urteilskraft eines jeden einzelnen anvertraut, es wird anheimgestellt der Freiheit des Christenmenschen als selbstverantwortetes Wesen.

Freilich aber ist der zur Disposition stehende Raum auch ein begrenzter, sind die Fragen geführt. Im Falle der *'Millenium Lecture Series'* wird der Rahmen vom Ortspfarrer gesteckt: Er hat die Idee entwickelt, die Kontakte geschaffen, die Einladungen initiiert und etwaige Stimmen aus der Gemeinde berücksichtigt, was dann beispielsweise beim Thema Frauenordination auch eher der Fall gewesen sein mag, als etwa bei der Frage Shelley's zur Kirchengeschichte.

Obgleich die einzelnen Veranstaltungen unterschiedlichen Anklang gefunden haben, wird deren Reihe als Ganzes von der Gemeinde mehrheitlich positiv bewertet und die hier von Fr. Tos eröffnete Weite des Raumes sehr wohl gewürdigt. Haben nun die *'Millenium Lecture Series'* für *St. Joseph's* eine neue Evangelisierung im Sinne Johannes Paul II bewirkt? – „ [...] *it is aimed at an increased sensitivity to all that the Spirit is saying to the church and to the churches, as well as to individuals through charisms meant to serve the whole community.*“¹³⁰ - Vielleicht. Meine diesbezüglichen Nachfragen haben mir in jedem Fall den 'Event-Charakter' jener Tage deutlich werden lassen, den ich vor dem Hintergrund des 1996 in Paderborn erlebten Papstbesuches und den seinerzeit daran geknüpften Erwartungen auch gut nachvollziehen kann. So verwunderte es mich nicht weiter, wenn ein gutes Jahr später die *'Millenium Lecture Series'* unter den Gemeindegliedern *St. Joseph's* vor allem mit dem Besuch des Erzbischofs von Mailand in Verbindung gebracht werden. – Ziel erreicht? „*The Millenium Series was a brilliant idea but there was no consultation on who those speakers would be. No input from below! [...] It happened here, it was not in particular for the parish. – No follow up.*“ - So ein Mitglied des Pfarrgemeinderates.

Bald schon hatte es positive Anfragen nach einer Fortsetzung der Reihe gegeben, welche von Fr. Tos für das Jahr 2000 auch erwogen worden ist.

¹³⁰ Johannes Paul II , *Tertio Millennio Adveniente*, n. 23.

4.4.2 *Always Our Children* - Gay Ministry an St. Joseph's

Gay Ministry, - also die Seelsorge an gleichgeschlechtlich liebenden Personen oder besser: Seelsorge, die auch im katholischen Raum nicht vor Lesben und Schwulen zurück schreckt - *Gay Ministry* ist der Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich in gewisser Weise 'topographisch' vorgegeben, wird doch das Leben im *Village* maßgeblich durch die dort ansässige *Gay Community* geprägt, - ein, nach meiner Erfahrung schlechthin unumgänglicher Faktor beim Friseur, beim Sightseeing, im Restaurant oder auch im Gottesdienst. Nun bildet die *Gay Community*, genauer deren offenes Ausleben ihrer homosexuellen Orientierung, für die christliche Kirche von alters her – die 'orthodoxe' Bibelauslegung spricht von Adam und Eva und Sodom und Gomorra¹³¹ - eine besondere Herausforderung: Verstößt 'der Homosexuelle', objektiv und ungeordnet, per se gegen Gottes Schöpfungsplan und ist damit ein Sünder und wie ist er dann zu behandeln? Das katholische Lehramt erscheint mir in dieser Frage entschieden unentschieden¹³², diese Ambivalenz aber, eröffnet im eigenen Haus erst jenen sensiblen Spielraum, eben den der *Gay Ministry* im *Village* und anderswo.

Auf die 'topographische Vorgabe' reagieren die einzelnen religiösen Gemeinschaften höchst unterschiedlich. Das Spektrum reicht von der 'Verteufelung' bei den Sieben-Tage-Adventisten bis zur Versammlung der schwul/lesbischen Synagogengemeinde *Beth Simchat Torah*. Blättere ich in den *New York Gay & Lesbian Yellow Pages* („*The Best Source of Information About Products and Services of Gay-friendly Merchants in New York*“), so stoße ich unter der Rubrik *Churches* auf den Eintrag *St. Joseph's Church – Catholic Church in Greenwich Village* mit Adresse und Telefonnummer und zwar als den einzigen katholischen Eintrag. Darauf hin von mir befragt, zeigten sich alle Mitglieder der pastoralen Leitung *St. Joseph's* einhellig überrascht, dies aber weniger bezüglich der Botschaft, als vielmehr gegenüber der Tatsache des Eintrages als solchem. Dem 'unbedarften' Besucher der Gemeinde kann deren diesbezügliche Aufgeschlossenheit aber auch ohne vorherigen Blick ins Branchenverzeichnis rasch bewußt werden. Auffallen mag da schon die bloße Erwähnung von Begrifflichkeiten wie 'sexuelle Orientierung', 'schwul'

¹³¹ Im Zusammenhang mit der Verurteilung der Homosexualität bzw. deren sexueller Praxis werden seit je her im Alten Testament die Stellen Lev 18,22 und 20,13, Dtn 23,18f u.a., sowie die Sodomsgeschichten in Gen 19, 1-11 und 24-29 und im Neuen Testament Rö 1,18-32, sowie 1Kor 6,9-10 zitiert und entsprechend ausgelegt. (Vgl. Gründel, Johannes: Katholische Kirche und Homosexualität, in: Münchner Theologische Zeitschrift, Heft 5, 1994, 514).

¹³² Fr. Holleran: „*Andrew Sullivan, a famous gay author and political commentator, spoke here on Friday night on the subject: 'We're Here': Homosexuals & the Catholic Church. He has written on the subject before, so the ideas were not new; but, he presented them very well, and everyone was content. One of his main points is the inner inconsistency in the Church's philosophy, now saying that homosexuality is 'innate', and yet also considering it still 'disordered'.*“

oder 'lesbisch' im Rahmen der sonntäglichen Messfeier; den gleichgeschlechtlich Liebenden gilt an *St. Joseph's* stets ein besonderes Willkommen, explizit und zu Beginn fast jeder Liturgie. Im Verlaufe der selben können einem dann jene irgendwie 'unpassend' klingenden Ausdrücke durchaus noch häufiger begegnen, sei es in Predigt, sei es in der Fürbitte. Beim Austausch des Friedensgrußes realisiert der Besucher eventuell die Anwesenheit gleichgeschlechtlicher Paare und passiert dann ein wenig später auf dem Rückweg vom Empfang der Eucharistie ein auf dem Baptisterium ruhendes blaues Buch auf dem er liest: AIDS MEMORIAL BOOK. Bei der Durchsicht des beim Verlassen der Kirche ausgehändigt bekommenen Pfarrbriefes wird 'man' dann noch auf die *AIDS Pastoral Ministry* der Gemeinde und die Einladung der *Gay & Lesbian Parishioners* zum sonntagmorgentlichen Treffen im Pfarrhaus hingewiesen, - das mag verstören und hatte mich seinerzeit allemal überrascht.

Auf die gemeinsame 'topographische Vorgabe' des *Village* reagieren die einzelnen Gemeinden in Bewertung und Antwort höchst unterschiedlich. Die pastorale Leitung *St. Joseph's* unter ihrem Pfarrer Aldo J. Tos sieht sich in exemplarisch unbedingter Weise für die Menschen des *Village* bestellt und läßt daher nichts unversucht auch deren *Gay Community* in ihre Pastoral miteinzubeziehen. An drei Punkten möchte ich diese Initiative verdeutlichen:

4.4.2.1 Das Sonntagstreffen für schwule und lesbische Gemeindeglieder

„*Gay & Lesbian Parishioners are invited to come together in the Rectory after the 9:00 AM Mass on Sundays. If you are interested in developing and enriching your life, spiritually, intellectually and socially, come next Sunday morning.*“ (NL 19.9.99)

So ist es fast in jeder Ausgabe des NEWSLETTER zu lesen und so wird es schon seit einigen Jahren auf Initiative und Einladung des Pfarrers hin gehalten. Durchschnittlich zehn Interessierte, zumeist Männer im Alter von 25 bis 65 Jahren,¹³³ treffen sich zwischen den Sonntagsmessen im schon vorgestellten 'Livingroom der Gemeinde' zu Kaffee und Gedankenaustausch mit dem Klerus und untereinander. Die Atmosphäre ist betont zwanglos. Das Erleben des Alltages im Licht des Glaubens und aus der Sicht eines gleichgeschlechtlich Liebenden bildet den gemeinsamen Erfahrungshintergrund für die sich zumeist spontan ausformenden Gespräche. Etwaige Kapriolen römischer

¹³³ Gleichgeschlechtlich liebende Frauen zeigen gegenüber Männern im Leben der Gemeinde eine auffallend geringe Präsenz; mir sind als solche überhaupt nur drei begegnet.

Kirchenpolitik¹³⁴ sind darin genau so Thema, wie die, in der eigenen Partnerschaft. - Das ist nicht allzu spektakulär und doch als Angebot vor Ort bemerkenswert. 'Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein – katholisch und schwul!', so möchte ich es etwas salopp formulieren. Fr. Tos schafft hier einmal mehr einen Raum der Begegnung, der Erfahrung, - Kirche einmal anders: präsent, hörend, interessiert, mitfühlend.

4.4.2.2 *Gay & Lesbian Catholics: A New Paradigm*

Ein weiteres von Fr. Tos als für die Gemeinde *St. Joseph* 'historisch' bezeichnetes Ereignis stellte der Besuch des Thomas J. Gumbleton vom 11./12. November 1998 dar. Gumbleton ist Weihbischof der Erzdiözese Detroit, engagierter Kriegsgegner und Gründer der *PAX CHRISTI U.S.A.*. Seit 1992 ergreift Bischof Gumbleton zudem öffentlich Partei für gleichgeschlechtlich liebende Menschen innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Die Einladung dieses hochprofilierten Mannes erwuchs nun eben aus jenem Kreis schwuler und lesbischer Gemeindeglieder, den ich im vorangegangenen Punkt skizziert habe.

Dem öffentlichen Vortrag '*Gay & Lesbian Catholics: A New Paradigm*' war am Vorabend ein gemeinsames Essen mit anschließenden Gespräch im kleinen Rahmen der Gruppe und der pastoralen Leitung *St. Joseph's* vorausgegangen. Vor dem Hintergrund jenes Abends und des Vortrages selbst kann ich den seinerzeit Anwesenden nur meine ungeteilte Hochachtung aussprechen. Selten zuvor ist mir ein Bischof von solchem Format, solcher Offenheit und Integrität begegnet. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf einen dem Anhang beigefügten Artikel des *GAY & LESBIAN NEW YORK* vom 3. Dezember 1998 verweisen, der das Ereignis hier recht gut zu illustrieren vermag.¹³⁵

Die kleine Gemeinde *St. Joseph* ist auch ein Ort unerhörter Visionen. Der Besuch Bischof Gumbletons und seine wahrlich paradigmatische Rede mag dafür ein Beispiel sein.

4.4.2.3 *Witness to the Spirit*

Ein Drittes: „*This service, celebrated just a few days before Pentecost, the great feast of the Holy Spirit, will consist of readings, songs, prayer, and the testimony of several gay and lesbian Catholics or their parents. They will share their personal journeys about coming to terms with a homosexual orientation and how it impinges on their lives. As the Church looks with hope toward Pentecost, their struggle and consolation in the Spirit will*

¹³⁴ Als ein Beispiel sei hier der Fall Sr. Jeannine Grammick und Fr. Robert Nugent vom 31.5.1999 angeführt, welcher seinerzeit auch die nichtkatholische amerikanische Öffentlichkeit bewegte. Vgl. bei: Urquhart, Gordon: *Crushing the Pastors*, in: *The Tablet*, 24.7.99, 1010; Tuohey, John F.: *The C. D. F. and homosexuals: Rewriting the moral tradition*, in: *America*, 12.9.99, 136; Nibuhr, Gustav: *Finessing a conflict regarding homosexuality*, *NYT*, 25.9.99, A12; ein Gemeindeglied *St. Joseph's* hierzu im Anh. S. 192.

¹³⁵ Vgl. Anh. S. 193.

inspire everyone to a greater fidelity in answering the Lord's call with the Church.“ (NL 16.5.99)¹³⁶

- Ein Gottesdienst also, gehalten am 20. Mai 1999 in Zusammenarbeit mit weiteren im Bereich der *Gay Ministry* engagierten katholischen Gemeinschaften. Bleiben die Teilnehmer des *Gay & Lesbian Sunday Morning Meetings* noch weitgehend hinter 'verschlossener Tür' und unter sich, so taten sie mit der Einladung Bischof Gumbletons einen bemerkenswerten Schritt an die Öffentlichkeit; mit dem Wortgottesdienst zum Pfingstfest aber setzten sie sich selber aus und redeten und gaben Zeugnis, stellvertreten durch 'drei von ihnen'. Und diese drei waren 'drei von uns', drei 'normale' Mitmenschen, in nichts herausgehoben und unterschieden, eben 'Menschen wie Du und Ich' und gerade das hatte jenen Abend im Mai für alle Anwesenden, ganz gleich welcher Orientierung, so unvergleichlich werden lassen, - um im Bild zu bleiben: 'Wir haben sie in unserer Sprache reden hören!' Die Wirkung ist stark und einprägsam: Menschen sprechen öffentlich über ihren Glauben, - ja, 'sie preisen den Herren in Mitten der Gemeinde' - ein archaisches anmutendes, ein ungewohntes Bild, zumal im katholischen Bereich westlicher Prägung.

Auch hier ist es mir nicht möglich in Einzelheiten, etwa der vorgetragenen Zeugnisse, zu gehen. Es ist an mir, hier lediglich die wahrgenommene 'Begeisterung' zu dokumentieren,¹³⁷ das 'Feuer' und die Gemeinschaft, bekräftigt im sich anschließenden Mahl. - '*A Time of Grace*'.

4.4.3 *Come to the table!* - St. Joseph's als Tischgemeinschaft

Das von den Vätern des Vaticanum II neu in das Bewußtsein gehobene 'Imago Ecclesiae' als dem 'wandernden Gottesvolk', der 'Kirche auf dem Weg' stößt bei mir auf große Resonanz und entfaltet sich je in meinem Leben neu. An der Pfarrei *St. Joseph* im *Village* war mir jenes Bild beständiger Begleiter und bildete den fassettenreichen Hintergrund ungezählter Begegnungen, ist doch auch mein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten und meine Präsenz auf den Straßen Manhattans über weite Strecken ein Weg in und mit der Gemeinde gewesen und *journey* eine Vorzugsvokabel ihres Pfarrers Aldo J. Tos. Nichtsdestoweniger steht im Getriebe der Großstadt die Metapher des Weges, zumal in Verbindung mit den Begriffen Zeit und Geschwindigkeit, auch für Rastlosigkeit, für

¹³⁶ Der vollständige Wortlaut ist dem Anhang S. 194 beigelegt.

¹³⁷ Es ist denkbar, daß dem Leser an dieser Stelle die 'Pfingstbewegung' oder 'Charismatisches Christentum' in den Sinn kommen, Glaubensäußerungen, die mir zumeist im 'evangelikalen' Umfeld begegnet sind und durch besondere 'Bibeltreue' auffielen. – Im Kontext der *Gay Ministry* ist mir hier sehr an einer Scheidung der Geister gelegen, eben in den, der weht, wo er will, der zum Leben befreit und lebendig macht und den, (Stichwort: Sodom & Gomorra) welcher diese, die *Gay Ministry*, undenkbar erscheinen läßt.

Verwirrung, Verlorenheit und Streß.¹³⁸ Das hier unter dem Gesichtspunkt der 'Koinonia' zu beschreibende Gemeindebild *St. Joseph's* wird für mich indes eher durch das 'Image' des Tisches bezeichnet, nämlich als den Ort, an dem die Wege der Vielen zusammenfinden und das stetige Kommen und Gehen ruhen kann. Diesen Gedanken möchte ich, das Kapitel beschließend, jetzt noch etwas entfalten.

Einer meiner frühesten Eindrücke *St. Joseph's* ist der einer reich gedeckten Tafel inmitten eines sich weit öffnenden Raumes, festliche Beleuchtung, gediegenes Interieur, Puccini im Hintergrund - mein erstes 'Dinner' im Kreise der neuen 'Familie'; nach dem Streß und der Aufregung der Anreise ein zutiefst wohltuendes Willkommen und eine mit Bedacht gestaltete Erfahrung. Der Arrangeur im Hintergrund ist der Pfarrer der Gemeinde, ist Hausherr, ist Gastgeber, Aldo J. Tos mit dem Geschmack des Renaissance-Menschen und mediterranem Gespür für die Schönheit des Augenblicks. Die 'Ars Vivendi' findet nun ihren glanzvollsten Ausdruck und Höhepunkt im Motiv der Mahlgemeinschaft; das letzte Abendmahl in der opulenten Darstellung Michelangelos mag hier durchaus als Vorbild gedient haben. So verwundert es nicht, wenn mir dieses Motiv an fast allen Stellen des Gemeindelebens immer wieder begegnet und es, einem roten Faden gleich, durchzieht, deren einzelne Glieder zusammenführend und -haltend. Es begegnet beim *Welcome Back Dinner* für die Eltern der Schülerschaft *St. Joseph's*, wie beim gemeinsamen Frühstück der Drittklässler im Pfarrhaus. Da ist das Jahresabschlußessen der *Altar Rosary Society*, sowie das des Pfarrgemeinderates, Käse und Wein sind bei jedem Treffen der RCIA-Gruppen obligatorisch und der zu Thanksgiving traditionelle Truthahn wird im Kreise der Hausangestellten genossen. Wie schon zu biblischen Zeiten (z.B. Sir 32,1; Mt 9,11; Jes 25,6; Ib 1,4) wird sich hier der integrativen Kraft der gemeinsam gehaltenen Mahlzeit bedient, eine Geste, die ihre positive Wirkung, zumal in der Anonymität und Schnellebigkeit New Yorks, nur selten verfehlt. – Und der Gelegenheiten gibt es viele: motivierend, wie ein Arbeitsessen zu Beginn der Sitzung des *Development Committee*, werbend, wie die Einladung zum 'Brunch' speziell für junge Menschen zwischen 30 und 40 Jahren, das Gefühl von Zugehörigkeit fördernd, wie auf den übrigen *Parish Brunches*, Zeichen setzend, wie das Osteressen in der *Soup Kitchen* mit Tischdecken und Blumenschmuck – „**Absolutely no fast food!**“ lautet hier wie dort die Devise des Pfarrers Aldo J. Tos, ob Eucharistie, ob Armenspeisung.

¹³⁸ In seinem Artikel 'Eine Weltreise für vier Dollar' (FAZ, 9.11.2000, Nr. 261, R1) beschreibt Volker Mehnert die New Yorker Subway sehr treffend als „unterirdisch verlegter Turm zu Babel, wo die Menschen auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen eingesammelt, durcheinandergewürfelt und neu verteilt werden.“

Mit ihren vielfältigen Angeboten, niederschwellig und betont einladend, schafft die Gemeinde überschaubare Räume für Begegnung und Kommunikation und zielt damit auf ein essentielles Bedürfnis im Lebensraum Großstadt.

5 'Wir über uns' - St. Joseph's aus dem Blickwinkel der Gemeinde

Ich möchte nunmehr einen Wechsel der Perspektive vornehmen und die Gemeinde für sich selbst sprechen lassen. - Wie sehen sich die Mitglieder selbst, wie erfährt der Einzelne Gemeinde?

Der Fragestellung liegt ein Reflexionsprozeß zu Grunde und diesem wiederum ein von mir erstellter Fragenkatalog.¹³⁹ Die mir von 70 Personen daraufhin anvertrauten Stellungnahmen bilden hier die Quelle aus der ich im Folgenden schöpfen werde.

Ogleich die Fülle der mir damit zur Verfügung stehenden Informationen immens ist, lassen sich darin Trends ausmachen; bei aller Verschiedenheit der Gedanken sind Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen festzustellen, die Profile sichtbar machen und so zu personenübergreifenden Meinungsbildern führen. Jene großen Linien suche ich dem Leser mit der Zitation einiger meinem Empfinden nach besonders repräsentativer und griffiger Aussagen nachzuzeichnen. Die gewählte Motivfolge, typographisch hervorgehoben, steht dabei für eine gewisse Stufung, mit der ich hier auch die Frequenz der angesprochenen Charakteristika *St. Joseph's* mit einfließen lassen möchte.

In den Zitaten spiegeln sich vorgängig von mir beschriebene Orte und Personen wieder, gewinnen an Kontrast, aufgeworfene Fragen erklären sich, andere werden zur Frage, sie sprechen für sich. In der von mir vorgenommenen Zusammenstellung treten die verschiedenen Äußerungen indes auch in eine Art Dialogstruktur; sie verhalten sich zueinander, nebeneinander, miteinander und zuweilen auch gegeneinander und versinnbildlichen so quasi inter-aktiv das komplexe Netzwerk an Beziehungen und Sichtweisen der 'Christi fidelis' *St. Joseph's*.¹⁴⁰

5.1 Excellent, Exemplary, Extraordinary

Fr. Tos: "**LITURGY** is more than ritual. Liturgy is the joyful experience of an encounter with God through the living word, through the preaching which must be biblical rooted and well prepared, faithfully, and the Eucharist that is celebrated joyfully. – I don't mean carelessly now, I mean with the seriousness that it deserves but with the joy that expresses the presence of the Holy Spirit. "

„A church should offer community, openness, a passion for justice and truth, and respect and awe at the mystery of it all - in other words, the sacraments.“ ~

¹³⁹ Fragenkatalog im Anh. S. 195 f.

¹⁴⁰ Der Personenschlüssel findet sich im Anhang S. 198 f.

„Liturgy should lead to action: You first kneel, then you get up, you leave and you do what's necessary!

St. Joseph's exemplary liturgy contrasted with 400+ NY archdiocesan parishes, clergy [presently] well above average NY priests: Cultured, good presiders, excellent homilies. Creative approach to AIDS rituals and cremation.“ ~

„Religion is the self-manifestation of holy Being within a specific liturgical tradition. I would be tempted to say that it is liturgy, the work of the people. The overflowing of silence into words. Words are the adornment of divine silence. They enable you to experience silence and to realize the interconnectedness of the whole created order, seen and unseen.“ ~

„I don't have to be catholic to be a Christian, but certainly, I do believe in the sacraments being an extra chance of grace and a beautiful liturgy, the Mass, is very conducive to my worship being more inspired; so, I don't like bad Masses, meaning sloppy, perfunctory Masses. I like order, I like beauty. I don't like rituals just for rituals. It has to have meaning, the movements, the pause, the body language, everybody, either the ones who are serving at the Mass or the people in the congregation, this is all of us worshipping God. -And who is God? I certainly don't treat God in a formal way, in a sloppy way.“ ~

„The overflowing of silence into words. - That idea I like very much because it both assumes the necessity of formal religion/symbolic language and yet it also implies that truth cannot be communicated directly. That is why one must participate in the life/being of faith in order to reflect on these questions.“ ~

„The best part of church is **MUSIC**. - I was at an absolutely dead church service, bored by all the church talk and devotional leaflet piety, when the priest began to SING the canon of the Mass and with the music my heart woke up.“ ~

„If you are interested in this kind of music [in a catholic church in NYC] you only have a few choices and I think that's one reason people come from miles around to worship here.“ ~

„My grandmother told me that church was good for one thing - a place to go if I enjoyed singing.“ ~

„First I came here to St. Joseph's and the music turned me off, - beautiful, beautiful music! There was another music director at that time, heavy on the German composers. What turned me off is because I found myself coming to Mass and being eaten up by the music. It was just too overpowering, so I left for three years and went to St. Anthony's.“ ~

„Before Aldo's time there was an extensive concert series, of about 20 concerts per year of various different performing groups, including harpsichord recitals and cabaret. Some of the presentations were inappropriate for a sacred space. After Aldo came the whole thing was abolished. On Thursday nights there used to be a latin mass with a gregorian chant choir, which also was abolished. On weekends there used to be a volunteer choir at the 5:30 mass, and at the 11:30 mass there was a professionals only choir. I don't know much more than that. There was a wonderful children's choir director in the school. He resigned in 1998 and has not been replaced, so at present there is no children's choir.“ ~

„The priesthood is very important in providing the sacraments of the Church, important for the teachings of the Church institution, important for counseling, important for making the institution of the Church a dynamic force in the lives of the Christians who adhere to its beliefs. The latter is not always realized because I believe there is a great need for an overhaul of education of priests (more psychology, sociology as well as philosophy and theology, for example).

Because of the excellence of the liturgical services at St. Joseph's – the care and attention to good administration and the excellence of the clergy in matters mentioned above and the dynamics of its social action programs etc. – St. Joseph's is a fine model of what should be going on in all churches.“ ~

Fr. Holleran: „I would like the Catholic Church to quit clinging to medieval and Renaissance formulas of language and behavior, and start hearkening to the wind and fire of the Spirit. It must embrace the world with the arms of God, and not immure itself in a protective bastion that is the result of bad theology and worse psychology.

As for St. Joseph's, it must expand even more in a fraternal outreach to the people of the modern world.“

„What I like most is the **DIVERSITY** of the community. It doesn't give the impression to be a club. There are people of all ages, races, lifestyles. I think that's what 'Catholic' is all about.“ ~

„My name is De Ann Louise Daigle; I am fifty years old, unmarried, a spiritual director and writer; I was a Roman Catholic for forty-eight years. I was eighteen years a Religious Sister of Mercy. I am a trained spiritual director who studied and received a Master's Degree in Religion and Spirituality at Fordham University, a Catholic Jesuit University here in New York City, specifically in the Bronx. [...] It [St. Joseph's] is open to having people like myself, no longer a member of the Roman Catholic Religion, speak at a retreat because I am recognized as a woman of sincere spirituality and one who is at the service of spiritual growth in others. In light of the above, my opinion is that St. Joseph's is a vitally active, open, and receptive parish.“

„It's a vibrant community of faith that combines tradition and freedom of the spirit“ ~

„I lived a few blocks away and I did give it a try and the warmth and expectance of all people regardless of color, or what ever believe, gender, sexual persuasion, that's what brought me here.“ ~

„'This is where the strange people are'. I think the Archdiocese to their credit gives us down here a lot of latitude and leeway, - latitude for them. But I think they do because they know it's Greenwich Village and that's the way the people are.“ ~

„Gary Paul Gilbert; 40; in gay relationship for 16 years; graduate student at NYU, struggling to finish dissertation in French literature; Roman Catholic background. Was never really rc, however. I was always very secular. Stayed away from church for about sixteen years...“

„I am a sacramentalist and a socialist, which I see as necessarily going together. The whole of creation must be reconciled with the person of Christ. Liberation theology is no recent invention but is implicit in sacramentalism. So is gay liberation, I would add. A sign of an abundance of life is what we must be as a counterpoint to the stinginess of capitalist

idolatry, which measures in terms of profit and money. I might add that I am very influenced by postmodernist philosophy and deconstruction, which highlight the limits of rationalism, while keeping the best insights of the Enlightenment. I believe each Christian is to be an icon or image of the invisible God. Greek Orthodoxy emphasizes this by censuring each member of the congregation during the divine liturgy.“ ~

„The character of God has changed for me throughout my life. I understand God now as a symbol for creative energy. I sense God, not as an invisible energy spirit, but as a visible presence reflected in the world.

I feel I am celebrating and honoring God when I am experiencing life and the potentials of imagination, love and transformation. I find God in creative activity, physical activity, in music, in loving exchanges.“ ~

„This is maybe what the world is going to be like 30, 40 years from now. There is gonna be a great diversity, there is gonna be a great fluidity in terms of people moving around, a great fluidity in terms of levels of belief that not everybody is gonna march in step.“ ~

„For the Village is a reminder that the Catholic Church is alive and well and it leaves its arms open to all. In the Diocese it should be considered a pilot parish, where different experiences coexist and where respect for the integrity of the faith is combined with respect of the individual. I would say the same is valid for the church as a whole.“ ~

„The Cardinal (O’Connor) is an Admiral and homophobic, following a law and order system. By contrast Aldo is a navigator with a vision, in other words: A true leader!“ ~

Fr.Tos: „Creating an environment where people know they are welcome and respected, that’s important! And then gradually because of the feel, the welcome and the respect people will talk about what’s really bothering them, really hurting them. [...] You listen. It goes back to respecting the human person and the dignity of every human being, not just people who are like military cadets in the church all saying: yes, yes, yes, yes, yes.

*So we listen to people who say No and Why? A lot of **GAY PEOPLE** and lesbians have been hurt by the way some preachers and teachers and bishops and others have spoken to them and about them. As a pastor I have a responsibility to preach and teach what the Catholic Church preaches and teaches but it’s the way you do it. [...] Conscience – Once you have done your best, you taught, educated, talked, you have to trust people that they are following an informed conscience with which you or I might disagree and yet before God they are following their conscience. [...] And then: Can God make so many mistakes in creating gay and lesbians? Or, as our bishops in that document ‘Always your Children’ ask: What is maybe the place of gay and lesbians in the Church? There is more to being gay and lesbian than sex. A lot of people since they think of gay and lesbians they think of genitalia. But we never approach heterosexuals that way. I don’t approach a young couple presume that they are always doing something genital, I think some of them are, I am not naive, but that’s not the whole meaning of life! Sex is a part of most people’s lives. You have to live, earn a living, get an education, pay bills, get up early to go to work, be there long hours, come to Mass, pray. This business of approaching a gay or lesbian person only from the sexual option, - you can’t do that, you shouldn’t do that. The goodness of a person first! - And you have to love them, by the way, you have to love the people. You can’t approach people in ministry as if they were your enemies.“*

„What should a Church offer? – Options!“ ~

„In my field I deal with a lot of gay people and most of them are no longer Catholics because they have been totally rejected by their church and so they turned to other Churches. This is one place where that kind of person can come and actually worship.“

~

„I think the Gay Ministry is something that I am, being a straight man, very very proud of. I am very happy that this is one of the few churches where gay people are welcomed and accepted. There are and I have formed a lot of friends among gay people. Unfortunately during the AIDS epidemic we buried many many of them. We attended many sad funerals at St. Joseph's for men that died too young.“ ~

„Being a Gay Catholic, St. Joseph's is the evolution of the Church to the point of being open to and beginning to include this human reality as part of the creation story.“ ~

Fr. Tos: *„When I came there was a great deal of division, there was a lot of anger in the parish, divisions, people who want control. – Some of those people are still around. But the parish now is a much more peaceful community.*

I came at a very difficult time, too. Greenwich Village was also going through tremendous issues including AIDS. A lot of gay Catholics were very angry at the Church, at the Cardinal, Cardinal O'Connor. Because he spoke strongly, I think at times he should have spoken a little differently but no less truthfully, and I think his way of doing things angered a lot of people, so much that they had posters in the Village with the Cardinals face in the middle of a bulls eye. - 'Stop the Church!' - Anger!

Sacrileges had been committed by 'ACT UP' at St. Patrick's Cathedral.¹⁴¹ That was all going on in the 60's and a lot of it originated in Greenwich Village. Since the parish has significant numbers of gay and lesbians that sad attitude was also within the parish among them. Also, since I was appointed by the Cardinal it was presumed that I was sent by the Cardinal to control everything and they looked upon me as one who is to control, but there is a great deal of looseness there, a great deal of anger. There are some priests who publicly spoke against each other, didn't eat together but celebrated the Mass. – You can't do that! Then one priest had to leave [Fr. Lott] he pulled away a lot of people. You can't divide the body of Christ to satisfy your own agenda! [...]

Unity and diversity - Everybody's opinion should be heard but not everybody's opinion has the same value, it depends on the support that that opinion has.“

„Its attention to inclusiveness – gathering together a large number of the gay and lesbian community has been outstanding (although what will recent Vatican rumblings against this

Important ministry may be alarming). I would like to think the Archdiocese appreciates St. Joseph's existence but why isn't Fr. Tos a monsignor by now with the excellence of his administration of his parish?“ ~

¹⁴¹ „[...] many vocal members of the gay community, who have found themselves - not surprisingly - at odds with a magisterium that labels them "objectively disordered" are often virulent in their criticism. In an article in The New York Times Magazine (9/26/99), Andrew Sullivan recounted how, in the 1980's, the 'mainly gay' activist group 'Act Up' desecrated Communion hosts at a Mass in St. Patrick's Cathedral. 'Some of the most anti-Catholic bigots in America are gay,' Mr. Sullivan opined.“

Martin, James: The Last Acceptable Prejudice? Anti-Catholicism in the United States, in: AMERICA, 25.3.2000.

„St. Joe’s is singular among NY parishes with outreach to gay and lesbians, Fr. Aldo gets the credit for that. But the weekly Sunday Morning Gay-Group which dis-invited ‘straight’ participation one out of four Sundays, creates ‘exclusivity’ in a supposed ‘inclusive-christian community’.“ ~

“St. Joseph’s role in the village is to be a place of worship and welcome for everyone who enters her doors. To be a church of inclusiveness not exclusiveness, where people are not afraid of **IDEAS AND DIALOGUE**.” ~

„It’s a big part of my life. [...] What is so special about it? No one is doing you a favor because you are divorced or because you are gay or because of whatever and we’re gonna take you in. Everyone in **this** church is taken on your own merits! [...] You are taken for yourself. They are not condescending to you: O this person is divorced, we’ll take her in anyway and let her. - Everybody is equal at St. Joseph’s.“ ~

„It’s a very person-oriented ministry. I have the impression that the members of the pastoral staff are interested in the individuals and try to know each of them in a non superficial way.“ ~

„A parish is not a gas station where you go for a quick fill up and leave without having any relation to the gas, the station nor its attendant. Here the people are coming from Brooklyn and even from Connecticut.“ ~

„Each church is important. [But] a few years ago on a Saturday I was walking up the stairs of the Church and (I listened to) a tourist or whatever, somehow familiar with this church, telling his friend: This is one of the better Roman Catholic Churches in New York! – You know, you really felt proud! It is different. Again, it’s a community more than...Like I say: At my parents parish [in New Jersey], I have been there at a 10:30 Mass on a Sunday, they had more people at that Mass than our three Masses on a weekend combined and yet, they had one reader! Here obviously we are trying to get as many people involved because this is **OUR COMMUNITY** and there this one reader out of these hundreds and hundreds of people. [Or] they receive under both species but then they had these tiny little cups and you would feel: Why would you bother because of all these people? - We are very fortunate here. [...] Go elsewhere and you see the difference!“ ~

Fr. Tos: “In liturgy validity is not the only norm. You can argue: White wine, red wine, does it matter for validity? But what is the better medium for the sacramental celebration? I believe red wine is. That’s a little thing but I am talking about the total liturgy, I am not talking about validity only. The water, the wine must be beautiful, must be visible. I wish we could use loaves of bread instead of these wafers but the Church still demands the unleavened wafer and we use the unleavened wafer but I think loaves of bread would be a much more powerful sign for the use of breaking of the loaf.”

„Other parishes are not missing anything because they don’t know what they are missing! If you are fed white bread, Wonder Bread [industrial processed, tasteless], your whole life instead of Zito Bread [homemade by a long time Village family baker], you know, bread is bread.

I have people that come to our parish and are amazed, - cradle-catholics, as they say.“ ~

„I was attracted by the fact that our pastor after seeing me once, I introduced myself to him, I just was going for the first time as a trial and the next Sunday I came back and he recognized me and remembered my name. This I found amazing. [...] He has a great memory and people are pleased when they come once because they are recognized.“ ~

„Aldo can bug you sometimes. He wants to listen to what he wants to listen to [...] if he doesn't he will just put you off and run off to somebody else.“ ~

„If it is in his best interest he will stand behind you, recognizing your merits otherwise he offers little if any support.“ ~

„Let's be honest: Everybody has their personality complex and Fr. Tos is a very strong personality, but I think if you persist at it at times you're gonna get heard and listened to. It may take some persistence on your part especially if he has a preconceived idea or an attitude that you kind of need to change, but if you keep at it you will eventually get him to actually hear what you are saying. I think many times that's peoples problem, they don't really hear what you are saying. They hear words that they get interpreted the way they want, which is maybe not what you are offering or what you are saying.“ ~

„All my respect for him because he was my spiritual advisor for a long time. I learned more from Fr. Tos than probably from anybody else in the Catholic Church. I respect him as a man, as a pastor, and as a teacher.“ ~

Fr. Tos: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ – They [the Churches hierarchy] made too many things necessary. They have issued too many condemning statements. They preach dialog, they live monologue. Dialog needs patience, needs time. You hear things you don't want to hear in dialog. It's OK. [...] There was a statement in the 60's I think on a big poster: Do not think you have converted your opponent because you have silenced him! God is speaking through people, bishops have to listen, pastors have to listen.“

„He is not one to admit a mistake publicly unless it's rhetorical as in 'We all make mistakes.' Aldo Tos might benefit from listening to himself as a way of strengthening his leadership.“ ~

Sr. Anne: „It is very much a community church, where people get to know each other. The variety of priests who minister in the parish offer **CHALLENGING** homilies during the Masses and liturgies and appeal to many and various needs of particular individuals.“

„Cozy is out! Nice is out! Because of today's world only challenge is possible!“ ~

„Truly a good establishment for its parishioners. They seem to get what they need here.“ ~

„They [the staff] are doing everything they can to create strong social relationship bonds. We have Fr. Holleran down in the Soup Kitchen and they [the volunteers] just adore him and he is doing, as he says what he is supposed to do and he is there a real force, very quiet, very unobtrusive, - he is very much their priest now. He laughs with them and they talk about movies but they also come to him quietly when they need some help. So, that gets all those kids back.“ ~

„I like working here because for the most part I am left alone but I cannot be myself. I don't think anyone upstairs really knows anyone who works here as well as they think they do.“ ~

„I am very satisfied with St. Joseph's as it is. I visited several parishes in the neighborhood before deciding to come here.“ ~

„We were literally shopping for parishes and went from place to place and then we arrived at St. Joseph's, we knew that we had arrived. [...] We live in Jersey City, so we drive about half an hour to church every day or when ever we come.“ ~

„I stepped in here, I remember it was Saturday night Mass. It was presided by Fr. Owen Lafferty and what he was speaking about was exactly the way I was feeling at that time. The combination of his homilies, reading the Old Testament and contemplating Jesus delves me deeper into the Church. Now I've started coming back, actually started not working Sundays so I could go to Sunday Mass and then I started hearing Fr. Holleran and Fr. Tos speak as well. I just loved coming to Church. That was the highlight of my week!“ ~

„After an absence of almost twenty years, I walked into to St. Joseph's after leaving a friend in very serious condition in a hospital. It was the re-beginning of a relationship between God and myself.“ ~

„Every time I meet a new parishioner it's something wonderful!“ ~

“At the very beginning there were just a few things that I wanted to share with the others. As I experienced further, I realized that actually there's nothing to hide in the church family. I can sincerely open myself to the others – the more I open myself, the more freedom I have. And it's a healthy way.

Do I have a mission? - Yes I do. And I believe everyone shall feel that way.” ~

„I don't buy that family thing!“ ~

„The pastoral staff of St. Joseph's has continuously given of their time and knowledge in preparing college level courses on the Gospels, Psalms, RCIA program, Millenium lecture series, Poetry, movie and great literature discussions, etc. They celebrate the Mass with great scriptural preparation.“ ~

Fr. Holleran: „Fr. Robert Kennedy, the Roshi, and also my spiritual director, gave our Parish Day of Renewal last Saturday. He presented the 10 ox-herding pictures to a group of 40 of us, which is also the subject of his new book. The day went smoothly and well; but, I think many people were startled by his statements ('We are Christ', for example) as they tried to make sense of Buddhism logically, especially Aldo.“

„I see the places where Christianity overlaps with Buddhism as the way of love and growth. Christianity needs the Buddhist sense that nothing is fixed, there are no states (of grace, of matrimony, or anything else), there is only change and flux. Buddhism needs the Christian sense of Incarnation - not necessarily the idea that Jesus was the Christ, the Messiah, but that grace comes to us through the material world, that the body is not a trap to be sloughed off, tamed, or disregarded, but our primary vehicle of grace.“ ~

„If necessary I would become a practitioner of whatever faith is available for practice - including Islam - but I would know that I am doing so in separation from the true communion and mission/sacraments of the Church.“ ~

„Religion is the way we have come, what others of our tribe have thought about God (existence), what their meditation has said about our relations one with another. Christianity is the specific past of the West. Its stories and devotions have shaped our culture, language, and sense of identity. [But] there is a tension between the institution of Christianity and the christ-spirit we hope to embody in the world.“ ~

„Pastoral Staff? – Excellent. One could be critical of this that or the next thing (e.g. length of sermon) but overall the quality of intelligence, sensible judgement, and analytical thinking – superb!“ ~

„Parishioners: Caring, intelligent, highly educated, motivated and dedicated to St. Joseph’s. Not afraid to question the Churches position on various issues.“ ~

„I would like to believe I am a believer. [...] I believe in married clergy, I believe in divorce under circumstances, I believe under certain circumstances in abortion an offense that flies in the face of at least what Rome says.“ ~

„Another reason we stay here is that we have a series of courses, not lectures, courses that go like roundtables where we can participate, especially the ones Fr. Holleran gives. Parishioners give them too and I wish we had more of them. The community is very talented and we share gifts.“ ~

„Greenwich Village is a creative artistic-intellectual area. - How is that reflected in St. Joseph’s parish life? We have good courses in scripture, theology and film given by the parish priests, but the generally talented and professionally recognized laity is not permitted to be part of the education (except for a Dante-lay professor). Is there a perceived danger of clericalism?“ ~

„More attention to discussion of crucial questions such as sexuality, abortion, women priests, education regarding: mortality, personal values, homelessness could go on.“ ~

„I think the Church should promote more liturgy - devotions, retreats, etc. and to show these activities on television and the press.... I think the Church should pay much attention to the level and effectiveness of preaching and of public instruction.“ ~

Fr. Tos: „We covered so many topics in that [Millennium] series. [...] That has happened nowhere! We are a little parish that did it and hundreds, altogether several thousand people came. The Church was full almost every evening. [...] It’s not only who came to lecture but the people who came. [...] Bringing in the best of scholars and giving the laity credit here, intelligence, their interests, not talking down to the people and not treating people as if they are just dumb sheep and you know what’s best for everybody.“

*„I welcome some of the priests of today who are willing to step away and down from their pedestal and be one of us because they **are** one of us.“ ~*

„Fr. Tos has also given courses on scripture [...] they lasted one hour a half and then we had five minutes for questions (no statements) at the end - that’s not enough!“ ~

„The whole sophistication level is quite different [here]. I say Pompeii is like High School, St. Joseph's is like College.“ ~

„The pastor is a very active, energetic man who pioneers and leads and does a lot of things that are rare in the Church. Some of them are **UNIQUE** to our parish, i.e. from the Millenium Series through the various lectures that are held after work, the outreach [...] When my friends come they are very impressed.“ ~

„Italians are builders. - The pastor is a man of taste and great energy. He also is a very good PR-man, he has definitely put St. Joseph's on the map.

As far as a spiritual direction I am not all that happy with him. Maybe it has to do with his homilies which are terribly repetitious and moralistic. I don't think that a pastors job is to moralize. [...] [The other priests] seem to be more turned toward the inner spiritual life than Aldo who is more out there as a teacher who moralizes energetically and is always bringing up his agendas in a way that it is sometimes fine and sometimes annoying.“ ~

„I think traditions must speak to the present through constant reinterpretation which involves evaluation of the complex changes in culture and society, always in light of God's revelation of love for the whole world in Christ. I think such 'traditional' theological categories as sin/redemption/atonement/grace can be translated effectively for any age. As Karl Barth said, original sin is one Christian doctrine for which he has existential proof. The question for the present (and future) is how to define and recognize sin in the world.“ ~

„One can be a nominal Christian without the obligations of accepting the dogma of the Church. Although one may be just as sinful as a Catholic, it still believe that it is the difference between joining a social club and being in an association branded with the mark of God.“ ~

„Pastoral Ministry? – Excellent, exemplary, outstanding, splendid, inspirational etc.

~

„I think St. Joseph's would be considered one of the more **ACTIVE** parishes in Manhattan. [...] I'm not familiar with other parishes in this area but I think St. Joseph's is very active with works of mercy – i.e. Soup Kitchen, Shelter program, Bailey House, visits to the sick and elderly. [...] I am not too involved in many Church activities, groups, and functions.“ ~

„Pastoral Ministry: Of course, Meals on Heels is part of the Caring Community, they [St. Joseph's] just provide space for it. And there is not much pastoral involvement in the Soup Kitchen. Fr. Lott got the Soup Kitchen going and it's just been rolling ever since. As a matter of fact, I think that less than half the volunteers down there are from St. Joseph's which doesn't make me too happy. Bailey House seems to be falling apart. There is not a lot of social action that I can see going on. [...] St. Joseph's used to be famous. Long before I came it was famous as a socially active parish. Village Visiting Neighbors started here, the Caring Community started here,- there was a lot of stuff going on, a lot of helping that either started or was moved along. [...] You know, they don't just start, they get implemented! [...] Visiting Neighbors and Caring Community had their offices right here, physically. – Well, they are not all right here anymore. – A change of philosophy.“ ~

„I assume I know most of St. Joseph's activity from announcements during Sunday Mass and from reading the bulletin.“ ~

„Father Tos characteristically qualifies the parish as being especially outstanding. He regularly begins his homilies with a comment like, 'You are a dynamite audience!', dramatically praising the congregation and affecting a pride in being their Pastor, which creates a theatricality and gloss.“ ~

„That's funny, because when Aldo first came here in 1986 and became Pastor of St. Joseph's he kept telling us, that we are not that special at all!“ ~

„Aldo thinks this is the ultimate parish. There are other parishes doing very nice spiritual work: Francis Xavier, St. Francis of Assisi, St. Malachi's. I go to Mass there sometimes and I like change. [...] So there is a lot going on around, this isn't the end of the world, thank God, there are other places.“ ~

Fr. Tos: „People say: We don't like the music. – So go where you like the music! The preaching is too long! – Go where it's short! There are no statues! – Go where you have statues! I am not holding up St. Joseph's as the model for every church. I have to say: Come and see!“

„What is missing? – I wish we would be more socially active. I prefer a healthier balance! I certainly have no quarrel with the liturgy and theology and that side of the development of the parish. I think it's terribly important; I see it in my young Catholics in the Soup Kitchen, they love these courses. Most of them are university graduates and have had some theology and they love going on with it. So, it's great but I am glad that they are down there as well and I wish there were more of it.“ ~

„The sacraments are a special way in which Christ is present or available to the faithful. I like William Temple's statement that christianity is the most materialistic of the world's religions. God speaks through matter. Matter is a vehicle of grace. And ultimately the whole of creation, including the human body....

I see worship as primary. But eucharistic worship should lead one into the world and not be an escape.“ ~

„My mission is to see that there is a Christ in everyone and to bring out Christ in everyone!“ ~

„New Yorkers? - A bunch of searchers! I believe that the Holy Sprit is at work in everyone. [...] I think it is nice to see all of this turbulence that's going on there, that people are looking where to reach out to the transcendent.“ ~

„We keep talking Christianity, but we don't keep living Christianity. – Just live it!“ ~

„The Pastoral staff visits men and women (mostly women) who are homebound, as well as those in hospitals. They meet one to one with parishioners as well as visitors who happen to enter St. Joseph's and ask questions or need assistance. Coffee hours, dinners, feast day celebrations all requiring their time and involvement have given St. Joseph's a welcoming atmosphere. - Personal, credible, enduring, adult, respectful of different ideas, impressive“ ~

„[St. Joseph's] is a place where we are trying to live out the Church in the 21st century and hold on to the things that are absolutely important and to be together, to be unified above all.” ~

Sr. Anne: 'Church' helps us to appreciate mystery and to savor the experience of awe in our lives. In the new millennium we are challenged to see the world somehow more transfigured. Eucharist enables us to do that - to have an inner transformation. Thomas Merton once said: 'What we have to be is what we are'. We are not called to live out a particular doctrine but to be people of faith as we walk into the unknown. “

Fr. Holleran: „I believe an outreach to the unchurched could be more imaginative and drastic than it already is. More discussion groups, movie and dance nights, etc. “

Kard. C. M. Martini: „I am here also as a guest of Fr. Aldo Tos who well represents in my view a new millenium type of priest, a priest for the 3rd millenium. “

“I am Brother William J. Martyn, S.A., a Franciscan Friar of the Atonement. Have been a friar for 41 years. My major ministry is in ecumenical and interreligious affairs. I have served as Ecumenical and Interreligious Affairs Director for the Archdiocese of New York for over 12 years. I am a consultant to the Holy See's Commission on Religious Relations with Jews and Judaism, a five year papal appointment....

I have been a member of Saint Joseph's Parish for more than 23 years and have seen a change of three pastors. The pastoral staff has changed in these 23 years and each person brought with them their talents and problems.

The parish has been blessed with intelligent and good pastors. Each of the three pastors I have known served the parish well in their own unique manner and would be doing a disservice to each one of them if I were to make a comparison. They have been effective in their own limited way. Each had a style which was appreciated by some and not appreciated by others. However, I do believe that each one had the ability to continue on with the good works of their predecessor and implement their own approach to pastoral ministry.

The pastoral staff has been a mixed blessing. I would not place them on the same level as I do the pastors. There would be several reasons for this. Not all members of the pastoral staff came with the same understanding of a diocesan parish. Some came to study at the local universities and had little or no interest in the parish. Others came to get away from their religious superiors. Some came to work out their own problems and were able to find a solution for them, but were not a positive element in the life of the parish. Others came because they wanted to and were very effective in pastoral ministry. Perhaps the most effective people on the pastoral staff were the women religious. They brought a sense of reality and were able to give a welcome and refreshing direction towards pastoral ministry. The real life of any parish is that of the parishioners and they are the true back bone of any parish. Parish staff comes and goes, but the hard core members of the parish stay...it is really their parish! Clergy have a very important role, namely of conferring the sacraments. While they should be the principal teachers of religion and spiritual life, they are not the only teachers.

The parish attracts a certain type of people. It is not the usual parish of the Archdiocese at all. For the most part it is an upper middle class parish which attracts people who appreciate good liturgy and intelligent sermons. This is a strong point. It is truly a positive formation in the spirituality for mature adults. There are a good number of religious men and women who attend St. Joseph's on a regular basis as well as a number of priests on occasions. For a large percent these people get involved in the social works of the parish,

either by personal involvement or by financial involvement. It has a welcoming atmosphere which attracts young people as well as older people. It seems to be inviting to both married and gay people. The parish does not reflect the ethnic diversity of the Archdiocese of New York. This is understandable perhaps due to its location. It does not seem to be restricted to the official boundaries of the parish as so many people come from outside those boundaries. For a parish of its size, it is able to accomplish quite a bit. This is due to the generosity, or perhaps more accurately, to the involvement of the parishioners.

Saint Joseph's is unique in that it is one of the few churches of its size, here I am speaking about the number of parishioners, to have such a large pastoral staff. Many parishes of this size would have one priest and perhaps a deacon and a religious or lay person on staff. It offers a variety of approaches to ministry through its parish staff. This is so evident at its celebration of Sunday liturgies. If a parishioner does not like the style of one priest he/she can attend the liturgy of another. " ~

5.2 Intimidating or Liberating - Anfragen an die Gemeinde

„When Owen first came here he would give a 10 or 15 minute **SERMON** and he was good, he could do it. Now he goes on for half an hour and Owen cannot carry a sermon for that long. So he is repeating what he had said before 10 times within the sermon. It drives me right up the wall! - I like Owen very much and I am sure he does it not because he wants to but he has to take up a certain amount of time.“ ~

„I go to Mass, and confession to Fr. Owen, whom I find more and more thoughtful. He's not as much a showman as Aldo (planning a St. Joseph's party for today and tomorrow) or Michael, who is more intense and in some ways out of the world. Anne is also someone I can talk to. But Owen, perhaps of his life experience, seems best able to counsel me. Aldo seems to be caught up in ego, but I guess that's the lot of pastors.“ ~

„For many visitors the homilies are just too long. It's actually a rather exclusive offer because you can go only for a full course meal which is too much for many people. Also by doing that he [the pastor] is not taking people seriously in their own attempt to work with the Bible as if the particular Mass would be the only and last chance for them to get in touch with it.“ ~

„Everybody talks about the length of the homilies, they are just simply too long! These guys should listen to themselves and then cut it in half or something! To me, a lot of times their length is for the sake of length because someone wants it. [...] I think they could tighten up their act together. Wouldn't it be an experiment, let's say, to force themselves, how about for two months, to tighten up and give a ten or fifteen minute homily and see if it works?! [...] It's a real shame that you have people that will read a book rather than listen to the homilies, but I know it happens. [...] One of the 'people' here has said that if the people don't like it, let them go elsewhere. - Well, that person should look out into the congregation, guess what, they did go elsewhere!“ ~

„An outrage and an insult to the audience!“ ~

„It's true that he has done very good work in a parish where there is a large proportion of homosexuals. (But) he refers a little bit too mechanically to the **HOMOSEXUAL ISSUES**, [...] it's almost like he feels like he has a duty to bring in all of these issues in every homily. [...] We could almost write out his homilies before we hear them. There is

also the fact that they are way too long. – A subject that has been put to the attention of the Parish Council but unfortunately our pastor won't budge. His homilies are between 25 and 30 minutes which completely puts the timing of the Mass out of focus. The focus of a Mass is not the homily, it's the celebration of the Eucharist! To sit there and to suffer through half an hour, in a way listening to the same clichés and repetitions is hard to take.“ ~

„Surely, there must be time off in purgatory for having listened to stupid sermons.“ ~

„Doesn't ministry serve all people? If you are selecting gay people that means you are leaving out straight people. How can you minister to a group? You should minister to everybody. [...] This is the church that leans towards dedicating themselves a little bit more to the Gay Community. You have gay people now in Chelsea, I don't see any of these Sunday Brunches or meetings or something like that happen in other churches.“ ~

„I find them [gay parishioners] very reverent and they are very loyal to their Catholicism. [...] But women are not nearly as important as the males in the parish, whether they be gay or married or anything else, women are not made nearly as important. And, quite frankly, that's the traditional value of the Catholic Church. [...] And that has accelerated since Aldo came here. [...] Women are not nourished and encouraged here and it's usually women who are successful young women who are making this kind of observation and they leave.“ ~

„I don't feel that it is a **FAMILY** oriented place anymore. There are younger families coming here but irrelevant. - The Village is changed. – I miss a lot of people who used to come here every day and every Sunday for Mass, I miss children running up and down the aisles, I miss different kinds of music. We had a lot of music in the church at one time. We had concerts with musicians on the altar, Friday night, playing jazz. [i.e. Blossom Dearie] – 15, 18, 20 years ago; that went on for years. [...] Fr. Tos has a different attitude about this church and the music that's played in his church, the people who go to this church, - it's his own agenda which is alright by me, I don't really care, but it made a difference in St. Joseph's.“ ~

„Arts festivals once sponsored in past with original drama (Joe Pintauro - 'Bird in the Church'), concerts, two exhibitions (one by juried parishioners' original works, the other exhibit of famed artists' works in parishioners private collections), followed by Arts Banquet. Present organ/choir concerts laudable. Fr. Aldo's Millenium Series speakers unique in the U.S.A.“ ~

„I'd like to see more people. I don't go to St. Joseph's because I see fathers and mothers there. I go to St. Joseph's because I see people there worshipping.

There are a lot of gay couples there, I mean, men that are living in a loving relationship. They've been 'married' longer than I have; I have to believe that there is some holiness there, I cannot believe that there isn't. Because I see it. There are people that are living single faithfully, there are all sorts of different family units. Primarily there are straight families and there are gay families in our parish but I would still say that they are families.“ ~

„I love the family life, I believe in family life. The families here over the years,- I watched the children grow up and I've seen the older ones die, - that's my idea of parish life not that one significant group should rule.

In our particular parish we have the most beautiful liturgy I have seen anywhere and there are many homosexuals, probably more than anyone realize, who are responsible for the beauty of the church. The loving kindness they give to one another and especially with the volunteers we need for the shelter, for the homeless and for those living with AIDS, this group is always there. So, I have nothing against them as a group in that sense but there are individuals who are very angry with the Church. - Some are ex-religious I think, or they flunked out perhaps in seminary and they are very bitter. But here they can parade around like they're a star. - There are no stars here. We are not putting on a show. - They make provocative remarks against the pope and against the pastor, against the cardinal and they try to promote that mistrust or disrespect. [...] And they say: This is our church! I have responded: This is a church for all people!" ~

*„I worry that **OUR NUMBERS** may become so small that we will have to give up some of the things that make us 'great' at St. Joseph's. Although there is a core of a few hundred parishioners we also have a lot of transient coming and going which does not help the financial circumstance of maintaining an on-going budget. - Perhaps the Catholic Church will have to become more 'global' than 'roman' in the 21st century and embrace more of those who wish to be identified as 'Christians'." ~*

„[...] I would try to encourage young people coming here, I would have more of a social atmosphere in the evenings in the weekends, I would have Bingo games to get people back into the church even though I don't like it myself, I would have socials, I would try to open the church to every person living in the Village. [...] There is no camaraderie, there is no feel of belonging." ~

„There really is no family connection. [...] There is this reserve. [...] It could be warmer." ~

„There is a barrier, he is definitely on a pedestal. I have noticed that in other priests before. I think it's quite common, maybe especially in the Catholic Church.

The sense of welcoming has to do with Aldo's Mediterranean ways, but all of the scenes are on the outside, a big abbraccio, a kiss, a loud booming voice screaming your name in recognition with a wide smile, - it is very nice and it is an initial step. Usually with a little time you realize that behind there is some amount of diffidence and some amount of fear especially if you are a woman." ~

*„The Church? – Pomp, **SHOWCASING**, performance." ~*

„He can't help himself. He is a very insecure man. It's reflex in so many of his actions like his loud voice and so. And he is a very lonely man." ~

*„A priest should be fully human and try not to look holy or to fit a stereotype of what a christian should look like. Only if one is fully human can one offer a glimpse of holy Being.
~*

„The key challenge is: We must get more parishioners! We have a very small number of people for a very, very expensive ministry, which is wonderful. [...] To have the number of priests we have and a sister for a parish this small - unique! I can't believe there is another parish in the whole diocese that comes anywhere near that. Many of them have only one priest and they have twice the number of parishioners." ~

„They are able to really devote themselves to the liturgy. I think the Catholic Church would be far better off with a lot fewer Masses unless they are all packed and jam full you need them but most of the time the capacity is not there you can consolidate a Mass and do it more beautifully and allow the people, the priests in particular to render it more beautifully and not burn out by how much they do. That’s one reason why it’s good here. If these guys had to do five Masses on a weekend it wouldn’t be like this, it couldn’t be.“ ~

Fr. Tos: „We are about 600 registered individuals, couples and families, we have about 250 – 500 average Sunday, everywhere in there, it depends, but the requirements for pastoral ministry are great because of the diversity of the population and in order to minister effectively you need a diverse pastoral staff. One pastor, one man **cannot** minister to a diverse population, except pro forma. [...] So, if you are looking just at numbers, if you say: Well, to celebrate Mass you can celebrate Mass for 1000 or 50 – You’re right, but not at the level that we celebrate and liturgy has to be celebrated. [...]

In my opinion, the pastoral ministry at St. Joseph’s Church needs a diverse pastoral staff to meet the needs of the people, to preach well – you can get exhausted. (If you do it by yourself), how long will that continue or what happens to that priest? What kind of homilies does he prepare? Does he really get a little time off for himself to recreate, to be creative? Will he get sick? Will he get dissatisfied? Will he give up because it’s getting too big like Atlas holding up the world? We are not called to be Atlas holding up the world. [...] So, I look for priests even in the other parish. [...] We were five priests for ten [Sunday] Masses and we rotated all the time. How can you do this? – I did it. It’s hard work. You look, you advertise. I put an ad in the National Catholic Reporter: ‘Strong, loving and wise priest needed for administration!’ [...] The Diocese says Yes or No if he is a diocesan priest but if I can find a priest who will come [i.e. Holleran, Petrillo]. However, you have to have accommodations, you have to have financial support, you have to pay salary, insurance, that’s hard.“

„He [the pastor] keeps insisting we have 600 parishioners, I am sorry, if we have 300 or 400 parishioners, we have a lot of parishioners. Now, you cannot do the extravagant kinds of renovations and things that we are doing here and depend on that number of people to be able to support those things. They can’t do it indefinitely. [...]

Charity has do be part of our lives and should be part of our lives but how many other charitable organizations are after us to **GIVE MONEY** also? That’s why our whole system is wrong. It’s a big stumbling block. [...] I don’t know what the answer is but somehow the whole thinking of what has got to be restructured and particularly for the kind of population in the city which is so mobile that you can’t depend on it for a long period of time.[...] Now, they are beginning to address [that] by closing certain churches and consolidating certain Churches. That’s one of the things that I am always nervous about: Will somebody at some point decide that they can do without us?“ ~

„I think that it is a real marketing issue. [...] You really have to allocate a great amount of resources to it, you have to allocate people and money to do these things. And we are in competition with five other parishes that are within four blocks of us [...] We’ve got St. Veronica’s, we’ve got St. Anthony’s, we’ve got Our Lady of Pompeii and we’ve got the New York Catholic Center. Those five parishes could make one parish in this day and age. If it wasn’t for the ethnic commitments that they have to some parishes, the commitment to the university ministry that they have and the great history of St. Veronica’s and St. Joseph’s, by now they would have been consolidated in any other Archdiocese. I think that’s one of the good things that O’Connor has been able to keep these places open. But probably his successor will decide that it is time for some of them to close up and

consolidate. Now, I don't know if the uniqueness of our parish will be lost when other parishes are being put in but it's an interesting proposition." ~

"Here in the Archdiocese of New York we need a total reorganization of parishes and schools in order to make our ministry effective also in terms of economics. [...] It's not that we are missing any, we got too many of them.

There is a lot of work to be done for the new bishop who comes in. It will be tough work. He is gonna get a lot of ego in these days, a lot of protest, and a lot of hate. – Anyone who owns something when it's taken away from them hates the one who takes it away!" ~

"You really can give Aldo tremendous credit for running a parish with all its functions [...] to get people to respond so well, increasing year after year their contribution from what was already by any standard a high level for people of that income." ~

"Too much fund-raising! You are trying to teach people to really trust God but you are constantly telling them we need more money. [...] There is a double meaning but I don't know what to say. They have to do what they have to do. I am not the only one that complains about this, other people complain about this also.

Again, that money thing: Improving the microphone system, - the microphone is OK. It's about teaching people how to use the microphone properly and I did say something a few years back but nobody pays attention. I know a little something about sound because I worked in broadcasting for three and a half years." ~

*"I am in the money business. So, I don't think we talk enough about money! - If you want to go to Temple on Yom Kippur you're gonna pay! You won't get a seat in that pew unless you paid your dues! I believe we need to have more of that. I am **not** a great believer in preaching it at Mass, but I am a great believer in everyone making a commitment at the beginning of the year, the first Sunday of Advent: This is what I'm gonna be able to give to Church, so we can budget and we can plan on it. We need to incorporate some of the Protestant and the Jewish traditions of stewardship. So, I think that Sponsoring our Parishes Future is very important [and] we need more of it.*

*I think that everyone at least once a year has to be contacted, **not** by the pastor but by someone on the Finance Council and ask them to make a commitment. Because I believe that's just as important as coming to Mass on Sunday! And any time anybody signs up: 'What is your level of financial commitment gonna be to the parish? Because you are coming and taking and what are you giving back?' [...] I don't like to hear it preached. The way you get money is to ask people one on one: 'Christian, you just joined St. Joseph's Church. How much are you gonna give us a year to support it? And we ask people to tithe and this is what tithing is about. Or we ask people to give a minimum of... To preach it is an ineffective way of reaching people. The most effective way is to see people one on one and do it. You have a list and you pick up the phone and you make an appointment with every parishioner. – It worked for the capital campaign, that's how we have renovated the Church. – Somebody asked me. I don't give a lot of money but I give \$ 1000. Somebody asked me. The only way it works!"* ~

"Nothing much new at St. Joseph's except 'give more for music, etc'. – It's the necessary business of the Church, more important as I see my affluent friends spending it all on tickets, restaurants, clothes, and trips. Are we really in the great age of selfishness here in America?" ~

„You can ask for money but don't ask for time! [...] I am not talking about half an hour a day I am talking about half an hour a week. – You can't give that to your church?“ ~

Fr. Tos: „You have to raise their consciousness constantly, also because of the on-going transition in the parish.“

„Somehow they meet their deficit every year but it's not really revealed how.“ ~

„Aldo goes way out his way in trying to make it known!“ ~

„I can't figure that out. It's basic in the Protestant Churches,- you don't pay enough, you don't meet that budget then something gets cut. Here every year they don't make the budget and every year they say they have to cut back and nothing changes. I can't understand how it can keep going like that. So, it's hard to believe that there is a real deficit because one way or another it doesn't come out to be a deficit by the end of the year, so why believe that?“ ~

„The actual financial condition of this parish is not truly revealed. They give out budgets and so but that doesn't show you what actually happens, how much money there is in the bank, nobody knows. [...] It's almost like being a shareholder in a company; you have a stake in this and you have a right to know how it's working.“ ~

„Fr. Tos has a very strong business sense. If he had not become a priest, he would have gone very, very far in business.“ ~

„There is only **ONE** person **WHO CONTROLS** everything in the parish and that's the pastor and whatever that person decides to do that will be.“ ~

„Someone [a new pastor] comes along and could change things overnight!“ ~

„I think the nature of the Catholic Church is such with the strong hierarchy that an awful lot is put on a pastor that could be delegated to others. It's difficult the way the structure is set and the way the priests are trained and raised to change that here the pastor has to get involved in everything. It could be the nature too of our current pastor himself by personality but I think the system is set that it makes it that way. [...] I certainly would like to see the Catholic Church operate more like the synagogues and the Episcopal Church where the laity does a lot more and the clergy can be more devoted to religious things. I really had no idea how much of a business man a pastor in the Catholic Church has to be. But that's also an issue of control, because in the Protestant Church you pick the pastor so the laity has a lot of say. I predict that we too in the Catholic Church in the next millenium, I don't think it will take that long, I think it will be within the next 50 years the laity is going to have a lot more say about who is the pastor, maybe the priests will have to say who is the bishop, from the ground up. I don't think the Church can hold that tight anymore.“ ~

„He has his own hand- picked Finance Committee that determines money. We [Parish Council] don't hear anything except they need money, they need money, they need money.“

~

„There is nobody to check you. [...] 'Hey Chris, what do you think you are doing?' - Who is going to say that to him? [...] Their spouse ends up being their job and that is very damaging to the psyche, I believe!“ ~

„Yes, we have a very self involved, absolutely not self critical and autocratic pastor.“ ~

„Intimidating, dominating, - one leads to the other!“ ~

„Aldo Tos tends to be domineering in his interactions with individuals. He will continue to press his points, demanding attention until a person agrees with him. Someone who disagrees with him either stays silent or feels the brunt of his cold shoulder. Discussions tend to be unbalanced and one-sided, favoring his point of view. In these situations Aldo Tos lectures rather than listens until he is placated with an affirmation. In this way he can be manipulative, headstrong and overly paternal.“ ~

„Aldo thinks we are having too many Parish Council meetings we should have three or four of them a year, but what the hell will you do in three or four Parish Council meetings?! [...] We don't have Roberts Rules of Order which is absolutely ridiculous. - RRO is the basic thing that runs every meeting from the Congress of the United States right down to a block association meeting you follow RRO in terms of taking votes... That's the way meetings are run on every single level. We had them here but Aldo says: 'No, we are a catholic organization, we come to a consensus, we don't go by Robert.' You know, if you don't go by RRO you can dominate any meeting in the world and that's what he does. [...] It's making a farce out of a democratic process!“ ~

„When I first started Parish Council it was an entirely different Council than it is now. [At that time we went by] Roberts Rules, a bunch of governmental rules on how to run meetings and how to change things and everything has to be ... 'I propose this - I second it - I OK it'. It has to be written out two meetings before if you want to even bring a subject up and so on. I was actually president at that point and I said: I am not doing this, this is nonsense! We are a body of maybe 10, 12 people, we are here to discuss what's going on in the parish as friends, as allies, as people who work together, then you just, you know, 'excuse me, I have something to say' and everybody has to give their share ... We had many very hot and heavy meetings to change this.“ ~

„We are supposed to bring in the suggestions of the community, so we do that but a lot of the important issues are frozen there [Parish Council] because the pastor has a veto right. I think there is something wrong there in the structure.“ ~

„I always find that's a fascinating fact: When he spent that 'Million Dollars', that we knew it's being spent, nobody in this parish asked him at any point where did that money go. - **I am** included in that!“¹⁴² ~

Fr. Tos: „Do not think you have converted your opponent because you have silenced him!“

¹⁴² Dem legendären Rheingold gleich blitzen 'that Million Dollars' am Grunde jedweder Finanzierungsfrage auf und sorgen darin für eine nur schwer einschätzbare Unterströmung. Der in seiner Höhe stark schwankende Geldbetrag geht dabei auf einen unter Fr. O'Leary getätigten Verkauf einer der Gemeinde eigenen Immobilie zurück, dessen Erlös von seinem Nachfolger Fr. Tos verwaltet wurde und über dessen Rechenschaftslegung auf Seiten einiger altgedienter Gemeindeglieder bis heute Unklarheit besteht.

„Effectiveness depends on relation/vision with/of the pastor: Intimidating or liberating. 'Spiritualizing' lay initiative might be another form of clericalism-discomfit.“ ~

Fr. Tos: *„You know, if God has created such rich diversity why do we say only uniformity where everybody has to be like a bunch of children in a choir following one director? Although there is room for unity and diversity but that's a tough job because if you don't watch it the diverse elements pull away and that destroys the parish.*

I think part of a pastors life ministry is to respect the diversity and always work hard to maintain a unity without imploring a uniformity.“ ~

„It is pretty much the same in all parishes. I think it's also the faith of Catholicism being full of angry Catholics bringing some anger except I would rather call it just oppositions in many ways. We have a tendency to be critical of pastors in particular and be full of good will toward their pastoral associates because the pastor does represent the authority of Rome. And I think today we have to admit in the Catholic Church that for most of us the Magisterium has lost any relevance with our own lives. We use our conscience on many of the issues that at this point the Vatican is not moving on. I think a priest symbolizes all that. So, it's a difficult position for the pastor in any church, in any parish, I'd say especially in the urban centers where you have more people who want and like to think for themselves and are post-modern Catholics.“ ~

„A medieval ecclesiology, which emphasized ordination over baptism, should be abandoned and the whole body of christ should be seen as the Church.“ ~

*„I would like the Catholic Church to be a bit more **OPEN MINDED** about divorce and abortion. I think many people would make an effort to come back if views were changed a bit. I don't say abortion and divorce should happen nor should they be used as easy ways out of situations, but in some instances I think it is necessary and people should not feel the guilt that is placed on them by the Church.“ ~*

Fr. Tos: *„You have to be for example for life, the Gospel of life. There are people who publicly were for abortion. How can you be a Catholic and be for abortion?!“*

*„Most **WOMAN**, I am not saying it's always the case, but most women don't have an abortion because they want to, they have it because they don't have too many options, depending on what they consider options. They should be able to go to a priest and talk to a priest and not be condemned.“ ~*

„'Get your rosaries off our ovaries!' – It's very hard to be a sexual woman in the Church. A virgin put as a role model for women – it is a disaster!“ ~

„I would like to see the Catholic Church accept women as equals. Women's role in the Church now – as a priest – why not?“ ~

„A person can only give what they got. I think Aldo is emotionally frozen. He is not at ease with women. He is not with us at all. It's very clear; many of us have tried to get close. We have written private letters, I have been privileged in that sense that he had always acknowledged my letters by calling me back and thanking me for them. [...] However I did stop writing because I felt there was never a dialog on the points I was bringing up. And so his acknowledgment was just an act of courtesy.“ ~

„I appreciate the wonderful work that Sr. Anne does, mostly behind the curtains. I am happy when she is publicly acknowledged for what she does and for the position she is given during the liturgy (when she presides over Good Friday morning prayer or when she blesses the people with holy water). I believe these are just little signs but very meaningful of a more open attitude toward women in the Church. I wish her role could grow both substantially and symbolically.“ ~

„They're so damned lucky to have her here, that it isn't even funny!“ ~

„Sr. Anne - wise, humble, knowing, full of heart – I think she would make a wonderful priest and I wish, she could make one.“ ~

„An ideal priest knows a lot, understands and embodies the tradition, but is open to all grace and reality from wherever it comes. The good priest can listen, KNOWS you and doesn't just give you a label. The priest sees your role, perceives your identity, but connects somehow with the person undefined by these things.“ ~

Fr. Tos: “I think in everything women should have the equal opportunities as a man in the Church. When it comes to women's ordination, I would accept it, if it were to come, I had no problems with it. My only theological problem is the tradition of the Catholic Church, of the eastern Church. [...] Is the tradition of east and west [...] is it a revelation of Gods will or is it simply cultural and historical waiting for this century to change like so many things have changed? I do not easily say: Women should be ordained. I think there are still questions that need careful, theological discussion. [...] We need to discuss this in a very prayerful, studious, faithful way. We can't stop people from discussing things, that's authoritarianism. [...] 'Women's ordination, of course, women have the same rights...' - wait a second! Let's talk as Catholics, intelligent, faithful Catholics! Is it everyone's right to be a priest? Is it really a right to be a priest? And the other side of it is: should sex, the feminine sex prevent you from being a priest?“

„Catholicism to me is the notion that none of our little divisions (or great ones) is the final word, that our parish/local community is part of the great company of those open to grace. ROMAN catholicism, so far as it is an institution that tries to own the truth, the whole tradition, that wants to preempt the role of the Holy Spirit and dictate what the people should believe, should think, even - that institution is at best irrelevant and at worse, evil. Truly you use the word BACK for alignment with the dictatorial institution that would close off discussion and growth and require allegiance to any form of words, that would prescribe every thought and form of worship. Such things belong to the monarchical past. And it's not a matter of modernity or fashion - truth simply does not work that way. It can be glimpsed, followed, but not possessed. The church lives among the people and their relationships. The institution, which is necessary, is a distortion and a burden.“ ~

Fr. Tos: 'When nations begin to seek peace together your Holy Spirit is at work, then people reconcile their differences'.

You have to do what you can to allow the Holy Spirit to operate through relationships, through preaching. Also through strength,- you can't give in to every opinion but people get angry if they don't get their way. So then they leave. They go to other parishes because sometimes in those parishes they can control. They join people who think they know what the Church should be. They want to create their own Church, they want to be Congregationalists. I am not saying they are not sincere but to be catholic you can't be a

Congregationalist. You have to be part of the one body of Christ [...] - 'unity in essentials, liberty in accidentals, in all things charity!'

„A lot of people are attached to the tradition of this church, lots of people are attached to the physical look of this church, this is a beautiful church, even though a lot of us are criticizing [the pastor] and a lot of people have left because of him and are going to another parish like Francis Xavier, he at the same time is very liberal about certain things. He had welcomed Michael. You could't think of two more different people but he was intelligent enough to understand how the other two priests are needed.“ ~

Fr. Tos: „The priests that come must contribute to the unity, thus serving the diversity. The priest who would divide the parish, we had them, I got rid of them. [...] You need differences, you need psychological, theological diversity but you need that pastoral unity and love for the Church, love for Jesus Christ and the Church. - Everybody who works here, I have picked.“

„When the priests are so taken up by people and administration, when do you pray? How can you pray? Really quietly pray? You can't! There are so many things the non-clerical people can be taught to do. [...] 'We are so important and we are the only ones' but there are so many of us and I am sure people are willing.“ ~

*„I would like to see **MORE INITIATIVE BY THE LAY PEOPLE**, a call to parishioners who are gifted to this and that, a call for them to serve the parish according to their gifts. [...] There is a great capacity there and I don't think the parish is taking advantage of it.“ ~*

„Jack O'Leary created an atmosphere where people could do something and run with something, where they could grow and do. He let them do as long they didn't go beyond a point that he felt was absolutely wrong.

Aldo doesn't allow the freedom of letting things happen as easily. That's one of my real cries in terms of the church: The energy during Jack O'Leary's term came from the bottom up, the energy today comes from the top down!! [...] I am living with this but I am not happy with it.“ ~

„There is [now] a greater ability for more people to get involved if they choose, than under Fr. O'Leary there was a much tighter corps. Also that corps, I felt, was very single oriented, that it was not as family oriented as Fr. Tos tried to make it more family oriented, this feeling that families could be involved and children and staff. One of the major examples is that he started having on Christmas Eve the liturgy in having the kids do their own little nativity scene. The first year he was really extravagant, we had live animals, we had all kinds of, - you know, he was trying to bring in families and give them the feeling that they were part of the parish also.“ ~

*„As you know, the Caring Community is moving to First Presbyterian on 12th street. The pastor of that church has assumed the cloak of **SOCIAL ACTION** leadership that used to be here. He didn't have to renovate the South Wing and he also is housing a lot of other Caring Community staff in other parts of the church. – It was possible for us to get the downstairs renovated and keep the Caring Community, it was possible! The city was willing to come in to help, it was possible, it just wasn't primary. - Believe me, if that had to be renovated for the Millenium Lecture it would have been done!*

*I think that this particular leadership is not oriented that way. They are more interested in theology, in doing the Millenium Series, in talking about the philosophy in religion and I am just a different kind of catholic, I'm an action catholic,- Let's get out there and get involved and **do** something!*

I just have a feeling that this particular pastor thinks of the community as the church, I think of the church community as part of the larger village community because I have been involved with the larger village community. That's a very basic difference!" ~

Fr. Tos: St. Joseph's must be true to Jesus Christ, must be a welcoming community, must be inclusive, must not put up commands before you become part of the community, must welcome everyone, must preach the authentic Gospel of Jesus Christ in fidelity to the catholic tradition, must be concerned about social issues but must realize that it is not its primary responsibility to take care of all these things. [...] The Church should empower people, encourage people. I think a lot of Catholics have become so socially involved, they become humanitarian. What is the point of such a Church? [...] St. Joseph can do a small part – yes the soup kitchen, yes the shelter, but St. Joseph's must make sure that people hear the Gospel of justice as well as the Gospel of peace, the Gospel of love so that the laity can get involved in resolving these problems."

„I have asked again and again and again that they pray for volunteers in the church. I said: I am not just talking about Soup Kitchen volunteers. I am talking about all the people who do so work on the Church Council (and on the other committees), those people deserve praying for and the other thing that deserves praying for is that they keep coming, not just the ones who are here but that this parish remains strong in volunteers. Now, as I say I have asked again and again and again that they pray for the volunteers the way they pray for people with AIDS. – It never happened. It isn't important! They think that stuff just happens, - it doesn't just happen!

*That made me sad but it has not made me leave. [...] I feel: This is **my** church! Pastors come and pastors go, so sometimes the church is wonderful on this way and sometimes it's wonderful in another way."* ~

„People are also attached to the community. We love the community so much and we are so important to each other, we don't want to leave each other." ~

„You have seen the difference between this church and Xavier. Xavier runs that Soup Kitchen serves a thousand people every Saturday, does a food bank, does teaching, does outreach, does this, does that; the mere fact that they started to do it brought people to it that were interested, - many people from this church. Many of the people who were social activists here moved up there. [...] This is what has made First Presbyterian grow in the way it has grown. Dr. Shepherd is a kind of a person who gets up and talks on Sunday but the other thing is he somehow sparks the people in his congregation. I have a friend who started there very occasionally as I started here. Well, they got her swinging! She is doing volunteer work, she is working at Bailey House, she is working in a fund-raiser, she is a welcomer there etc. He is somebody who knows how to spot those people and somebody who is interested in spotting those people.

Aldo is bringing people together socially; I said: His favorite Gospel is the one about the marriage – bring on the wine! He thinks the church is that kind of a con-communion but he said to me: If you leave the Soup Kitchen, I will close it because I don't have anyone who can take it over. Now, if he had his head screwed on he'd be looking! He'd find someone! That's no answer to say to me: If you go the whole thing is over! Because what

he should be looking at is not me, but the life of the Soup Kitchen! - It's a different kind of view." ~

Fr. Tos: „The door is open, the invitation is there. Some of the other parishes have obviously a different style of ministry.

Why people stay at St. Joseph's and criticize St. Joseph's? I say: Go where you happy! Don't try to make St. Joseph's your idea of a Church. This is what St. Joseph's is. - So, there is room for diversity, there is room for different parishes, different styles. [...] I am as a pastor responsible together with the pastoral staff for the ministry in this church, this parish. You like it? – Come! If you don't come, I am not sad. - Go! Go where you happy! But what are you looking for? What style of preaching are you looking for? Comfortable? What kind of music do you like? I can have music that reminds you of your teenage years or college years, maybe, OK. – Difference! There is room. The Catholic Church is big! But that happens with their different parishes because different parishes can meet the interests or needs of different people. No competition,- it doesn't make them better or us better, makes us different.“

„St. Joseph's parish is **my** parish, I think the Lord led me there and I am grateful to the Lord. It's my family.“ ~

„Relation between people and priests? – Very good. Committees and councils provide the means for people to be represented and have means of expressing themselves effectively – something vitally essential for the laity. I don't see those qualities in some other churches I have visited; it is always so disappointing to see mediocrity reign or the liturgies treated in a hum-drum manner, get it over with attitude,- religion suffers where there is no dynamic and life.“ ~

„The Social Action Committee used to be active, it is no more. I don't think the blessing of the animals is really an essential social action of a church.

I worked for the Social Action Committee when Fr. Tos first came. [...] We were much more independent minded than he liked. So, it became obvious to us that he is going to run things, so everybody left.“ ~

„'Animals give me more pleasure through the viewfinder of a camera than they ever did through the crosshairs of a gunshot' - Jimmy Stewart.

- Every week I've been adding some quote from a famous person regarding the wonder, importance, preciousness and holiness of Nature.“ ~

„Most of all presently operating gospel-witness initiated by former visionary pastors (Shelter Program, Meals on Wheels, Soup Kitchen, Caring Community, etc.). Present tendency is to shrink outreach tailored to present authorship and felt capacity. Not a search out of 'new' needs in the community e.g. single parenting, women's cause and dialog (one such effort stifled), etc. Ecuomenical activities are getting less, e.g. a 16 year tradition of an Ecuomenical Palm Sunday Washington Square Word Service got boycotted three times by the pastoral leadership. 1999 – taken up again, 'new' Thanksgiving Interfaith Service at First Presbyterian Church initiated.“ ~

„Not enough parishioners show up when we have something ecumenical.“ ~

„After Vatican II it wasn't that easy to find a churches who were ready to embrace that whole philosophy as well as he [O'Leary] did. So, I found it very fortunate to be here during those years when he allowed those things to happen.“ ~

„You go to a lot of groups and get the same people doing everything practically. You see the same person on any committee sometime [...] I would like to see the young people getting more active.“ ~

„[Sometimes] some people who are active in the ministry there all of a sudden feel like they own it. They don't like any outsider.“ ~

„I am not trying to get more involved, I am trying to dis-involve! I think it's important that the elders be elders. It's also important, that they move aside and make room for younger people. Involvement and participation are very emotionally important, I think. And if there is somebody (who) is grabbing off all the good jobs, what fun is it? What use is it? I think that the younger people should be moving into these jobs. [...] I think they should be there but I think **they** should be important. That's the way I am operating.“ ~

„It changes all! The whole Church was changed. You walk in that place, you don't recognize it. Upstairs the balconies they were filled. Now, a lot of people have moved out of the city because they also like myself don't like the city. They go with their families and go to church out there. If I go to church on Staten Island sometimes you stand outside the door because that's how full the churches are. That could be just part of what's happening to society, they are mobile and they just move. So, the people that I still know that are here are the older people who were coming here since I was a kid because they are older than I. I remember them growing up and they are still here and when they die off who replaces them? [...] I go to church and I just don't recognize anybody under the age of 70 anymore. The ones who are coming now, they don't come back three, four weeks later.“ ~

„St. Francis manages to fill their huge big church with people on every Sunday, and we got to say: Why aren't we filling our church to the rafters? – There is something to think about!“

~

„Regarding Parish Council, - makes you think of what is needed in the parish to make the community more effective, getting people to work together with each other, etc. I would like to see our council relate more with other church councils, sharing ideas and problems, etc. And relating also to councils or bodies in non-catholic churches or synagogues. It always seems that we have so much to do in our own backyard, but we need to reach out more.“ ~

„That's a wonderful idea! [...] It would be interesting the different parishes from a certain area that would have a lot in common in terms of the problems and down here you have St. Anthony's, you have Pompeii, you have us, you're having Xavier, St. Bernard's, if you had four or five of them get together and talk, in terms of flushing out the mutual problems and share and help and encourage each other, I think that's a great idea!“ ~

„Sometimes I feel that the priests, and not just here at St. Joseph's, are quite as **ACCESSIBLE** as they were when I was a little girl. The reality is, that there were a lot more priests but there were also a lot more parishioners. [...] The priests could be a little bit more outgoing to their parishioners in some ways. [...] I am aware that there are

certain drawbacks because of the way we live [...] But still, I would like to see visits on a one to one, very personal level. I think that's really rare now. [...] In some ways I almost see that the priesthood now has become a job to them. I don't think a priest is a job, it's a way of life, is a vocation. A job is something you get paid for and you work 9 to 5 at and you can go home and say: I don't do this anymore. A state of life or a vocation, it's you for 24 hours a day, 360 days a year! Sometimes I think priests don't see it that way. [...] It's not just Aldo, I think it's everybody. A lot of people don't always see it that way. I am sure people would say: That's an impossible task. I mean, just as I feel as a mother or a wife, that's my state of life, I am that always! [...] Whether I want to accept it or not or be it at all time, that is what I am!" ~

„Not available? - It's like saying: God isn't available for you.“ ~

„I know that the people who come here who have appointments with any of the priests they are very sympathetic. Priests are open, they pay attention, they listen and they give assistance. There are times that the priests are not available but just because they are not available. When they are on duty they are available, then they meet people after Masses they are available.“ ~

*„I think we should have little bit more **PRAYER** time – Mass is over, the place gets closed!“ ~*

„Missing? I would like to have a monastic environment nearby where - in the current of my busy life - I could retreat and live for periods at a time - while I continued at my job - (and for which I would be happy to pay the expenses incurred).“ ~

Sr. Anne: „We need to embrace change and in a world where technology changes every day, maybe our faith and practice of religion will be a source of steadfastness, peace and fulfillment in a stress-filled world.“

„Maintain Mass in the vernacular while perhaps instituting requisite Latin Mass once a week or month. I do miss the Latin Mass, it's sonorous, dramatic quality.“ ~

„It has saddened me in the last few years to see the role of Mary downplayed especially in May!“ ~

„Devotions? - I don't think he [Fr. Tos] is into that. Or maybe he is and he doesn't want to do it.“ ~

Fr. Tos: “Devotions are not necessarily the same as prayer as piety is not necessarily the same as faith. Devotions and Piety are measurable, but a relationship with God is not just twenty two novenas, three meters of table cloth and three old books. Relationship is dynamics. Life is dynamics. Faith is dynamics. – I think faith without piety is possible.”

*„I know that we have a great desire for **ECUMENICAL ACTIVITY**, I don't know if we have the people and the energy to really carry that out although we do a lot of token things which are important. We celebrate a lot of liturgies together. I don't know what other things we do. I am not too familiar with that. So maybe they don't exist as much as maybe they should.“ ~*

„More ecumenical activity on an on-going basis throughout the year, not just at Thanksgiving and Easter.“ ~

„The ecumenical movement among Christians is now irrelevant - Christians need to be reaching out, not for union, but for understanding and acceptance of other traditions.“ ~

„Sunday at Ascension was okay for me, but I can see that [Fr.] Andrew's preaching is not exciting, so I will probably be parish shopping. I probably need a cathedral. Who knows? Or I might go back to St. Ignatius of Antioch. Funny but Aldo said that he had gone to the cathedral school, right across from St. Ignatius. So he is very familiar with anglo catholicism.“ ~

„St. Bart's is opening an Institute for Religion that offers secular and religious people alike sophisticated courses in religion. St. Bart's Episcopal Church's new Institute is run by a Reform rabbi and it provides a model for ecumenical/interfaith cooperation that I hope will be emulated by others.“ ~

„The Church, the body of Christ has to grow. - I think a lot of times we are stuck in the past. But at the same time we go back and forth because we can learn a lot from the past. We can learn a lot from the past but we have to cater that to what's happening here and now in the world because we have to reach out to everyone, we can't stay just stagnant. – Do's for the Catholic Church? – I think the Ecumenical movement is excellent! Do it! Let's get together! Let's try to go into the same place! Let's talk these things out! Let's separate the differences! Or, better than separating the differences, accept the differences, so that we can move forward. Because it's either we move forward from the inside out or the outside will crumble the inside!“ ~

„Church should not be judged by the quality of any one person or another. Church is the people of God in the true sense of that term, laity and clergy. The role and function of the clergy is defined in a narrow manner in canon law. However, Church goes well beyond that definition. Saint Joseph's Parish is an example of that. There is something for almost everyone. This spirit will continue with the present staff and I think with any new staff members. If it doesn't, then it will become another city parish which has lost its purpose in the Church of New York City.“ ~

5.3 Kein Platz wie jeder andere – Ein Vorläufiges Fazit

Es ist offensichtlich und die vielen verschiedenen Stimmen geben beredt Zeugnis davon: *St. Joseph's Church in the Village* ist ein Ort, auf den man in der Tat stolz sein kann, ein ungemein bunter, ein 'spannender' Ort und das schon seit nunmehr 170 Jahren.

Um hier Wiederholungen zu vermeiden, möchte ich das Augenmerk an dieser Stelle lediglich auf drei Aspekte richten, die mich in der Rückschau auf das Leben der Gemeinde aufmerken lassen.

5.3.1 Theologie und Glaube

Die Kongregation ist durch vielerlei positive Eigenschaften ausgezeichnet: Sie ist finanziell wie ideell hoch motiviert, sie ist kreativ und herausfordernd, geprägt durch einen wachen und kritischen Geist. Eng damit verbunden ist ein lebhaftes Interesse an Theologie und Glaube, eine hohe Bereitschaft zu fragen und die große Motivation eben auch in Fragen des Glaubens auf der Höhe der Zeit zu bleiben. - Ein Sachverhalt, wie er mir bislang nur selten begegnet ist und der noch um so mehr verwundern mag, ziehe ich das 'Reizfeld' New York City in Betracht, der ganz gewiß keinen Schonraum fürs religiöse Gefühl darstellt. Nocheinmal Fr. Tos:

„The faith of the people of St. Joseph's is amazing, to have faith, catholic faith especially, in Manhattan at this time? That takes heroism. And you look around at all these men and women, younger and older, - today there were a lot of younger men and women at the 11.30, I was very impressed with them. Maybe they'll never come again but I felt: These are wonderful people!“

5.3.2 Eucharistie und Priesteramt

Alles fließt! - Dem Zustand einer ruhelosen Bewegung, dem Gefühl der Unrast und der 'Unbehaustheit' entspricht nach meinem Dafürhalten die starke Suche nach Gemeinschaft und Identifikation, wie ich sie gleichfalls im hohen Maße an *St. Joseph* erfahren konnte. Das WIR beinhaltet allerdings mehr, als nur den bloßen Ort und das soziale Beisammensein. Bei aller Vielfalt im Meinugsspektrum hinsichtlich katholischer Lehrinhalte vernahm ich insbesondere die große Wertschätzung welche der Eucharistie und dem Priesteramt entgegengebracht wird mit einigem Erstaunen.

Rolande Peck: *„Catholicism should mean an absolute tolerance and embracing of all and it certainly hasn't in the scheme of centuries. So, let's dig our heels in and try to bind our wounds and correct our lapses in the history of the Church. Religion really means binding. So to me the most important thing is the community part, is this feeling that our make up, although coming from different parts, coming from different lifestyles, from different histories, personal, private histories, [our make up is] of sin and redemption. We come to innocence going together [but] not like a bunch of sheep. We are all mixed in that dough and Christ is the leaven. There is great consolation between the members there to share. [...] The priest is the one who offers up these humble gifts of bread and wine which link us to a sharing into the Lord's resurrection.“*

Patricia Dempsey: *„The Eucharist for me is a nourishment which gives me a certain amount of strength for whatever reason. The priest brings forth that transformation and inspires the people to want to part take of that, to appreciate and to want to be part of that transformation.“*

Josef Brown: *„I receive God every week! [...] I go week after week but I can't put it into words. - But not only the Eucharist: Baptism, Confirmation, my marriage vows, all of these*

things are encounters with God which the Church has sanctified. My own son's baptism, the baptisms I witness with people every day, people's Communion,- that is really what is essential about our tradition. [...] I would become Jewish before I would become another kind of Christian because I think it's more honest. – Without denigrating the other traditions!! But, I think the nature of the Christian religion is sacramental, it's based on the Eucharist! – I receive God every week! - And the Catholic Church teaches it and other Churches don't.“ - Joseph Kardinal Ratzinger hätte seine Freude daran!¹⁴³

5.3.3 Stabilität und Stagnation

Vor dem Hintergrund einer äußerst individualistisch geformten und sich selbstbewußt gebenden Gemeinde mag zudem auch die starke Stellung des Pfarrers überraschen.

An der Person des Aldo J. Tos scheiden sich die Geister, dennoch führt kein Weg an ihm vorbei. Den tendenziell auseinanderstrebenden und selbstbestimmenden Kräften der einzelnen Mitglieder vermag dieser seine autoritative, wie integrative Kraft entgegenzusetzen. Er ist darin zu gleichen Teilen der Garant von Stabilität, wie Stagnation, wenn gleich auf hohem Niveau. Die ohne Zweifel vorhandenen reichen Potenzen der Gemeinde sehe ich bei weitem nicht ausgeschöpft, vielmehr liegt alle 'Gnade' in den Händen der Gemeindeleitung, welche diese nach eigenem Ermessen verteilt, - „*The energy today comes from the top down!*“ – ein nach meinem Verständnis sehr frag-würdiges Leitungskonzept.

Ich vermisse Visionen, die über das bereits Erreichte hinausgreifen. Gern wird auf die *Legacy St. Joseph's*, ausgezeichnet durch liturgische Exzellenz, musikalischem Feinsinn, gestalterischer Noblesse, charismatische Priesterpersönlichkeiten und einem progressivem Gemeinschaftsgeist verwiesen; man feiert das Erreichte und bildet an der Oberfläche eine quasi 'Insel der Glückseeligen'. Nur selten werden Blicke gegen den Horizont in die Zukunft gerichtet, sei es, weil der Pfarrer wiederholt mit seinem Ruhestand droht¹⁴⁴ oder weil wieder einmal die Finanzierung des Haushaltes in Frage steht. „*It should continue as it is!*“ – Aus meiner Perspektive ein frommer, ein verständlicher, ein kurzsichtiger Wunsch, weniger auf Pilgerschaft, denn auf Selbstgenügsamkeit ausgerichtet und darin mir alles andere als fremd.

¹⁴³ Vgl. bei Ratzinger, Joseph: *Das neue Volk Gottes*, Patmos, Düsseldorf 1972, 9-24.

¹⁴⁴ J. Brown: „*I doubt that Aldo is ever gonna retire. [...] I think he's gonna die in that presider's chair – God bless him! – one night at the Easter Vigil at the Gloria, because that's the way he wanna go.*“

6 Draußen vor der Tür oder Ein Blick über den Tellerrand

„*There is a lot going on around, this isn't the end of the world, thank God, there are other places.*“ - Aber natürlich! Teils meiner eigenen Neugier folgend, teils Hinweisen aus der Gemeinde nachgehend besuchte ich während meines Aufenthaltes auch andere Gotteshäuser der Stadt, - viele Gotteshäuser! Dabei braucht der Besucher *St. Joseph's* gar nicht weit zu gehen. In allernächster Umgebung sind allein sechs römisch-katholische Gemeinden bequem zu Fuß zu erreichen. Nun ist, salopp gesagt, längst nicht das selbe drin, wo das selbe draufsteht und die aus dem fernen Connecticut Anreisenden preisen den Herren u.U. eben nicht in der 500 Meter entfernt liegenden *Church of Our Lady of Pompeii* sondern in der Gemeinde *St. Joseph*. Es lohnt sich durchaus einen Blick in die Nachbarschaft zu werfen, auf die Orte, auf die Leute zurückgreifen, wenn ihnen die Maiandacht an *St. Joseph* fehlt, auf die Orte, aus der die Leute kommen, die sich ein Festhochamt an *St. Joseph* gönnen, auf die Orte, die man an *St. Joseph* als negative Identifikationshilfe gebraucht oder auf die Orte, die einigen Gläubigen größere Entfaltungsmöglichkeiten und kürzere Predigten bieten. – „*Go where you're happy!*“

In diesem Kapitel sollen dem Leser in einem ersten Schritt die der Gemeinde *St. Joseph* zu Auswahl stehenden Alternativen steckbriefartig vorgestellt werden. Neben Vergleichswerten, wie etwa der Zahl der registrierten Gemeindeglieder oder der vorort arbeitenden Priester, biete ich dabei auch subjektive Momentaufnahmen einer je in 'Shopping-Manier' besuchten Sonntagsliturgie. „*We were literally shopping for parishes and went from place to place and then we arrived at St. Joseph's, we knew that we had arrived.*“ Es treten sodann die weiteren religiösen Gemeinschaften und Kirchen des *Village* ins Blickfeld, einen Exkurs in Sachen Ökumene und interreligiösem Dialog einleitend. Abschließend will ich, vornehmlich anhand statistischen Materials, dem Leser ermöglichen die Gemeinde auch in die größeren Zusammenhänge des Dekanates, der Diözese und der US-amerikanischen Bischofskonferenz einzuordnen.

6.1 Katholische Kirchen in der Nachbarschaft

6.1.1 St. Francis Xavier

- a) Gründung: 1882 als eine von zwei Niederlassungen des Jesuitenordens auf Manhattans.
- b) Personalia: Von den 3837 registrierten Pfarreimitgliedern besuchen etwa 900 die angebotenen Sonntagsgottesdienste. Die Pfarrei wird von zwei dafür hauptamtlich

abgestellten Jesuiten betreut, deren Dienste fallweise durch weitere Mitglieder der Kommunität ergänzt werden.

- c) Klientel: Die Gemeinde macht ein sehr bunten Eindruck. Sie spricht die verschiedensten Personen an und diese in einer großen Zahl: Familien, Kinder (zur eigenen Wortliturgie der Kinder habe ich ca. 60 Teilnehmer gezählt), Singles, viele Mitglieder der *Gay Community*, Frauen. Junge Menschen im Alter zwischen 30 und 40 Jährigen dominieren das Erscheinungsbild. Auf Grund der im Wohnumfeld stark angestiegenen Mietpreise, verliert die Gemeinde seit einiger Zeit viele ihrer Mitglieder der *Latino Community*.
- d) Allg. Eindruck einer Sonntagsliturgie: Die Atmosphäre habe ich als herzlich und einladend empfunden. Trotz der großen Zahl der Gottesdienstteilnehmer entsteht einerseits kein Gefühl der Anonymität, was andererseits aber auch ein 'Zuviel' an Nähe bedeuten kann. So ist es u.a. Brauch, sich zu Beginn der Feier gegenseitig per Händedruck zu begrüßen und sich beim 'Vater unser' bei den Händen zu fassen. Auffallend ist die große Präsenz der liturgischen Laiendienste bei einem fast völlige Zurücktreten des geweihten Priesters. Dieser fällt im Verlaufe der Messfeier kaum auf. Er hat seinen Platz in der Gemeinde, es gibt keinen herausgehobenen 'Vorsitz', keinen exklusiven Altarraum. Unter den acht bis zehn Kommunionhelfern ist er der einzige in liturgischer Gewandung. An Stelle eines Hochaltares steht hier die Versammlung der Gemeinde im optischen Vordergrund. Es gibt eine zahlenmäßig großen Chor, kein 'Gotteslob' in den Bänken, dafür neues geistliches Liedgut in Kopie als Einlage im Pfarrblatt. Ein Flügel und eine elektronische Orgel begleiten den Gemeindegesang. - Es wird viel und gern gesungen. Das Hochgebet wird mit sphärischen Klängen des Synthesizers untermalt. Gewandelt werden Wein, Hostien, Mazzen wie auch 'richtiges' Brot. Insgesamt wirkt die Stimmung auf mich sehr emotionsgeladen, darin aber durchaus stimmig. An *St. Francis Xavier* scheint sich die frühe Aufbruchstimmung nach dem Vaticanum II am besten erhalten zu haben.
- e) Anmerkungen: Obschon geographisch nicht mehr dazugehörig stellt *St. Francis Xavier* im Nahbereich des *Village* mit Abstand die zahlenmäßig größte Gemeinde. In Sachen Gemeinschaftserfahrung, Laienengagement, Progressivität, Predigtendienst und *Gay Ministry* scheint die Gemeinde der *St. Joseph's* am ähnlichsten, alles jedoch im größeren Stile. Dies mag der Grund dafür sein, daß sie für viele Unzufriedene *St. Joseph's* ein Auffangbecken darstellte und so neu zu einer geistlichen Heimat und/oder einem Ort sozialen Engagements geworden ist. Anders als an *St. Joseph* liegt an *St.*

Francis Xavier der Akzent klar bei der 'Communio', Stilfragen erscheinen dagegen zweitrangig. Der Kirchenraum selbst stellt eine der vielen mediokren Nachbildungen europäischer Baukunst dar, in diesem Fall eine Art römisch barocker Basilika, groß, dunkel, schwer, muffig und künstlich begrünt.

6.1.2 The Catholic Center at the New York University

- a) Gründung: In den 60er Jahren.
- b) Personalia: Für die Seelsorge der ca. 1200 katholischen Studenten sind ein Dominikanerpater und eine Dominikanerschwester bereitgestellt. Während des Studiensemesters besuchen etwa 200 Personen die sonntäglichen Messfeiern.
- c) Klientel: Die Gemeinde setzt sich im akademischen Jahr je unterschiedlich zusammen. Während der Vorlesungszeiten der Universität überwiegt studentisches Publikum, in den ausgewiesenen Ferienzeiten gibt es eine Art kleiner Restgemeinde aus der umliegenden Nachbarschaft. Hinzu kommen noch Menschen, die den Ort eigens zu besonderen Veranstaltungen aufsuchen oder einfach das Angebot einer Sonntagabendmesse wahrnehmen.
- d) Allg. Eindruck einer Sonntagsliturgie: Die Messfeier würde ich dem äußeren Erscheinen nach als klassisch beschreiben, indes ist diese angereichert mit Stilelementen wie ich sie eher in eine Studentengemeinde erwarte: Bibliodrama, Bunte Gewänder, Gitarre, neues Liedgut, ein engagierter kleiner Chor, junges Publikum.
- e) Anmerkungen: Das *Catholic Center* ist eine Einrichtung der Studentenpastoral und wird vom Dominikanerorden geleitet. Den dort vertretenen Inhalten nach vertritt es eher eine Linie des Wertekonservativismus. Für die im Rahmen der Studentenpastoral eingeschränkten Möglichkeiten einer Hochschulgemeinde, spielt das *Catholic Center* meinem Empfinden nach eine sehr aktive Rolle. Stellvertretend sei hier nur auf dessen eigene Suppenküche verwiesen, auf deren Service sich Bedürftige an einem jeden Montag im akademischen Jahr von 11.30 bis 14.00 Uhr verlassen können.

6.1.3 St. Bernard's

- a) Gründung: 1868 primär für die Irischen Arbeiter der in unmittelbarer Nähe liegenden Docks am Hudson River.
- b) Personalia: Zur Gemeinde zählen sich 550 Mitglieder, ca. 450 von ihnen besuchen die Sonntagsmessen. Sie werden dabei von zwei hauptamtlichen und zwei an den Wochenenden aushelfenden Geistlichen versorgt.

- c) Klientel: Neben einem 'Restbestand' alteingesessener Gemeindeglieder bestimmen heute überwiegend die Mitglieder der *Latino Community* das Leben der Pfarrei.¹⁴⁵
- d) Allg. Eindruck einer Sonntagsliturgie: Den Eindruck einer (weißen) Sonntagsmesse würde ich schlicht als unspektakulär bezeichnen. Da das Gemeindeleben in der Hauptsache von der *Latino Community* mit ihren Spanischen Gottesdiensten geprägt wird, möchte diese (weißen) nicht als repräsentativ werten.
- e) Anmerkungen: Mit dem bereits um die Jahrhundertwende einsetzenden Niedergang der Docks (gründend in der Verdrängung der Dampfschiffahrt, dem Größerwerden der Schiffe und dem damit verbundenen Aufbau eines modernen Containerhafenbetriebes in Newark und Brookly schon in in den 50er Jahren) verschwand auch das ursprünglich irische Gepräge der Gemeinde. Im Zuge starker sozialer Umschichtungen und einer andauernden Verdrängung finanziell Schwächerer in die Randgebiete des *Village* wird die Gemeinde im zunehmenden Maße zu einer neuen Heimat lateinamerikanischer Immigranten und ihrer Familien. Seit 1983 wird die Gemeinde *St. Veronica's* administrativ von Kenneth J. Smith dem Pfarrer *St. Bernard's* mitbetreut. *St. Bernard's School*, einst als die größte in kirchlicher Trägerschaft errichtet, ist vor einigen Jahren mit der *Xavier High School* zusammengelegt worden, dennoch leidet diese unter fehlender Auslastung.

6.1.4 St. Veronica's

- a) Gründung: 1887 *ebenfalls* primär für die Irischen Arbeiter der in unmittelbarer Nähe liegenden Docks am Hudson River.
- b) Personalia: Die 375 registrierten Mitglieder, von denen etwa 250 vom sonntäglichen Messangebot gebrauch machen, werden von den Geistlichen *St. Bernard's* versorgt.
- c) Klientel: Die Gemeinde setzt sich größtenteils aus den Bewohnern der unmittelbaren Nachbarschaft zusammen: Familien, junge Paare, Rentner, sowohl hetero, wie homosexueller Orientierung – ein überschaubarer Rahmen.
- d) Allg. Eindruck einer Sonntagsliturgie: Der Kirchenraum erstrahlt in frisch renovierter Neogotik, sauber und aufgeräumt. Zur eher minderwertigen elektronischen Orgel gibt es eine passable Kantorin in eigener Robe; die Partizipation am Gemeindegesang ist überraschend groß. Die Predigt: 'Wie das gehen soll? (die Himmelfahrt) – Weiß ich auch nicht, aber ich erkläre mir das so...' – unpräzise, liebenswürdig zerstreut mit

¹⁴⁵ Fr. K.J. Smith: „I personally do not believe that anyone can conduct any study whatsoever of Christianity and particularly of Catholicism without spending a great deal of time studying and reflecting upon the

launischen Einlagen. – Bingo! Die Eucharistie wird auch an *St. Veronica* unter beiderlei Gestalt geboten, jedoch ist der von einem Messdiener bereitgehaltene Kelch von fast niemanden genommen worden. Die Messfeier verläuft alles in allem ohne größere Auffälligkeiten in ihrem gewohnten Gang, in einer knappen Stunde ist alles vorüber. Ich würde die herrschende Atmosphäre als familiär, aber als nicht sonderlich einladend, bzw. ansprechend bezeichnen. – Eine eher geschlossene Gesellschaft.

- e) Klientel: Die Gemeinde setzt sich größtenteils aus den Bewohnern der unmittelbaren Nachbarschaft zusammen: Familien, junge Paare, Rentner, sowohl hetero, wie homosexueller Orientierung – ein überschaubarer Rahmen.
- f) Anmerkungen: Ähnlich wie an *St. Bernard's* hatte die Schließung der Docks und der Weggang der letzten Schiffsausstatter einschneidende Konsequenzen. Für die *St. Veronica's* angeschlossene Schule bestand schon 1963 kein Bedarf mehr; sie wurde konsequenter Weise geschlossen und das Gebäude verkauft. Das ehemalige Pfarrhaus bewohnt heute ein kleiner Konvent der Schwestern der Mutter Theresa. Die *Misionary Sisters of Charity* haben unter dem Dach *St. Veronica's* ein AIDS Hospiz eingerichtet, 'The Gift of Love'. Die Schwestern helfen beim Besuch der Kranken und Alten, leiten die *Religious Education* und bilden mit ihrem Gebetsleben darüber hinaus noch die spirituelle Mitte der Gemeinde. Anders als an *St. Bernard's* wendet man sich an *St. Veronica's* den im sanierten Umfeld neu Zugezogenen (K.J. Smith: „Predominantly young, 'yuppie' and 'guppie'.)¹⁴⁶ zu und versucht diese mit wachsenden Erfolg für das Gemeindeleben zu interessieren

6.1.5 St. Anthony's

- a) Gründung: Die erste italienische Migrantenkirche New Yorks 1866 von Franziskanern errichtet.
- b) Personalia: Die mir gegenüber gemachten Angaben sind vage: Ca. 500 Gläubige besuchten die sonntäglichen Messfeiern, versorgt von zwei hauptamtlichen Geistlichen und einem mithelfenden Ordensbruder.
- c) Klientel: Neben alteingesessene Familien italienischer Herkunft zunehmend auch andere. Es fallen junge Familien und dem Anscheine nach 'uralte' italienische Mütter ins Auge.

hispano/latino community here in the city.“

¹⁴⁶ Fr. Kenneth J. Smith: „I think at this place and time that *St. Veronica's* should be a chapel or a mission of *St. Joseph's* parish. [...] *St. Veronica's* would go much better together with *St. Joseph's* than with *St. Bernard's*. - They are too different, different as an apple and an orange!“

- d) Anmerkungen: *St. Anthony's* ist, wie viele andere Ordensniederlassungen auch, eine Beichtkirche mit *weitem* Einzugsgebiet. Darüber hinaus bilden die dort noch lebenden Franziskaner mit ihren braunen Kutten unter Nadelstreifen- und Turnschuhträgern ein nicht geringzuschätzendes Motiv italienischer Folklore und stellen damit für viele Italo-Amerikaner ein Zentrum nationaler Identifikation dar. Besonders deutlich wird das am Patronat des Hl. Antonius, gefeiert mit einem einwöchigen Straßenfest (*Streetfare*) und farbenfroher Prozession durch die Straßen der Pfarrei; ein Anlaß, der zusammen mit dem Fest des *San Genario*, auch Aufnahme in zahlreiche Touristenführer New Yorks gefunden hat. Trotz ihres in Ehren gehaltenen nationalen Erbes ist der Bevölkerungswandel auch an *St. Anthony's* deutlich zu erkennen. In einer 'stylish' gewordenen Umgebung wirkt die Gemeinde in ihrem weiß-rot-grünem Kolorit wie eine Reminiszenz an vergangene Tagen.

6.1.6 Our Lady of Pompeii

- a) Gründung: 1892 von den *Missionaries of St. Charles* für die Seelsorge an den italienischen Immigranten begründet.
- b) Personalia: Die zwei hauptamtlich in der Pfarrei beschäftigten Priester sind um die Seelsorge der etwa 700 zu den Sonntagsmessen erscheinenden Gläubigen bemüht. Interessanterweise beziffert die Gemeinde die Zahl ihrer registrierten Mitglieder mit 650.
- c) Klientel: In ihrer überwiegenden Mehrzahl wohl Abkommen der Familien aus den Gründungstagen der Pfarrei.
- d) Allg. Eindruck einer Sonntagsliturgie: Der Raum ist groß und dunkel. Figuren überall, Altäre und Altärchen, buntes Glas und bunte wände. Die Orgel erklingt und klingt verstaubt. Die Kirche ist zu einem Drittel gefüllt und erinnert darin an Sonntagsmessen irgendwo in Deutschland. Im Übrigen läßt mich die Feier an Felinis Darstellungen des Katholizismus denken. Der Priester betritt zur Predigt die Kanzel und bepredigt die Anwesenden in der Manier eines kleinen Katechismus. Auch sonst werden viele Anweisungen erteilt: Wir stehen auf! Wir setzen uns! Die Partizipation ist mäßig. Zur Kommunion erscheinen aus dem Off zwei weitere Kleriker und eine Ordensschwester. – Auch die Hostien schmecken muffig... In einer Dreiviertelstunde verläßt die kleine Prozession aus Priester, Lektorin und Ministrant den Altarraum und verabschieden die Gläubigen. – Erfüllung der Sonntagspflicht.

- e) Anmerkungen: In der Gemeinde *Our Lady of Pompeii* sind die Auswirkungen des Vaticanum II wohl am wenigsten spürbar. Im Rahmen der zuvor beschriebenen Orte habe ich diesen als den 'traditionellsten', aber auch unzugänglichsten empfunden. Kirche verweist hier ganz auf sich selbst. Nicht nur auf Grund der räumlichen Nähe bildet die Gemeinde für viele Mitglieder *St. Joseph's* die negative Interpretationsfolie schlecht hin. Und dennoch, die Zahlen sprechen für sich: Die Sorge des Mitgliederschwundes zählt in der Gemeinde nicht zu den vordringlichsten. Im Gegenteil, die geringer werdende Anzahl italienischer Gemeindeglieder wird durch eine wachsende Gruppe neuer Immigranten aus Brasilien und den Philippinen kompensiert.

6.1.7 *Go where you're happy!*

Allein im *Village* eröffnen sieben verschiedene Orte sieben sehr verschiedene Weisen die eine Messe zu feiern; ob nun kurz oder lang, fromm oder frech, mit Weihrauch oder ohne, für Gitarre, für Orgel, mit und ohne Gesang,- Essen hat mit Geschmack zu tun und ein jeder Katholik, so er denn will, wird hier bedient. Ich bin geneigt, von meinen eigenen Präferenzen absehend, diesen Umstand als Reichtum aufzufassen.

Interessant waren indes die unterschiedlichen Reaktionen, welche ich mit meinen Stippvisiten innerhalb der 'eigenen Reihen' hervorgerufen hatte. Nicht wenige Gemeindeglieder *St. Joseph's* vermerkten mein Tun mit interessiertem Erstaunen, was auf eine große Standorttreue schließen ließe. - Den einmal für sich gefundenen Ort verläßt man nicht ohne Not. Auf Seiten der Geistlichkeit meine ich diesbezüglich gar einen skeptischen Argwohn wahrgenommen zu haben. – Ein Schelm, der böses dabei denkt.¹⁴⁷

Was mir auf Seiten der Gemeinde als Treue erscheint, erscheint mir von Seiten des Klerus (aller hier angesprochenen Pfarreien) eher ignorant. Die einzelnen Pfarrer wissen wenig über die Pfarreien der Nachbarschaft zu sagen und wirken diesbezüglich auch nicht sonderlich interessiert. – „Kann denn aus Nazareth etwas gutes kommen?“ (Joh. 1,46)

6.2 Sonstige Glaubensgemeinschaften des Village

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ (Mt 4,4) - Um das Seelenheil seiner Bewohner ist man im *Village* an einer ganzen Reihe von Kirchen, Tempeln und transzendentalen Meditationszentren bemüht. Die dominanteste Größe stellen dabei mit ihren Einrichtungen

¹⁴⁷ Das Auftauchen einer Scalabrini-Schwester zur Sonntäglichen Messfeier bei den Jesuiten wird da mit einem vielsagenden Lächeln quittiert - *Pompeii meets Xavier* - 'Was die da wohl wollte?'

gewiß die Katholiken. Darüber hinaus ist die Episcopal Church mit drei Standorten, *St. Lukes in the Fields*, *St. John's in the Village* und der *Church of the Ascension* vertreten. Es gibt zwei Methodistengemeinden und die *First Presbyterian Church*. Die lutherische Kirchengemeinde liegt auf der Christopher Street. Die *Judson Memorial Church*, in unmittelbarer Nachbarschaft zum *Catholic Center*, ist interkonfessionell ausgerichtet. Erwähnenswert bleiben für mich dann noch die drei kleinen Synagogengemeinden und vielleicht auch die Kirche der Sieben-Tage-Adventisten.

Die verschiedenen Gemeinschaften haben ihre je eigenen Schwerpunkte, so stehen etwa *St. Lukes's* und *Ascension* für musikalisch höchste Ansprüche, *St. John's* für die *Gay Ministry*, *First Pres.* für ein starkes Sozialengagement, allen gemeinsam aber obliegt die Zeugenschaft für den eine Gott, Christus. Wie ist es also um den Auftrag zur Einheit im *Village* bestellt?

6.2.1 Exkurs: Ökumene und interreligiöser Dialog

John Macquarrie: „*The essence of religion is the self-manifestation of Being as this is received and appropriated in the life of faith. We have assumed (in agreement with catholic Christian teaching) that in all religion there is some genuine knowledge of God, genuine revelation, and genuine grace, and we have turned away from the view (held widely by such Protestant theologians as Calvin and Barth) that there is no genuine knowledge of God outside the Christian revelation, and that what may be called 'God' in non-Christian religions is simply an idea fabricated by the human mind. But to show why the first of these views is to be preferred to the second, it will be necessary to show why, if all religion flows from the self-giving of the one God, he has been so differently represented and worshipped in multitudinous faiths of mankind.*“¹⁴⁸

Fr. Tos: „*The desire of Jesus Christ 'that they all may be one, as you Father are in me and I in you' is the foundation of the ecumenical responsibility that all Christians have throughout the centuries. [...] Unfortunately, in my opinion, too few persons bother to become well-informed about the results of the ecumenical dialogues. [...] Ecumenism should be more than just being 'nice' to one another. Ecumenism means understanding, loving, and working together so that the desire of Jesus 'that all be one' will gradually become a reality.*“ (NL 4.7.99)

Erkenne ich nun im Rückgriff auf das *Evangelization Committee St. Joseph's* (vgl. 3.3.8.4.) die Aufgabe eines Arbeitskreises Ökumene im Entwickeln von Programmen und Verfahren die Gemeinde für den Dialog mit Mitgliedern anderer Kirchen und Glaubensüberzeugungen zu ermutigen und modifiziere meine unter jenem Punkt aufgestellte These dergestalt, daß ich nunmehr behaupte, je kleiner eine kirchliche Gemeinschaft ist, desto größer ist die Bereitschaft ihrer Mitglieder zu einem Dialog mit

den Mitgliedern anderer Kirchen und Glaubensüberzeugungen, dann ist aus meiner Perspektive hier zunächst zweierlei anzumerken:

- Die römisch-katholische Kirche New York Citys befindet sich nicht in einer Diasporasituation, sie erscheint im Gegenteil, betrachte ich ihre Immobilien, sozialen Einrichtungen, die ihr gewährte Aufmerksamkeit in den Medien oder die Zuwachsraten unter ihren Mitgliedern, zumal den lateinamerikanischen, im Vergleich zu anderen Kirchen und religiösen Gemeinschaften nahezu übermächtig repräsentiert. Dieser Umstand läßt eine Haltung als opportun erscheinen, welche die Hand zum Dialog nicht auszustrecken braucht und sich dabei selbst genügt.
- Kleine und kleinste kirchliche Gemeinschaften, und hier besonders die des evangelikalen Spektrums, tendieren dagegen zu einem Heilsexklusivismus, der diese ihrerseits keinen Dialog suchen und sich selbst genug sein läßt.

6.2.1.1 Das Village Ministerial Meeting

Unter dem *Village Ministerial Meeting* ist eine lockere Zusammenkunft aller vor Ort hauptamtlich mit Seelsorge betrauten Personen zu verstehen. Priester, Prediger und Rabbiner des *Village* treffen sich einmal monatlich für eine gute Stunde in einer ihrer Einrichtungen zu Stehkaffee und Gespräch.

Ein Hauptanliegen ist das bessere Kennenlernen der auf gleichem Feld und mit ähnlicher Klientel Arbeitenden untereinander, sowie die Aufrechterhaltung und Ausweitung der auf informeller Ebene geknüpften Beziehungen. Inhaltliche Aspekte treten den sozialen gegenüber in den Hintergrund. Man einigt sich auf Themenkreise, z.B. das Gebet der Psalmen oder die unterschiedlichen Initiationsprozesse, welche die jeweiligen Treffen wie einen Leitfaden in loser Folge verbinden. Die konkrete Aufbereitung oder Vorstellung liegt dann in der Hand des jeweils Gastgebenden. Im Falle *St. Joseph's* wäre das am gegebenen Beispiel etwa die Vorstellung des RCIA durch Sr. Anne.¹⁴⁹

Nun ist zu bemerken, daß die Beteiligung von Mal zu Mal sehr schwankt. Längst nicht alle der Angesprochenen zeigen auch Interesse am *Village Ministerial Meeting*. Von katholischer Seite sind mir dort nur Vertreter der Gemeinden *St. Joseph's*, *St. Bernard's*, des *Catholic Centers* und der Krankenhausseelsorger des *St. Vincent's Hospitals* begegnet. Aber auch unter denen, die die Idee grundsätzlich mittragen, scheinen viele über ihre

¹⁴⁸ Macquarrie, John: Principles of Christian theology, Scibner, New York, 1966, 146.

¹⁴⁹ Verglichen mit dem zuvor skizzierten RCIA-Programm nehmen sich etwaige Initiationsprozesse oder Konvertitenschulungen der anderen christlichen Kirchen oder Gemeinschaften sowohl zeitlich, wie inhaltlich eher 'harmlos' aus.

Anwesenheit von Fall zu Fall zu entscheiden. - 'Mal schauen wie es passt!' Darunter leidet natürlich die Qualität der Treffen, denn der 'input' bestimmt den 'output'.

Man hat sich eingerichtet und bestellt den eigenen Garten. Es geht um Nachbarschaftspflege, selten auch um Nachbarschaftshilfe, beispielsweise wenn es um die Planung einer gemeinsamen Stellungnahme bezüglich eines vermeintlich rassistisch motivierten Übergriffs der New Yorker Polizei gegen einen schwarzafrikanischen Immigranten mit Todesfolge geht. Große Themen der Ökumene werden nicht anvisiert, - ein Grund, der Pfarrer Tos nicht an den Treffen teilnehmen läßt.

„Again, the idea is good but I think it has a potential that is not achieved. - For me there are several levels for ecumenism between or among ministers and priests. First, there is the level of social ecumenism, getting to know each other, that's important. Secondly, there is the social collaboration, shelters, soup kitchens, fighting injustice, I think that's very important, ministry to the poor, to the elderly, to the sick, ministry to gay and lesbian. In a lot of this we could collaborate more. I don't think we do enough of anything like that. But there is a deeper level, there is a theological ecumenism. At my age and my time of life, I would like to do more theological ecumenism where ministers and priests get together and talk about substantial theological questions. [...] Not to convert (but) when it comes to ecumenism, and I have great respect for each tradition, but I think you have to examine the meaning that each tradition gives to the same word i.e. eucharist, priesthood, ministry. Just because we use the same language doesn't mean we believe the same thing. [...] I don't think the ministers themselves and the priests read the documents that their Churches have improved, there is a lot of dialog. [...] Take those documents and talk about them i.e. 'Et unum sint' or 'The Gift of Authority'!“

Sr. Anne: *„Most of the other Churches in the area are in similar circumstances - older more permanent membership and a young more mobile population. Churches in the area meet once a month but I feel that ecumenical dialogue is not accomplished. I feel that the meetings/gatherings are more socially oriented. We seldom address any issues of faith or theology.“*

Fr. Holleran: *„St. Joseph's has coolly cordial relations with other Christian communities. There is some social interaction, and a few common services each year. - I mean that we are friendly enough, but do not really know one another very well, or seek to collaborate very energetically. I believe the pastor does not really want to, and perhaps does not even like the leaders in these communities. But, the fault is certainly not just in the leaders on our side, and involves the people on both.“*

6.2.1.2 Ökumene und interreligiöser Dialog an St. Joseph's

Br. W.J. Martyn, S.A.: *„I believe that Saint Joseph's is ecumenically sensitive and teaches such sensitivity through its liturgy. This is a very important means of educating the faith, clergy and laity alike. It was in the telling of our religious stories within the liturgy throughout the centuries, which taught us unchristian attitudes towards Jews and other Christians. In the simple fact of being inclusive in the prayer for the faithful and praying for Jews, Muslims and other Christians during these prayers is a powerful approach in changing attitudes.“*

J. Brown: „*I know that we have a great desire for ecumenical activity, I don't know if we have the people and the energy to really carry that out although we do a lot of token things which are important. We celebrate a lot of liturgies together. I don't know what other things we do. I am not too familiar with that. So maybe they don't exist as much as maybe they should.*“

R.E. Rambusch: „*Ecumenical activities are getting less, e.g. a 16 year tradition of an Ecumenical Palm Sunday Washington Square Word Service got boycotted three times by the pastoral leadership. 1999 – taken up again, 'new' Thanksgiving Interfaith Service at First Presbyterian Church initiated.*“

Mit diesen drei Statements ist das die Ökumene betreffende Meinungsbild an *St. Joseph* auch schon ziemlich gut umrissen: Fine! – Ich weiß nicht. – Ungenügend!

Der erwähnte *Palm Sunday Washington Square Word Service* steht meiner Meinung nach geradezu symptomatisch für die gemeinsamen Aktionen des *Village Ministerial Meetings*. Der dahinter stehende Gedanke ist wegen seiner großen Zeichenwirkung einfach hervorragend: Einem Sternmarsch gleich bewegen sich am Morgen des Palmsonntages Gruppen von Gläubigen von ihren jeweiligen Gotteshäusern aus auf den *Washington Square* zu, **der** öffentliche Platz des *Village*. – Mit Bannern, Gesang und dem je unterschiedlich gekleideten Klerus eine eindrucksvolle Demonstration von Einheit an einem so exponierten Tag des kirchlichen Festkalenders, zumindest der Sache nach. Am Eingang zur Karwoche beginnen dort unter dem Triumphbogen des George Washington die verschiedenen christlichen Traditionen ihre jeweiligen Gottesdienste zum Tage **gemeinsam**. Wie kümmerlich erscheint mir dagegen eine Prozession um den eigenen Kirchbau. Nichtsdestotrotz, der Wirkungsgrad des Zeichens ist abhängig von der Bereitschaft zur Partizipation der einzelnen Gemeinschaften und auch diese, so überhaupt vorhanden, schwankt von Jahr zu Jahr stark.

Aktionen wie diese bedürfen einer begeisternden, einenden und tatkräftigen Führerschaft, an einer solchen aber scheint es dem *Village Ministerial Meeting* zu gebrechen. Nach meiner Beobachtung kommt es innerhalb einer Gruppe zumal kirchlicher Führungskräfte günstigstenfalls zu Synergieeffekten, allzu oft neutralisieren sich diese jedoch gegenseitig, auslaufend in Machtspielen und allerlei persönlichen Eitelkeiten.

Aldo J. Tos, nach eigenem Bekunden selbst ein Ökumeniker, initiiert vor diesem Hintergrund gern schon einmal eigene Aktionen innerhalb der Gemeinde *St. Joseph's*. Nennenswert ist in diesem Zusammenhang ein ökumenischer Abend des Gebetes zu dem Fr. Tos, darin getreu dem prominenten Beispiel des Hl. Vaters in Assisi folgend, Vertreter zahlreicher Kirchen und Religionsgemeinschaften am 25. Januar 2000 in seine Kirche geladen hatte. Seinen indes quantitativ größeren Einsatz finde ich in den publizistischen

Einlagen des Pfarrers im NEWSLETTER oder Internet. Fragestellungen wie *'Can Persons Other Than Catholics Be Saved?'* (NL 24.9.00) oder *'Edith Stein: Bridge Or Obstacle To Catholic-Jewish Dialogue?'* (NL 18.10.98) finden darin Behandlung. Mit seinem engagierten dreiteiligen *'Commentary On The Recent Document Of The Anglican-Roman Catholic International Commission Entitled: The Gift Of Authority, May 12, 1999'* (NL 4/18/25.7.99) hatte Fr. Tos innerhalb, wie außerhalb seiner Gemeinde für manch positive Resonanz gesorgt, sich daraus in irgendeiner Form abgeleitet habende Konsequenzen oder Folgeerscheinungen praktischer Art konnte ich von meiner Warte aus jedoch nicht feststellen.

Das Interesse an einem Blick über den Tellerand, an ökumenischem Austausch und interreligiösem Dialog ist auf seiten der Kongregation sicherlich gegeben, Begeisterung schnell zu entzünden, diese aber manifest werden zu lassen, dazu scheint Schwung und Unterstützung zu fehlen. Diesen Umstand vermag für mich auch das eher traurige Schicksal des *Ecumenism Committee St. Joseph's* zu illustrieren, - mit den Worten des Pfarrers: *„Again, the idea is good but I think it has a potential that is not achieved.“*

6.3 Diözese und Bischofskonferenz – Ein vergleichender Blick in die Statistik

Erzdiözese New York¹⁵⁰

Gesamtbevölkerung: 5.276.400
 Katholiken: 2.407.393
 Gemeinden: 413; davon in Manhattan: 101
 Klerus – Diözesan: 854; Orden: 930
 Davon i.R.: ?
 Schwestern: 3.899
 Ständige Diakone: 331

Erzdiözese Paderborn¹⁵¹

Gesamtbevölkerung: Ca. 4.700.000
 Katholiken :1.829.855 (1997)
 Gemeinden: 775
 Klerus: Welt- und Ordenspriester: 1.337;
 davon i.R.: 276
 Schwestern: 2.589
 Ständige Diakone: 95

US-amerikanische Bischofskonferenz¹⁵²

Fläche: 9.629.091 km²
 Gesamtbevölkerung: 273.961.528 (1997);
 davon 76% in der Stadt, 24% auf dem Land
 Katholiken: 62.391.484;
 Katholiken in Prozent: ~23%
 Protestanten in Prozent: ~34%
 Diözesen: 200
 Gemeinden: 19.627
 Diözesan-Priester: 30.940;
 Ordens-Priester: 15.465

Deutsche Bischofskonferenz¹⁵³

Fläche: 356.972 km²
 Gesamtbevölkerung: 81.760.000 (1995)
 Katholiken: 27.500.000;
 Katholiken in Prozent: 33,6%
 Protestanten in Prozent: ~33,7%
 Diözesen: 27
 Pfarreien und Seelsorgestellen: 13.329
 Welt- und Ordenspriester: 18.222 (davon ca.
 25% i.R.)

¹⁵⁰ Communication Department of the Archdiocese of New York.

¹⁵¹ Zahlen, Daten, Fakten – Infobroschüre, Erzbischöfliches Generalvikariat (Hrsg.), Paderborn, 7/1999.

¹⁵² The Official Catholic Directory 2000, P. J. Kennedy & Sons, New Providence, NJ, 2000.

¹⁵³ Internet-Seite der Deutschen Bischofskonferenz, www.dbk.de, Stand 20.04.2001.

7 Allowing the garden to grow oder God in America

- “96 % of Americans believe in God, compared with 70 % of Britons.”
- “33 % of Americans believe that the Bible is the actual word of God.”
- “80 % of Americans believe in an afterlife; 72 % believe in heaven, 56 % in hell.”
- “79 % of Americans pray to God and feel that he has helped them to make decisions.”

154

Diese wenigen Zahlen deuten es bereits an: Amerika ist anders! Für jedweden Vergleich und jegliche Überlegung eines etwaigen Transfers der von mir an *St. Joseph* gemachten Erfahrungen halte ich daher die Kenntnis zumindest einiger in Puncto Gott grundlegend verschiedener Aspekte der amerikanischen zur deutschen Kultur für unabdingbar. Im Rahmen der hier vorgelegten Arbeit kann dies lediglich in einem sehr begrenzten Umfang, quasi nur hinweisend geschehen.

*“America’s God is vaguely defined. [...] The sweet irony is that the U.S. has become a most God-fearing nation. By allowing the garden to grow as it will, we enjoy a multifarious bounty – one nation under Gods.”*¹⁵⁵

Grundgelegt ist dieses interessante Phänomen bereits im Zustandekommen des nordamerikanischen Staatengebildes. *“Die wirksamste Kraft ging dabei von kirchlichen Gemeinschaften aus, denen selbst protestantische Verhältnisse in Europa zu eng geworden waren. Hier suchten Gläubige das Weite, die sich nicht mit episkopalen (und erst recht nicht papistischen) Großgebilden zufrieden gaben, in denen freier Christengeist letztlich immer der Bestimmung des politisch Herrschenden über das unterstand, was religiös erlaubt oder geboten war.”*¹⁵⁶ ‘Bei euch aber soll es nicht so sein.’ - Als Gemeinde der ‘Reinen’ in ihren Heimatländern allerlei Verfolgungen ausgesetzt zogen Scharen ‘Begeisterter’ in die neue Welt und damit ins gelobte Land.

*“Shortly before their departure for the New World on April 25, 1609, the Rev. William Symonds, minister of St. Savior’s Church, Southwark, had preached to Jamestown-bound re-enforcements from Genesis 12:1-3, saying that as did Abraham of old, they were to go to a new land that the Lord had shown them and become a great nation, blessed of God.”*¹⁵⁷

“Die puritanischen Einwanderer waren zunächst zwar alles andere als vom Geist der Toleranz gegenüber Andersgläubigen beseelt. Je mehr verschieden orientierte Gruppen

¹⁵⁴ McCourt, Frank: When you think of God what do you see?, in: Life, 12/1998, 63.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Verweyen, Hansjürgen: Theologie im Zeichen der schwachen Vernunft, Pustet, Regensburg, 2000, 24.

¹⁵⁷ Lindner, R.D.: Division and Unity: The Paradox of Christianity in America, in: Ders. (Hg.), Dictionary of Christianity in America, Inter Varsity Press, Downers Grove, IL 1990, 2.

vor allem um ihres ungehinderten Christenglaubens willen jenseits des Atlantiks einen neuen Anfang suchten, wurde um so klarer, daß sie alle ihren religiös-gesellschaftlichen Traum nur dann realisieren konnten, wenn sie nicht wieder in Ordnungs- und Abgrenzungsschemata der Alten Welt zurückfielen.“¹⁵⁸

Ein wichtiges Instrument dafür bildet die strikte Trennung von Kirche und Staat, wie sie neben der Religionsfreiheit in der Verfassung der Vereinigten Staaten unter Jefferson und Madison 1776 festgeschrieben worden ist.¹⁵⁹ Anders als in Frankreich, wo die Trennung die gesellschaftliche Randstellung des institutionell organisierten religiösen Lebens verstärkte, bildete diese in den U.S.A. erst die Bedingung der Möglichkeit einer freien Entfaltung eines pluralen religiösen Lebens auf dem die Gesellschaft insgesamt basiert.¹⁶⁰ An diese konstituierenden Instrumente Freiheit und Separation knüpfen sich für den Europäer nun mancherlei 'Befremdlichkeiten'. Zwei Beispiele seien hierzu angeführt:

Da ist zunächst einmal der Fall *Scientology's* der in Deutschland vor nicht all zu langer Zeit für Furore sorgte. Die US-amerikanische Organisation wird von Seiten der beiden Großkirchen gemeinhin als Sekte beurteilt. Die *Scientology Church* selbst versuchte indes den Kirchenstatus inklusive der damit einhergehenden steuerlichen Sonderrechte zuerkannt zu bekommen. Statt dessen gerieten die Scientologen unter die Beobachtung des bundesdeutschen Verfassungsschutzes, worauf diese in den US-amerikanischen Medien eine bis dahin beispiellose Hetzkampagne in Szene setzte und das gegen sie eingeleitete Verfahren bedenkenlos mit religiöser Verfolgung und nationalsozialistischem Judenmord gleichsetzte **und** auf Gehör hoffen konnte.

Bei diesem Beispiel geht es mir nicht um die zweifelhaften Machenschaften *Scientology's* sondern um den von diesen fraglos beanspruchten Kirchenstatus, den sie in den U.S.A. auch haben und der ihnen hierzulande verweigert worden ist.

Das friedliche Nebeneinander einer Vielzahl von grundsätzlich als gleichwertig anerkannten religiösen Gemeinschaften in den U.S.A. beruht auf einer philosophischen Tradition (Hume, Wittgenstein) der zufolge es für den Glaubenden keine Legitimationsbasis gäbe, die diesen berechtigte Andersdenkenden seine Überzeugungen mit rationalen Argumenten anzusinnen. Auch ist dieser nicht legitimiert, auf Grund seiner religiös-sittlichen Erkenntnis öffentlich-rechtliche Strukturen zu kritisieren.¹⁶¹ Der Raum des Religiösen ist damit als ein rein privater definiert, - ein Schonraum gewissermaßen

¹⁵⁸ Verweyen (2000), 24.

¹⁵⁹ Vgl. Lindner (1990), 6.

¹⁶⁰ Vgl. Verweyen (2000), 25.

¹⁶¹ Ebd.

nach außen, wie nach innen. *“Niemand braucht eine auf den Grund seines Glaubens abzielende öffentliche Kritik zu fürchten, weil so etwas gesellschaftlich wie der die Mentalität beherrschenden Philosophie nach nicht vorgesehen ist. Man hat sich auf diese Weise daran gewöhnt, weder dem anderen noch sich selbst kritisch jemals zu nahe zu treten. Das heißt aber, man ist pluralistisch und fundamentalistisch zugleich – wobei ‘Fundamentalismus’ hier nicht im Sinne einer zur Gewalttätigkeit neigenden apologetischen Haltung zu verstehen ist, sondern einfach als Ausschaltung der Zumutung, seine religiöse Anschauung je kritisch hinterfragen zu sollen.”*¹⁶² - Wie anders bei uns.

Ein weiteres den Europäer eher verwunderndes Beispiel erkenne ich im sprichwörtlichen Fall des Bill Clinton. Eine Affaire wie die seine *“und Dutzende solcher großer und kleiner Skandale würden uns zynische Europäer kaum aus der Fassung bringen. Wir halten derlei jederzeit für möglich, sehen in diesen Entgleisungen bestenfalls ein Symptom der allzu menschlichen Natur unserer Demokratien und in der früher oder später (meist später) eintretenden Bereinigung dieser Skandale doch wenigstens den tröstlichen Beweis für die Regenerationskraft unserer Gesellschaft. Nicht so der Amerikaner.”*¹⁶³ Der Präsident der Vereinigten Staaten scheint hier mit einer spirituellen Aura umgeben, wie sie sonst nur den Papst oder Kaiser umkleidete. Ungebrochen erscheint dieser als Haupt und Garant einer Zivilreligion welche mit Fahneneid, Hand auf's Herz und Gott auf den Lippen die Bürger wie selbstverständlich die so strikte Scheidung von weltlichem und kirchlichem Bereich vergessen läßt.¹⁶⁴ Vom jeweiligen Amtsinhaber wird ein ob dieser Widersprüchlichkeit klärendes Wort an die Nation wohl kaum zu erwarten sein. *“Our form of government has no sense unless it is grounded in a deeply felt religious faith, and I don't care what it is”,* so President Dwight D. Eisenhower (1953-1961)¹⁶⁵

“Der Aufdruck ‘In God we trust’ auf jedem [...] US-Dollar ist im Sinne der deklarierten Trennung von Staat und weltanschaulichem Engagement ebensowenig am Platz wie die Ansicht, daß nie ein Atheist Präsident der Vereinigten Staaten sein sollte. Dennoch ist beides geradezu eine systemimmanente Notwendigkeit. Selbst solche Europäer, die noch ein intaktes religiöses Lebensgefühl haben, wundern sich darüber, mit welcher Leichtigkeit dem obersten Repräsentanten der U.S.A. auch bei rein säkularen Anlässen Worte des Gebetes von den Lippen fließen. Noch seltsamer ist die in ihrer

¹⁶² Verwayen (2000), 26.

¹⁶³ Watzlawick (1998), 139.

¹⁶⁴ Vgl.: Kodalle, Klaus M.: Zivilreligion in Amerika: Zwischen Rechtfertigung und Kritik, in: Ders. (Hg.), Gott und Politik in USA, Frankfurt 1988, 19-73.

¹⁶⁵ Lindner (1990), 17.

*Fortexistenz kaum bedrohte Einrichtung des 'Annual Presidential Prayer Breakfast', eine wunderbare Gelegenheit, Dinge zu bewältigen, derer man politisch nicht Herr wird."*¹⁶⁶

"Polls indicate that Americans continue to be an overwhelmingly religious people with a firm belief in God. However, beyond this there seems to be little theological consensus concerning what is believed about God. These same Americans want their political leaders to have strong religious beliefs. [...]

Finally, in terms of the future of Christianity in America and perhaps the future of America itself, there is the paradox of American Christian history. Christianity in it's evangelical expression historically has been the dominant faith of the nation. As such, it has fostered both division and unity. Through its sponsorship of religious liberty, it has generated the very pluralism which increasingly threatens national cohesion. At the same time, until recently, it has provided America with a set of common values by means of an evangelical consensus. [...]

*In the meantime, Americans continue to be both 'a religious people whose institutions presuppose a Supreme Being' and a religiously divided people. The U.S. is currently the home of more than 1,500 different churches, denominations, sects, religious societies or cults, each seeking the primary religious loyalty of its adherents. The majority of these organizations are Christian denominations or churches, and the overwhelming majority of Americans who engage in any outward religious activity are members of one of the more than 900 different Christian groups which are now resident in the U.S. These facts alone illustrate the continuing themes of division and unity generated by the presence of Christianity in America."*¹⁶⁷

Könnte Amerika nun eine mögliche Bedeutung für die Wiederherstellung eines 'wirklichen' Katholizismus haben? Der Historiker Sidney E. Mead sieht, angesichts der schon erreichten Integrationsleistung, eine reale Möglichkeit, „daß die von Europa ausgegangene Kirchenspaltung eines Tages in Amerika überwunden wird. [...] [Er] ist der Meinung, daß es in den USA einen 'Gärungsprozeß' gebe, und eine gegenseitige Reibung, die zwar den Eindruck des Chaotischen mache, aus dem sich allmählich aber etwas Neues herausgestalten werde. [...] Es wäre nicht verwunderlich, so Werner Kremp, Direktor der Atlantischen Akademie Rheinland-Pfalz e. V., wenn dem amerikanischen Katholizismus mehr und mehr eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung des Katholizismus insgesamt zukäme, wenn er sozusagen nach seiner Veränderung in den USA als Re-Import nach Europa zurückkäme – und dort der Religion zu neuer Blüte verhülfe.“¹⁶⁸

Den Punkt beschließend verweise ich auf den illustrierten Artikel von Frank McCourt: *When you think of God what do you see?* im Anhang S. 200 ff.

¹⁶⁶ "Im Falle Clintons z.B. die bei einem 'präsidialen Gebetsfrühstück' vor den obersten Repräsentanten der religiösen Gemeinschaften abgelegte 'Beichte', die manches zur Verhinderung eines Impeachment-Verfahrens beigetragen haben dürfte." (Verwayen 2000, 29).

¹⁶⁷ Lindner (1990), 20. Vgl. auch bei: Roof, W. C.; McKinney, W.: *American Mainline Religion. It's Changing Shape and Future*, Rutgers University Press, New Brunswick and London 1987, 148-185.

¹⁶⁸ Kremp, Werner: Ist der Amerikanismus ein Katholizismus?, in: Stimmen der Zeit, Bd. 219, Heft 5, Herder, Freiburg 2001, 340 ff.

8 Abschließendes Resümee

Am Ausgang meiner Beobachtungen möchte ich nunmehr auf meine eingangs gestellten Fragen zurückkommen: Wie wird Religion aussehen, wie der Katholizismus? Wie lebt und behauptet sich Gemeinde in einer unabsehbaren Vielzahl von Vereinen und Gruppierungen jeglicher Couleur? Wie wird die Botschaft Jesu Christi in einer multimedialen und multikulturellen Gesellschaft erfahrbar? Wie geschieht Ausgleich zwischen Tradition und Moderne? Wie ist es möglich im Zeitalter von Gentechnologie, künstlicher Intelligenz und einer Sechs-Milliarden-Bevölkerung einen personalen Gott zu vermitteln?

Ich stelle mir diese Fragen vor dem Hintergrund anhaltend bewegter Klage über einen Verlust der Frömmigkeit, ein Verdunsten des Glaubens, einem Verfall der Werte, die rückläufigen Mitgliederzahlen und ein sinkendes Kirchensteueraufkommen, kurz: Der Untergang des christlichen Abendlandes.¹⁶⁹ Ich möchte mit meiner Arbeit nicht den Zustand der heutigen Welt analysieren, noch diesen bewerten. Meine Fragen stehen hier nur stellvertretend für die im Hinblick auf die Zukunft von Kirche und Gesellschaft aufkommenden Sorgen, angesichts einer immer schneller sich verändernden Welt. Der Versuch diese je explizit zu beantworten ergäbe je eine eigene Arbeit und griffe dabei weit über die Methodik der teilnehmenden Beobachtung hinaus.

Basierend auf meiner These, daß Amerika mit seinen Großstädten das Quasi-Modell für unser zukünftiges Leben darstelle, habe ich mich auf das genaue Studium **einer** spezifischen Gemeindesituation New Yorks beschränkt, denn „*God conducts God's most interesting experiments in New York City. It is a city with more extremes perhaps than any other city, so that New Yorkers must either learn a great deal from its diversity or become numb because of the energy it requires to process it.*“¹⁷⁰ und „*If the Gospel couldn't be preached in New York City, it couldn't be preached anywhere.*“¹⁷¹ im Übrigen sprach Kardinal Martini „*of St. Joseph's as being a parish for the new millenium. I think it is. That doesn't mean that other parishes are not, it just means: We are a parish for the new millenium.*“

Mit der vorgelegten Arbeit ist mir nicht daran gelegen, den schon jetzt im Umlauf befindlichen Pastoralplänen, Zukunftsmodellen und Leitbildern ein weiteres, diesmal ultimatives hinzuzufügen. Ich glaube nicht einmal an die Möglichkeit eines

¹⁶⁹ „An einen Achsenbruch möchte man denken, und schon sieht man das allradgetriebene Fahrzeug einer evangelisierten Kultur tief steckenbleiben im morastigen Übergangsgelände zum neuen Jahrtausend.“ (Backhaus 2000, 19).

¹⁷⁰ Judy Newman, Professor für Altes Testament am *General Theological Seminary*, New York.

allumfassenden Lösungskonzeptes. „Diese zeigen häufig Symptomlösungscharakter, werden deshalb immer kürzere Lebenszyklen haben und den Kollaps der überlieferten pastoralen Strukturen beschleunigen.“¹⁷² - *St. Joseph's*, eine Musterpfarrei fürs neue Jahrtausend? Gewiß nicht!¹⁷³ Die Europäer mögen einst die selben Dinge essen, die selbe Unterhaltung konsumieren, die selben Idole verehren und von den selben multinationalen Konzernen abhängen, Amerikaner werden sie deshalb nicht, *St. Joseph* aber ist bei aller Eigenheit nicht vom US-amerikanischen Hintergrund abzulösen. Außerdem ist die personelle Ausstattung der Gemeinde so unverhältnismäßig ideal, daß, so man auf absehbarer Zeit nicht mit einer Priesterschwämme rechnet, diese unmöglich als Modellfall einer zukünftige Kirche Europas gelten kann, sowenig, wie sie dies für die US-amerikanische heute schon ist. Den Wert der Gemeinde als lebendigen Studienort ficht dies allerdings nicht an. Der Glaube und die Gemeinschaft, die ich dort erfahren durfte sprechen für sich, sprechen von Freude, sprechen von Hoffnung, sprechen von einer ungebrochenen Vitalität und haben eben darin Beispielcharakter. Ferdinand Klostermann (1970): „Es kommt darauf an, Denkrichtungen herauszustellen und Beispiele anzugeben, die für eine zeitgemäße Gemeindegemeinschaft wichtig scheinen.“¹⁷⁴ - Was also habe ich gelernt, was mitgenommen?

Im Folgenden will ich versuchen, Haltungen aufzuzeigen, die mir vor dem Hintergrund der an *St. Joseph* gemachten Erfahrungen wichtig geworden sind; Haltungen die für mich Bedingungen darstellen im Hinblick auf Kirche, auf Gemeinde hier. Die auf fünf verschiedene Perspektiven hin formulierten Gedanken möchten Ermutigen und Frage sein.

8.1 Suche oder Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!

Ein Problem modernen Lebens bildet gewiß die Vereinsamung. Die neuen Kardinaltugenden Mobilität, Spontanität, Flexibilität zielen auf Vereinzelung, nicht auf Gemeinschaft.¹⁷⁵ Die wie Pilze aus dem Boden schießenden Angebote für Singles – ‘Heiratsmärkte’, ‘Fisch-Sucht-Fahrrad’-Partys, Tanzkurse für Alleinstehende - indizieren dies deutlich. Die meisten der von mir hierzu befragten Gemeindeleiter sahen eine ihrer

¹⁷¹ Robert V. Lott, Pastor of St. Francis de Salles Parish, East Harlem, Administrator of St. Lucy's Parish, East Harlem.

¹⁷² Ebertz, Michael: Zeichen der Zeit – Herausforderung einer inkarnatorischen Pastoral(theologie), Teil II: Thesen, in einem Vortrag gehalten am 17.4.01 in Paderborn.

¹⁷³ „Muß kirchliche Gemeinde immer und vor allem Pfarrgemeinde sei, und muß diese territorial begrenzt sein? Ist Pastoral primär Gemeindepastoral?“ (Ebd.).

¹⁷⁴ Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Gemeindeentwicklung im Überblick, in einem Vortrag gehalten an der Theologischen Fakultät Paderborn, 17.4.2001.

¹⁷⁵ Vgl. bei Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft, Frankfurt/New York, 1992.

Hauptaufgaben eben darin, Räume der Begegnung zu schaffen, Begegnung mit Gott, Begegnungen zwischen den Generationen, Begegnungen zwischen den Geschlechtern, kurz: Begegnungen mit dem Anderen.¹⁷⁶ Nun gibt es in New York City gewiß mehr Clubs als Kirchen, die die jugendlichen Pilgerströme des Wochenendes leiten, dieser Umstand braucht jedoch nicht zu entmutigen.¹⁷⁷ Die Nachfragenden wissen sehr wohl zwischen den einzelnen Angeboten zu scheiden und reflektieren gemäß dem Motto 'Alles hat seine Zeit' auch ihre Bedürfnisse.¹⁷⁸

Für die Anbieter ewiger Güter heißt das zweierlei: Zum einen gilt es, dieses Differenzierungsvermögen im Anderen zu glauben, d.h. konkret, die immer älter werdenden 'Jugendlichen' nicht als bedauernswerte, weil fehlgeleitete arme Seelen zu betrachten. Daraus folgt zum anderen eine Haltung der Bereitschaft, Bereitschaft Suchende abzuholen, königlich zu empfangen **und** auch wieder gehen zu lassen. Es gilt die noch argwöhnisch kritisierte Haltung des 'shoppings' als gegeben anzunehmen und die Frage 'Was bringt mir das?' im Hinblick auf den Fragenden ernst zu nehmen. Ja, es gilt diese Frage selbst herausfordernd in den Raum der Gemeinde zu stellen, um eventuell so aus einer Haltung der Gewohnheit zu Überzeugungstätern zu werden, zu bezeugen, was es bringt, das Mitglied eben dieser oder jener Organisation zu sein.

Ich erkenne hier eine Notwendigkeit zum Perspektivenwechsel, weg von einer reinen Binnensicht und bedauernden Nabelschau, hin zu einem Blick von 'draußen', weg von einer mediokren Rest-Mitgliederbetreuung im Sinne reiner Besitzstandwahrung, hin zur Mitgliederwerbung, offensiv. – Lohnt sich z.B. ein Blick in der Schaukasten, in das Pfarrblatt der Gemeinde? Sprechen diese an? Machen sie gar Lust? Haben unsere liturgischen Feiern, unsere Gruppen und Vereine, unser soziales Engagement Zugkraft und an wen wenden sich diese? Wirklich? Lassen diese Aufmerken und den Fremden der Gemeinde verweilen? Lassen sie den der Gemeinde fremden überhaupt zu? Rechnen wir in unseren Gemeinden mit Fremden oder mit potentiellen Opferstockdieben? „*I may be the first person someone meets entering a Catholic Church. It's very important that they be greeted warmly, genuinely as if they were Jesus himself.*“ – Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!

¹⁷⁶ Vgl. Lévinas, Emmanuel: Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht, Übers. von Thomas Wiemer, Alba, Freiburg, 1998, 40.

¹⁷⁷ Vgl. bei Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Gemeinde in mobiler Gesellschaft. Kontexte-Kriterien-Konkretionen, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 38, Würzburg 1999.

¹⁷⁸ Vgl. bei Berger, Peter L.: Sehnsucht nach Sinn. Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit, Frankfurt 1992; Beaudoin, T.: Virtual Faith. The Irrelevant Spiritual Quest of Generation X. Jossey-Bass, San Francisco, CA 1998.

Ich halte die amerikanische Einrichtung der *Ministers of Hospitality* oder die des französischen *Accueil* in diesem Zusammenhang für beispielhaft, so diese für eine Haltung und nicht bloß für ein Institut stehen.¹⁷⁹

8.2 Lehre oder Die Kunst des Hörens

„*New Yorkers? - A bunch of searchers! I believe that the Holy Sprit is at work in everyone. [...] I think it is nice to see all of this turbulence that's going on there, that people are looking where to reach out to the transcendent.*“

Die Kirchen sind **ein** Anbieter unter vielen, ihr Angebot aber wird mit Nichten zwischen Premium-Food und Extremsport gesucht. Die immer noch hohe Wertschätzung, die dem Priesteramt in unserer Gesellschaft entgegengebracht wird kann zumindest darauf hindeuten: Die Sinnfrage wird immer noch gestellt und, was vielleicht noch mehr verwundert, die Kirche zählt gerade in den existentiellen Grenzerfahrungen menschlichen Daseins noch immer zu den Gefragten. Die Sinnsuche steht hoch im Kurs, das Deutungsmonopol ist allerdings bis in die untersten Bildungsschichten hinein für die Kirche verloren.¹⁸⁰

Anders formuliert: Ich bin davon überzeugt, daß Wahrheit noch immer eine gewichtige Rolle im Leben der Menschen spielt. Im Unterschied zu früheren Zeitaltern scheint es jedoch grundsätzlich keine Wahrheit mehr zu geben, die als solche nicht mehr hinterfragt werden könnte. Die Phänomene Globalisierung und Pluralisierung haben auch hier keinen Halt gemacht, die Welt erscheint durch und durch säkular.

Was in den USA überdeutlich zu Tage tritt, zählt auch bei uns schon zur Tagesordnung: Wahrheit gehört in den Privatbereich; Wahrheit ist daher plural; über Wahrheiten läßt sich streiten; das einzige was zählt ist die Wahrhaftigkeit. Vor diesem Hintergrund verstehe ich das Lehren der Kirche weniger als das Durchsetzen einer gewissen Doktrin, als eine vielmehr geduldige Überzeugungsarbeit, ein Hinterfragen gesellschaftlicher Standards und Aufweisen von Alternativen. Die 'zu Belehrenden' bilden hierin keinen zu kontrollierenden Widerpart, sondern sind respektierte Partner in einem Dialog, eigener Interpretation und Antwort fähig. „*Not treating people as if they are just dumb sheep and you know what's best for everybody.*“ In der Anerkennung der Partnerschaft und der Bereitschaft zum ehrlichen Dialog liegt für mich der Erfolg kirchlicher Verkündigung in Zukunft begründet. Die Annahme einer Hierarchie der Wahrheit und die Möglichkeit eines stufenweisen Wachstums stellen darin die Leitmotive. Ist die Wahrheit Jesu Christi somit

¹⁷⁹ Vgl. Duggan, Robert: *The Ministry of Ushers*, in: *Church 15*, New York 1999, Nr. 1, 40 ff.

¹⁸⁰ Verwayen (2000), 65.

eine beliebige?¹⁸¹ – Für mich nicht und gerade darin liegt der Zeugnischarakter. Die Menschen suchen wie zu aller Zeit nach Orientierung, diese erscheint in der Ära des World Wide Web schwieriger denn je. Es ist die innere Strahlkraft der Frohen Botschaft selbst die hier zur Entfaltung gebracht werden soll. Der Rückgriff auf eine Amts- oder Lehrautorität zielt in den meisten Fällen ins Leere, und ersetzt dabei weder gute Argumente, noch den gelebten Glauben.

Die hauptamtlich im Dienst der Verkündigung Stehenden stehen damit auch in einer besonderen Verantwortung dem Worte zum Sieg zu verhelfen. Ganz in der Nachfolge ihres Herren wird dabei der 'untere Weg' zu wählen sein; nicht hoch zu Roß, die Tafeln des Gesetzes unter dem Arm, vielmehr Widerspruch duldend und Widerspruch erregend, aber immer im Dialog und immer in Rufweite der ihnen anvertrauten Menschen. (Von einer Pastoral vom Auto aus halte ich in dem Zusammenhang nichts.) Es geht um die persönliche Ansprache der Suchenden, wie der Gläubigen. Diese Ansprache setzt für mich eine Beziehung voraus, ein Hinhören auf die an mich gestellten Fragen, seien sie direkt oder indirekt, Zeitgenossenschaft und die Bereitschaft zu Lernen (Gaudium et spes 44), den Mut neue Wege der Kommunikation zu beschreiten, ebenso wie die sichere Beherrschung meiner Kunst, der Theologie.

*„Laß mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“*¹⁸²

8.3 Zeichen oder Latein im Cyberspace

„The overflowing of silence into words. - That idea I like very much because it both assumes the necessity of formal religion/symbolic language and yet it also implies that truth cannot be communicated directly.“

Es mag manchen überraschen, aber in einer Gesellschaft, die geprägt ist durch bits und bytes, Börsenkurven und Strichcodierungen gibt es auch ein starkes Verlangen nach einer Expression der Seele, nach Ritual und Kult, einem zeichenhaften Aufweisen einer Wahrheit die hinter dem Augenfälligen verborgen liegt. Man könnte die Perspektive gewinnen, als würde mit der wachsenden Dominanz kalten Zweckrationalismus jenen konterkarierend auch ein Interesse am Numinosen neu in Blüte stehen.¹⁸³ In diesem

¹⁸¹ Vgl. bei: Fries, Heinrich: Fundamentaltheologie, Styra, Graz-Wien-Köln 1985, 89 ff.

¹⁸² Hemmerle, Klaus: Was fängt Jugend mit Kirche an? Was fängt Kirche mit Jugend an? in: Ders. Spielräume Gottes und des Menschen, Ausgew. Schriften, Bd.4, Herder, Freiburg 1996, 324.

¹⁸³ Vgl. bei Berger, Peter L.: Auf den Spuren der Engel, Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz, Frankfurt, 1970.

Kontext gewinnen auch religiöse Symbolhandlungen und die christlichen Liturgien wieder neu an Aktualität. - „*I do miss the Latin Mass, it's sonorous, dramatic quality.*“

Wie noch an keinem anderen Ort zuvor ist mir die Bedeutung der Liturgie als ein kostbares Gefäß für einen kostbaren Inhalt so lebendig vor Augen geführt worden, wie in der Gemeinde *St. Joseph's in the Village*, New York. Ich habe den Eindruck, daß der Sinn für diese Bedeutung heute vielerorts verloren gegangen ist (Stichwort: Ritualkompetenz),¹⁸⁴ sei es nun ob der mangelnden Qualität des Gefäßes, sei es weil dieses goldglitzernd jeglichen Inhalt vermissen läßt und damit zum reinen Selbstzweck geworden ist.

Ganz Ähnliches ist für 'Schauplatz' der Liturgie zu sagen. Gotteshäuser implizieren, zumindest dem Begriff nach, die räumlich, faßliche Anwesenheit der Transzendenz in der Immanenz. Nichtsdestoweniger sind diese Räume von Menschen gebaut und für Menschen gestaltet und bilden darin Spiegel sowohl zeitbedingter Vorlieben als auch dahinter stehender Gottesbilder. Nicht selten aber verstellt dieser Umstand gerade den, auf den hin diese Gebäude errichtet worden sind, den *deus alienus*.

Gotteshäuser sind zunächst einmal Räume vitaler Begegnung, keine Museen. Im katholischen Bereich denke ich hier an erster Stelle an die Begegnung mit Gott und erst an einer zweiten an die der Gottesdienst-Besucher untereinander. Auch dieser Frei-Raum wird in Anbetracht einer unsicherer werdenden Finanzierungslage und den darauf hin angestellten Kosten-Nutzen-Rechnungen mehr und mehr fraglich.

Sowohl die Liturgie als auch der liturgische Raum weisen im Idealfalle über sich hinaus auf ein Anderes, auf **den** Anderen. Sie bilden darin ein wichtiges Medium. In einer erlebnisorientierten Welt könnten sie Räume der Erfahrung bilden, Orte, in der Gottes Gegenwart in einer spezifischen Weise spürbar werden kann, erfahrbar in für Ihn reserviertem Tun, in für Ihn reserviertem Raum, überall. Wie kann das gelingen? – Ich denke mir, in dem sie anders sind! In dem sie den Menschen herausführen aus dem Gewohnten, aus dem Alltag, diesen unterbrechen und in neuen Farben sehen lassen. Was bestimmt den Alltag einer Großstadt? In seinen negativen Aspekten: Die Betäubung der Sinne durch Lärm, Gestank und beständig wechselnden visuellen Eindrücken, Unübersichtlichkeit, Rastlosigkeit, Anspannung, Hast, Konkurrenz, Massenware, Geschichtsvergessenheit, Anonymität, Fast Food, Überangebot, Kommerz, Rentabilität, die Macht des Stärkeren, ... –

„*Bei euch aber soll es nicht so sein.*“ (Mk 10,43) - Plastikfiguren, ungepflegte Räume, übervoll, freudlose Gesichter, ein ängstliches Auseinanderrücken und ausdrucksloses,

¹⁸⁴ Vgl. Hahne, Werner: *De Arte Celebrandi*, Entwurf einer Fundamentalliturgik, Herder, Freiburg i.Br. 1991.

unmotiviertes, leidenschaftsloses Tun, ebenso wie Showbiz und vorgestellter Prunk sollten sich vor diesem Hintergrund sowohl auf ihre Legitimität nach innen, als auch auf die durch sie transportierte Botschaft nach außen hin befragen lassen. Man mag einwenden, diese Überlegungen berührten Fragen des Geschmacks über den sich bekanntlich nicht streiten ließe. Mir ist indes nicht daran gelegen Prozessionsordnungen, Musikstile oder den Gebrauch von Wachskerzen zu normieren.¹⁸⁵ Mir geht es um eine innere Haltung auch diesen 'Äußerlichkeiten' gegenüber, fußend auf der Überzeugung, daß äußere und innere Räume sehr wohl miteinander korrespondieren, vielleicht auch um eine Schule der Sinne.¹⁸⁶

Es wäre mir wichtig, diese Räume als öffentliche Räume so offen als möglich zu halten und dies sowohl im wörtlichen, wie auch im übertragenen Sinne.¹⁸⁷

*„Die Sprache der anderen und die Sprache der Toten sind deswegen köstlich, weil sie mich in die Fremde führen. Und vielleicht ist das Köstlichste an der Religion überhaupt ihre Fremdheit. Aber diese Vermutung widerspricht dem Narzissmus des Zeitgeistes doch zu sehr.“*¹⁸⁸

¹⁸⁵ Eine wachsende liturgische Pluriformität, die zunehmende Wiederentdeckung liturgischer Handlungsräume neben der Messfeier und die Diversifikation gottesdienstlicher Symbolelemente ist als Ausweis einer inneren Vitalität eher zu begrüßen. Die zentrale Frage der Zukunft sehe ich darin, ob es der Kirche gelingen wird diese verschiedenen Formen gefeiert gelebten Evangeliums als Ausdruck des universalen Glaubens zusammenzubinden und damit zu einem echten Alternativmodell einer wachsend uniformen Weltgesellschaft auszureifen. – Vgl. Rüppell (1999), 155.

¹⁸⁶ „Auf dem Hintergrund der Wohlstandssteigerung ist die ästhetische Ausrichtung der Menschen gewachsen und zu einer Basisorientierung geworden, über die wir kaum noch nachdenken. Aber diese Tendenz zur Ästhetisierung herrscht nicht nur vor in der Konsumsphäre, sondern bestimmt auch den Umgang mit dem Körper, bestimmt die Auswahl und Bewertung der sozialen Kontakte, insbesondere in der Freizeit, und damit zunehmend auch das religiöse Leben. Allerdings haben wir auch die Geschmäcker nicht mehr einfach, sondern vielfach, wobei Generations- und Bildungszugehörigkeit die ästhetischen Vorlieben und Ablehnungen, das für schön und was für häßlich gehalten wird, bestimmen. Generation und Bildung bestimmen auch das Feld der Religiösität – was sich auch in der massiven ästhetischen Milieuverengung vieler Pfarrgemeinden (Bsp. St. Joseph's) zeigt. Eine ästhetisch undifferenzierte Liturgie ist von diesem sozialwissenschaftlichen Befund her genau so problematisch zu beurteilen wie eine ästhetisch undifferenzierte Katechese oder Predigt: Wer an alle predigt, trifft an allen vorbei.“ (Ebertz, 17.4.01)

¹⁸⁷ Niederschwelligkeit - für mich hier die Konzentration auf die Vorstellung weniger aber ausdrucksstarker Bilder und Gesten welche viel Frei-Raum zulassen für eigenes Empfinden und das Anderssein **des** Anderen. Gerade in der Stetigkeit, Öffentlichkeit und Wiederholung der Form liegt die Möglichkeit eines ungezwungenen Miteinschwingens der Teilnehmer, und „vielleicht trösten uns als Pfarrer und Pfarrerinnen die Formen, indem sie gnädig zu uns sind mit unserem halben Glauben, die wir doch zugleich die sind, die ihre eigene Halbheit nicht zum Maßstab dessen machen dürfen, was sie lehren und predigen.“

Steffensky, Fulbert: Frömmigkeitsformen und die Sprache des Glaubens, in: Kunst und Kirche, 3/99, 153.

¹⁸⁸ Ebd.

8.4 **Communio** oder 'Wer unter euch der erste sein will...' (Mk 9,35)

Lag der Akzent im Punkt 8.1. beim Gemeinschaft Suchenden, möchte ich hier nochmals die Gemeinschaft selbst in den Blick nehmen oder vielmehr das Verhältnis der Gemeinde zur Gemeindeleitung.

Ich halte es nach wie vor für gegeben, daß Gemeinschaft in organisierter Form Führung bedarf, diese ist geradezu Kennzeichen von Organisation. Der Organisationsformen gibt es freilich viele. Bislang gilt in der katholischen Kirche ein hierarchisches Ordnungsprinzip, welches auf Gemeindeebene den jeweiligen Priester automatisch zum Gemeindeleiter macht. Es geht also auch immer um das Verhältnis des geweihten Amtsträgers zum Laien. Die Position des Pfarrers in der Gemeinde ist eine so verantwortungsvolle, wie machtvolle und immer singulär. Wohl und Wehe, Ausrichtung und Zusammensetzung der Gemeinde sind von der 'Berufung' dieser einen Position abhängig, gut illustriert auch am Beispiel St. Joseph's und seiner, frei nach Max Weber, charismatischen Führerschaft.

Über die Zukunft der Ortsgemeinden und die Zahl der diesen zur Verfügung stehenden Priester läßt sich nur spekulieren. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Situation an St. Joseph behaupte ich allerdings, daß das Verhältnis in unseren Breiten ein ungünstiges ist und sein wird. Ich erkenne unter dieser Annahme eine wesentliche Aufgabe des Gemeindeleiters in der Hilfe zur Selbsthilfe, zur Selbstorganisation, zur Übernahme von Eigenverantwortung oder, mit den Worten der Würzburger Synode, in einer Hilfestellung auf dem Weg 'von einer versorgten zu einer mitsorgenden Gemeinde'.¹⁸⁹ Dazu ist zunächst einmal ein Umdenken auf beiden Seiten erforderlich: Weder ist die Pfarrei eine Privatdomäne des Pfarrers und Objekt seiner eigenen Glückseligkeit, noch ist sie die Versorgungseinrichtung ihrer Mitglieder, gleich einer Einkaufsgenossenschaft auf grüner Wiese. Nicht nur der Not ungünstiger Zeitumstände folgend sehe ich den Leiter als denjenigen, der Charismen in seiner Gemeinde sucht, diese unter den Nah- und Fernstehenden zu erkennen vermag, sie motiviert und befördert, und dies eben nicht, um diese zu instrumentalisieren, um Löcher zu stopfen, sondern *propter homines*, um ihrer selbst Willen.¹⁹⁰ So ist es auch unumgänglich, daß zur anvertrauten Aufgabe, das Zutrauen und die Eigenverantwortlichkeit gewährt werden muß. Ein überväterliches Kontrollieren

¹⁸⁹ Vgl. Windolph, Joachim: Engagierte Gemeindepraxis, Lernwege von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde, Stuttgart-Berlin-Köln 1997.

¹⁹⁰ Starken Eindruck hat auf mich das *Volunteer System* Amerikas gemacht. Dieses gründet zwar auf anderen Traditionen als den unseren, nichtsdestotrotz können gerade die Kirchen das Laienengagement lokal mittels innovativer Projektarbeit, befristetem Engagement und motivierenden Maßnahmen, wie Fortbildungen und Leistungszertifikationen befördern, frei nach der Devise: 'Das Ehrenamt bringt's (nicht erst im Himmel)!' Auf Bundesebene wäre eine dazu flankierende Lobbyarbeit z.B. der Caritas zu forcieren.

und pseudodemokratisches Taktieren leisten der Identifikation in einer gemeinsamen Sache keinen Dienst, denn es ist keine gemeinsame Sache. „*I welcome some of the priests of today who are willing to step away and down from their pedestal and be one of us because they **are** one of us.*“ Einmal mehr geht es um die Ausbildung einer Haltung, einmal mehr um die Ausbildung der zukünftigen Priester oder anders ausgedrückt, um die Reinterpretation eines Gemeindebildes des Hl. Paulus: Der Priester ist weniger Haupt des Körpers, als **ein** Glied am Körper.

Unverständlich ist mir in diesem Zusammenhang die Angst des Rollenverlustes, die Sorge als Priester überflüssig zu werden. Es stellt sich hier in der Tat die Frage nach dem Rollenverständnis des Geistlichen und der Art des Verlustes. Kontrollverlust? Machtverlust? Eines Geistlichen? „*The Priests consecrate the bread and the wine and through this channel we can be all linked into the offering of Christ's life to us and his resurrection.*“ In den gegenwärtigen Turbulenzen erkenne ich die Chance zur Rückbesinnung auf die eigentlichen Aufgaben der Seelsorge, so etwa der geistlichen Begleitung der Gemeinde in Liturgie und Hausbesuch. Ich erkenne die Möglichkeit Ballast abzuwerfen und Freiräume zurückzugewinnen fürs Management oder eben für die Pastoral. Eine Aufgabe bleibt dem Priester meiner Meinung nach in jedem Fall erhalten: Es ist dies die Sorge um die Einheit des Ganzen, der Ortsgemeinde, eingebunden in Diözese und Weltkirche (Vgl. LG 13). Eine Zeit, in der Beziehungen zunehmend als Ware interpretiert werden, was zu einem schnellen Wechsel von Gruppenzugehörigkeiten führt und die Welt in immer kleinere auch kognitiver Mikrokosmen zerfallen läßt, stellt darin eine besondere Herausforderung dar und setzt den Gemeindeleiter ganz neu in eine Position des Kommunikators als einem Wanderer 'zwischen den Welten'. Ich sehe Gemeinde denn auch mehr als Prozeß, denn als kirchenrechtliche Größe.¹⁹¹ Ein besonderes Augenmerk sollte vor dem Hintergrund der schrumpfenden Volkskirche deren bisherigen Randgruppen gelten, Frauen, ethnischen Minderheiten, sozial Marginalisierten, Menschen in anderen Beziehungsrahmen als der Ehe, Zweiflern – Ein Tun mit Signalwirkung!¹⁹² In einer zerrissenen Welt gilt es eher das die Menschen Verbindende zu suchen und herauszustellen als durch Ausschlußformeln eine Gruppe der 'Reinen' zu extrahieren. Dafür könnte Gemeinde stehen und dafür sollte ihr Leiter den Horizont offen halten, nach

¹⁹¹ „*Ein Ort wird zu einer Gemeinde, wenn Menschen das Pronomen 'wir' zu gebrauchen beginnen. So zu sprechen setzt Bindung voraus, im Kleinen wie im Großen*“ (Sennett, Richard, *Der flexible Mensch, Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Siedler, Berlin 1998, 189).

¹⁹² Vgl. bei: Kuhnke, U.: *Koinonia. Zur theologischen Rekonstruktion der Identität christlicher Gemeinde*, in: *Themen und Thesen der Theologie*, Düsseldorf 1992.

oben, wie zu allen Seiten. – Der Priester als Visionär, hierin erkenne ich sehr wohl eine Führungsrolle.¹⁹³

8.5 Zeugnis oder Eine Stadt die auf dem Berge liegt kann nicht verborgen bleiben (Mt 5,11)

„In weiten Bereichen des Nordens werden wir Formen gelebten christlichen Glaubens als 'entkirchlichten' Glauben finden, der in kleinen Gruppen sehr wohl 'liturgisch' eingebunden lebt. Es ist ein Glaube, der Aktion und Spiritualität (*ora et labora*) und Partizipation zusammenzuhalten sucht.“¹⁹⁴ - So die Mutmaßung des Dr. Gert Ruppell, Exekutivsekretär für Ökumenisches Lernen im Weltrat der Kirchen, Genf. Die von mir in den USA gemachten Erfahrungen lassen auf Ähnliches schließen. Ruppell: „Kirche geschieht in der Gemeinschaft des Helfens, der liebevollen Zuneigung und des Austausches von Erfahrung in der Umsetzung des Glaubens im Alltag.“ Die Gruppe derer, die sich Christen nennen, sich aber keiner spezifischen Kirche zuordnen wollen, die Gruppe der 'unchurched' wächst. Das christliche Proprium, gefaßt im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe, reicht ihnen zur Identifikation, alle weiteren Bestimmungen sind diesen gegenüber sekundär und austauschbar. Das heißt konkret: Die Frage unter welchem Dach, sich die jeweilige Suppenküche befindet, spielt für viele Helfer genauso wenig eine Rolle, wie für die vielen Bedürftigen auch. „*We keep talking Christianity, but we don't keep living Christianity. – Just live it!*“

Aber auch unter denen, die sich dezidiert von Kirche und Christentum distanzieren, weil entweder nie Christen gewesen oder bewußt aus dem Christentum ausgeschieden, auch unter diesen können angesichts des mannigfaltigen Unrechts und Elends in der Welt Taten aus dem Geiste der Nächstenliebe einen Unterschied machen. – Gestalten wie die einer Mutter Theresa werden so zu medienwirksamen Botschaftern ihrer Sache. Die biblische Weisung „*An den Früchten sollt ihr sie erkennen.*“ (Mt 7,16) macht auch noch weit jenseits aller Konfessionen Sinn.

John Murdoch Matthew, 68, Southern Baptist 6-20, Anglican 21-46, post-Anglican to present: „*Religion is both a bad thing for the world, insofar as it divides, and a good thing, insofar as it impells people to come together and help one another. Religion as the possession of Truth is a license to oppress, suppress, even murder those who differ (are 'in error'). In good and bad aspects religion is important. I hope in the next century it will be important for it's constructive, progressive effects.*“

¹⁹³ Der 'Pfarrherr' kann sich auf keine Autorität außerhalb seiner selbst mehr stützen. Führungsanspruch bedingt Persönlichkeit, Selbststand, der um Fähigkeiten und Grenzen weiß, souverän im Handeln und Deligieren. Vgl. bei: Häring, Bernhard: *Meine Hoffnung für die Kirche*, Herder, Freiburg i.Br. 1997.

¹⁹⁴ Ruppell (1999), 156.

Ich bin mir nicht sicher, ob die römisch-katholische Kirche ihrer Position als 'global player' und der damit verbundenen Verantwortung in einer vernetzten Welt moderner Massenmedien der Chancen und Risiken immer gewahr ist. Zum einen würde ich mir wünschen, daß die Kirche die ihr aufgetragene Anwaltschaft für die 'Verlierer' dieser Welt (also die Mehrzahl ihrer Bewohner) in einem noch weit aus stärkerem Maße zur Geltung bringt und für die Sprachlosen ihre Stimme erhebt; dies zumindest in dem Maße, wie sie das im Falle der Ungeborenen schon tut und zwar eindeutig und auf allen ihren Ebenen. Zum anderen sollte sich die Kirche darüber im Klaren sein, daß auch die Streitkultur in ihrem Innern und der Umgang mit den in den eigenen Reihen Marginalisierten Zeugnischarakter tragen und Ausweis der Wahrhaftigkeit sind, denn „*mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird euch gemessen werden*“ (Mk 4,24) oder, so Ingeborg Bachmann, „*Wahr ist, was den Stein vom Grab rollt!*“

Ungeachtet ihrer Mitgliederzahlen, die überzeugendste Strahlkraft werden unsere Gemeinden meiner Meinung nach in ihrem sozialem Engagement entfalten, direkt und vorort und das um so mehr, als damit keine offensichtliche Missionierungs- bzw. Rekrutierungstätigkeit verbunden ist, die jede vorgetragene Selbstlosigkeit Lügen straffe. Ein Institut, welches ich bei vielen gemeinnützigen Organisationen in den Staaten vorgefunden habe, ist das sogenannte *Mission Statement*, eine griffig formulierte Satzung, wofür die eine oder andere Gemeinschaft stehen soll und darin Ausweis und Zielvorgabe zugleich. Ich halte wenig von werbewirksamen Slogans plakativer Caritas, viel aber von gemeinsam getragenen, identitätsstiftenden Visionen innerhalb der Gemeinde: Wofür stehen wir? Was wollen wir erreichen? Macht unsere Existenz für unsere Umgebung einen Unterschied oder nicht?¹⁹⁵

Ich stelle mir Gemeinde idealiter als eine aktive Zelle **in** der Gesellschaft vor,¹⁹⁶ orientiert an den sich je wandelnden Bedürfnissen der Umgebung und rückgebunden (*religere*) in Lehre und Tradition der Kirche. - Ein zu Glaubendes ist keinem mehr vorzulegen, allen aber vorzuleben, und zwar in Wort und Tat!

¹⁹⁵ Lim, P.B.-H.: Leben aus der Communitio mit Gott und untereinander. Zur ekklesiologischen und praktischen Bedeutung des Communitio-Prinzips für eine evangelisierende Pastoral, STPS 5, Würzburg 1991.

¹⁹⁶ Als eine Zelle von viele sucht sie „*mit all jenen ein ebenso konstruktives wie (gegenseitig) kritisches Begegnungsgefüge aufzubauen, die zwar nicht im Auftrag der Kirche und vielleicht auch 'außerhalb' von ihr, aber doch in inhaltlicher Verbindung mit dem, was die Kirche Reich Gottes nennt, tätig sind.*“ (Fuchs, Ottmar). Vgl. auch bei Wulsof, Helge: Die Zivilgesellschaft als Ort kirchlicher Entfaltung, in: Über-Gänge – Die Kirche im 3. Jahrtausend, Forum Zukunft, in: Einblicke Bd.4, Zelinka Udo (Hg.), Bonifatius Paderborn 2000, 107 ff.

8.6 Corragio!

Kenneth J. Smith: „*New York is the most cosmopolitan city of the world and in that sense it is a fountain of evangelization. Everything what takes place in New York is brought back to all of the countries that are represented here.*“

Im Rückblick auf meinen Ersteindruck der Gemeinde *St. Joseph* in Greenwich Village bleibt mir noch zweierlei festzuhalten: Zum einen ist nicht alles Gold, was glänzt und so manch bezauberndes 'Image' entpuppte sich bei näherem Hinsehen schlicht als ein Potemkinsches Dorf. Zum anderen aber hat gerade das Nachfragen auch ganz unerwartete Schätze zu Tage gefördert und sowohl auf seiten des Fragestellenden, als auch auf der des Befragten bislang ungeahnte Potentiale wachgerufen. „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...*“ (Mt 18,20), - diese Verheißung hat auch im dritten Jahrtausend nach Christus nichts von ihrer Realität und Kraft eingebüßt. Es ist immer wieder tröstlich zu erkennen, daß, gleich ob in Korinth der Antike oder in New York der Gegenwart, Ort und Zeit keine Rolle spielen solange darin noch nach dem Ort des Menschen und seines Gottes gefragt wird.¹⁹⁷ So gilt es für die römisch katholische Kirche vielmehr das Fragen wachzuhalten, vielmehr als auf alles eine Antwort zu geben, in Weggefährtenschaft mit den Menschen.

"Remember the past with gratitude. Live the present with enthusiasm. Look forward to the future with confidence" (John Paul II, January 7, 2001).

¹⁹⁷ Vgl. bei: Müller, Wunibald: Sehnsucht nach San Francisco, Gott in der Buntheit des Lebens entdecken, Matthias-Grünwald-Verl., Mainz 1992.

Literaturverzeichnis

- Backhaus, Knut: Evangelium und Kultur Oder: Vom Bruch einer (über-) lebensnotwendigen Allianz, in: Über-Gänge – Die Kirche im 3. Jahrtausend, Forum Zukunft, in: Einblicke Bd.4, Zelinka Udo (Hg.), Bonifatius Paderborn 2000.
- Beaudoin, T.: Virtual Faith. The Irrelevant Spiritual Quest of Generation X. Jossey-Bass, San Francisco, CA 1998.
- Bell, David: The Cultural Contradictions of Capitalism, Basic Books, NY 1976.
- Berger, Peter L.: Auf den Spuren der Engel, Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz, Frankfurt 1970.
- Berger, Peter L.: Sehnsucht nach Sinn, Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit, Frankfurt 1992.
- The Columbia Encyclopedia, 5. Aufl., 1993.
- Carey, P.W.: Trusteeism, in: Dictionary of Christianity in America, R.D. Lindner (Hg.) Inter Varsity Press, Downers Grove, IL 1990.
- Exeler, Adolf: Wege einer vergleichenden Pastoral, in: ThG 23 (1980) Nr. 3.
- Fries, Heinrich: Fundamentaltheologie, Styra, Graz-Wien-Köln 1985.
- Gilmary Sheas, John: Gouldings Catholic Churches of New York City with Sketches of Their History and Lives of the Present Pastors, Goulding, New York NY, 1878.
- Grmek, Mirko: History of AIDS, Princeton University Press, NJ 1990.
- Gründel, Johannes: Katholische Kirche und Homosexualität, in: Münchner Theologische Zeitschrift, Heft 5, 1994.
- Hahne, Werner: De Arte Celebrandi, Entwurf einer Fundamentalliturgik, Herder, Freiburg i.Br. 1991.
- Häring, Bernhard: Meine Hoffnung für die Kirche, Herder, Freiburg i.Br. 1997.
- Hemmerle, Klaus: Was fängt Jugend mit Kirche an? Was fängt Kirche mit Jugend an? in: Ders. Spielräume Gottes und des Menschen, Ausgew. Schriften, Bd.4, Herder, Freiburg 1996.
- Kodalle, Klaus M.: Zivilreligion in Amerika: Zwischen Rechtfertigung und Kritik, in: Ders. (Hg.), Gott und Politik in USA, Frankfurt 1988.
- Kremp, Werner: Ist der Amerikanismus ein Katholizismus?, in: Stimmen der Zeit, Bd. 219, Heft 5, Herder, Freiburg 2001.

- Kuhnke, U.: Koinonia. Zur theologischen Rekonstruktion der Identität christlicher Gemeinde, in: Themen und Thesen der Theologie, Düsseldorf 1992.
- Ledger, Gregory J: Greenwich Village, International Dictionary of Historic Places, New York, NY 1995.
- Lévinas, Emmanuel: Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht, Alba, Freiburg 1998.
- Lim, P.B.-H.: Leben aus der Communio mit Gott und untereinander. Zur ekklesiologischen und praktischen Bedeutung des Communio-Prinzips für eine evangelisierende Pastoral, STPS 5, Würzburg 1991.
- Lindner, R.D.: Division and Unity: The Paradox of Christianity in America, in: Ders. (Hg.), Dictionary of Christianity in America, Inter Varsity Press, Downers Grove, IL 1990.
- Macquarrie, John: Principles of Christian theology, Scibner, New York, NY 1966.
- Martin, James: The Last Acceptable Prejudice? Anti-Catholicism in the United States, in: AMERICA, 25.3.2000.
- McChesney, Robert; Herman, Edward S., Global Media: The Missionaries of Global Capitalism, Cassell Academic, Herndon, VA 1998.
- McCourt, Frank: When you think of God what do you see?, in: Life, 12/98.
- Meara, Jane: Growing up Catholic – Anecdotes, facetie, satire, etc., Doubleday & Co., Garden City, NJ 1985.
- Müller, Wunibald: Sehnsucht nach San Francisco, Gott in der Buntheit des Lebens entdecken, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1992.
- Morris, T. H.: The RCIA: Transforming the Church. A Resource for Pastoral Implementation, Paulist Press, New York, NY 2. Aufl. 1997.
- Morse, Merrill: Psalms for troubled times, The Order of St. Benedict, Inc. (Hg.), The Liturgical Press, Collegeville, MN 1991.
- Ratzinger, Joseph: Das neue Volk Gottes, Patmos, Düsseldorf 1972.
- Rahner, K.; Vorgrimler, H.: Kleines Konzilskompodium, Herder, Freiburg i. Br. 1966.
- Rohr, Richard: Archetypal Priests Are Not always the Ordained Priests, in: America, 5.4.1994.
- Roof, W. C.; McKinney, W.: American Mainline Religion. It's Changing Shape and Future, Rutgers University Press, New Brunswick and London 1987.
- Rothkopf, David: In Praise of Cultural Imperialism, Foreign Policy, Vol. 107, 6/1997.

- Rüppell, Gert: Die Kirchen im Jahr 2010, in: Kunst und Kirche, 3/99.
- Sammlung des Rechts im Erzbistum Paderborn, hrsg. vom Erzbistum Paderborn, zsgest. und bearb. von Rüdiger Althaus, Bonifatius, Paderborn 2001.
- Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft, Frankfurt/New York 1992.
- Sennett, Richard, Der flexible Mensch, Die Kultur des neuen Kapitalismus, Siedler, Berlin Verlag, Berlin 1998.
- Sennett, Richard, Fleisch und Stein, Surkamp, Berlin 1997.
- Sennett, Richard, The Use of Disorder, W.W. Norton, New York, NY 1970.
- Shelley, Thomas J.: The History of the Archdiocese of New York, Editions du Signe, Strasbourg 1998.
- Sokol, Frank C.: What Is the RCIA?, The Order of St. Benedict, Inc. (Hg.), The Liturgical Press, Collegeville, MN 1984.
- Steffensky, Fulbert: Frömmigkeitsformen und die Sprache des Glaubens, in: Kunst und Kirche, 3/99.
- Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Zur Geschichte des Katechumenates in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine Anregung für die Sakramentenpastoral in Deutschland, (MthA 28), Altenberge 1993.
- Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Gemeinde in mobiler Gesellschaft. Kontexte-Kriterien-Konkretionen, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 38, Würzburg 1999.
- Tuohey, John F.: The C. D. F. and homosexuals: Rewriting the moral tradition, in: America, 12.9.99.
- Urquhart, Gordon: Crushing the Pastors, in: The Tablet, 24.7.99.
- Verweyen, Hansjürgen: Theologie im Zeichen der schwachen Vernunft, Pustet, Regensburg 2000.
- Watzlawick, Paul: Gebrauchsanweisung für Amerika, Piper, 23. Aufl. München 1998.
- Windolph, Joachim: Engagierte Gemeindepraxis, Lernwege von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde, Stuttgart-Berlin-Köln 1997.
- Wulsorf, Helge: Die Zivilgesellschaft als Ort kirchlicher Entfaltung, in: Über-Gänge – Die Kirche im 3. Jahrtausend, Forum Zukunft, in: Einblicke Bd.4, Zelinka Udo (Hg.), Bonifatius Paderborn 2000.

Anhang

Kartenmaterial

Clergy Report, March/April 1999, Vol 29No. 2 – South Manhattan Vicariate (2seiten)

huxtable

Ada Louise Huxtable in Classic New York, 1964, makes the following comments:

St. Joseph's is an interesting hybrid - a mixture of the new - Greek and the old Georgian. The Greek front with its large Doric columns topped by a proper pediment is smoothfaced in the new taste but the sides are familiar rubble stone in random courses of the earlier New York type, with tall round-arched windows. Where the two styles meet at the corner, they are reconciled with Georgian quoins, which replace the **anta** at each side. Round-arched windows open the solid flanks of the porch for a lighter effect than that of the 'pure' classic taste. A correct frieze of **Triglyphs** and metopes encircles the building like a classical ribbon tying it all together.

Greek Revival churches were particularly lovely inside with Greek inspired orders, replacing Georgian details for a remarkable simplicity and dignity. Here fluted Doric columns support the gallery. The ceiling is simple, with shallow coffers surrounded by a dentil cornice. In Grecian taste, woodwork would be white or cream and daylight was meant to come through large clear windows - crystal chandeliers add luster, but the later addition of stained glass mars the light, clear classic effect.

Fotomaterial 1

Fotomaterial 2

Fotomaterial 3

Aldo J. Tos : CURRICULUM VITAE

Native New Yorker, bom of immigrant Italian (Piemonte)parents in Manhattan (Forty-second Street in Hell's Kitchen) on July 13, 1928.

Educated in Catholic elementary, secondary, college and university institutions. Ordained Priest: May 30, 1953

EDUCATION

B.A. (1948): St. Joseph's Seminary, Yonkers, New York

Majors: Philosophy, Theology, Church History

M.A. (1955): The Catholic University of America, Washington, **D.C.** Majors: Philosophy & Philosophy of Education

Ph.D. (1958): The Catholic University of America, Washington, D.C. Majors: Philosophy & Philosophy of Education Minors: Psychology & History

Post-doctoral Studies and Research in Biblical and Liturgical fields Union Theological Seminary, New York (1965-1968) General Theological Seminary, New York (1974-1976)

FOREIGN LANGUAGES

Italian, Spanish, French, Latin, Biblical Greek

TEACHING EXPERIENCE

Secondary Schools: Chairman of Departments of Religious Education Our Lady of Lourdes High School, Poughkeepsie, New York (1960-1963) Cardinal Spellman High School, Bronx, New York (1963-1969) Monsignor Farrell high School, Staten Island, New York (1969-1976)

College: Chairman, Theology & Religious Studies Marist College, Poughkeepsie. New York (1958-1963)

Graduate Schools: Adjunct Professor in Philosophy, Philosophy of Education, Scripture & Religious Studies at the following:

The Catholic University of America, Washington, D.C.

Fordham University, Bronx, New York Barry College, Miami, Florida St. John's College, Cleveland, Ohio Maryknoll Seminary, Ossining, New York Loyola University, Chicago, Illinois

COURSES TAUGHT

Ancient & Medieval Philosophy

Renaissance & Reformation History & Philosophy

Protestant Reformation and Catholic Renewal

Medieval Thinkers: Anselm, Thomas Aquinas (*Summa Theologiae*, *Summa Contra Gentiles*, etc.) Duns Scotus, William of Ockam, etc.). Their contributions to development of philosophy and modern ideas.

Educational Implications of Thomism: Thought of Jacques Maritain, Etienne Gilson, others. Basic Philosophical Principles in Educational Theory and Practice.

Contemporary Philosophy (Influence of Descartes, Kant; Existentialism, Phenomenology, etc.).

Teilhard de Chardin: His Life, Thought, and Contributions

The Bible's Influence in Literature (English, Italian, etc.)

Sacred Scripture: history and scriptures of the Jews (Old Testament); introduction and analysis of special writings: Torah, Psalms, Prophets; early Christian history and writings of the New Testament Canon (Gospels, Acts of the Apostles, Pauline Letters, Revelation (Apocalypse), etc.

Dead Sea Literature (Qumran, Essenes, the "Scrolls", etc.); discussion of recent books and articles about the Dead Sea documents.

The Gnostics and Their Literature.

Early Christian & Patristic Sources (Didache, Ignatius of Antioch, Augustine, etc.). Also the following:

Christology: The Person of Jesus Christ.

Jesus: Jew or Christian?

The Great Religions and Religious Traditions of the West and East: Judaism & Christianity, Islam, Buddhism, Hinduism.

Ecumenism & Ecumenical Developments : Before and After the Second Vatican Council (1962-1965).

Contemporary Issues in Dialogues between/among Catholics and Jews, Muslims, Anglican/Episcopalian, Protestants (Lutherans)... including pertinent documents, reached agreements, etc.

The Second Vatican Council (1962-1965): Causes, Developments, Results. Liberation Theology or Theology of Liberation?

Thanatology: Death and Dying; Bereavement. Near-death experiences, life-after-death beliefs in ancient and contemporary religions.

Religious Freedom in the United States : the Constitution and the Religious Beliefs of Americans.

Contemporary Moral/Ethical Issues: genetic engineering; in vitro fertilization; euthanasia, abortion, homosexuality, racism in U.S. society, peace studies, economics and morals, among others.

Freedom and Responsibility: Philosophical Basis and Nature of Personal Freedom; Select Individual & Communal Moral/Ethical Responsibilities.

The New Millennium: the Year 2000 and Beyond. Medieval Apocalyptic and Millennial Sources. Contemporary Expectations: Fact and Fiction.

Also lectures and courses during workshops and institutes throughout the United States: Scripture, Liturgical and Sacramental Theology, Adult Religious Education, Teaching Methods, etc.

PUBLICATIONS

A Critical Study of Modern American Views On Academic Freedom Ph.D. dissertation. The Catholic University of America, 1958

Approaches to the Bible: The Old Testament Englewood Cliffs, N.J. Prentice-Hall, Inc., 1963

Lectionary For Masses With Children (3 volumes) New York: Pueblo Publishing Co.. 1974-1976

Book reviews, articles, etc.

ECUMENICAL EXPERIENCES

Taize (France), Anglican/Episcopalian-Roman Catholic dialogues, Lutheran-Catholic workshops, lectures, etc., conferences on Catholic and Jewish Relations, Sabbath sermons in synagogues, participation in Village Ministehum meetings (Catholic, Episcopalian, Protestant, Jewish Clergy in Greenwich Village).

PROFESSIONAL MEMBERSHIPS & ACTIVITIES

The Catholic *Biblical* Association of America, The Catholic Theological Society, The Catholic College Society, North American Academy of Ecumenists, The Montessori Society of the United States, Advisory Council for the Center for Interreligious Understanding (Ramapo College, New Jersey).

Organized a two-year lecture series (1996-1998) entitled The Millennium Lecture Series that included sixteen national and international theologians and other scholars as speakers.

TRAVEL

United States, Italy, Vatican, England, Ireland, France, Belgium, Holland, Switzerland, Spain, Portugal, Austria, Germany, Poland, Greece, Turkey, Israel, Jordan, Mexico, Brazil, Canada, Nova Scotia, Japan, Philippines, Vietnam.

PASTORAL EXPERIENCES

Assistant *Pastor* Church of Our Lady of Mount Carmel Poughkeepsie, New York 1957-1960

Pastor St. Patrick's Church Staten Island, New York 1976-1986

Pastor St. Joseph's Church in Greenwich Village, New York 1986 to the present

Vorstellung der Gemeinde im Hinblick auf das Gemeindeleben

„Easter was wonderful. One gal was baptized, and 5 or 6 others confirmed, followed by a terrrrific celebration in Farrel Hall. Lots of desserts and champagne.“

Judy Kelly Magida

Beerdigung

Materialsammlung zum Fall des Matthew Shepard

October 10, 1998

I was deeply grieved by the act of violence perpetrated against Matthew Shepard of Wyoming.

The Justice Department has assured me that local law enforcement officials are proceeding diligently to bring those responsible to justice. And I am determined that we will do everything we can and offer whatever assistance is appropriate.

Hillary and I ask that your thoughts and your prayers be with Mr. Shepard and his family, and with the people of Laramie, Wyoming. In the face of this terrible act of violence, they are joining together to demonstrate that an act of evil like this is not what our country is all about. In fact it strikes at the very heart of what it means to be an American and at the values that define us as a nation. We must all reaffirm that we will not tolerate this.

Just this year there have been a number of recent tragedies across our country that involve hate crimes. The vicious murder of James Byrd last June in Jasper, Texas, and the assault this week on Mr. Shepard are only among the most horrifying examples.

Almost one year ago I proposed that Congress enact the "Hate Crimes Prevention Act." Our Federal laws already punish some crimes committed against people on the basis of race or religion or national origin, but we should do more. This crucial legislation would strengthen and expand the ability of the Justice Department to prosecute hate crimes by removing needless jurisdictional requirements for existing crimes and by giving Federal prosecutors the power to prosecute hate crimes committed because of the victim's sexual orientation, gender, or disability. All Americans deserve protection from hate.

There is nothing more important to the future of this country than our standing together against intolerance, prejudice, and violent bigotry. It is not too late for Congress to take action before they adjourn and pass the "Hate Crimes Prevention Act." By doing so, they will help make all Americans more safe and secure.

Author not available, Statement on the attack on Matthew Shepard.(Bill Clinton speech)(Transcript). Vol. 34, Weekly Compilation of Presidential Documents, 10-01-1998, pp 2029.

Father Peter Luizzi, Cardinal Roger M. Mahony's personal representative to gay and lesbian Catholics, fervently condemned Shepard's slaying and exhorted people of all faiths to view such homicides not with indifference but as monstrous crimes. "No doubt such a growing irreverence for life has led Pope John Paul II to speak of a "culture of death," Luizzi said. "How ironic that Matthew Shepard was cut down during Respect Life month in the Catholic Church in the U.S.," Luizzi said. "One cannot claim to be pro-life by merely opposing abortion," he continued. "Anyone who respects life will defend human life and dignity whenever and wherever it is threatened, from womb to the tomb, regardless of race, color, creed, sex, sexual orientation, ability or any other reality that would render human beings different from each other." [...] Rabbi Lawrence Goldmark, president of the

Board of Rabbis of Southern California, added his voice Wednesday in support of a federal hate crime law. "We need to show that we as a nation will not tolerate such evilness," Goldmark said. Wednesday night, more than 500 people attended a candlelight vigil and march at West Hollywood's Metropolitan Community Church to mourn Shepard's death. A number of speakers, including representatives from various religious denominations, addressed the crowd. "We wanted to offer a place for our community to grieve," said Lo Sprague, a member of the church's board of directors.

JOSEPH TREVINO, Religious Leaders Decry Wyoming Man's Slaying; Protest: Gathering urges Congress to enact a law that would have made the killing of gay student Matthew Shepard a federal crime.; Home Edition. , Los Angeles Times, 10-15-1998, pp B-5.

There was no sign to greet worshipers at the Cathedral of Hope Metropolitan Community Church on Sunday afternoon, no overt notice of the reason for the memorial service about to take place. Instead, there was a plain fence - crude tree limbs roped together and dotted with small wildflower bouquets. The fence caused a nearly unanimous reaction among those entering the church: a horrified gasp, followed by stunned silence, hugs, tears. [...] "It just amazes me that this still happens, that this kind of hatred is still out there," said Rod Morris, 31, of Mansfield. "We just had that horrible murder [of a black man] in Jasper, and even though it wasn't the same kind of hate, it's still hate. . . This really brings the reality of it home. "What happened to Matthew_- it could have been any one of us," said Mr. Morris, his eyes red and teary. [...] Mr. Shepard's death has inspired memorial services and vigils across the nation - many accompanied by anti-gay protests. [...] "May his death remind us to fight for the living, to ensure that never again is a life like Matthew's cut short by hatred," said the Rev. Susan Heiskell of Cathedral of Hope.

Joy Dickinson / Staff Writer of The Dallas Morning News, Service memorializes slain gay student: Tearful Cathedral of Hope worshipers appeal for tougher hate-crimes laws. , The Dallas Morning News, 10-19-1998, pp 15A.

Matthew Shepard's family and friends will gather Friday afternoon for a funeral that some fear could turn into a showdown. Hundreds of people are expected to flock to Casper for a farewell to Shepard, an openly gay college student who was lured out of a Laramie bar, beaten, tied to a fence and left for dead. [...] Among them is a jet-hopping minister from Topeka, Kan., whose followers will picket the funeral to counter what he called a homosexual "orgy of propaganda" surrounding the case. [...] The Rev. Fred Phelps of Westboro Baptist Church in Topeka, Kan., said he has no plans to heed DeBree's advice. Phelps, 68, said he'll bring at least 15 picketers to Shepard's funeral. Phelps said his church spends \$250,000 a year on plane tickets and has held similar protests 15,000 times. "The homosexuals are making it an orgy of propaganda to promote their filthy lifestyle," he said. Wyoming Gov. Jim Geringer said the protesters are "just flat not welcome. What we don't need is a bunch of wing nuts coming in." Casper police officers won't take any chances. "Our job is to make this as safe as possible, and to give the family time to grieve," said police spokesman Rick Price.

Kevin Vaughan, Michael O'Keeffe, ; Kevin McCullen and John Sanko; Rocky Mountain News Staff Writers; The Associated Press contri, FUNERAL COULD BE TROUBLE KANSAS PREACHER SAYS HE WILL LEAD PICKETS OUTSIDE CASPER CHURCH TO PROTEST GAY LIFESTYLE. , Denver Rocky Mountain News, 10-14-1998, pp 5A.

NEWSLETTER Feb 21, 1999

NEWSLETTER Feb 28, 1999, (Lebenslauf Melinda Clemente)

Fotomaterial

Foto Frank/Stacy

NEWSLETTER Sep 10, 2000

Ist das nur eine Seite? Dann noch zwei dabei!

Anzeige (vergrößert) vom 24./25.6.1999

Den Hintergrund jener Eucharistiefeier bildete der am 26. Juni im *Village* alljährlich von einigen Tausend Menschen ausgelassen begangene *Christopher Street Day* mit seiner schillernden *Gay Pride Parade* auf der 6th Avenue.

Gay Ad

Fotomaterial

(Sr. Ann/Maria)

NEWSLETTER Aug 1, 1999

YSOP

Sitzungsprotokoll vom 12.5.98

Materialien (Liturgie 2 S.)

Minutes 18.Sep 2000

Sammlung von altkleidern , dress for success

Materialien zum Pfarrgemeinderat St. Joseph's

‘Ein Portrait eines PGR-Mitgliedes’, herausgegeben von der Erzdiözese NY im Dezember 1993 und der Ausgabe des NL vom 4. April 1999 aus Anlaß bevorstehender Neuwahlen beigegeben.

Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.

Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.

Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.

Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.

Neun in der Folgezeit eingegangene Selbstportraits der sich couragiert zur Wahl stellenden Gemeindeglieder, veröffentlicht im NL vom 9. Mai 1999.

Die dem PGR *St. Joseph's* ausgehändigten detaillierten 'Visionen eines Pfarrgemeinderates' ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

Die dem PGR *St. Joseph's* ausgehändigten detaillierten 'Visionen eines Pfarrgemeinderates' ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

Die dem PGR *St. Joseph's* ausgehändigten detaillierten 'Visionen eines Pfarrgemeinderates' ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

Die dem PGR *St. Joseph's* ausgehändigten detaillierten 'Visionen eines Pfarrgemeinderates' ihres Pfarrers Aldo J. Tos.

SUMMARIES (2 S.)

Parish Registration Card (2 S.)

Envelope System St. Joseph's (1 S.)

Publikationen, Ruhmesblätter und Durchhalteparolen (4 S.)

NEWSLETTER Feb 14, 1999 (1 Seite)

Weitere Angebote (1 S.)

Vortragsübersicht (2 S.)

Materialien zum *Gay Ministry* (3 S.)

Gay ministry

Gay ministry

Fragenkatalog für die Interviews

Questions for parishioners

1. Name; age; marital status; occupation; religious background?
2. How long have you belonged to the parish and what is your level of participation in St. Joseph's?
3. In a few words: what is God for you?
4. What is religion for you?
5. What is Catholicism for you?
6. What is the priesthood for you?
7. What is St. Joseph's for you?
8. What brought you to St. Joseph's?
9. How would you describe pastoral ministry at St. Joseph's in a few words?
10. How much do you know about St. Joseph's and what it does: social action, ministry in the Village, ecumenical activity, spiritual formation, etc.?
11. Which of these activities do you know from the inside out?
12. How would you describe the gay ministry in particular?
13. What do you think of St. Joseph's Pastoral Staff?
14. What do you think of your fellow parishioners?
15. What do you think of the relationship between priests and people? a) here? b) in general?
16. In your opinion: what is St. Joseph's role in the Village, in the Archdiocese and in the church as a whole?
17. What is missing for you here at St. Joseph's? What would your wish list be for St. Joseph's?
18. Is there a difference between being Christian and being Catholic and if so, how are they related in your opinion?
19. Would you ever become a Christian of another denomination?
20. How would you describe being Catholic to people of other faith traditions or beliefs?
21. How is your professional and cultural life related to your religious observance? / What is your Christian life beyond St. Joseph's?
22. Do you feel you have a mission a) in this world? b) in the Catholic Church? c) in your parish?
23. If you are a member of the parish council or one of the parish committees, what has brought you to that, how would you describe yourself in relation to the community and what would you like to accomplish?
24. Can you imagine getting more involved in your parish community?
25. What are some do's and don't's for the Catholic Church today?
26. What are your predictions for the church in general and for St. Joseph's in particular?
27. What do you think about Church and money? What is your perspective on St. Joseph's last years 'Sponsoring our parish's future'- campaign?
28. Pretend you had three wishes, one for the Pope, one for the Pastor, and one for yourself. What would they be?

Questions for the St. Joseph's Clerics

1. Name; age; religious denomination and function within?
2. What is NYC in relation to God, what is your relation to God and how can you communicate that at the edge of the third millennium?
3. What is religion for you?
4. What is the Catholic Church for you?

5. What will the Bible mean in the next hundred years?
6. In general: how can traditions speak to the future? - Dogma / Moral / Ritual?
7. What is significant about NYC? - Specific needs / problems?
8. What solution does religion have to offer?
9. What are you and your church/parish actually doing?
10. What do you think St. Joseph's is all about?
11. In your view what is St. Joseph's place among the other Catholic parishes in a) this area? b) in Manhattan?
12. How is it related to other Christian communities in this area?
13. How is it related to other faith communities?
14. How would you describe yourself in relation to the faith community of St. Joseph's? What would you like to accomplish?
15. Who or what is your greatest help or greatest hindrance in your ministry?
16. Is there a significance in the Church in NYC in comparison to other parts of the world?
17. What are your visions, hopes, expectations, concerns for the Catholic Church and St. Joseph's in particular?

Questions for the staff of St. Joseph's Church

1. Name; age; marital status; occupation - how long are you working at St. Joseph's?
2. Who or what is God for you?
3. What is religion for you?
4. What is the Catholic Church for you?
5. What is NYC for you, what is the Village for you and what has brought you here?
6. What do you think St. Joseph's is all about?
7. What do you think about the Church as your employer? Is there a difference to a 'normal' working place?
8. How would you describe yourself in relation to the community? What would you like to accomplish?
9. What do you think is St. Joseph's place among the other Catholic parishes in a) this area? b) in Manhattan?
10. How is it related to other Christian communities in this area?
11. How is it related to other faith communities?
12. What are your visions, hopes, expectations, concerns for the Catholic Church and St. Joseph's in particular?

Questions to Converts, RCIA-People, Newly Baptized and people on a search/visit

1. Person; name; age; marital status; occupation; religious background?
2. What is God for you? What place does God have in your world? And how can you find 'Him'?
3. What is religion for you?
4. What is Christianity a) for you? b) for the world?
5. What is the Catholic Church for you?
6. What were you looking for in becoming Catholic?
7. Is it worth looking for anything? What are your motivations in searching? - Wishes, desires, traumas?
8. What was missing in your life before?
9. What do you bring from your former way of life? Positive and negative.
10. Is there something you feel impelled to communicate about your experiences to others?

11. Do you feel you have a mission a) in your parish? b) in the Catholic Church c) in this world?
12. What are some do's and don't's for the Catholic Church today?
13. What is the greatest challenge the Church / world faces today?
14. What is your vision for the world and for the Church today?
15. Suppose you had three wishes, one for the Pope, one for the Pastor and one for you. What would they be?

Questions for 'outsiders'

1. Name; age; marital status; occupation; religious background?
2. What is God for you, what place does God have in your life and how can you find God?
3. What is religion for you? What is Christianity for you?
4. What are Christian values?
5. Are there other value system that you admire?
6. What is your value system?
7. What is the Catholic Church for you?
8. What should a Church offer?
9. How do you experience Church in New York City?
10. Is there a church that you prefer?
11. Would you consider becoming a Catholic? Why? If not, why not?
12. What would an ideal priest or minister be like?
13. Where do you see the world going? Where is religion going?
14. How important do you think religion is for the world? How important do you think it will be in the next hundred years?
15. Do you have any advice for the Pope?

Questions for Priests and other 'Ministers' / not at St. Joseph's

1. Name; age; religious denomination and function within?
2. What is NYC in relation to God, what is your relation to God and how can you communicate that at the edge of the third millennium?
3. What will the Bible mean in the next hundred years?
4. In general: how can traditions speak to the future? - Dogma / Moral / Ritual?
5. What is significant about NYC? - Specific needs / problems?
6. What solution does religion have to offer?
7. What are you and your church actually doing?
8. How would you describe your exchanges with other religious groups and other Christian Churches?
9. What makes your church distinct from the others?
10. Is there a significance in the Church in NYC in comparison to other parts of the world?
11. In one word: what do think will happen to the world in the future? What to the Church? What is your vision, hope?
12. Who or what is your greatest help or greatest hindrance in your ministry?

Personenschlüssel zu Kapitel 5

Referenz Persönliche Angaben

Nr.

X

When you think of God what do you see?

(14 S.)

Kapitulation? – Ja!

Resignation? – Nein!

Optimismus? – Ungern!

Zuversicht? – Immer!

Hanns Dieter Hüsch